4112.

Digitized by Google

Hist. lit. patr.
L. 3. C. 16.

Baldinger

Digitized by Google

Biographien

jetztlebender

Aerzte

und

Naturforscher

in und ausser

Deutschland,

von

E. G. Baldinger,

der Weltw. und Arzneikunst Doctor, der Arzneikunst ordentlichem Professor zu Jena und der Churmainz. Acad. der Wissensch. Mitglied.

Ersten Bandes erstes Stück.

Jena,

verlegts Johann Wilhelm Hartung.

1768.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
Mü

Digitized by Google

An

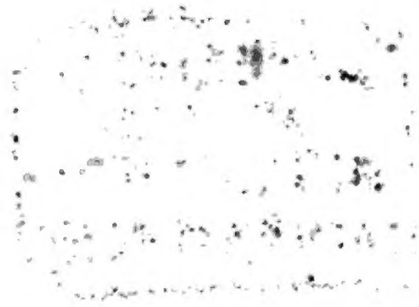
den Herrn Doctor,

Eduart Sandifort,

berühmten Arzt im Haag,

der Kayserl. Academie der Naturforscher und andrer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vertreflicher Freund,

Ihr neue Jahr. Ihm wünsche ich einige sehr gesundheitliche Tage, und dann, wenn es Ihnen gefällig ist, noch recht viele Jahre, in denen Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen zu beweisen, wie sehr ich Ihre Freundschaft schätze und wie ich bin

Ihr

liche Kenntnisse gemeinnützig macht, erwirbt sich ohnstreitig Verdienste. Sie besitzen dies Verdienst in einem hohen Grade, da Sie Rosensteins vortrefliches Werk Ihren Landsleuten nicht nur in ihrer Muttersprache zu lesen geben, sondern auch durch eigne Gelehrsamkeit dies schätzbare Werk bereichert. Wie liebenswürdig sind in unsern Tagen ein Tissot, Zimmermann, Medicus, Hensler, Murray, Hirzel, Schultzer, Bikker, Kirkpatrick, Pellegrini, Unzer und andere, welche vor das Publicum geschrieben haben.

Alle

chen kann, so glaube ich an dem Verdienst Ihrer Verfasser einigen Antheil nehmen zu können.

Es ist dies ein kleiner Stolz — aber er ist eine Leidenschaft, die in allen Republiken noch wohl zu dulden ist, und aus der doch manches Gute entstehen kann.

Und wenn wir es mit den Triebfedern der menschlichen Handlungen so genau nehmen wollen, wie verschieden wird man manche That betrachten müssen, die man fast aus ei-

nem ganz andern Gesichtspunkt betrachtet.

So strenge sollten die Menschen nicht gegen einander handeln, denn es möchte dadurch manche gute Handlung unterlassen werden, die uns im Ganzen nützlich werden kann. Das sey genug zur Rechtfertigung derer Schriftsteller, welche Verdienste und Gelehrsamkeit auszubreiten suchen.

Auch dies war meine Absicht, als ich mich entschloß Biographien jetztlebender Aerzte und Naturforscher zu schreiben.

ben. Ich widme Ihnen den ersten Versuch als ein Merkmal meiner Hochachtung.

Sie ermunterten mich die Ausgabe derselben zu beschleunigen, und wenn dies erste Stück noch nicht so vollkommen ist, als es seyn sollte und ich selbst wünsche, so enthält es doch einiges, das Ihre Neugierde reizen kann. Es enthält das Leben Ihres grossen Landsmannes des H. Swieten, und der Nahme eines Kästner, der uns mit Ihrem Lulof und mit der Harlemer Academie bekannt gemacht, ist Ihnen

nen zuverläßig wichtig. Auch die Nahmen einiger andern Gelehrten, deren in diesen Bogen erwähnt wird, sind Ihnen nicht fremd. Sie wünschten von mir Nachrichten aus Deutschland zu hören, und mit vielen schriftlichen Nachrichten, die ich Ihnen überschreibe, erhalten Sie hier auch gedruckte Nachrichten von deutschen Gelehrten.

Ich freue mich recht sehr, daß ich Ihnen von Zeit zu Zeit aus meinem Vaterlande Remisen von neuen lesenswürdigen Schriften zusenden kann,

und

und ich werde vorzüglich dahin bedacht seyn, Sie mit unsern guten Genies und verdienten Aerzten bekannt zu machen.

Auch dadurch denke ich mich um meine Landsleute verdient zu machen, so wie ich diese dagegen durch Nachrichten von auswärtigen Gelehrten zu unterhalten suchen werde.

Die Vorsicht hat mich jetzt zum öffentlichen Lehrer bestimmt, ein Posten, der mir deshalb erwünscht ist, weil er täglich Gelegenheit giebt lehrbegierigen

gen Studierenden alles das vorzutragen, was in unsrer Kunst wahr ist, welche durch vereinigte Bemühung so vieler Nationen sich so schnell empor gehoben.

Wir Aerzte sind glücklicher als andre Gelehrte. Wie reizend ist es nicht, daß in unsern Augen die ganze Anzahl geschmackvoller Aerzte dahin übereinkommen, daß unsre Wissenschaft nicht an das System eines Mannes gebunden, und daß es Wahrheiten gebe, die dennoch Wahrheiten sind, wenn sie sich gleich nicht demonstri-

striren lassen. Wie glücklich sind wir, daß unsre Wissenschaft eine solche verbesserte Gestalt bekommen, die allen Genies den Beyfall abdringt. Wie viel grosse Progressen haben wir nicht in kurzer Zeit in unsrer Kunst noch zu erwarten, da so viele vortrefliche Genies nach einerley Plan denken, und die mannigfaltige Natur der Dinge nach so verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, dieselbe Natur, die man noch vor kurzen nach einem selbst erdachten System zu erklären pflegte.

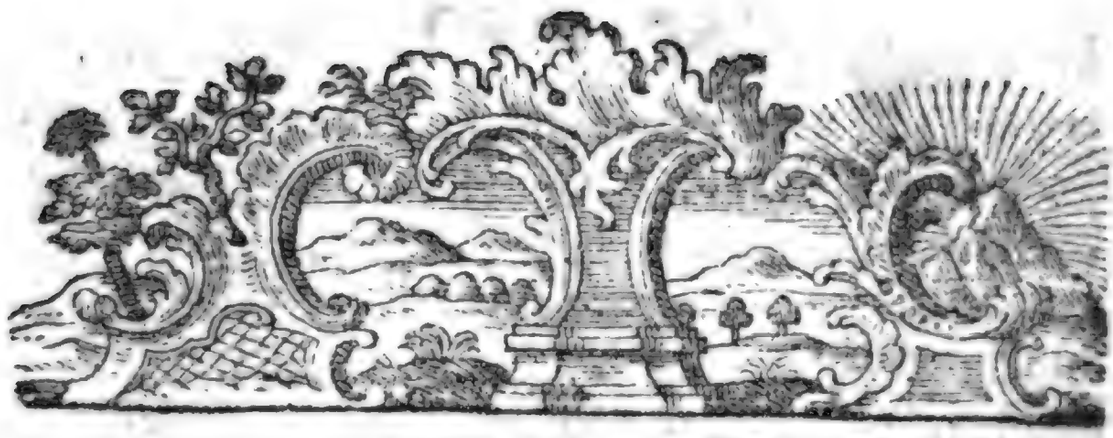
Fahren Sie fort, vortreflichster Freund, auch durch Ihre schätzbare Bemühungen, Kenntnisse und Wissenschaften auszubreiten.

Ich schätze mich glücklich, wenn Sie ferner mein Freund sind, und mich in meinen Absichten unterstützen. Ich bin ganz

Dero

Jena,
den 29. April 1768.

ergebenster
D. Baldinger.



I.

Herr
Gerhard Freyherr van Swieten,

Römisch Kayserl. Königl. Rath und erster Leibarzt, der Kayserlichen Bibliothec Vorsteher, der medicinischen Facultät zu Wien beständiger Präsident, Director aller medicinischen Dinge in den Kayserl. Landen und Bücherrichter, der Königl. Academie der Wissenschaften und der Acad. der Chirurgie, der Rußisch Kayserl. Acad. der Wissenschaften zu Petersburg, der Römisch Kayserl. Acad. der Naturf. des Instituts zu Bononien, der medic. Gesellsch. zu Edinburg, der Societät zu Harlem, der Botanischen Gesellsch. zu Florenz, der deutschen Gesellschaft zu Jena, der Gesellsch. degli Agiati und zu Rovoredo Mitglied.

Swietens Nahme ist selbst den meisten practischen Aerzten, die sonst eben nicht viel Bücher lesen, aus den Commentarien über Boerhaavens practische Lehrsätze bekannt.

Aber wenn sie weiter nichts von den Verdiensten dieses grossen Mannes wissen, so kennen sie solche nur halb. Swietens Verdienste um die

Aufklärung der Arzneywissenschaft in unsern Tagen, sind so wichtig, daß ihr Angedenken auf die Nachwelt gebracht zu werden verdient. So groß auch immer die Swietensche Verdienste sind, und so leicht ich in Versuchung gerathen könnte, mit Lobsprüchen freygebig zu seyn, so sehr werde ich mich zu mäßigen suchen, daß ich nicht ein Lobredner werde, indem ich das Leben eines so merkwürdigen Mannes und die Geschichte seiner Verdienste um die Arzneykunst beschreiben will.

Der Freyherr Gerhard van Swieten, ist aus einem uralten adelichen Holländischen Geschlechte gebohren worden. Seine Ahnen haben bereits die wichtigsten Kriegsbedienungen und Hofämter bekleidet, und ihre Verdienste haben sie mit dem größten Vermögen überhäuft, daß sie in den nördlichen Gegenden Hollands die wichtigsten Güter an kaufen konnten. Sie sind bereits von mehrern Kayfern und Königen mit der Ritter- und Freyherrn Würde belehnt worden.

Adrian van Swieten, ein Sohn Cornelii (a), und Mitglied des Brüsselischen Bundes, der einen Theil der Niederlande der Herrschaft der Spanier entrissen, theilte dieses adliche Geschlecht in zwey Linien, wovon die eine bey den Bundesgenossen verblieben, und noch jetzt der Protestantischen Religion zugethan ist, die andre aber bey den übrigen zehn Provinzen ausgehalten, und bey der Römischcatholischen Religion verblieben.

Aus diesem letztern Zweige des adelichen van Swierenschen Geschlechts ist Gerhard Freyherr van

(a) S. von diesem Simon van Leeuwen in seinem Buch: Batavia illustrata.

van Swieten am 7. May im Jahr 1700. gebohren worden.

Er verlohr in der zarten Kindheit seine Eltern. Sein Genie war von je her vor die Wissenschaften eingenommen.

Er hat in Leiden, seinem Geburtsorte, sehr frühzeitig die Gründe in den Kenntnissen der Sprachen gelegt, und wählte nachgehends Löwen, um daselbst die Weltweisheit zu studieren. In einem Alter von sechzehn Jahren übertraf er eine Anzahl von zwölf Mitschülern, welche alle fähige Köpfe waren.

Schwieten hatte in Leiden neben der lateinischen Sprache auch die Griechische bis zu einer ziemlichen Vollkommenheit erlernt, und er übte sich zu Löwen neben den philosophischen Wissenschaften noch mehr in diesen Sprachen. Er kehrte nunmehro wieder nach Leiden zurück. Seine vorzügliche Neigung und Boerhaavens berühmter Nahme, widmeten ihn ganz vor die Arzneykunst. Er wohnte zu Leiden bey einem geschickten Apotheker, bey welchem er auch speisete, und dieser Mann, dessen Nahme mir entfallen, war auch sein Lehrer in der Chymie und Apothekerkunst.

Damals las Swieten die griechischen Aerzte in ihrer Grundsprache, vorzüglich den Hypocrates, Galenus und den Alexander Trallianus, mit dem größten Fleiß und Aufmerksamkeit.

Boerhaave war übrigens sein Lehrer, dessen sämtliche Vorlesungen Swieten besuchte. Man weiß es, daß Swieten ein zwanzigjähriger Schüler dieses verewigten Boerhaave gewesen, und daß er ihn da noch gehört, als er schon selbst mit Beyfall die Arzneykunst ausübte.

Swieten sagt es selbst in der Vorrede seiner Commentarien: „Rara certe felicitate mihi contigit, „*forte unico, viginti fere annorum spatio* magni „Boerhaavii institutionibus frui, tam publicis quam „privatis: nec defuit occasio consulendi magistrum, „si quid minus recte percepissem.

Herr Jacob van Erms bezeugt dieses ebenfalls in der Vorrede zu der Ausgabe von Boerhaave Prælect. de morb. nervor. (*b*) wenn er daselbst sagt: „Illustrissimus *Gerardus* L. B. *van Swieten*, licet pra„xin jam exercens, tamen adsiduus summi Præce„ptoris in exercitiis publicis fuit auditor.“

Swieten befliß sich in Boerhaavens Lehrstunden der Ramsayischen Geschwindschreibkunst, wodurch er sich eine solche Fertigkeit im Geschwindschreiben erwarb, daß er noch jetzt vermögend ist, die Reden eines jeden sogleich völlig nachzuschreiben. Diesem Hülfsmittel haben wir es zu verdanken, daß uns Swieten Boerhaavens eigne Erklärung über seine praktische Lehrsätze hat aufbehalten können.

Boerhaave bewies vor seinen Schüler die zärtlichste Liebe und Freundschaft durch unzählige Merkmale. Er gab ihm Unterricht, bediente sich seiner Hülfe bey chymischen und praktischen Geschäften.

Im Jahr 1725. erhielt Swieten zu Leiden die Doctorwürde, und fieng an seine Wissenschaft auszuüben.

Boerhaaven besuchte mehrmalen die Kranke, welche sich Swieten anvertrauet hatten, und um

dem

(*b*) Die Urkunde erschien L. B. 1761. in 8vo. und ist nachgehends zu Leipzig nachgedruckt worden.

dem Schüler noch mehr Ansehn zu geben, so sendete Boerhaave unsern Swieten mehrmalen zu den seinigen Kranken.

Der Freyherr konnte daher mit Recht von sich sagen: „Contigit mihi, *forte unico* — „ und Boerhaave pflegte mehrmals öffentlich zu sagen: „Er wüßte keinen würdigern Nachfolger auf sei„nem Lehrstuhle, als Swieten, wenn es nur die „Landesverfassung zuliesse. “

Die Religion, zu welcher sich Swieten bekennet, war die einzige Hinderniß, daß man in protestantrischen Ländern demselben die Belohnungen nicht geben konnte, welche seine Wissenschaften längst verdient hatten. Der Ruf von Swietens mannigfaltigem Verdienst war Fürsten nicht unbekannt.

Ihro Kayserl. Königl. Majestät, damals Königin von Ungarn und Böhmen, verlangten den Herrn van Swieten unter den vortheilhaftesten Bedingungen als Leibarzt. Der Hof, die Academie, und die angebotene Belohnungen, waren ansehnliche Bedingungen, den Ruf nach Wien annehmlich zu machen. Allein Swieten schlug ihn damals aus. Ein ohngefehrer und trauriger Zufall entschied nachgehends das Schicksal des jetzigen Leibarztes.

Die sehr schwere Entbindung der Erzherzogin, Maria Anna, und die darauf erfolgende schwere und zuletzt tödtliche Krankheit derselben, gab Anlaß, daß Ihro Majestät die Königin, dem Herrn van Swieten, zu dessen Kenntniß sie das größte Vertrauen hatte, Befehl ertheilte, sich nach Brüssel zu begeben, und der Versammlung der

Aerzte, welche zu Hülfe gerufen waren, vorzustehen.

Ob es hier nun gleich hieß: Non est in medico semper, relevetur ut æger, interdum docta plus valet arte malum, so wurden doch die Verdienste des Herrn van Swieten noch mehr bemerkt, und auf ferneres Ersuchen des Wiener Hofes, übernahm er endlich im Jahr 1745. die Stelle als erster Kayserlicher Leibarzt.

Die edeln Gesinnungen der Kayserin Königin, Marien Theresien, für alle Arten der Wissenschaften, die vortrefliche Stiftungen bey der Wiener Academie, das Theresianum, und andre Anstalten zur Aufnahme der Wissenschaften, sind allzu bekannt, als daß ich sie hier erzählen sollte.

Der Kayserl. Königl. Hof wußte die Swietenische Verdienste zu schätzen, und die ausnehmende Gnade beyder Majestäten, erhellet aus den wichtigsten Belohnungen und Aemtern, die man dem Freyherrn ertheilet.

Swieten verstand die seltne Kunst vortreflich, den Fürsten die Wissenschaften von der nutzbaren Seite bekannt zu machen, und er hat sich des größten Zutrauens seines Hofes auf eine solche Art bedienet, die ihm in den spätesten Zeiten ein unvergeßlich Lob erhalten wird, und weshalb ihn die Nachwelt seegnen wird. Die grosse Reformation der philosophischen, natürlichen und medicinischen Wissenschaften, in den Kayserl. Erblanden, schien gänzlich Swieten vorbehalten zu seyn, und der Erfolg der Swietenschen Unternehmungen ist auf alle Weise rühmlich.

Boerhaave, der grosse Arzt, der Weltweise und Christ (c), lebt noch in seinen grossen Schülern, welche nach seiner Anleitung in unsern Tagen die Arzneywissenschaft so ungemein aufgeklärt. Wenn man die Herren Haller und Swieten verehrt, so ehret man noch die Asche Boerhaavens, der diese Genies gebildet. Aber wie sehr ist nicht das bekannte Mißverständniß zweyer so verdienten Männer zu beklagen, wovon Herr Zimmermann in s. Leben des Herrn von Haller redet (d), welcher auch eben daselbst (e) aus der Feder eines der liebenswürdigsten Aerzte (f) eine Vergleichung dieser allgemeinen Lehrer angeführt hat.

Dem Freyherrn van Swieten war in Wien nicht nur die Gesundheitsvorsorge beyder Kayserl. Königl. Majestäten, sondern auch die Gesundheit des hohen Adels bey dem Theresiano empfohlen. Er wurde zum beständigen Präsidenten der medicinischen Facultät in Wien, und Director aller medicinischen Dinge in denen sämtlichen österreichischen Landen, ernennt, und hierzu kam noch die medicinische Vorsorge über die ganze Kayserlich-Königliche Armee, und die Aufsicht über den Kayserlichen Büchersaal.

Swieten gab der medicinischen Facultät in Wien eine ganz neue Gestalt, und stiftete die dasige jetzt so glänzende Schule.

(c) Siehe Jacobi, über die herrschende Mode großmüthig zu sterben.

(d) S. 220. bis 225.

(e) S. 221.

(f) Des sel. Werlhof.

Swieten sorgte zuförderst vor Lehrer. Er berief seinen ehemaligen Mitschüler, den Herrn Anton von Haën, diesen so berühmten practischen Arzt im Haag, nach Wien, und übergab ihm den practischen Theil der Medicin zu lehren (*g*).

Fast zu eben der Zeit, ward der berühmte Wundarzt Pallucci, der aus mehrern Schriften bekannt ist, an den Wiener Hof berufen.

Herr Gasser, ein verdienter Mann, lehrte die Anatomie damals, er ist aber vor zweyen Jahren verstorben. Herr Laugier lehrt die Chymie noch jetzt, und um der Wiener Schule nützlich zu seyn, lehrte Swieten selbst täglich in einigen Stunden verschiedne Theile der Medicin, und bildete gleichsam selbst einige der nunmehrigen Lehrer, von denen ich nur den berühmten Cranz nenne, der nachmals schon wieder andre Lehrer gebildet hat (*h*).

Die Gnade des Kayserl. Hofes erstreckte sich so weit, daß gute Genies auf Kayserl. Kosten reisen, und in fremden Ländern Kenntnisse einerndten konnten, mit denen sie nachgehends ihr Vaterland bereicherten. So hat Herr Cranz durch Kayserl. Freygebigkeit in Paris die wichtigsten Progressen seiner Kenntniß in der Kräuterkunde und Geburtshülfe gemacht, und Herr Jacquin besuchte sogar die Caraibische und andre Insuln, um Oesterreich die seltensten Pflanzen kennen zu lernen.

Die

(*g*) Von seinen Bemühungen haben wir die beste Nachricht in seinem Ratio medendi in Nosocomio practico, quod in gratiam med. studiosorum condidit *Maria Theresia*. p. I-X. Vienn. 1760-1766. 8. maj.

(*h*) Als die Herren Professoren, Marherr und Thaddäus Bayer, welche dermals in Prag lehren.

Die Kayserin Königin belohnte Verdienste durch Gehalt, und Ehrenstellen, als die einzigen Mittel, wodurch die Wissenschaften in Aufnahme können gebracht werden. Die Vortheile, welche die Kayserl. Lande aus dieser grossen Reform der natürlichen und medicinischen Wissenschaften empfanden, waren so merklich, daß man auf neue Verfügungen dachte, die Wissenschaften immer mehr auszubreiten. Bis dahin war die Aufsicht über alle theologische, philosophische und mathematische Wissenschaften den Jesuiten überlassen gewesen. Aber jetzt ward beliebt, diese einem andern Tribunal zu unterwerfen. Swieten erhielt abermals den Vorsitz in der philosophisch- und mathematischen Classe (*i*).

Die Herren Dalham, Rhell, Redthammer, und Schrafer (*k*) reinigten in ihren Lehrbüchern und andern Schriften die Logic, Naturgeschichte und Naturhistorie von dem scholastischen Unsinn. Diesen Naturforschern sind noch neuerlich die Herren Mako, und der zu früh verstorbne gelehrte Ordensmann, Herr Fulgentius Bauer, beyzuzählen.

Swietens Anstalten hat man es einzig zu danken, daß in Wien eine Menge angesehner Schrift-

(*i*) Siehe *Ludwigii* Commentar. de reb. in sc. nat. & med. gest. Vol. II. S. 173. und Vol. VIII. S. 227. Von den Verbesserungen der med. Facultät in Wien S. Götting. gel. Anz. 28. St. 1758.

(*k*) S. von deren Schriften: Kästner physicalische Bibliothek. S. 33. Herrn Mako physicalisch Lehrbuch ist bekannt, so auch Herrn Bauer schöne Abhandlung de Electricitatis theor. & usu, welche man neuerlich wieder aufgelegt hat.

steller sich hervorgethan haben, unter denen die Herren von Häen, Cranz, Störk, Heinr. Joh. und Matthias Collin, Hafer, Lautter, Leber, Locher, Auenbrugger, Heyden, Quarin, Molinar, von Houmburg, Hasenöhrl, Marherr, Bayer, Scopoli, Jacquin, und neuerlich Herr Winterl (*l*), und viele andre aus ihren Schriften in der gelehrten Welt genug bekannt sind. Auch ältere practische Aerzte wurden zum Schreiben ermuntert, von denen ich nur Herrn Plenciz nenne, dessen Schriften den Beyfall der Kenner vor sich haben.

Verschiedne Theile der Medicin haben durch Schwietens vortrefliche Anstalten viel gewonnen. Nahmentlich haben die Herren von Häin, Störk, und Collin u. a. die practische Arzneykunst mit Beobachtungen bereichert.

Die Herren Cranz, Jacquin und Scopoli haben interessante Werke zur Pflanzengeschichte geliefert.

Auch hat Herr Scopoli vor die Insectenlehre, und Herr Cranz vor die Geburtshülfe gearbeitet, und ihre Schriften sind nützliche Früchte der Swietenschen Verbesserung der Wiener Schule.

Swietens Verdienst vervielfältigt sich noch dadurch, daß die Kayserliche Lande immer mehr und mehr mit würdigen Aerzten versehen werden, daß andre durch den Fleiß der Wiener ermuntert werden, welches selbst Anlaß zur Erweiterung unserer Kunst überhaupt gegeben. Man hat seit einigen Jahren

(*l*) Inflammationis Theoria nova. Vienn. 1767. 8vo maj. 202. Seiten.

Jahren eine Menge der nützlichsten Probschriften aus der Wiener Schule erhalten (m).

Freylich können sie nicht alle durchaus gleich merkwürdig seyn, aber dieser Vorwurf trift jede Academie.

Auch die Streitigkeiten, welche neuerlich unter den Wiener Aerzten entstanden, sind nicht ohne Nutzen.

Nachdem die Wiener Schule war verbessert worden, so dachte man an eine gleiche Reform der physicalischen und mediciniſchen Wissenschaften in Prag. Es wurden dazu die nöthige Anstalten gemacht, und die Herren Bohadsch und Scrinci unternahmen Reisen, die Naturgeschichte von Böhmen zu untersuchen, und sie haben einige ihrer Beobachtungen durch den Druck bekannt gemacht.

Polansky, Professor der Naturlehre, machte einige Schriften bekannt, worinne mit der Naturlehre die Kenntniß der Mathematik verbunden war.

Damals lehrten die Arzneykunst in Prag die Herren Bohadsch, von Meyerbach, Mac-Neven, Scrinci und du Doy. Herr Scrinci ist durch einige Schriften zur Naturhistorie bekannt, die andern aber, so viel ich weiß, blos aus Dissertationen, welche zum Theil sehr stark sind, aber auch schleppend weitläuftig, jedoch viele nach Boerhaavs Grundsätzen. Seit dem Jahr 1750. finde

(m) Die ältern findet man in den Göttinger Anzeigen recensirt, wo man auch seit ein paar Jahren die merkwürdigsten angezeigt findet. Sehr viele Wiener Diss. findet man seit 1765. in den Jenaischen gelehrten Zeitungen, und aus diesen in den Erlangischen Beyträgen angemerkt.

Digitized by Google

Schriften der Aerzte Commentator magni Boerhaavii genennt wird, oder, wie ich eben so häufig lese: Magnus Boerhaavii Commentator.

Diese Commentarien sind an sich bekannt genug, und fast in den Händen aller Aerzte, wenige ausgenommen, welche sich unwürdig Aerzte nennen.

Aber eine ältere Erklärung der Boerhaavischen Aphorismen de cognoscendis & curandis morbis ist nicht so allgemein bekannt, als sie es verdienet, ob gleich mehrere Ausgaben von denselben vorhanden sind.

Die Aufschrift dieses Buchs ist: Prælectiones in Aphorismos de cognoscendis & curandis morbis, auctore *Hermanno Boerhaave*. Patavii. 1728. V. Volumina in 8vo. Es ist eine nachgeschriebne und hier abgedruckte Handschrift der eignen Vorlesungen Boerhaavens. Der Herausgeber ist, so viel ich weiß, unbekannt. Dieß Buch enthält viel nützliches, aber Boerhavens Vortrag ist durch lateinische Sprachfehler verstellt (q).

Diese Handschrift hat ein gleiches Schicksal, wie mehrere Boerhaavische Vorlesungen, erlitten. Es ist nemlich dieß Buch getreulich mit allen Fehlern mehrmals nachgedruckt worden, und Boerhaavs berühmter Nahme hat mehrmals die Geldbegierde diebischer Verleger und Buchhändler erregt.

Dieß

(q) Der Herr von Haller sagt in *Boerhaavii* methodo studii medici bey der Anzeige dieses Buchs: „In his „voluminibus multa bona inter vitia grammatica „latent.“

Dieß Buch ist auch in der nemlichen Gestalt unter dem Druckort London in fünf Octavbänden erschienen. Ich kenne hier zwey Ausgaben, die eine von 1731. heißt altera, und editio tertia von 1738. ist diejenige, welche ich in meiner Büchersammlung eigen besitze, und vielleicht ist es noch mehrmals daselbst abgedruckt worden. Die erste Londner Ausgabe habe ich nie gesehen, und vielleicht muß man jene Ausgabe *Patavii* u. s. w. als die erste ansehen, so, daß Londinensis editio altera 1731. blos den zweyten Abdruck überhaupt bezeichnen soll.

In eben der Gestalt ist eben dieses Buch mit dem Titul Ultrajecti 1745. V. Voll. in 8. abgedruckt worden, und in der Ausgabe, so ich gesehen habe, hies es editio quarta. Wo ich nicht irre, so ist es auch zu Turin, ingleichen zu Rotterdam nachgedruckt worden, und vielleicht sind noch mehr Abdrücke vorhanden. Seiner verschiedenen Ausgaben ohngeachtet, ist es doch in weniger Händen als man glauben sollte. Denn verschiedne Schriftsteller, welche von der Bücherkenntniß geschrieben haben, führen es gar nicht an.

Ich komme nun auf die Commentarien des Herrn van Swieten zu reden.

Die ursprüngliche Ausgabe derselben ist die Leidner, von denen nun die ersten vier Bände in den Jahren 1742, 1745, 1753, und 1764. erschienen sind, und wovon noch der fünfte und letzte erwartet wird.

Sie sind in Paris, Turin, Venedig, selbst zu Leiden, und auch in Hildburghausen wieder aufgelegt worden, wie ich unten anmerken werde.

Bey allen wiederholten Ausgaben ist nichts hinzu gekommen, als bey der Hildburghäuser, welche von dem hiesigen ehemaligen Professor Georg Erhard Hamberger, eine Vorrede enthält: de praxi medica rationali addiscenda & proponenda.

Die ersten Bände der Switenschen Commentarien sind gar bald englisch, und der erste 1747. französisch erschienen. Auch hat Herr Paul ein paar Stücke einzeln mit Anmerkungen abdrucken lassen. Deutsch hat man die Uebersetzung der Commentarien, einmal die Danziger Ausgabe in Octav, welche nur den ersten Theil enthält, und die Wiener Ausgabe in Quart.

Man hat fast noch nie ein grosses Werk gesehen, zu dem sich nicht ein Epitomotor sollte gefunden haben. Auch dieß Schicksaal ist Swietens Commentarien widerfahren. Herr R. Schomberg, ein jüdischer Arzt in Holland, erschien in der Oster-Messe 1762. mit einem kleinen Büchelgen, welches die Aufschrift führt: Epitome Commentariorum in *Herm. Boerhaave* Aphorismos, sive *van Swieden* contractus. Tott. 1762. 8vo.

Swietens Commentarien erscheinen hier wirklich sehr contract und verzerrt. Denn war Herr Schomberg vorhin in seinen practischen Aphorismen, die er überal ohne Wahl ausgeschrieben, ein elender Schriftsteller, so war er es gewiß hier noch mehr.

Viele Aerzte hatten sich über den Commentar beklagt, daß sie kaum Zeit finden könnten, ein so grosses Werk zu lesen, und vielen ist es auch im Preiß zu kostbar. Denn wenn Boerhaave zu kurz war, so klagte man hier, daß Swieten zu weitläuftig sey. Ein Auszug, eine ins kurze gefaßte

Erklä-

Erklärung, wo man noch die Irrthümer hätte verbessern können, die man Boerhaaven und Swieten beymißt, hätte aus vielen Gründen nützlich seyn können. Allein Herr Schomberg schrieb nicht was nützlich war, sondern er schrieb nur das ab, was ihm seine eigne Phantasie eingab, und seine wenige Bogen sind das schlechteste, was ich in langer Zeit gesehen habe. Er hat hie und da einige Stellen von Wort zu Wort abgeschrieben, aber gewiß ist seine Abschrift keine Chrestomathie. Jedoch ich habe noch etwas von den Commentarien zu sagen. Boerhaave schrieb seine kurze Lehrsätze zum Gebrauch seiner jährlichen Vorlesungen. Die grosse Kürze beklagten viele, welche so viel nützliches in einem so kleinen Buche fanden. Wer hätte diese Lehren besser erklären können als Boerhaavens zwanzig jähriger Schüler? Der Commentator zeigt selbst in der Vorrede die Quellen, woraus er geschöpft. Boerhaavens Unterricht und besondre Freundschaft waren Hülfsmittel, die ihm forte unico eigen waren. Bey dem allen sind es nicht blos nachgeschriebne Vorlesungen, wie noch letzthin der nunmehr verstorbene Engländer Doctor William Hillary geglaubt hat. Er muß weder den Commentar noch weniger aber die Vorrede gelesen haben. Denn gleich in der Vorrede heißt es: „præter hæc cuncta, nemlich Boer„havens Unterricht und Freundschaft, quæ ex „optimis auctoribus, & imprimis antiquorum medi„corum monumentis, in proprios usus collegeram, „addidi: patebitque credo, quam pulchre *Boerhaa„vii* dogmata *Hippocratis* & *Galeni* placitis, tot Se„culorum sensu probatis, consonent. Simul hic *con„tuli* illa, quæ attenta harum rerum meditatio sug„gessit,

„gessit, vel aliquis jam in arte salutari usus me do„cuit:“ Das ist doch wahrhaftig kein blos nachgeschrieben Collegium. Und hat nicht Swieten jedesmalen die gebrauchte Schriftsteller angeführt? Eben die Schriftsteller, die er schon in seiner Jugend so fleißig las, und sagt er nicht im Schluß: „ultimo Tomo addam cătalogum auctorum & edi„tionum, ex quibus collegi illa, quæ *illustrandis* „aut *confirmandis* his aphorismis convenire credidi.“

Ich mache es mir in diesen Biographien zum Gesetz blos historisch zu schreiben, ohne mich in genaue Critiken einzulassen. Ich bin also meinen Lesern noch die Anzeige einiger Urtheile schuldig, welche über die Commentarien sind gefällt worden. Die meisten Stimmen sind den Commentarien so günstig, daß sie ihnen einen unvergänglichen Werth beylegen. Dem ohngeachtet sind sie nicht von allem Tadel frey. Die göttingische Anzeige des dritten Theils der Commentarien enthält das Urtheil: „Der Herr van Swieten sey mehr seinem gros„sen Lehrer als der Natur gefolgt.“

Und bey der Ankündigung des vierten Theils hat man ebenfalls einige Fehler bemerkt, welche größtentheils anatomische und physiologische Wahrheiten betreffen, in denen ohnstreitig der Herr von Haller dem Kayserlichen Arzte überlegen ist. Werlhofs Urtheil über Swieten habe ich oben schon angeführt (r).

Was Msr. *du Monchaux*, Medecin de l'Vniversité de Douay, in s. Lettres sur les Commentaires de Msr.

(r) Siehe Leben des Herrn von Haller vom Herrn Zimmermann S. 221.

Mſr. le Baron *van Swieten* & ſur quelques autres Ouvrages Paris. 1758. 12mo eigentlich geſagt hat, kann ich nicht anzeigen, denn ich habe das Buch nicht bey der Hand (s). Was man an Swieten ſonſt noch tadelt, iſt, daß man in dem vierten Theile weniger Lecture in den Neuern findet, als man erwarten könnte, und eine gewiſſe Härte, welche macht, daß gewiſſe Schriftſteller gar nicht angeführt ſind.

Den fünften und letzten Theil der Commentarien hat man noch zu erwarten. Ein Engländer, Nahmens Chriſtoph Packe, Medicinæ Baccalaureus, wollte dem Herrn van Swieten zuvor kommen, und ſchon den vierten Theil der Commentarien Engliſch ausfertigen. Er ließ zu dem Ende zu London 1754. eine kleine Probe von 38 Octav Seiten unter folgender Aufſchrift abdrucken: „an „explanation of that part of *Boerhaaus* Aphoriſms „which treats of the phthiſis pulmonalis or the con„ſumptions.

Er hat aber, ſo viel ich weiß, ſein Verſprechen nicht erfüllt.

Herr Paul, den ich ſchon oben genennt, iſt in ſeinen Anmerkungen zu den beyden Ueberſetzungen aus den Commentarien mit ſeinem Text oft nicht zufrieden.

Des Herrn van Swieten kurze Beſchreibung und Heilungsart der Krankheiten, welche am öfterſten in den Feldlagern beobachtet werden, ſoll zugleich in dreyen Sprachen beſonders erſchienen ſeyn, nemlich in Lateiniſcher, Deutſcher und Franzöſiſcher,

(s) Siehe Götting. gel. Anzeigen 51. Stück 1757. und Leipz. gel. Zeitungen 65. St. 1758.

zösischer, unter den Druckwerkern Wien, Prag und Triest.

Das lateinische Exemplar habe ich mit aller Mühe dennoch niemals können zu sehen bekommen, so daß ich an seinem Daseyn fast zweifle. Verschiedenemal sind die deutsche und die französische Ausgabe ohnverändert wieder abgedruckt worden; doch ist nur die Pariser Ausgabe von 1760. diejenige, welche von Fehlern gereinigt.

Die Göttinger Anzeige erinnert wenig wider dieß nutzbare Buch, das den Beyfall der Herren Tissot und Zimmermann vor sich hat, allein die Leipziger Anzeige enthält eine scharfe Beurtheilung und viele Einwürfe (*t*).

Man tadelt in derselben die hitzigen Arzneyen; die stärkern Brechmittel; die ätzende Mittel bey der Krätze, und sagt: „Es sind mit neuen und wichtigen Wahrheiten alte Irrthümer fortgepflanzt worden.“

Endlich muß ich noch erinnern, daß Swieten den innerlichen Gebrauch des fressenden Queckſilber-Sublimats wieder eingeführt. Zwey Briefe des Herrn van Swieten an den berühmten Italiänischen Arzt, Herrn Benevenuti, hat Herr Prof. Ludwig in Leipzig bekannt gemacht (*u*), und ein anders, ebenfals über den Gebrauch des Sublimats, an Herrn Hundertmark in Leipzig, hat dieser irgendwo abdrucken lassen (*x*). Aber in der nemlichen Schrift ist auch Herr Hundertmark

(*t*) Leipz. gel. Zeitungen Nr. 34. von 1762.

(*u*) Comment. de reb. in sc. nat. & med. gest. Vol. V. Seite 717.

(*x*) Progr. de Ozœna venerea. Lipſ. 1758. 4to.

der Gegner des Herrn van Swieten, und spricht dem Sublimat die Heilkräfte ab. Er hatte schon vorhin in seiner Schrift von den Heilkräften des Queckſilbers erinnert, daß er sich wundre, wie Boerhaave den Sublimat mit vielen Wasser verdünnt, und mit Violensyrup vermischt, in s. Chymie innerlich zu geben, habe anrathen können (y).

Swieten schrieb daher an Hundertmark: „patiaris ut moneam, mercurii sublimati corrosivi usum „non adeo esse periculosum, ac credis —."

Er behauptet hundert und acht und zwanzig venerische Kranke ohne Speichelfluß in Krankenhause geheilt zu haben. Es hält aber Hundertmark den Sublimat aus zweyen Ursachen vor verdächtig; einmal weil er keinen merklichen Auswurf befördert; zweytens, weil auch der Sublimat in der Mischung mit dem Weingeiste in seinen kleinsten Theilgen noch immer giftig bleibe.

Kaum hatten die halbgelehrten Aerzte, die weder Boerhaaven noch seine Chymie kannten, vernommen, daß Swieten den Sublimat empfohlen, als sie überall mit diesem Mittel zu heilen anfiengen. Doch waren einige, welche es als eine himmelschreiende Sünde ansahen, daß man den Sublimat gebe (z).

Als

(y) edit. Lipſ. 1732. 8vo. mai. S. 426.

(z) Als ich noch bey der Armee stund, hatte ich das unerträgliche Schicksaal, irgendwo mit einem Ignoranten Arzte in Gesellschaft zu kommen, der immer mit einem Mantelsack, der mit Accouchier Instrumenten, Haaken, Bohrern u. s. w. reichlich gespickt, auf dem Lande umher ritt. Dieser hatte von einem Feldscheer gehört, daß in dem Preußischen Hospitälern der Sublimat gegeben

Als einige Practici endlich erfuhren, daß Swieten nicht der Erfinder dieses Mittels, so lästerten sie den kayserlichen Leibarzt auf eine ganz unerhörte Weise, weil sie in dem dummen Wahn stunden, Swieten habe sich mit einer fremden Erfindung einen unsterblichen Ruhm erwerben wollen. Diese dachten nun Boerhaave sey der Erfinder dieser Panacee.

Ich kehre wieder zur Geschichte des Sublimats. Herr Bona, ein italiänischer Art lies ein Bändgen Erfahrungen drucken, welche vor den Sublimat günstig waren (a). Auch machte Herr Abraham Gordon in England einige Erfahrungen bekannt, welche die Heilkraft des Sublimats bewiesen (b).

Man bekümmerte sich nunmehr sorgfältiger um die Geschichte des Swietenschen Recepts, so unter dem Nahmen Spiritus mercurialis bekannt war. Der Herr Professor Samuel Aurivillius in Upsal ließ 1760. eine lesenswerthe Probschrift: de Spiritu Vini mercuriali (c) unter seinem Vorsitz vertheidigen,

geben würde. Der arme Mann dachte Cothenius sey der Erfinder, und gab mir deutlich zu verstehen, daß er uns vor grosse Ignoranten und Giftmischer hielte. Er wunderte sich sehr, als ich ihm die Geschichte von dem Gebrauch des Sublimats erzählte. Denn in aller Bücherkenntniß war mein Herr Doctor völlig fremd.

(a) *Jo. Bona*, historiæ aliquot curationum mercurio sublimato corrodente perfectarum. Veronæ. 1758. 4t. min. S. Götting. Anz. 99. St. 1759.

(b) In den med. Bemerkungen einer Gesellsch. Aerzte in London, im B. 1. und 2.

(c) Siehe Götting. Anz. 57. St. 1763.

digen, worinne er bewies, daß schon Zwelfer sich des Sublimats bedient, daß ihn Wiesmann 1676. gebraucht, daß ihn Sylvius in der Wassersucht gegeben. Endlich benennt er viele Aerzte, welche schon längst den Sublimat in der Lustseuche angewendet.

Fast zu eben der Zeit zankten sich in Italien die Herren Bassani und der Professor Bonelli, beyde in Rom, über die Wirkung des Sublimats. Bassani vertheidigte ihn und Bonelli verwarf ihn (*d*). Der italiänische Arzt Herr Zannini mischte sich in diesen Streit, und machte eine Vertheidigungs-Schrift vor den Sublimat bekannt, welche verdient gelesen zu werden (*e*).

Der berühmte Herr Professor Spielmann in Strasburg machte schon 1761. eine lesenswerthe Dissertation bekannt, worinne vieles vorkommt, was zur Geschichte des Sublimats gehört (*f*).

Schon vorhin hatte der gelehrte Herr Professor Philipp Fridrich Gmelin, in Tübingen, von dem ich in diesen Biographien ebenfalls reden werde, in

(*d*) S. Götting. Anz. 118. St. 1763.

(*e*) *Geruasii Ernesti Zannini*, Mercurii sublimati vindiciæ, diss. epist. ad *Swietenium*. Romæ 1761. 4to. 3. und ein halben Bogen.

Siehe *Ludwig.* Comment. de reb. in sc. nat. & med. gest. Vol. XIII. S. 339.

(*f*) de Hydrargyri præparatorum internorum in Sanguinem effectibus. S. Commentar. *Ludwigii* Vol. X. p. III. Die §§. XVIII—XXIV. dieser Diss. gehören ganz hierher. Im §. XX. stehen auch Swietens Briefe an Benevenuto, die ich schon oben angeführt.

in einer merkwürdigen Dissert. den Gebrauch des Sublimats wider den Krebs beschrieben (*g*).

In der Zeitordnung folgt die Geschichte des innern Gebrauchs des Sublimats, welche der Pariser Arzt Herr Le Begue de Presle bekannt gemacht hat (*h*). Er fängt seine Geschichte vom *Hhasis* an, liefert aus Herrn Spielmanns von mir schon angeführten Diss. einen Auszug, nennt auch den königlich Englischen Wundarzt Wiesemann, und will Boerhaaven durchaus zum Erfinder dieses Mittels machen, der es doch offenbar nicht ist. Im zweyten Theil dieses Buchs kommen Briefe vom Herrn van Swieten vor. Die Auszüge aus dem Werk des Herrn von Haën (*i*) und ein merkwürdiger Brief des Herrn Alvarez, welcher aus einem Schreiben des Herrn Sanchez bewiesen, daß dieser Leibarzt den Herrn von Swieten die bekannte Formul 1742. mitgetheilt habe,

(*g*) Specifica methodus recentior cancrum sanandi, cui. hist analys. chem. & med. pract. sist. resp. acut. *Achat. Gærtner.* 1757.

Siehe Vogel med. Bibl. B. 4. St. 2. Götting. gel. Anz. 57. St. 1757.

Und eben das. 98. St. 1757. Tübinger Berichte 10. St. 1757. Erlanger Beyträge 27. W. 1757. Die Diss. ist in *Halleri* diss. patholog. pract. T. VI. wieder abgedruckt. Sie enthält den merkwürdigen Brief des Herrn Sanchez und viele andere merkwürdige Dinge.

(*h*) Mem. pour servir a l'histoire de l'usage interne de mercure sublimé corrosiu. Par. 1763. 12. mai. zwey Theile.

S. Götting. Anz. 43. St. 1764.

(*i*) Ratio medendi p. II. Cap. XII. und p. IV. Cap. VII.

auch durch Herrn Schreiber den Gebrauch in Petersburg einführen lassen.

Swieten soll selbst 1747. in einem Schreiben an Herrn Sanchez dieß Mittel le votre genennt haben. Herr le Pegve de Presle führt noch die bekannten Erfahrungen der Herren Störk und Locher (k) an, welche alle dem Sublimat günstig sind.

Auch hat Herr Lentin einige Erfahrungen bekannt gemacht, wo er den Winddorn (spina ventosa,) durch den Gebrauch des Sublimats geheilt (l).

Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rath Büchner in Halle ist eine eigne Diss. vom Gebrauch des Sublimats erschienen (m).

Ausser Hundertmark und Bonelli hat der Sublimat noch andre Gegner gehabt, als Malovin (n) und Hirschel (o). Dem letztern hat Plenk geantwortet.

Swie-

(k) Obs. pract. circa luem veneream epilepf. & maniam. Wienn. 1762. 8vo.

(l) Obs. med. Fascic. I. Lipf. & Guelpherb. 1764. 8v. Die 29. Erfahrung.

(m) De mercurii sublimati corosivi usu medico interno. Hal. 1758. resp. *Stockhausen*. Der Verf. ist Herr Prof. Hartmann in Frankf. an der Oder.

(n) In f. med. Chymie.

(o) Hirschel, Betrachtung ob die Wirkung des Mercurii sublimati corrosivi in den venerischen Krankheiten innerlich gegeben, gegründet sey, u. s. w. Berlin. 1763. 8vo. 56 S. -- Zweyte vermehrte Ausgabe. Berlin. 1765. 8v. 50. S.

Joseph Jacob Plenk, Schreiben an Herrn Rumpelt, worinnen die Wirksamkeit des ätzenden sublimirten

Swieten und Cothenius haben den Gebrauch des Sublimats bey den Armeen eingeführt, und Richard von Hautesierk hat ihn bey der französischen Armee eingeführt, wie man aus seinen Vorschriften ersehen kann.

Wie der Herr von Häen in seinem Brief vom Schierlinge versichert, so ist Swieten und nicht Herr Störk Erfinder des Schierlings.

Ehe ich die Geschichte des kayserliches Arztes beschliesse, so erwähne ich nur noch einige Belohnungen, welche der kayserliche Hof diesem würdigen Manne ertheilt hat.

Auf Befehl des höchstseligen Kaysers ward das Bild unsers Freyherrn mit folgender Aufschrift in dem Wiener Hörsaal der medicinischen Facultät aufgestellt:

FRANCISCVS & MARIA THERESIA, Augg.
Hanc Effigiem
Gerardi L. B. *van Swieten*
ob studium medicum ab ipso
feliciter emendatum
in Auditorio hujus Facultatis Pub.
Append. jusserunt
Die XXX. Decembr. 1763.

ten Quecksilbers und des Schierlings wider Hr. Hirschel dargethan wird. Wien 1766. 8vo. 70. S. Hirschel, Beyträge zu s. Betrachtungen über den innerlichen Gebrauch des Mercurii sublimati corrosivi und des Schierlinges. Berlin 1767. 8vo.

Noch im vorigen Jahre 1767. ward das Swietensche Verdienst durch die Wiederherstellung der Gesundheit Ihro Majestät der Kayserin Königin, auf eine ausnehmende Weise belohnt.

Ihro Majestät ernennten den Freyhern van Swieten zum Ritter des St. Stephan Orden, von der zweyten Ordnung, und beschenkten denselben mit Dero Gemählde, so mit den kostbarsten Edelgesteinen besetzt, und einer ansehnlichen Summe Geld (*p*).

Das Angedenken der Swietenschen Verdienste wird den spätesten Zeiten allemal wichtig bleiben, und Swietens Commentarien werden der Nachkommenschaft sein Verdienst bekannt machen, und noch in späten Zeiten wird man sich dankbarlich erinnern, wie viel Swieten zur Verbesserung der Arzneykunst beytragen.

Vor Herrn Cranz materia medica, von der allgemeinen deutschen Bibliothek, und in Haid's Kupferstichen, hat man gesucht ein genaues Bild der Gesichtszüge eines so verdienten Mannes zu liefern, und das ist auch die Absicht meines Verlegers, der keine Kosten sparen wird, auch das äusere:

Anzei-

(*p*) In den Comment. de reb. in senat. & med. gest. Vol. XIV. S. 364. heißt: *Swietenius* præter imaginem Augustissimæ Imperatricis gemmatam pretii, uti narratur, viginti millenorum florenorum, ter mille aureorum Hungaricorum dono accepit.

Anzeige der Schriften.

Diſt. inaug. pro Gradu D. de Arteriæ fabrica & efficacia in corpore humano. L. B. 1725. 4. maj.

Ich habe ſie nie geſehen, und auch nirgend recenſirt gefunden.

Commentaria in *Hermanni Boerhaave* Aphoriſm. de cognoſcendis & curandis morbis. T. I. *Leid.* 1742. 4. maj.

recuſ. ibid. 1745.

— *Turini, Venet.* 1745.

— *Pariſ.* 1745.

Enthält §. 1. bis §. 556. Aphoriſmor. und alſo den ganzen chirurgiſchen Theil.

Commentaria — Tom. II. *Leid.* 1745. 4. maj.

recuſ. *Turini, Venet.* 1745.

— *Pariſ.* 1745.

Enthält §. 557. bis §. 874. der Aphoriſm. und erklärt febrim, febris ſymptomata & ſpecies. T. I. & II. recuſ. *Hildburghuſ.* accedit *Geo. Erh. Hambergeri* Præfatio: de praxi medica rationali addiſcenda & proponenda 1747. 2 Voll. 4. maj.

Commentaria — Tom. III. L. B. 1753. 4. maj.

Enthält §. 875 - 1195. und beſchließt mit dem Empyema.

Siehe Comment. *Lipſ.* de rebus in ſcient. nat. & med. geſt. Vol. III. P. III. S. 457. ſeq.

Vogel, neue medicin. Bibliothek, B. 2. St. 4. und

Götting. gel. Anzeigen, St. 49. 1754.

Com-

Commentaria — Tom. IV. *Leid.* 1764.

Siehe Götting. gel. Anz. 137. St. 1764.

Commentar. de reb. in sc. nat. & med. gest. Vol. XIII. S. 293. seq.

Vogel med. Bibl. 6B. S. 483. u. f.

Enthält §§. 1196. bis 1378. und die Abschnitte: Phthisis pulmonalis, Phthises aliæ, Hydrops, Podagra, morbi virginum, gravidarum, partus difficilis, morbi puerperii & infantum.

Auch der dritte und vierte Theil der Commentarien sind schon längst in Hildburghausen nachgedruckt worden.

Wir haben folgende Uebersetzungen.

Englisch: A translation of the Commentaries upon the Aphorisms of Dr. *Boerhaave* by *Gerard van Swieten* Lond. 8. Enthält die beyde erste Theile; bis 1754. erschienen acht Theile, denn man hat das Buch in der Octavausgabe getrennt, und 1754. erschien noch Vol. IX, X und XI. Von dem übrigen kann ich aus Mangel der Nachricht nichts sagen.

Französisch: Der erste Theil erschien schon 1747. ganz französisch in Quart abgedruckt, und eine Duodezausgabe in zwey Bänden erschien 1753.

Stückweise sind mir von dem zweyten Theil folgende Büchergen bekannt:

a) Traitè de la Peripneumonie de *Boerhaave* Comm. par *Swieten*, avec un Discours preliminaire de Mr. *Paul. Paris.* 1761. 12mo. 336. S.

S. Götting. Anzeige, St. 11. 1763.

b) Traitè

Mr. Hunt's Sermon on the Duty of Submission to the Civil Power, 1s.

Mr. Hunt's Sermon on Religious and Civil Liberty, 1s.

Mr. Hunt's Sermon on the Duty of Resistance to the Civil Power

gar bald bekannt wurde. Ich habe zween Zürcher Abdrücke der teutschen Ausgabe von 1760. einmal in grösserm Octavformat, und das zweyte mal in kleinerm in Händen gehabt. In der Aufschrift der Zürcher stund noch: Allen Aerzten zu Stadt und Land zum Gebrauch zum Druck befördert. Zweyte Auflage, bey Heidegger und Compagnie. Ich habe noch eine Ausgabe blos mit folgender Aufschrift in Händen gehabt: Kurze Vorschrift vor die Königl. Französische Armee. Diese Ausgabe unterschied sich noch durch einen Anhang: Vorschrift vor die Feldapothek. Diese Vorschrift enthielt aber die Verordnung vor die Aerzte, Wundärzte und Krankenwärter bey der Kayserl. Königl. Armee. Man findet mehr Nachricht in m. Buch: Introductio in notitiam scriptor. medicin. militaris, so letzthin zu Berlin von neuen abgedruckt, und welches ich viel vermehrter und verbesserter werde abdrucken lassen.

Endlich hat der Freyherr van Swieten noch Antheil bey der Ausgabe folgender Werke:

1) Bey *Gorter* Compend. wie Gorter selbst gesteht, und auch Herr Boerner vor mir bemerkt hat.

2) Bey *Jacobi van Eems* Ausgabe von *Boerhaave* Prælect. de morbis nervor. wie solches der Herausgeber in der Vorrede dankbarlich erinnert.

S. Götting. Anz. 57. St. 1763.

3) Um den *Aetius Amidenus*, von dem der seel. Hebenstreit 1757. ein Specimen abdrucken lassen,

II.

Herr Heinrich Johann Nepomuc Cranz,

der Weltweish. und Arzneykunst Doctor, Ihro Röm. Kayserl. Königl. Majestät Rath, ordentlichen öffentlichen Lehrer der medicinischen Institutionen und Materiae medicae zu Wien, der Röm. Kayserl. Acad. der Natürf. und der botanischen Gesellschaft zu Florenz Mitglied.

Herr Cranz ist als ein verdienstvoller Lehrer bekannt, und er hat sich durch mehrere Schriften über die Physiologie, Kräuterlehre, Materia medica, und Geburtshülfe, so viel Beyfall erworben, daß eine Nachricht von seinem Leben gewiß von allen, die seine Schriften kennen, mit Vergnügen wird gelesen werden. Ich habe sie sämtlich aus Privatnachrichten und öffentlichen selbst sammlen müssen, und kann weder das Jahr der Geburt unsers Lehrers, noch seinen Geburtsort, genau angeben. Von seinem Vaterlande giebt er uns selbst Nachricht in der Zuschrift seiner materiæ med. an den Herrn van Swieten, wenn er von sich schreibt: — „Id omni in„genuo viro, tum maxime auctore *Luxemburgo* in„dignum.“ Diese kleine Unvollständigkeit wird man mir leicht vergeben, da sie keine solche Umstände

stände betrift, welche in einer gelehrten Geschichte wesentlich nothwendig sind.

Man weiß es aus dem Leben des Herrn van Swieten, so ich vorhin erzählt, daß dieser vortrefliche Mann die Wiener Schule der Aerzte durch mehrere Bemühungen zu verbessern suchte. Und dahin gehört vornemlich, daß er die ersten Jahre seines Aufenthalts in Wien täglich Vorlesungen hielt, und der Academie die künftige Lehrer bildete. Herr Cranz verehret den Herrn van Swieten, seinen siebenjährigen Lehrer. Er sagt in der Zuschrift seiner materiæ medicæ zu seinem Lehrer in den dankbarsten Ausdrücken: „Quid in illo est (scil. „opere) & grave & ponderosum, quod *Tuum* non „sit? quod non sit ex *Tuis* collegiis exscriptum, aut „demum sic inter colloquendum a *Te* profectum? ut „mei discipuli non mihi, sed *Tibi* abstricti esse de„beant.“ Herr Cranz ist auch der erste Schüler des Herrn van Swieten, der von seinem Lehrer in Wien die Doctorwürde erhielt. Es geschahe dieses im Jahr 1750. nachdem Herr Cranz de curatione Hippocratica, natura monstrante viam disputirt hatte.

Ihro Majestät die Kayserin hatten den Entschluß gefaßt, junge Aerzte in fremde Länder zu schicken, um mit fremden Wissenschaften das Vaterland zu bereichern. Herr Cranz, welcher vor die Geburtshülfe vorzügliche Neigung empfand, ward auf Kayserl. Kosten nach Paris gesendet. Die berühmte Männer, Levret und Puzzos, waren dort in der Geburtshülfe seine Lehrer.

Bey seiner Rückkunft nach Wien ward ihm im Jahr 1754. die Lehrstelle und Verbesserung der

Geburtshülfe aufgetragen. Er gab zu Erfüllung seiner Pflichten die Einleitung in die Hebammenkunst heraus. Bald darauf schrieb er seinen Commentar de rupto in partus doloribus a fœtu utero a).

Herr Cranz hat diesen Zufall ungemein gut beschrieben. Er zeigt, daß dieß Uebel meist tödtlich sey, aber auch fast in allen bekannten Fällen hat man nicht gleich Anfangs gesucht Hülfe zu leisten.

Daß die Mutter fast in allen Gegenden reissen könne, wird durch eine Menge Erfahrungen erwiesen. Die Semiotik dieses Uebels hat vor Herrn Cranz noch niemand so genau vorgetragen.

Im folgenden Jahre machte Herr Cranz eine zweyte Abhandlung zur Geburtshülfe bekannt, welche vom Gebrauch der Instrumente in der Geburtshülfe handelt. Er liefert eine kurze Geschichte der-

a) Einige ähnliche Erfahrungen findet man in folgenden Schriften:

1) *Laur. Heister*, fœtum ex utero matris mortuæ mature exscindendum esse, ex rationibus theologicis, legalibus & medicis ostenditur, & simul singularis observ. de ruptura Uteri in partu exhibetur. Alt. 1720. r. Jo. Petr. *Diffenbach.*
2) *Bebling*, Jo. Fr. casus rupti in partu uteri. Alt. 1736.
3) de *Haller*, Alb. Progr. I. & II. de rupto in partu utero. Gotting. 1749.
4) *Müller*, J. J. de utero in partu rupto. Basil. 1745.
5) *Pistor*, Chr. F. de fœtu erupto utero in abdomen prorumpente. Arg. 1726.
6) *Quellmaltz*, Sam. Theod. de utero rupto. Lipf. 1756.

derselben, hält die Operationen der Alten vor grausam, und verwirft den größten Theil der Instrumente, vornemlich die Haaken, Perforatoria und alle schneidende Instrumente. Einzig ist er noch den Zangen günstig, doch hält er die Zange des Smellie, den eingekeilten Kopf auszuziehen, vor ungeschickt. Dagegen ist die Zange des Herrn Levret in den meisten Fällen nützlich, wo man bisher Haaken und Bohrer anzuwenden pflegte. Er gesteht aber auch, daß man nicht in allen Fällen, die er näher bestimmt, mit der Zange des Herrn Levret seinen Endzweck erreichen könne.

Herr Röderer in Göttingen, welcher von dem Gebrauch der Zangen nicht vortheilhaft dachte, wird gelegentlich widerlegt, und beyläufig angemerkt, daß der Nutzen des Kayserschnitts noch nicht so genau erwiesen sey, als man glaubt.

Diese Abhandlung fand gar bald zwey Gegner, welche sie scharf beurtheilten, und Herrn Cranz mit vieler Hitze, bis zur Beleidigung des Wohlstandes, begegnet. Der eine war Herr Röderer, der sie in den Göttingischen Anzeigen ungemein hart verurtheilte, und der andre war der noch lebende Herr Deisch. Beyde vertheidigten den Gebrauch der scharfen und schneidenden Instrumente in der Geburtshülfe, und bewiesen, daß sie ohnentbehrlich wären (*b*).

b) Die Schriften des Herrn Deisch sind folgende:

1) „*Jo. Andr. Deisch*, Med. D. Diss. de usu cultrorum atque uncinorum scindentium eximio in „partu præternaturali, nec versione fœtus, nec „applicatione forcipis anglicanæ & *Levreti* ter-

„mi-

Ihr Gesicht ist ein Spiegel, in welchem sich ihr Herz abdruckt. Wenn sie traurig ist, so ist es auch ihr Gesicht; wenn sie lustig ist, so ist es auch ihr Gesicht. Sie kann ihr Gesicht nicht verstellen, sie kann nicht heucheln. Sie ist ein Kind, und ein Kind ist sie, und wird sie bleiben, so lange sie lebt.

Sie ist ein Kind, und ein Kind ist sie, und wird sie bleiben, so lange sie lebt. Sie kann ihr Gesicht nicht verstellen, sie kann nicht heucheln. Ihr Gesicht ist ein Spiegel, in welchem sich ihr Herz abdruckt. Wenn sie traurig ist, so ist es auch ihr Gesicht; wenn sie lustig ist, so ist es auch ihr Gesicht.

Ihr Gesicht ist ein Spiegel, in welchem sich ihr Herz abdruckt. Wenn sie traurig ist, so ist es auch ihr Gesicht; wenn sie lustig ist, so ist es auch ihr Gesicht. Sie kann ihr Gesicht nicht verstellen, sie kann nicht heucheln. Sie ist ein Kind, und ein Kind ist sie, und wird sie bleiben, so lange sie lebt.

Sie ist ein Kind, und ein Kind ist sie, und wird sie bleiben, so lange sie lebt. Sie kann ihr Gesicht nicht verstellen, sie kann nicht heucheln. Ihr Gesicht ist ein Spiegel, in welchem sich ihr Herz abdruckt. Wenn sie traurig ist, so ist es auch ihr Gesicht; wenn sie lustig ist, so ist es auch ihr Gesicht.

Wo wo, Adv. (Wo wo) 1) irgendwo, irgendwo, irgendwo,

Herr Cranz beschloß diesen Streit mit seinem Schreiben an Herrn Tissot, welches ich unten anführe.

Die schätzbaren Bemühungen unsers Lehrers um die materia medica sind wohl dem größten Theil meiner Leser bekannt. In dreyen sehr lesenswerthen Dissertationen hat er nützliche Vorschläge zur Verbesserung der Apotheken ertheilt, von denen gar sehr zu wünschen wäre, daß sie einmal in Ausübung gebracht würden.

Aber das wichtigste ist wohl das Lehrbuch der materia medica & chirurgica des Herrn Cranz, wovon die erste Ausgabe 1762. in dreyen Theilen, und die zweyte, viel vermehrte schon 1765. erschien.

Sie enthält ausser den eigentlichen Arzneyen, noch die diätetische Mittel, die Lehre von den Giften und Gegengiften, und zuletzt die chirurgische Hülfsmittel. Schon dadurch unterscheidet sie sich von der Vogelischen Lehre. Sie verzeichnet ferner die Dinge nach dem Natursystem, bestimmt die Naturgeschichte einzelner Körper, erzählt kurz ihre Bestandtheile, und mit einer weitläuftigen Belesenheit werden die Erfahrungen über die Heilkräfte angeführt, dem noch die Theorie von der Wirkung der Arzneymittel vorangeschickt ist, und auch die Sätze der allgemeinen Therapie sind nicht vergessen worden. Dieß Lehrbuch ist also das vollständigste, was ich kenne.

Alles, was sich noch dabey erinnern läßt, ist, daß es bey wiederholten Auflagen, woran es nicht fehlen wird, immer vollkommner kann gemacht werden, wohin auch noch eine ausführlichere Anzeige der angeführten Schriftstellen dürfte gerechnet wer-

Gebäude, wenn sie nicht durch Feuer zerstört werden, 100 Jahre, Ziegeldächer 50 Jahre, Schindeldächer 30 Jahre, Strohdächer 20 Jahre, Fachwerkwände 50 Jahre, Bretterwände 30 Jahre, Lehmwände 20 Jahre, Fenster 30 Jahre, Thüren 50 Jahre, Treppen 50 Jahre, Fußböden 30 Jahre, Oefen 30 Jahre, Schornsteine 50 Jahre, Dachrinnen 30 Jahre, Fallrohre 30 Jahre, Anstrich 10 Jahre, Tapeten 10 Jahre, Gartenanlagen 20 Jahre, Einfriedigungen 20 Jahre, Brunnen 50 Jahre, Pumpen 20 Jahre, Wasserleitungen 50 Jahre, Gasleitungen 50 Jahre, Gasmesser 20 Jahre, Gasbeleuchtungsgegenstände 10 Jahre, Blitzableiter 20 Jahre, Feuerlöschgeräthe 20 Jahre, Feuerspritzen 30 Jahre, Feuerleitern 30 Jahre, Feuerhaken 30 Jahre, Feuereimer 20 Jahre, Feuerlöschmaschinen 30 Jahre, Feuerlöschapparate 20 Jahre, Feuerlöschpumpen 30 Jahre, Feuerlöschschläuche 20 Jahre, Feuerlöschventile 20 Jahre, Feuerlöschhydranten 30 Jahre, Feuerlöschbrunnen 50 Jahre, Feuerlöschteiche 50 Jahre, Feuerlöschbehälter 30 Jahre, Feuerlöschwasserleitungen 50 Jahre, Feuerlöschwasserbehälter 30 Jahre, Feuerlöschwasserpumpen 30 Jahre, Feuerlöschwasserventile 20 Jahre, Feuerlöschwasserhydranten 30 Jahre, Feuerlöschwasserbrunnen 50 Jahre, Feuerlöschwasserteiche

manns, besitzen wir schon eine zweyte und vermehrte Ausgabe.

Ausser dem macht sich Herr Cranz noch durch ein ander Werk, das noch fortgesetzt wird, um die Geschichte Oesterreichischer Pflanzen verdient.

Eine Menge gelehrte Schüler, welche Herr Cranz bereits gezogen hat, und welche ihm viele Ehre machen, machen seine Verdienste um die medicinische Wissenschaften noch liebenswürdiger. Von vielen nenne ich nur die nunmehrige Professoren in Prag, die Herren Marherr und Bayer, deren Gelehrsamkeit Herr Cranz, in seiner mater. med. mit Recht öffentlich rühmt. Herr Lipp, welcher durch sein nützlich Enchiridium Botanicum bekannt gemacht hat, ist ebenfalls ein Cranzischer Schüler.

Wer ist so unempfindlich gegen Wissenschaften und Verdienste, daß er nicht den Charakter des Herrn Cranz lieben sollte? Sein Eifer, die Wissenschaften zu erweitern und auszubreiten, machen ihn allen denenjenigen schätzbar, welche seine Schriften kennen. So wie diese mit Belesenheit, Gelehrsamkeit und eignen Nachdenken geschrieben sind, so ist uns das Aeusere derselben schön. Er hat davor gesorgt, daß seine Schriften mit einem Pracht gedruckt sind, welcher sie auch nach dem Aeusern empfiehlt.

Anzeige derer Schriften.

1) Diss. inaug. propr. de curatione Hippocratica, natura monstrante viam. Vienn. 1750.

2) Ein-

2) Einleitung in eine wahre und gegründete Hebammenkunst. Wien, 1756. 8. 10 Bogen.
S. Leipz. Zeit. 51. St. 1756. und Erlanger Beytr. 30. W. 1756.

3) Commentarius de rupto in partus doloribus a fœtu utero. Lipſ. 1756. 8vo maj.
S. Comment. Lipſ. Decas. I. Suppl. II. Götting. Anz. 23. St. 1757. Erlang. Beytr. 51. W. 1757. Leipz. gel. Zeit. 69. St. 1756.

Herr Andr. Levret, der Lehrer des Herrn Cranz, verlangt in ſeinem Buche L'art des accouchemens démontré par des principes de phyſique, à Paris 1761. 8vo maj. Der Herr Cranz ſolle aus dieſer Abhandlung den §. 39. und §. 40. wegnehmen.
S. Götting. Anz. 15. St. 1763.

4) Commentarius de re inſtrumentaria in arte obſtetricia, cum tribus obſervationibus, ad illuſtr. Acad. Nat. Curioſ. Norimb. 1757.
S. Comm. de reb. in ſc. nat. & med. geſt. Vol. VIII. P. I. S. 151.
Vogel, N. med. Bibl. 4. B. 2. St. S. 108 und 109. ingl.
Götting. Anz. 3. St. 1758. wo ſie ſcharf beurtheilt wird, vermuthlich von den Gegnern unſers Wiener Lehrers, dem ſel. Röderer.
Auch iſt in den Götting. Anz. 51. St. von 1758. gelegentlich bey der Anzeige der Schrift eines Ungenannten: de Embuqulcia per uncos non illicita dem Herrn Cranz heftig widerſprochen worden. S. auch Erlang. Beytr.

ক্ষ ক্ষ ক্ষ

Lucifer, Lucifer, Lucifer, Lucifer, 1881, 1882
Lucifer, Lucifer, Lucifer, Lucifer, 1883
Lucifer, Lucifer, Lucifer, Lucifer, 1884
Lucifer, Lucifer, Lucifer, Lucifer, 1885
Lucifer, Lucifer, Lucifer, Lucifer, 1886
Lucifer, Lucifer, Lucifer, Lucifer, 1887
Lucifer, Lucifer, Lucifer, Lucifer, 1888
Lucifer, Lucifer, Lucifer, Lucifer, 1889
Lucifer, Lucifer, Lucifer, Lucifer,

Ordnung für die Abhaltung der Prüfungen für den Eintritt in den Subalterndienst bei der Gendarmerie. (Verordnungsblatt für das Heer 1907, Nr. 1.)

den Titul: J. H. N. *Cranzii* primæ lineæ Inſtitutionum botanicarum ſupplementum Inſtitut. rei herbar. auctore *Franc. Xav. Hartmann*, editio altera. Lipſ. 1767. 8vo maj. c. tabb. aen.

25) Lettre de Mr. *Cranz* a Mſr. *Tiſſot*. au ſujet de ſa diſpute avec Mſr. *de Häen*. 1763. 8vo.

Eben dies teutſch:

„Sendſchreiben des Herrn D. Cranz an den Herrn „Tiſſot, deſſen Streitigkeiten mit dem Herrn „von Häen betreffend (*f*).

(*f*) Um dieſen Streit deutlich zu überſehen, muß man noch Herrn Tiſſot Lettre a Mſr. *Hirzel*, ſur quelques critiques de Mr. *Häen* (S. Götting. Anz. 104. St. 1763.) und Lettre de Mr. *de Häen*, a un de ſes amis au ſujet de la lettre de Mr. *Tiſſot* a Mr. *Hirzel*. 1763. 8vo geleſen haben. Um aber das Ganze einzuſehen, muß man noch alle Streitſchriften der Herren von Häen, von Haller, Tiſſot, Cranz, von der Reizbarkeit, und die practiſche Schriften der Herren von Häen, Haſenöhrl, Lautter, Störk, Collin, u. ſ. w. geleſen haben.

III.

Herr

Abraham Gotthelf Käſtner,

Königl. Großbrittanniſcher Hofrath, der Mathematic und Phyſic Profeſſor zu Göttingen, der daſigen Königl. Geſellſch. der Wiſſenſch. Mitglied in der mathemat. Claſſe, der daſigen Königl. deutſchen Geſellſch. Aelteſter, der Königl. Schwediſchen und Preußiſchen Academien der Wiſſenſch. der Churf. Maynz. Acad. nützlicher Wiſſenſch. zu Erfurt, der Bononiſchen Acad. der Wiſſenſch. und der Perusiniſchen Academiæ Auguſtæ, der Leipz. Deutſch. Geſellſch. und der daſigen Geſellſch. der freyen Künſte, der Jenaiſchen lateiniſchen und deutſchen Geſellſchaften Mitglied.

Ich bin 1719. den 27. Sept. zu Leipzig gebohren. Mein Vater war, Abraham Käſtner, der Rechten Doctor, und zuletzt Profeſſor Extraordinarius daſelbſt; meine Mutter, Anna Roſina, gebohrne Pommerin. Als das einzige Kind meiner Eltern, habe ich beſtändig die Liebe und Aufmerkſamkeit genoſſen, die ſich ſonſt unter mehrere theilen muß, dahero ſich mein Vater ſelbſt ſehr mit meinem Unterrichte beſchäftiget hat. Ich habe von ihm leſen gelernt, ohne das A, B, C, auswendig zu lernen, welches ich erſt thun mußte, als ich lateiniſche Wörter im Wörterbuche aufſchlagen wollte. So ſind mir bey den beſtändigen Umgange mit ihm, allerley Kenntniſſe ſpielend beygebracht werden, die ſonſt den Kindern

einge-

ΩΩΩ

Ausgabe der Kirchenordnung, 1. Aufl. 1543, 2. Aufl. 1544, 3. Aufl. 1545, 4. Aufl. 1546, 5. Aufl. 1547, 6. Aufl. 1548, 7. Aufl. 1549, 8. Aufl. 1550, 9. Aufl. 1551, 10. Aufl. 1552, 11. Aufl. 1553, 12. Aufl. 1554, 13. Aufl. 1555,

Ehrfurcht gehabt habe. Meiner Mutter Bruder wollte mich auch lassen, noch als Magister hebräisch lernen, und mein Lehrmeister wollte den Herrn Magister zur Grammatic anhalten. Die Folge davon war, daß ich das hebräische א, ב bis auf das Resch auswendig lernte.

Ich überlegte nachdem, daß blos hebräisch lesen zu können, so viel Mühe nicht werth wäre, und daß ich auf diese heilige Sprache mehr Zeit wenden müßte, als ich zu wenden hatte, wenn ich es in ihr zu einer gründlichen und nützlichen Fertigkeit bringen wollte. Denn das sahe ich schon damals ein, daß es mir eine schlechte Befriedigung geben würde, zum Beweise der Bedeutung eines hebräischen Wortes nur das Ansehen dessen anzuführen, der sie mir sagte.

Wenn ich gleichwohl bekenne, daß ich es noch bedaure, nicht hebräisch gelernt zu haben, so werden vielleicht manche Gottesgelehrte meinen frommen Eifer loben, und wenn ich ihnen sage, warum ich es bedaure, so werden sie ihr Lob zurücknehmen. Ich möchte nemlich die Stellen der Heil. Schrift am liebsten in der Grundsprache lesen, die sie oft am wenigsten verstehen und empfinden; die poetischen. Man wird also leicht urtheilen, daß ich mich an das Arabische noch weniger gemacht habe, welches in meinen Lernjahren noch nicht als eine Vorbereitung zum Hebräischen angepriesen ward. Die Astronomische Schriften in dieser Sprache, die auch gedruckt sind, haben zuweilen einige Neigung bey mir erregt, der ich vielleicht weiter gefolgt wäre, wenn ich mich hätte überwinden können, wie ein Kind erst lesen zu lernen.

Wissen. Dazu gehört die Kenntniss der Sprache, in der sie geschrieben sind, und der Zeit, in der sie entstanden sind, und der Verhältnisse, unter denen sie entstanden sind, und der Absicht, in der sie geschrieben sind, und der Leute, für die sie geschrieben sind, und der Geschichte, die sie behandeln, und der Geschichte, die vorher behandelt worden ist, und der Geschichte, die nachher behandelt worden ist, und der Geschichte, die gleichzeitig behandelt worden ist, und der Geschichte, die nicht behandelt worden ist, und der Geschichte, die behandelt worden sein könnte, und der Geschichte, die behandelt worden sein müsste, und der Geschichte, die behandelt worden sein sollte, und der Geschichte, die behandelt worden sein könnte, müsste, sollte, und der Geschichte, die behandelt worden sein könnte, müsste, sollte, und der Geschichte, die behandelt worden sein könnte, müsste,

nen lernen, aber wie ich nie Gedult hatte, wo blos mein Gedächtniß ohne Ueberlegung arbeiten sollte, so war ich selbst die Regeln des Addirens zu beobachten, zu flüchtig, und ward oft von meinen Eltern ausgelacht, wenn ich mich darauf verlies, in der Mathematic rechnen zu lernen. Ich glaube es doch da noch so ziemlich gelernt zu haben, ob ich gleich noch eigen weiß, daß ich Anfangs im Einmal eins in Wolfs Auszuge nachsahe, als ich eben noch nicht auswendig wußte, wie viel siebenmal Achte oder sechsmal Neune ist.

Ich setzte dabey meinen juristischen Fleiß fort, disputirte dreymal öffentlich, unter meinem Vater 1734, 1735, ward 1733. Notarius, und erwarb mir zuweilen etwas durch Ausübung dieses Amts. Das Staatsrecht und die Reichshistorie, (man glaubt doch, daß diese meistens nur Juristen angeht.) hörte ich beym Hofrath Mascov, und die Gelehrtenhistorie bey D. Jöcher.

Im Anfang des Jahres 1737. ward ich als Candidatus Juris examinirt, und erhielt die beste von den verschiedenen Censuren, welche die Leipziger Juristenfacultät bey solchen Gelegenheiten zu geben pflegt. Die Algebra fieng ich über den vierten Wolfischen Theil 1737. bey dem noch jetzt in Leipzig lehrenden Herrn Professor Heinsius zu hören an. Die Buchstabenrechnung hatte ich mir zuvor schon aus dem Wolfischen Auszuge bekannt gemacht, denn in Richters Lehrstunden kam davon gar nichts vor. Heinsius gieng aber nach Petersburg, als er nur die Geometrischen Aufgaben geendigt hatte, und ich lernte durch eignen Fleiß die Wolfischen Elementa analyseos verstehen.

Hausen las über seine Elementa öffentlich, denn die Arithmetic, die darinne enthalten ist, die euklidische Geometrie und die Kegelschnitte wollte niemand um Geld hören, und selbst umsonst, verlangten sie manchmal nur drey zu wissen. Ich besuchte auch alle seine Privatstunden über die Wolfische Anfangsgründe, Hambergers Physic, (wo die Zeit meist mit Widerlegungen vergieng,) und Newtons Arithmeticam universalem. Philosophie und Mathematic zogen mich fast gänzlich von der Rechtsgelehrsamkeit ab, zwar nicht völlig zum Vergnügen meines Vaters, aber doch ohne seinen Widerwillen, und ich kann wirklich nicht klagen: Sæpe pater dixit studium quid inutile tentas? Das konnte ich freylich bey seinen eingeschränkten Umständen, (er hatte seit 1717. zu Leipzig mit einem Beyfalle, der ihn allein auch erhalten mußte, gelehrt, und erhielt 1740. eine Professionem extraordinariam ohne Pension) nicht von ihm fordern, daß er mich mit allen Unkosten dazu unterstützen können; die Gütigkeit meiner Mutter Bruders ersetzte viel, und manchmal konnte ich mir auch wohl selbst helfen.

Zum Studieren habe ich nie ein Stipendium genossen. Als ich Magister ward, bekam ich einige Thaler von einer gewissen Summe, welche alle aus der Meißnischen Nation, die dasmal Magister wurden, unter sich theilten. Für einen dieser Thaler lösete ich mir ein Billet zu einer Anatomie, die damals gehalten ward, und für das übrige kaufte ich einen Band von Wolfs lateinischen Mathematic. Dieses geschahe 1737. und ich war schon 1735. Baccalaureus geworden, und hatte nach dem Rechte, das die Baccalaurei haben,

über

über gedruckte Philosophische Sätze als Präses, nebst einem Respondenten disputirt; bey der Magister Promotion ward mir als dem obersten, (der Rang geht nach dem Alter des Baccalaureats) die gewöhnliche Lection über das VI. Buch Eth. Nicomach. des Aristoteles aufgetragen, die ich drucken lies.

Man pflegt in Leipzig bey diesem Ehrentitel doch noch einen Zuhörer abzugeben, so lange man sich nicht das Recht durch eine Disputation erworben hat, selbst zu lehren. Ich habe dieses noch bey Hausen gethan, auch bey Herrn Professor Gottsched die Uebung in der Poesie und in der Beredsamkeit fortgesetzt, die ich schon zuvor nach Besuchung seiner Vorlesungen über diese Künste bey ihm getrieben hatte. Ich mache mir keine Schande daraus, in der Dichtkunst und Beredsamkeit sein Schüler gewesen zu seyn. Daß ich deswegen nicht in allen Stücken, wie er, gedachte, hat er schon damals gewußt, noch jetzo aber werde ich allezeit behaupten, daß ihm Teutschland in diesen beyden Künsten sehr viel zu danken hat, wie auch Leute solches ansehen mögen, die zu gering sind, seine Verdienste zu kennen. Ich habe ihm zuerst zu danken, daß ich Hallern habe kennen lernen.

Wie er in seinen Lehrstunden über die critische Dichtkunst häufig Muster vorzulesen pflegte, so las er uns einmal die Stelle vor, worinne steht:

„Wahr ists, dem Menschen ist Verstand
genug geschenket,„

(Wer diese Stelle nicht ohne weitere Anweisung finden kann, für den ist dieses nicht geschrieben.) Ich borgte den Versuch Schweitzerischen Ge-

dichte, (die erste Ausgabe von Hallers Gedichten) vom Herrn Professor Winkler, und weil ich sie nicht so bald eigen zu bekommen wußte, lernte ich sie auswendig, darum bin ich mit des Herrn von Haller neuern Verbesserungen schlecht zufrieden, die mir mein Gedächtniß verwirren.

Die Botanic hörte ich bey Herrn Professor Ludwig, der sie damals noch als Magister zum erstenmal las, aus einer logischen Neugier. Ich konnte mir keine Vorstellung machen, wie sich eine Rose oder Nelke definiren lies, bis ich gelernt hatte, was eine botanische Methode ist. Eben der brachte mir auch in einem Dialectico zugleich die ersten anatomischen Kenntnisse bey, die ich nachgehends bey Hebenstreit erweiterte; die Chymie aber bey Quellmaltz hörte.

Diese theoretische Theile der Medicin waren sehr einnehmend für mich; und vielleicht hätte ich mich ihnen völlig ergeben, wenn ich wegen der dazu nöthigen Kosten sicher gewesen wäre.

Dieses wird ein ziemlich vollständiges Verzeichniß desjenigen seyn, was ich in Wissenschaften aus mündlichem Unterrichte anderer gelernt habe, wenn ich ihm allenfalls noch beyfüge, daß ich im Feldmessen und architectonischen Zeichnungen bey einem Manne, Namens Backofen Stunden nahm, der diese Dinge ohne einige Theorie, doch wie man insgemein redet, practisch ziemlich gut wußte. Ich habe unter andern von ihm zuerst die Ausrechnung der Figuren durch trapezia parallelarum basium gelernt. Er konte mir aber keinen andern Grund davon geben, als daß es ihm allemal so zugetroffen wäre, und ich dachte wirklich, es wäre nur beynahe wahr, bis ich mir den Beweiß

selbst

Ein Mann, der sich nicht zu helfen weiß, ist ein Narr. Ein Mann, der sich zu helfen weiß, ist ein Schelm. Ein Mann, der sich nicht helfen will, ist ein Teufel. Ein Mann, der sich helfen kann, ist ein Gott. Ein Mann, der sich helfen muß, ist ein Sklave. Ein Mann, der sich helfen darf, ist ein Herr. Ein Mann, der sich helfen läßt, ist ein Kind. Ein Mann, der sich helfen lassen kann, ist ein Weiser. Ein Mann, der sich helfen lassen muß, ist ein Bettler. Ein Mann, der sich helfen lassen darf, ist ein Fürst. Ein Mann, der sich helfen lassen will, ist ein Esel. Ein Mann, der sich helfen lassen kann, ist ein Heiliger. Ein Mann, der sich helfen lassen muß, ist ein Verdammter. Ein Mann, der sich helfen lassen darf, ist ein Auserwählter. Ein Mann, der sich helfen lassen will, ist ein Verrückter. Ein Mann, der sich helfen lassen kann, ist ein Vollkommener. Ein Mann, der sich helfen lassen muß, ist ein Unglücklicher. Ein Mann, der sich helfen lassen darf, ist ein Glücklicher. Ein Mann, der sich helfen lassen will, ist ein Dummkopf. Ein Mann, der sich helfen lassen kann, ist ein Genie. Ein Mann, der sich helfen lassen muß, ist ein Leidender. Ein Mann, der sich helfen lassen darf, ist ein Freier. Ein Mann, der sich helfen lassen will, ist ein Narr. Ein Mann, der sich helfen lassen kann, ist ein Gott. Ein Mann, der sich helfen lassen muß, ist ein Sklave. Ein Mann, der sich helfen lassen darf, ist ein Herr. Ein Mann, der sich helfen lassen will, ist ein Kind. Ein Mann, der sich helfen lassen kann, ist ein Weiser. Ein Mann, der sich helfen lassen muß, ist ein Bettler. Ein Mann, der sich helfen lassen darf, ist ein Fürst. Ein Mann, der sich helfen lassen will, ist ein Esel. Ein Mann, der sich helfen lassen kann, ist ein Heiliger. Ein Mann, der sich helfen lassen muß, ist ein Verdammter. Ein Mann, der sich helfen lassen darf, ist ein Auserwählter. Ein Mann, der sich helfen lassen will, ist ein Verrückter. Ein Mann, der sich helfen lassen kann, ist ein Vollkommener. Ein Mann, der sich helfen lassen muß, ist ein Unglücklicher. Ein Mann, der sich helfen lassen darf, ist ein Glücklicher. Ein Mann, der sich helfen lassen will, ist ein Dummkopf. Ein Mann, der sich helfen lassen kann, ist ein Genie. Ein Mann, der sich helfen lassen muß, ist ein Leidender. Ein Mann, der sich helfen lassen darf, ist ein Freier.

derniſſe gefunden, die mir freylich ein Lehrer gleich aus dem Wege geräumet, aber auch dadurch mir die Veranlaſſung genommen hätte, welche mir die eigne Beſchäftigung mit dieſen Hinderniſſen gab, meinen Verſtand auf allerley Art zu beleben. Ich war nicht beherzt genug Hauſen mit meinen Zweifeln oft beſchwerlich zu fallen, und ſo deutlich er auch in ſeinen ordentlichen Lehrſtunden war, ſo forderte er doch mit Rechte, daß man bey dem übrigen ſich ſelbſt angreifen ſollte, und gab alſo, wenn man ihn beſonders fragte, immer einen Unterricht, der den Fragenden noch viel zu erforſchen übrig lies.

Ehe ich meine Lehrjahre ſchlieſſe, ſey es mir erlaubt zu erwehnen, daß ich als Jüngling, blos aus Gehorſam gegen meinen Vater, und faſt mit Abneigung mich im Tanzen übte, aber heimlich Fechten lernte, als er mir die Erlaubnis dazu verſagte. Ich darf den berühmten Nahmen meines Lehrers in der letztern Kunſt wohl nennen: Gellert. Vielleicht hätte man von einem Leipziger gerade das Gegentheil vermuthet, ich habe aber beſtändig an den Erfindungen groſſen Gefallen getragen, die der Witz der Menſchen gemacht, ihres gleichen umzubringen. (Ein Spötter dürfte dazu auch meine vorhin angeführte Neigung zur Medicin rechnen:) Dieſes iſt bey mir ſo entſchieden, daß ich mich um die ſchädliche Feuerwerkerkunſt, und um die beluſtigende, nur weil ich ohne Schande in ihr nicht ganz unwiſſend ſeyn konnte, bekümmert habe. Ich habe mir nie die Mühe genommen, eine Racket ſteigen zu laſſen, aber beym Loszünden einer Canone mir wohl die Finger verbrannt, und mich, wenn in Göttingen Minen geſprengt wor-

Die Kosten der Anschaffung und Aufstellung der Maschine sind in der Regel nicht hoch. Sie betragen für eine Maschine mit 2 Pferdekräften, welche 2 Sägen treibt, 1000 Mark. Die Maschine kann auch zum Betriebe anderer Arbeitsmaschinen, wie Kreissägen, Hobelmaschinen, Bohrmaschinen, Schleifsteinen, Drehbänken, Kreuzhauen, Pumpen, Gebläsen, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Quetschwerken, Mahlgängen, Kollergängen, Schleudern, Centrifugen, Kalanderwalzen, Mischmaschinen, Knetmaschinen, Ventilatoren, Aufzügen, Transportbändern, Schneckenwerken, Becherwerken, Schüttelrinnen, Rührwerken, Kratzen, Bürstenmaschinen, Webstühlen, Nähmaschinen, Strickmaschinen, Wickelmaschinen, Spulmaschinen, Zwirnmaschinen, Spinnmaschinen, Flechtmaschinen, Stickmaschinen, Schleifmaschinen, Poliermaschinen, Schmiedehämmern, Stanzen, Scheren, Blechbiegemaschinen, Nietmaschinen, Drahtziehbänken, Drahtstiftmaschinen, Drahtnagelmaschinen, Drahtseilmaschinen, Kettenmaschinen, Schraubenmaschinen, Feilenhauermaschinen, Gewehrfabrikationsmaschinen, Patronenfabrikationsmaschinen, Pressen, Prägemaschinen, Münzmaschinen, Walzwerken, Hammerwerken, Gebläsen, Kompressionspumpen, Kolbenpumpen, Kreiselpumpen, Saugpumpen, Druckpumpen, Feuerspritzen, Kettenpumpen, Schöpfwerken, Wasserhebemaschinen, Wasserhebeschrauben, Wasserhebeschnecken, Wasserhebeschaufeln, Wasserhebeeimern, Wasserhebetrommeln, Wasserhebeschöpfrädern, Wasserhebeturbinen, Wasserhebeschleudern, Wasserhebecentrifugen, Wasserhebeventilatoren, Wasserhebeaufzügen, Wasserhebetransportbändern, Wasserhebeschneckenwerken, Wasserhebebecherwerken, Wasserhebeschüttelrinnen, Wasserhebekratzen, Wasserhebebürstenmaschinen, Wasserhebewebstühlen, Wasserhebenähmaschinen, Wasserhebestrickmaschinen, Wasserhebewickelmaschinen, Wasserhebespulmaschinen, Wasserhebezwirnmaschinen, Wasserhebespinnmaschinen, Wasserhebeflechtmaschinen, Wasserhebestickmaschinen, Wasserhebeschleifmaschinen, Wasserhebepoliermaschinen, Wasserhebeschmiedehämmern, Wasserhebestanzen, Wasserhebescheren, Wasserhebeblechbiegemaschinen, Wasserhebenietmaschinen, Wasserhebedrahtziehbänken, Wasserhebedrahtstiftmaschinen, Wasserhebedrahtnagelmaschinen, Wasserhebedrahtseilmaschinen, Wasserhebekettenmaschinen, Wasserhebeschraubenmaschinen, Wasserhebefeilenhauermaschinen, Wasserhebegewehrfabrikationsmaschinen, Wasserhebepatronenfabrikationsmaschinen, Wasserhebepressen, Wasserhebeprägemaschinen, Wasserhebemünzmaschinen, Wasserhebewalzwerken, Wasserhebehammerwerken, Wasserhebegebläsen, Wasserhebekompressionspumpen, Wasserhebekolbenpumpen, Wasserhebekreiselpumpen, Wasserhebesaugpumpen, Wasserhebedruckpumpen, Wasserhebefeuerspritzen, Wasserhebekettenpumpen, Wasserhebeschöpfwerken, Wasserhebewasserhebemaschinen, Wasserhebewasserhebeschrauben, Wasserhebewasserhebeschnecken, Wasserhebewasserhebeschaufeln, Wasserhebewasserhebeeimern, Wasserhebewasserhebetrommeln, Wasserhebewasserhebeschöpfrädern, Wasserhebewasserhebeturbinen, Wasserhebewasserhebeschleudern, Wasserhebewasserhebecentrifugen, Wasserhebewasserhebeventilatoren, Wasserhebewasserhebeaufzügen, Wasserhebewasserhebetransportbändern, Wasserhebewasserhebeschneckenwerken, Wasserhebewasserhebebecherwerken, Wasserhebewasserhebeschüttelrinnen, Wasserhebewasserhebekratzen, Wasserhebewasserhebebürstenmaschinen, Wasserhebewasserhebewebstühlen, Wasserhebewasserhebenähmaschinen, Wasserhebewasserhebestrickmaschinen, Wasserhebewasserhebewickelmaschinen, Wasserhebewasserhebespulmaschinen, Wasserhebewasserhebezwirnmaschinen, Wasserhebewasserhebespinnmaschinen, Wasserhebewasserhebeflechtmaschinen, Wasserhebewasserhebestickmaschinen, Wasserhebewasserhebeschleifmaschinen, Wasserhebewasserhebepoliermaschinen, Wasserhebewasserhebeschmiedehämmern, Wasserhebewasserhebestanzen, Wasserhebewasserhebescheren, Wasserhebewasserhebeblechbiegemaschinen, Wasserhebewasserhebenietmaschinen, Wasserhebewasserhebedrahtziehbänken, Wasserhebewasserhebedrahtstiftmaschinen, Wasserhebewasserhebedrahtnagelmaschinen, Wasserhebewasserhebedrahtseilmaschinen, Wasserhebewasserhebekettenmaschinen, Wasserhebewasserhebeschraubenmaschinen, Wasserhebewasserhebefeilenhauermaschinen, Wasserhebewasserhebegewehrfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebepatronenfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebepressen, Wasserhebewasserhebeprägemaschinen, Wasserhebewasserhebemünzmaschinen, Wasserhebewasserhebewalzwerken, Wasserhebewasserhebehammerwerken, Wasserhebewasserhebegebläsen, Wasserhebewasserhebekompressionspumpen, Wasserhebewasserhebekolbenpumpen, Wasserhebewasserhebekreiselpumpen, Wasserhebewasserhebesaugpumpen, Wasserhebewasserhebedruckpumpen, Wasserhebewasserhebefeuerspritzen, Wasserhebewasserhebekettenpumpen, Wasserhebewasserhebeschöpfwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebeschrauben, Wasserhebewasserhebewasserhebeschnecken, Wasserhebewasserhebewasserhebeschaufeln, Wasserhebewasserhebewasserhebeeimern, Wasserhebewasserhebewasserhebetrommeln, Wasserhebewasserhebewasserhebeschöpfrädern, Wasserhebewasserhebewasserhebeturbinen, Wasserhebewasserhebewasserhebeschleudern, Wasserhebewasserhebewasserhebecentrifugen, Wasserhebewasserhebewasserhebeventilatoren, Wasserhebewasserhebewasserhebeaufzügen, Wasserhebewasserhebewasserhebetransportbändern, Wasserhebewasserhebewasserhebeschneckenwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebebecherwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebeschüttelrinnen, Wasserhebewasserhebewasserhebekratzen, Wasserhebewasserhebewasserhebebürstenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewebstühlen, Wasserhebewasserhebewasserhebenähmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebestrickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewickelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebespulmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebezwirnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebespinnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebeflechtmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebestickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebeschleifmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebepoliermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebeschmiedehämmern, Wasserhebewasserhebewasserhebestanzen, Wasserhebewasserhebewasserhebescheren, Wasserhebewasserhebewasserhebeblechbiegemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebenietmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebedrahtziehbänken, Wasserhebewasserhebewasserhebedrahtstiftmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebedrahtnagelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebedrahtseilmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebekettenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebeschraubenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebefeilenhauermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebegewehrfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebepatronenfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebepressen, Wasserhebewasserhebewasserhebeprägemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebemünzmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewalzwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebehammerwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebegebläsen, Wasserhebewasserhebewasserhebekompressionspumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebekolbenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebekreiselpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebesaugpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebedruckpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebefeuerspritzen, Wasserhebewasserhebewasserhebekettenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebeschöpfwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschrauben, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschnecken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschaufeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeeimern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetrommeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfrädern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeturbinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleudern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebecentrifugen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeventilatoren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeaufzügen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetransportbändern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschneckenwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebecherwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschüttelrinnen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekratzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebürstenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewebstühlen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenähmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestrickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewickelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespulmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebezwirnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespinnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeflechtmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleifmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepoliermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschmiedehämmern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestanzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebescheren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeblechbiegemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenietmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtziehbänken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtstiftmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtnagelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtseilmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschraubenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeilenhauermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegewehrfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepatronenfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepressen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeprägemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemünzmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewalzwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebehammerwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegebläsen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekompressionspumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekolbenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekreiselpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebesaugpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedruckpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeuerspritzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschrauben, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschnecken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschaufeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeeimern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetrommeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfrädern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeturbinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleudern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebecentrifugen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeventilatoren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeaufzügen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetransportbändern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschneckenwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebecherwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschüttelrinnen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekratzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebürstenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewebstühlen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenähmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestrickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewickelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespulmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebezwirnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespinnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeflechtmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleifmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepoliermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschmiedehämmern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestanzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebescheren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeblechbiegemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenietmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtziehbänken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtstiftmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtnagelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtseilmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschraubenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeilenhauermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegewehrfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepatronenfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepressen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeprägemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemünzmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewalzwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebehammerwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegebläsen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekompressionspumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekolbenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekreiselpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebesaugpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedruckpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeuerspritzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschrauben, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschnecken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschaufeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeeimern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetrommeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfrädern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeturbinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleudern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebecentrifugen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeventilatoren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeaufzügen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetransportbändern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschneckenwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebecherwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschüttelrinnen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekratzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebürstenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewebstühlen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenähmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestrickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewickelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespulmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebezwirnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespinnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeflechtmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleifmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepoliermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschmiedehämmern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestanzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebescheren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeblechbiegemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenietmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtziehbänken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtstiftmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtnagelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtseilmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschraubenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeilenhauermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegewehrfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepatronenfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepressen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeprägemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemünzmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewalzwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebehammerwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegebläsen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekompressionspumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekolbenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekreiselpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebesaugpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedruckpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeuerspritzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschrauben, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschnecken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschaufeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeeimern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetrommeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfrädern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeturbinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleudern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebecentrifugen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeventilatoren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeaufzügen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetransportbändern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschneckenwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebecherwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschüttelrinnen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekratzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebürstenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewebstühlen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenähmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestrickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewickelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespulmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebezwirnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespinnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeflechtmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleifmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepoliermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschmiedehämmern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestanzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebescheren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeblechbiegemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenietmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtziehbänken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtstiftmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtnagelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtseilmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschraubenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeilenhauermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegewehrfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepatronenfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepressen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeprägemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemünzmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewalzwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebehammerwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegebläsen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekompressionspumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekolbenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekreiselpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebesaugpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedruckpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeuerspritzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschrauben, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschnecken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschaufeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeeimern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetrommeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfrädern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeturbinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleudern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebecentrifugen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeventilatoren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeaufzügen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetransportbändern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschneckenwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebecherwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschüttelrinnen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekratzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebebürstenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewebstühlen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenähmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestrickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewickelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespulmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebezwirnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebespinnmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeflechtmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestickmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleifmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepoliermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschmiedehämmern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebestanzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebescheren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeblechbiegemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebenietmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtziehbänken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtstiftmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtnagelmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedrahtseilmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschraubenmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeilenhauermaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegewehrfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepatronenfabrikationsmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebepressen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeprägemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemünzmaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewalzwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebehammerwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebegebläsen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekompressionspumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekolbenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekreiselpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebesaugpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebedruckpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebefeuerspritzen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebekettenpumpen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfwerken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebemaschinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschrauben, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschnecken, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschaufeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeeimern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetrommeln, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschöpfrädern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeturbinen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeschleudern, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebecentrifugen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeventilatoren, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebeaufzügen, Wasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebewasserhebetransportbändern, Wasserhebewasserhebewasserhebewas

Gesetz und Ordnung, so wie auch Gesetz und Ordnung
Gesetz und Ordnung, so wie auch Gesetz und Ordnung
Gesetz und Ordnung, so wie auch Gesetz und Ordnung

Wie die Gelehrten in Leipzig nicht so ungesellschaftlich sind, als man sich gemeiniglich Leute, welche meistens mit Todten zu thun haben, vorzustellen pflegt, und wie sie Witz und Litteratur mit den Vergnügungen des Umganges zu verbinden pflegen, so hat daselbst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts eine vertraute Rednergesellschaft geblüht, deren Absicht nebst einem freundschaftlichen Umgange auf Uebungen in der deutschen Beredsamkeit gieng; sie nahmen aber keine Lehrlinge, sondern nur Lehrer auf. Aus den Nahmen ihrer vorigen Mitglieder fallen mir nur sogleich Thomese, Menken, und Rivine ein. Ich habe das Vergnügen genossen in ihr zu seyn, bis sie unter ihrem letzten Aeltesten, dem seligen Professor May eingegangen ist.

Das mathematische ausserordentliche Lehramt mit einer Pension, erhielt ich 1746. Mein Vater starb 1747. und überlies mir meistens die Versorgung meiner Mutter, zumal da derselben Bruder 1750 uns auch entzogen wurde. Dieses nöthigte mich freylich, Zeit, die ich lieber auf Erweiterung meiner Kenntniß gewandt hätte, mit Arbeiten, die durch meine Umstände nöthig wurden, zuzubringen. Indessen habe ich nie diese Stunden für übel angewendet gehalten, die ich Pflichten aufopferte. Der Wunsch aber war wohl sehr natürlich, die Mittel zu Erfüllung dieser Pflichten, durch Beschäftigungen zu erhalten, die meiner Neigung und dem Entwurfe, den ich mir zu meinem Leben gemacht hatte, gemässer wären.

Von den Uebersetzungen, die ich verfertiget habe, habe ich gleichwohl die Grundsprache zu der einen erst 1748. während der Arbeit, und ohne Lehrmeister,

meister, mit einer mittelmäßigen Grammatic, und einem noch weniger als mittelmäßigen Wörterbuche, (einer Ausgabe von Frischens *Dictionaire dex Voyageurs* für die Schweden) gelernt. Ich habe nur jetzt die Nation genannt, an deren Sprache ich mich mit so viel Verwegenheit gemacht habe, weil ich sie anfangs für leichter hielt, und bey einmal übernommener Arbeit, die Schwürigkeit übersteigen mußte.

Gleichwohl bin ich so glücklich gewesen, mit dem Beyfall der natürlichen Richter meiner Uebersetzung beehrt zu werden. Freylich würde es mir weniger gelungen seyn, wenn ich nicht die Gegenstände der Schriften, die ich übersetzte, einigermassen gekannt hätte. Daher ich bald so weit kam, daß die Wörter, die mir unbekannt waren, mir auch von gebohrnen Schweden selten konnte erklärt werden, weil es Kunstwörter, Provinzialredensarten und dergleichen waren. Ob ich aus dem Holländischen, das ich nie ordentlich zu lernen die Gedult gehabt, glücklich übersetzt habe, muß man aus Lulofs Kenntniß der Erdkugel urtheilen; und aus einer Sprache, die ich gleichwohl mit einigem Fleisse ordentlich zu lernen bemüht gewesen, der Spanischen, dürfte ich nun wohl nichts, als etwa eine witzige Kleinigkeit übersetzen.

Ich habe Gelegenheiten gewünscht und gehabt, aus meiner Vaterstadt zu gehen, und solche doch nicht ergriffen, weil ich meine Mutter bey einer schmerzlichen und langwierigen Krankheit ohne alle Verwandte zu verlassen mich ohnmöglich überwinden konnte.

Nur als ich ihren Tod, den der Arzt schon ein Jahr zuvor erwartet hatte, zuverläßig als nahe

zum

zum voraus sahe, entschloß ich mich, dem gnädigen Rufe nach Göttingen zu folgen. Die grossen äuserlichen Vortheile reizten mich dabey weniger, als die Vorstellung, daß mein Lehramt meinen Neigungen völlig gemäß war. Denn sonst war ich auch in Leipzig der ersten erledigten Profeßion in der Philosophischen Facultät versichert. Ich weiß nicht, ob so gar wenig Gelehrte, die sich dem academischen Leben widmen, so denken, wie ich; aber ich konnte meinen Hauptbewegungsgrund fast niemanden glaublich machen, daß ich lieber Neigung und Pflicht vereinigen, als Nahmen und Einkünfte von einem Theil der Gelehrsamkeit haben wollte, an dem ich etwa nur zu einem Nebenwerk Gefallen fände. Ich wünschte diesen Unglaubigen reiche Weiber, die sonst keine Reizungen für sie hätten, und sie haben es nicht empfunden, daß mein Wunsch aus Bosheit geschahe.

Seit meiner Ankunft in Göttingen, an Ostern 1756. habe ich meine Vorlesungen nur auf die mir eigentlich aufgetragne Wissenschaften der Naturlehre und Meßkunst eingeschränkt, obgleich zuweilen auch andere, z. E. Metaphysische von mir verlangt worden.

Ausserdem, daß mich jene zulänglich beschäftigten, so hielt ich es für billig, andere Theile der Gelehrsamkeit denen zu überlassen, für die sie der vornehmste Gegenstand gewesen sind, gesetzt daß ich sonst auch Zuhörern darinne genug thun könnte. Auf der Göttingischen hohen Schule ist es desto weniger nöthig, daß ein Lehrer sich in so vielfältige Wissenschaften zerstreue, da jede Art von Wissenschaften mit Lehrern versehen wird, die sich darinne vorzüglich gezeigt haben, und da zu dieser weisen

Sorg-

Sorgfalt für das beste der hohen Schule, noch die gnädige für die Lehrer selbst kommt, daß sie nicht nothig haben, alle ihre Kenntniß von der größten bis zur kleinsten zu Gelde zu machen, und nichts übrig zu behalten, daß sie nur zum Vergnügen und zum Wohlstande für sich wüßten.

Ein Collegium disputatorium über philosophische Sätze, das ich hier immer gehalten habe, ist gegen das jetzt gesagte kein Einwurf, weil ich dabey keine andre Belohnung gesucht habe, als Studirenden zu dienen, die nicht immer stumme Zuhörer seyn wollten. Das Unglück, das Göttingen so lange gedruckt, hat mir den kleinen Vortheil verschaft, fast beständig, so lange als es gewährt hat, französische Officierer zu Lehrlingen in der Physic und der Mathematic zu haben, die mich deswegen bequem fanden, weil ich beym Unterrichte ihre Mutterspracbe brauchen konnte. Bey der ersten Anfrage nach einem Collegio experimentali, befürchtete ich: Ich möchte ihnen nicht genug vorspielen, weil das Spielen mit Experimenten nie meine Neigung gewesen ist. Ich fand aber wenigstens bey denen, die sich meines Unterrichts bedienten, daß sie in der Naturlehre einen bessern Geschmack hatten, und in der Meßkunst um tiefere und gründlichere Einsichten bemüht waren, als die meisten der deutschen Studirenden.

Das übrige, was man von mir als einen Gelehrten zu wissen verlangen kann, wird wohl in dem unten beygefügten Verzeichnisse meiner Schriften enthalten seyn.

Ich habe mich 1756. im September mit einem Frauenzimmer aus Leipzig, Jungfer Johanne Rosine

Rosine Baumannin, verheyrathet. Ein langer Umgang, den ich mit ihr gehabt hatte, versprach mir, daß ihre beständige Gesellschaft mich vollkommen glücklich machen würde. Bey einer auf Einsichten gegründeten moralischen Tugend und christlichen Frömmigkeit, besaß sie einen geübten Verstand; eine Begierde nach ernsthaftern und erhabnern Kenntnissen, als sonst die Neugier auch die Frauenzimmer reizen, die sich mit dem Nahmen Gelehrter schmeicheln lassen; und einen Witz, der selbst diese mannigfaltige Kenntnisse geschickt anzubringen wußte. Ich durfte mich also bey den Unterredungen mit Ihr, nicht immer zu den Gegenständen herunter lassen, zu denen man sich oft bey denen Unterredungen mit Gelehrten herablassen muß. Sie verfiel im December 1756. in eine Krankheit, wo sie fast unabläßlich bis an Ihr Ende, den 4. Merz 1758. die härtesten Prüfungen, welche der menschlichen Natur aufgelegt werden können, durch Gedult und göttlichen Beystand überwand (g).

Scripta minora,

quæ variis occasionibus edidi.

Lipsiæ.

1. Thes. Philosophicæ, resp. *Gottl. Beni. Straube.* 1736.

Eas

(g) Wollen meine Leser ein mehrers von den Vorzügen dieses Frauenzimmers, aus der Feder Ihres Gemahls lesen, so finden Sie solches in des Herrn D. *Geo. Ludov. Bœhmer*, memoria hujus matronæ lectissimæ, in welcher der verewigte Gesner Philologumena de Animarum immortalitate, als Verfasser des Anschlags, liefert, und wo eine Vignette von den Erfindung unsers Göttingischen Lehrers zu finden. Baldinger.

Eas Baccalaureorum jure uſus publice defendi.

2. Theoria Radicum in æquationibus. reſp. *Fuchs.*
   Continet theoremata, de Radicum poſſibilium & impoſſibilium numero, methodumque approximandi.
   Sequentes duas pro loco, ut vocant obtinendo tituloque Adſeſſ. Facult. Philoſ. *habui, abſque reſpondente.*
3. Aequationum ſpecioſarum reſolutio *Newtoniana* per ſpecies. 1743.
   Demonſtrationem rigoroſiorem quam alibi legi, parallelogrammi Newtoniani in illa dare conatus ſum.
4. de Reſolutione æquationum differentialium per ſeries, ad *Newton Meth. of Flux.* Probl. II. 1745.

Programmata
lectionibus indicandis.

5. Pro juſtitia calculi interuſurii *Leibnitii* 1747.
6. Phyſicæ jurisprudentiam illuſtrantis ſpecimina, 1748.
7. Gradus & menſuram probabilitatis dari. 1749.
8. de reſtitutione mutui mutato pecuniæ valore. 1750.
9. Catoptricæ analyticæ ſpecimen de focis & aberrationibus. 1751.
10. Perſpectivæ & Projectionum theoria generalis analytica. 1752.
11. Vectis & compoſitionis virium theoria evidentius expoſita. 1753.
12. Gnomonica analytica. 1754.

Alia ſcripta minora.

13. Commentatio de juſtitia ejusque ſpeciebus ad *Ariſtot.* Eth. Nicom. V.

Lectio

Lectio quam vocant Ariſtotelia, cum Magiſter LL. AA. *renunciarer habita.* 1737.

14. Demonſtr. theorematis binomialis ad *Chriſtian. Frid. Oechlizium*, cum Magiſtri titulo ornaretur. 1745.

15. Demonſtr. theorematis *Harrioti*: de numero radicum verarum & fallarum in æquationibus. Ad *Heinſium*, V. Cl. cum munus Profeſſ. Mathemat. Lipſ. adiret. 1745.

Curuis, quæ oriuntur X. æquationis determinatæ tanquam abſciſſam variabilem conſiderando, uſus ſum, eo fere modo, quo Dom. Gua. de Maloa in Comm. Ac. ſc. Pariſ. 1741. *ſed ejus ſcriptum tunc non videram.*

16. Prima quæ poſt inuentam typographiam prodiit *Euclidis* editio, deſcripta in epiſtola ad *Card. Quirin.* 1750.

17. De habitu Matheſeos & Phyſicæ ad religionem ep. ad *Card. Quirin.* 1752.

18. Ad *Card. Quirinum* epiſtola. 1753.

Vltimis duabus reſpondendum fuit Cardinali, cum editis a me epiſtolis ſuarum cum proteſtantibus diſceptationum, particeps ut fieri voluiſſem optaſſet.

19. De Lege continui in natura. 1750.

20. Cautio in quantitatum infiniti parvarum neglectu obſervanda, exemplis quibusdam illuſtrata. Progr. quo ad audiendam Orat. aditialem Profeſſor Extraordinar. Matheſ. invitabam. 1746.

Oratio ipſa, quam non edidi, cauſſas explicabat, cur rari aut nulli ſint inter mathematicos diſſenſus.

Actis Eruditorum
Lipſienſibus
inſerta.

21. Solutio Problematis ab *Eulero* propoſiti: *de inveniendа curua continua, quæ radios ex dato punctо incidentes, poſt duas reflexiones eidem punctо reddat.*

„Solutio edita Oct. 1746. Analyſis Nov. 7742. „Problematis hujus, præter *Eulerianam*, ſolutio„nes in Act. Eruditor. prodierunt nonniſi tres, „omnes a Lipſienſibus profectæ; *Chriſtiano* „*Frid. Oechlizio*, qui, ſi vixiſſet, inſigniter illu„ſtraturus fuiſſet rem mathematicam, & adeo „gloriam noſtræ gentis; *Geo. Frid. Bærmanno*, „Viro Cl. jam Math. ſuperior. Profeſſ. Vitem„bergenſ. & me. Magnus *Klingenſtierna* in Act. „Acad. Reg. ſc. ſuecic. ſyntheticam ſolutionem „exhibuit.“

22. Demonſtr. theorematis *Coteſiani*: *de magnitudine apparente cet. objecti mediantibus quotcunque lentibus aut ſpeculis viſi.*

Theorema nonniſi inductione munitum extat apud *Smithium* Opticæ L. II. Demonſtrationem meam inſerui editioni germanicæ ejus libri quam curavi.

Gœttingæ.

23. Vnde plures inſint radices æquationibus ſectiones angulorum definientibus. Progr. aditiale Profeſſionis ordinar. Matheſ. & Phyſicæ. 1756.

24. Matheſeos & Phyſicæ idea generalis in uſum lectionum encyclopedicarum. 1756.

25. For-

25. Formulam *Cardani* æquationum cubicarum radices omnes tenere. 1757.
26. Theorema binomiale generaliter demonſtratum. 1728.
27. Infinito mii ad potentiam indefinitam eleuati Formula. 1758.

Quæ Nr. 2, 3, 4, 9, 10, 11, 15, 25, 26, 27. *continentur, partim opticæ Schmithianæ a me editæ, partim compendiis meis Staticæ et Analyſeos inſerui.*

28. Elogium *Tobiæ Mayeri*, lectum in conſeſſu Soc. Reg. Sc. Gott. d. 13. Mart. 1762.
29. Elogium *Jo Geo. Rœdereri*, recitatum in conſeſſu Soc. Reg. Sc. Gott. d. 18. Febr. 1764.

Diſſertationes quas ſibi miſſas Academiæ Scientiar. ediderunt.

1. Reflexions, ſur l'origine du plaiſir, ou l'on tache de prouver l'idee des des *Cartes*, qu'il nait toujour du ſentiment de la perfection de nous mêmes. *Mem. de l'Acad. Royale de Pruſſe, 1749.*
2. Diſſertation ſur les deuoirs qui reſultent de la conuiction, que les euenemens fortuits dependent de la volonté de Dieu. Piece, qui a remporté le prix propoſé par l'Acad. de Pruſſe pour 1751.

J'avois envoyé cet ecrit á l'Academie R. *en latin; L'original* a été publié *avec une traduction en François* que Mr. *de Maupertuis voulut, que je fiſſe. Feu* le *Cardinal Quirini a traduit une partie de cet ouvrage en vers latins.*

„*Ad eos fundendos (dit il) neſcio quis animi impe-*
„*tus me tulit antelucanis Sacrorum Epiphaniorum*
„*horis, nam eo die, ſtatim ac e lectulo ſurrexi,*
„*accidit mihi nihil tale opinanti, vt tuam lucu-*

 „*bra-*

„brationem, quam pridie perlegeram, iterum in „manus sumerem, vtque tempus illud Christiano „ritu diuinis rebus meditandis disponi suetum in „repetenda eiusdem lucubrationis lectione impen„derem, inde vero animus meus incaluit, vt ea „lectio stellæ instar, quæ magos ad Regem Regum „adorandum deduxit, me adegerit, vt eidem „Regi munus et ipse aliquod offerrem, non qui„dem ex Eois thesauris depromptum, sed quale „ingenii mei paupertas tribuere me posse concede„ret. Vid. Card. Quirin. ad Abrah. Gotth. „Kæstner, Epist. edita Brixiæ 29. Jan. 1752.

Vn Cardinal pouvoit il plus faire que de sanctifier de cette maniere L'ouvrage d'un Protestant?

In den Schriften der Königl. Schwedischen Acad. der Wissenschaften.

Om, geometriska Aberrationes. Abhandlung von den Irrthümern, die beym Feldmessen entstehen, wenn man aus Winkeln, wo kleine Fehler sind begangen worden, die Seiten schließt.

Abh. der Königl. Schw. Acad. der W. 1753.
In Commentariis Soc. Scient. Gottingens.

1. De Aberrationibus lentium Sphæricarum, T. I. p. 185.

2. Theorema Arithmeticum demonstratum p. 198.

3. De Aberrationibus ob diuersam refragibilitatem. T. II. p. 183.

Hoc

Hæc Lipsia misi, nam inde a prima institutione Societ. Reg. illustris Hallerus sodalem me voluit esse. Quas dissertationes *Gottingæ in consessibus legi, duas aut tres quotannis, eæ ob interruptam Commentariorum editionem prodire nondum potuerunt. Contenta illarum suis locis exhibent Noua litteraria Gottingensia inde ab Anno 1757.*

Deutsche besonders gedruckte Uebersetzungen und eigne Ausarbeitungen.

1. Cadwallader Coldens Erklärung der ersten wirkenden Ursache in der Materie, und der Ursache der Schwere, aus dem 1745. zu Neuyorck gedruckten Englischen übersetzt, und mit einigen Anmerkungen begleitet. Leipzig 1748. 8. (h)

„Ich mußte diese Uebersetzung auf Ver„langen des Grafen von Manteufel, „der sich damals zu Leipzig aufhielt, „verfertigen.

2. Vollständiger Lehrbegriff der Optic nach Herrn Robert Schmiths Englischen mit Anmerkungen und Zusätzen. Altenburg 1755. 4.

„Im zweyten Buch dieses Werks habe „ich statt des syntherischen Vortrags „der mathematischen Theorie der Optic, „welcher sich im Original befindet, „alles analytisch abgehandelt, auch

(h) Von diesem Buch ist in des Herrn Hofr. Kästner, verm. Schriften, Seite 171, ein sehr scherzhaft Epigram. zu lesen. D. Baldinger.

„sonst überall beträchtliche Zusätze ge-
„macht.

3. Joh. Lulof's Einleitung zu der mathematisch- und physischen Kenntniß der Erdkugel, aus dem Holländischen übersetzt. Göttingen 1755. 4.

4. Belustigungen der Vernunft aus dem Französ. Leipz. 1748. 8.

5. Des Herrn von Rohr, physicalische Bibliothek mit vielen Zusätzen und Verbesserungen von neuen heraus gegeben. Leipz. 1754. 8.

6. Vermischte Schriften. Altenb. 1755. 8.

7. Anfangsgründe der Arithmetic, Geometrie, ebnen und sphärischen Trigonometrie und der Perspectiv. Gött. 1758. 8.

„Die zweite Auflage 1763, der mathemat.
„Anfangsgr. I. Th.

8. Anfangsgründe der angewandten Mathematic. der math. Anfangsgr. II Th. 1759.

9. Anfangsgr. der Analysis endlicher Grössen, der m. A. III. Th. 1 Band 1760.

10. Anfangsgr. der Analysis des Unendlichen d. m. A. III. Th. 2. Band. 1761.

11. Anfangsgr. der Handlung, aus dem Französ. L. 1755. 8.

12. Der K. Schwed. Acad. der Wissensch. Abhandlungen, vom III. Bande an, aus dem Schwed. Leipzig.

13.

13. Hellots Färbekunst, aus dem Franzöſ. Altenb. 1751.

14. Der Holländ. Gesellsch. der Wissenschaft zu Harlem Abhandl. I. Theil. Altenb. 1758. 8.

15. Neue Versuche und Bemerkungen einer Gesellschaft in Edimburg, aus der Arzneykunst und übrigen Gelehrsamkeit, aus dem Engl. 2. B. Altenb. 1757.

16. Ueber den Werth der Mathematic als ein Zeitvertreib betrachtet. An den Herrn v. St. Saphorien. Gött. 1759.

17. Einladungsschrift auf Anordnung des damaligen Prorectors der Göttingischen Universität, zu einer Rede des Herrn Joh. v. Döring, den 13. Oct. 1762.

18. Zwo Elegien. Gött. 1758.

Werke an deren Uebersetzung ich nur mit Theil genommen habe, sind unter andern, die allgemeine Geschichte der Reisen, so zu Leipzig aus dem Engl. heraus gekommen; Barve Geschichte von Deutschland, aus dem Fr. Montesquiou von den Gesetzen, aus dem Franz. Ein Theil von der Pamela und der erste vom Grandison aus dem Engl.

In verschiedenen periodischen Schriften sind Aufsätze von mir, wo es die Einrichtung dieser Schriften oft nicht verstattet mich dabey zu nennen; als

Wappen und Farben und Wappenbriefe.

Wappen und Farben sind Zeichen, die dazu dienen, Personen, Familien, Geschlechter, Gemeinden, Städte, Länder, Staaten, Fürsten, Könige, Kaiser, Bündnisse, Vereine, Gesellschaften, Innungen, Zünfte, Gilden, Ritterorden, Ehrenorden, Verdienstorden, Hausorden, Kriegsorden, Friedensorden, Ordensgesellschaften, Ordensverbindungen, Ordensbündnisse, Ordensvereine

„Commentarius über eine Stelle des Varro, wenn „einer derer Ursachen, warum die Mathematic „in Deutschland immer noch für unnütz gehal„ten wird Götting 1765. 4.

Götting. Anz. 121. St. 1765.

Diese Einladungsschrift, worinne der Herr Hofr. s. Vorlesungen ankündigte veranlaßte den Herrn Prof. Karsten zu dem Plan s. Mathematic (i).

„Anfangsgründe der Analysis endlicher Grössen, „der mathematischen Anfangsgründe dritten „Theils 1. Abtheilung, 2te verbesserte Aufl. 8. „Göttingen, 1767.

„Erläuterung eines Beweisgrundes für die Un„sterblichkeit der menschlichen Seele. 4. 1767.

Eine Einladungsschrift zu den Sommer-Vorlesungen.

S. Götting. Anzeige. St. 1767. Leipz. Gel. Zeitungen.

Diese kleine Schrift ist im 9ten Stück des neuen Hamburgischen Magazins, S. 225, eingeruckt worden, die meine Leser am ersten finden können.

Eine Vorlesung von dem Gesetz der Stetigkeit, besonders bey den Bewegung, ist recens. in Gött. Anz. 125. St. 1764.

(i) Karsten, Lehrbegriff der gesamten Mathematic. Th. 1. die Rechenkunst und Geometrie 8. 484. S. und 8. Kupfer. Greifswalde 1767.

S. Leipz. Gel. Z. 8. St. 1768.

Eine Vorlesung über die Theorie der sternegraphischen Horizontal Projection. S. Götting. Anz. 11. St. 1766.

Sammlung einiger die Bienenzucht betreffenden Aufsätze, ingleichen Thorley von Bienen, aus dem Engl. Gotha, und Götting. 1766. 8.

S. Götting. Anz. 48. St. 1766.

Schon im 31. St. Götting. Anzeigen 1763. ist eine Vorlesung de vi inertiæ recensirt, so ich hier noch nachhole.

IV.

Herr

Jacob Reinbold Spielmann,

der Weltw. und Arzneyw. Doctor, der Chymie Botanic und Materiæ Medicæ ordentlicher Professor zu Strasburg, der Academie der Naturf. der Academien zu Petersburg, zu Berlin, der Churmäynzischen und der Pfälzischen Mitglied, des Thomas-Capituls Canonicus.

Digitized by Google

Herr Spielmann ist als Naturforscher und Chymist so rühmlich bekannt, daß ich überzeugt bin, man werde die Nachricht von seinem Leben und Studien mit Vergnügen lesen.

Er wurde am 31. März 1722. zu Strasburg aus einer alten und berühmten Familie gebohren. Sein Vater, Johann Jacob, war daselbst ein angesehner Apotheker, sein Grosvater, der auch Johann Jacob hies, war gleichfalls ein Apotheker und Beysitzer des Raths, und auch der Aeltervater, Johann Carl, war Apotheker in Strasburg.

Vom sechsten Jahre an besuchte Herr Spielmann die sechs Classen des Gymnasii zu Strasburg, und ward 1734. in die oberste befördert, welche er nach neun Monaten verließ, um höhere Wissenschaften zu erlernen. Heupel, Professor der morgenländischen Sprachen, unterrichtete ihn noch in der lateinischen und griechischen Sprache und den schönen Wissenschaften überhaupt, und Witter, Professor der Logic und Metaphysic, lehrte ihn nicht nur diese Wissenschaften, sondern auch die Geschichte der Philosophie. Der berühmte Böcler, Professor der Naturlehre, machte ihm diese Wissenschaft bekannt, und bey Herrn Eisenmann, Professor der Anatomie und Chirurgie, hat er verschiedne Winter öffentlichen Zergliederungen beygewohnt, und unter Herrn Hummels Anführung hat er selbst Leichname zerlegt. Die noch übrige Zeit wendete Herr Spielmann dazu an, bey seinem Herrn Vater Pharmacie zu erlernen.

Im

Im Jahr 1740. reiſete Herr Spielmann nach Stuttgard, und erwarb ſich daſelbſt die Bekanntſchaft eines Mauchart, Gesner, der beyden Bülfinger und Seger. Von hieraus reiſete er über Elwangen und Anſpach nach Nürnberg, und blieb daſelbſt bis 1741. bey Herrn Beurer, berühmten Apotheker, um ſich in der Chymie immer feſter zu ſetzen. In Nürnberg genoß Herr Spielmann die Freundſchaft derer Herren Thomaſius, Göckel und Treuw. Die Büchersammlung des erſten, der Zergliederungsſaal und Schatzkammer des letztern waren Herrn Spielmann ſehr vortheilhaft.

Er beſuchte in dieſem Jahr noch Erlangen und Altdorf, und erwarb ſich die Bekanntſchaft des Herrn Weißmann. Er reiſete ſodann über Regensburg, München, Augsburg, Ulm, Tübingen, und ſodann über Heilbrunn, Heidelberg, Darmſtadt nach Frankfurt am Mayn, wo er ſich ſechs Monat verweilte, und Gelegenheit hatte, die Wahl des Römiſchen Kayſers mit anzuſehen. Dieſe Zeit über ward einzig der Botanic gewidmet.

Ferner reiſete Herr Spielmann über Eiſenach, Gotha, Erfurt, und lernte hier den jetzigen Herrn Geh. Rath Büchner kennen. Er gieng ſodenn über Naumburg nach Leipzig, wo er mit den Herren Walther, Hebenſtreit, Ludwig, Heilbronner, und dem aus ſeiner Probierkunſt berühmten Herrn Cramer bekannt wurde.

Er beſuchte die berühmte botaniſche Gärten der Herren Walther und Boſe, beſahe die vortrefliche anatomiſche Präparata des Paulinertheaters, das Richteriſche und Linkiſche Naturaliencabi-

net und andre Merkwürdigkeiten in Leipzig. Er reiſete auch nach Halle, und ſprach daſelbſt die berühmte Männer, Wolff, Hoffmann und Schulz. Von Halle reiſete Herr Spielmann nach Dresden, wo er ebenfalls alle Merkwürdigkeiten in Augenſchein nahm, auch die beyde Feſtungen Königſtein und Sonnenſtein ſahe, und ferner über Torgau und Wittenberg nach Berlin reiſete. Hier beſuchte Herr Spielmann die Vorleſungen des Herrn Griſchow über die Mathematic, des Herrn Ludolff über die Botanic und Lehre von Arzneymitteln, des Herrn Sprögel über die Heilmethode, und des Herrn Pott über die theoretiſche und Experimentalchymie. Er beſuchte ferner Herrn Schaarſchmidts öffentliche und beſondre Vorleſungen über die Semiotic, Chirurgie und Geburtshülfe, folgte ihm auch in das Charitè-Lazaret und ſahe die Ausübung der Arzneykunſt beym Krankenbett ſelbſt.

Herr Buddeus lehrte Herrn Spielmann die Zergliederungskunſt, und Herr Caſſebohm übte ihn noch mehr in Zerlegung der Leichname.

Der ſeelige Lieberkühn beehrte Herrn Spielmann vorzüglich mit ſeiner Gewogenheit, und er genoß das Glück, deſſen vortrefliche anatomiſche Präparata täglich betrachten zu können, und ſich mit dieſem Gelehrten zu beſprechen.

Herr Spielmann erinnert ſich noch jetzt mit gröſtem Vergnügen des lehrreichen Unterrichts, welchen ihm der berühmte Marggraf ganz beſonders über die Chymie und Probierkunſt ertheilte (*k*).

Bey

(*k*) Siehe Herrn Marggrafs Leben.

Bey Herrn Fritsch sahe Herr Spielmann die vortrefliche Sammlung von Vögeln.

Im Jahr 1742. reisete er nach Freyberg, und wurde daselbst von dem vortreflichen Kenner der Bergwerkswissenschaften, dem Herrn Henkel, vorzüglich geneigt aufgenommen. Dieser lehrte ihn die Kenntniß der Fossilien, befuhr mit ihm zum öftern die Bergwerke, und zeigte ihm die sämtliche Verfassung und Anstalten des Schmelz- und Hüttenwesens.

Hierauf reisete Herr Spielmann über Leipzig und Frankfurt nach Strasburg zurück, woselbst er aber nur vierzehn Tage blieb, und sodenn über Lüneville, Nancy u. s. w. nach Paris reisete.

Hier nahmen ihn die berühmten Chymisten, Herr Gros und Herr Geoffroi ungemein gütig auf. Er hörte bey denen beyden Herren Jussieu die Botanic, und betrachtete in Paris alle Merkwürdigkeiten, die vortreflichsten Büchersammlungen, Schatzkammern natürlicher Dinge, und besuchte die öffentliche Vorlesungen der dasigen Lehrer. Von denen berühmten Kennern der Naturgeschichte, denen Herren Onzembrayi, Reaumur und Olivet, genoß Herr Spielmann eine vorzüglich geneigte Aufnahme.

Nachdem er endlich nach Strasburg zurück gekehrt, so ließ er sich daselbst prüfen, und in die Zahl der Apotheker aufnehmen. In seiner Vaterstadt genoß er die Freundschaft der Professoren Grauel und Brackenhofer, wie auch des Herrn Doctor Ehrmann, eines berühmten practischen Arztes.

Bey denen ersten beyden hatte er Gelegenheit, sich in der Mathematic und Naturlehre fester zu

setzen,

Bild. 108. Von Ost-Indien in die Heimat zurückgekehrte Europäer.

Bild. 109. Ein Kaufmann (Mr. Jones) aus Bombay, ein Parse (Dadabhai Naoroji), ein Hindu (Mr. Ghose) und ein Mohammedaner (Syed Ameer Ali) aus Indien, Mitglieder des Britischen Unterhauses.

Bild. 110. Ein Inder aus der Provinz Bengalen (Mr. Romesh Chunder Dutt), Mitglied des Indischen Reichsrates.

Bild. 111. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Mahadev Govind Ranade), Richter am Obersten Gerichtshofe in Bombay.

Bild. 112. Ein Inder aus der Provinz Madras (Mr. Subrahmanya Aiyer), Redakteur der Zeitung „Hindu“.

Bild. 113. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Gokhale), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 114. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Telang), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 115. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 116. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 117. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 118. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 119. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 120. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 121. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 122. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 123. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 124. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 125. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 126. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 127. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 128. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 129. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 130. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 131. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 132. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 133. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 134. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 135. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 136. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 137. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 138. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 139. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 140. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 141. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 142. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 143. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 144. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 145. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 146. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 147. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 148. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 149. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 150. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 151. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 152. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 153. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 154. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 155. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 156. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 157. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 158. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 159. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 160. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 161. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 162. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 163. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 164. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 165. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 166. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 167. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 168. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 169. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 170. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 171. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 172. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 173. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 174. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 175. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 176. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 177. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 178. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 179. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 180. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 181. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 182. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 183. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 184. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 185. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 186. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 187. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 188. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 189. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 190. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 191. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 192. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 193. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 194. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 195. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 196. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 197. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 198. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 199. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 200. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 201. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 202. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 203. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 204. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 205. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 206. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 207. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 208. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 209. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 210. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 211. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 212. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 213. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 214. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 215. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 216. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 217. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 218. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 219. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 220. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 221. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 222. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 223. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 224. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 225. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 226. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 227. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 228. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 229. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 230. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 231. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 232. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 233. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 234. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 235. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 236. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 237. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 238. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 239. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 240. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 241. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 242. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 243. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 244. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 245. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 246. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 247. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 248. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 249. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 250. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 251. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 252. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 253. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 254. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 255. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 256. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 257. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 258. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 259. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 260. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 261. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 262. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 263. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 264. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 265. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 266. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 267. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 268. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 269. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 270. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 271. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 272. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 273. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 274. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 275. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 276. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 277. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 278. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 279. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 280. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 281. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 282. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 283. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 284. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 285. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 286. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 287. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 288. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 289. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 290. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 291. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 292. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 293. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 294. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 295. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 296. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 297. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 298. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 299. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 300. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 301. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 302. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 303. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 304. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 305. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 306. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 307. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 308. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 309. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 310. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 311. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 312. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 313. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 314. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 315. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 316. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 317. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 318. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 319. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 320. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 321. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 322. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 323. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 324. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 325. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 326. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 327. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 328. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 329. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 330. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 331. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 332. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 333. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 334. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 335. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 336. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 337. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 338. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 339. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 340. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 341. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 342. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 343. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 344. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 345. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 346. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 347. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 348. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 349. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 350. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 351. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 352. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 353. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 354. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 355. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 356. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 357. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 358. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 359. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 360. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 361. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 362. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 363. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 364. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 365. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 366. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 367. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 368. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 369. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 370. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 371. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 372. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 373. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Chandavarkar), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 374. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Bhownaggree), Mitglied des Britischen Unterhauses.

Bild. 375. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Dinshaw Edulji Wacha), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild. 376. Ein Inder aus der Provinz Bombay (Mr. Pherozeshah Mehta), Mitglied des Bombayer Provinzialrates.

Bild

lesungen über Gaubius Lehrbuch vom Receptschreiben.

Ausserdem hielt er Disputierübungen über die Physiologie, und begleitete in den Sommermonaten die Studierenden wöchentlich zum wenigsten einmal nach den Vogesischen Gebürgen und Gegenden um Strasburg, um ihnen sowohl die daselbst wachsende Pflanzen, als auch andre daselbst befindliche natürliche Körper vorzuzeigen.

Er verlohr im ersten Jahre seines Lehramtes seine Gemahlin, und verheyrathete sich am 2ten May 1751. mit der Tochter des Herrn Johann Daniel Engelhardt, eines vornehmen Strasburgischen Kaufmannes.

Im Jahr 1754. erhielt er von der Philosophischen Facultät die Magisterwürde, und 1755. ertheilte ihm der Academische Senat die Aufsicht über das Wilhelmische und Marcianische Collegium.

Am 30. Jenner 1756. erhielt Herr Spielmann die erledigte Lehrstelle der Dichtkunst. Er übernahm sie am 12. April, und hielt dabey eine Rede: „Daß das Lesen der alten Poeten Aerzten sehr „nöthig sey.“ Herr Spielmann hat nachgehends über den Lucrez öffentliche Vorlesungen gehalten. Im Jahr 1758. erhielt er von der Berlinischen und im Jahr 1759. von der Churmaynzischen Academie der Wissenschaften das Diplom als Mitglied, und ebenfalls 1759. ward er ordentlicher Professor der Arzneykunst. Er übernahm dieses Amt am 14ten September mit einer Rede: „Daß die Untersuchung der Naturkörper allen „und jeden zukomme, und nicht blos den „Aerzten zu überlassen sey.“

In

In denen Spielmannischen Schriften findet man durchgehends viel Gelehrsamkeit, Belesenheit in den ältern und neuern Schriftstellern, aber auch überall viel Eignes, Neues und Verbesserung der Vorgänger.

Die Inauguralschrift unsers Lehrers vom Salzwesen, ist nach Becherisch- und Stahlischen Lehrsätzen abgefaßt.

Er tadelt Hofmann in derselben, auch Linnäus, welcher Edelgesteine, Spate, den Saustein u. s. w. zu den Salzen rechnet. Sein eigner Begriff ist dieser: „Quotum quemque, quem nobis „offert natura salem, e duabus præcipue partibus, „una fluida, sapida, acida, volatili, quam spiritum „seu acidum appellant, altera terrestri, insipida, fixa, „constare — experimentis edocemur.“ Da nun das Salz, wenn es des Spiritus beraubt, aufhört ein Salz zu seyn, wo man nicht den Spiritum wieder zusetzt, so sagt er: „Spiritus optime „principium salinum appellatur.“ Er nimmt vier Hauptarten an, die Vitriolsäure, die Salpetersäure, die Säure des Salzgeistes, und die Pflanzensäure, welche im Eßig am reinsten gefunden wird.

Von den übrigen Säuren so wenig, als von den Laugensalzen, erwähnt der Herr Verfasser kein Wort. Denn die letztern hält er noch in seiner Chymie vor ein zerstörtes Sauersalz. Er betrachtet sodenn die allgemeinen Eigenschaften der angeführten Säuern, ihre besondre Verhältnisse, und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper.

Er behauptet die besondre Neigung des Salzwesens ad siccitatem, daß es die Körper gerne auflöse, und sich mit ihnen in ein trocknes Wesen ver-

lehre, welche allgemeine Eigenschaft zwar könne vermindert, aber nicht aufgehoben werden. Er nimmt an, jede Säure lasse sich durch Zusatz leicht in eine Erde verkehren, auch soll sich das Salz durch öfteres Auflösen und Anschiessen leicht in eine Erde verändern lassen. Alles gründet sich am Ende darauf, daß nach Stahls Meynung die Salze aus Wasser und Erde bestehen, und das Salz ein gemischtes Wesen.

Die Erde soll Bechers erste glasachtige Erde seyn. Ferner enthält diese Schrift die Eigenschaften jeder Säure besonders, und ihre Verhältnisse gegen die Körper.

Er macht die Vitriolsäure zur reinsten und catholischen, die Salpetersäure läßt er aus der Vermischung mit dem Phlogiston entstehen, und nach seinen Begriffen ist die Salzsäure noch unreiner, und am unreinsten die Pflanzensäure. So behauptet er, daß wenn man die Salzsäure von der Mercurialerde trenne, und das Phlogiston vermehre, so werde sie in die Salpetersäure verwandelt. (*l*)

Zuletzt wird die Entstehung jeder Säure besonders vorgetragen, so sich durchgehends auf die Verwandlung der einen in die andre gründet, z. E. daß die Salzsäure im Meer nicht ohne Salpetersäure entstehen könne. Ich übergehe den medicinischen Theil dieser Probschrift.

Die Dissertation von den Wirkungen der innerlichen aus dem Quecksilber zubereiteten Arzneymit-

(*l*) Einwürfe wider die Verwandlung der Säuern, s. Marherr von der Verwandschaft der Körper, S. 95. Herr Baume hält sie vor eben so schwer, als die Verwandlung der Metalle.

mitteln, ist vorzüglich merkwürdig. Sie enthält zuerst die Geschichte derselben von dem Aristoteles bis auf unsre Zeiten, und man findet sodenn von dem erneuerten Gebrauch des Sublimats die ausführlichste Nachricht.

Das wichtigste, was unser Lehrer bisher geschrieben hat, sind seine Institutiones der Chymie. Es ist noch nicht so gar lange, daß man diese Wissenschaft, wie auch die Botanic, auf Universitäten als Fundamentalwissenschaften zu betrachten angefangen hat. Man hatte fast immer diese Wissenschaften als Theile der Medicin vorgetragen.

Allein der Herr Professor Spielmann schrieb sein Lehrbuch dergestalt, daß es die allgemeine Gründe enthielt, welche überall da brauchbar sind, wo man die Chymie nutzen kann. Und so wählte er auch die chymische Versuche, die er in sein Lehrbuch aufgenommen. Diese sind aus allen Theilen entlehnt, auf welche die Chymie einen Einfluß hat. Die Ordnung dieses Buchs ist, fast wie in dem Lehrbuch des Herrn Vogel, nach den Operationen eingerichtet. Vorzüglich viel Belesenheit enthält dieß Lehrbuch, denn der Herr Verfasser geht in der Geschichte der Sachen bis auf den ersten Erfinder derselben. Ueberall sind die gewisse physicalische Lehren vorangeschickt, und die wichtigste Erfahrungen angemerkt worden.

Da die erste Ausgabe schnell vergriffen war, so besorgte der Herr Verfasser eine neue, welche schon verschiedne Vermehrungen enthält, die man in der Göttingischen Anzeige ausführlich angemerkt.

Die ganze Einrichtung dieses Buchs, und das, was es vor andern eignes hat, findet man in der

Vorrede deſſelben ausführlich angemerkt, wohin ich meine Leſer verweiſe.

Anzeige der Schriften.

Inſtitutiones Chemiæ, prælectionibus academicis adcommodatæ. Arg. 1763. 8vo maj.
S. Comment. Lipſ. Vol. XII. P. I. S. 82.
Götting. Anz. 39. St. 1764.

Die zweyte vermehrte Ausgabe dieſes Buchs erſchien 1766. 8vo maj.
S. Götting. Anz. 71. St. 1766.

Diſſ. propr. pro gradu D. de Principio ſalino. Arg. 1748.
— de optimo infantis recens nati alimento. 1753. reſp. Bernh. Henr. *Rang*.
S. Comment. Lipſ. Vol. VIII. P. II.
Götting. Anz. 13. St. 1754.
— de Hydrargyri præparatorum internorum in ſanguinem effectibus. 1761. r. Jo. Frid. *Ehrmann*.
S. Comment. Lipſ. Vol. X. P. III.

Siſt. hiſtor. & analyſ. fontis Rippolſavienſis. 1762. r. Jo. *Boecler*.

Siſt. Cardamomi hiſtoriam & vindicias. 1762. r. Jo. *Herrmann*. S. Götting. Anz. 119. St. 1763.

Specimen de Argilla. 1765.
S. Götting. Anz. 67. St. 1766.
— de Plantis Venenatis Alſatiæ. 1766.
— de Animalibus nocivis Alſatiæ. 1768. r. Jo. Fr. *Weiler*.

Wie man mich verſichert, ſo haben wir vom Herrn Prof. Spielmann noch ein Lehrbuch zur Materia medica zu erwarten.

V.

V.

Herr Andreas Sigmund Marggraf,

Director und Chymicus der Königl. Preuß. Academ. der Wissenschaften, und der Churmaynzischen Acad. der Wissenschaften Mitglied.

Digitized by Google

Wa, Cleopatra, gebohren zu Rom, Julius Cäsars Tochter, und Pompejus Gemahlin, ward nach ihres Gemahls Tode, Antonius Beyschläferin. Dieser ließ sie, als er sich mit Octavia vermählte, wieder verstoßen, und sie starb vor Gram.

Wa, Octavia, gebohren zu Rom, Augustus Schwester, Antonius Gemahlin, ward nach ihres Gemahls Tode, Agrippens Beyschläferin. Sie starb vor Gram, da sie sahe, daß ihr Gemahl sich mit Cleopatra vermählte.

Wa, Pompejus, gebohren zu Rom, Pompejus des Großen Sohn, ward nach seines Vaters Tode, Cäsars Feind, und starb eines gewaltsamen Todes.

Wa, Pompejus, gebohren zu Rom, Pompejus des Großen Enkel, ward nach seines Vaters Tode, Augustus Feind, und starb eines gewaltsamen Todes.

Wa, Pompejus, gebohren zu Rom, Pompejus des Großen Urenkel, ward nach seines Vaters Tode, Augustus Feind, und starb eines gewaltsamen Todes.

Wa, Pompejus, gebohren zu Rom, Pompejus des Großen Ururenkel, ward nach seines Vaters Tode, Augustus Feind, und starb eines gewaltsamen Todes.

Wa, Pompejus, gebohren zu Rom, Pompejus des Großen Ur

[illegible] [illegible] [illegible] [

Ausgabe der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Bd. 1. 1873. 8. Bd. 2. 1874. 8. Bd. 3. 1875. 8. Bd. 4. 1876. 8. Bd. 5. 1877. 8. Bd. 6. 1878. 8. Bd. 7. 1879. 8. Bd. 8. 1880. 8. Bd. 9. 1881. 8. Bd. 10. 1882. 8. Bd.

Gemeinde und Ihnen von Ihrem Pfarramte Rat und Hilfe in allen Lebenslagen zu erbitten.

Ich bitte Sie, mir Ihr Vertrauen zu schenken, damit ich Ihnen helfen kann. Ich bitte Sie, mir Ihre Sorgen und Nöte zu sagen, damit ich sie mit Ihnen tragen kann. Ich bitte Sie, mir Ihre Freuden zu sagen, damit ich mich mit Ihnen freuen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Fragen zu sagen, damit ich Ihnen Antwort geben kann. Ich bitte Sie, mir Ihre Zweifel zu sagen, damit ich Ihnen Gewißheit geben kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Schuld zu sagen, damit ich Ihnen Vergebung zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Sünden zu sagen, damit ich Ihnen Gnade zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Not zu sagen, damit ich Ihnen Trost zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Angst zu sagen, damit ich Ihnen Frieden zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Hoffnung zu sagen, damit ich Ihnen Zuversicht zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Liebe zu sagen, damit ich Ihnen Liebe zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Dankbarkeit zu sagen, damit ich Ihnen Dank zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Bitten zu sagen, damit ich Ihnen Gebet zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Klagen zu sagen, damit ich Ihnen Klage zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Anklagen zu sagen, damit ich Ihnen Anklage zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Verzweiflung zu sagen, damit ich Ihnen Hoffnung zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Einsamkeit zu sagen, damit ich Ihnen Gemeinschaft zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Sehnsucht zu sagen, damit ich Ihnen Erfüllung zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Ungeduld zu sagen, damit ich Ihnen Geduld zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Unruhe zu sagen, damit ich Ihnen Ruhe zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Müdigkeit zu sagen, damit ich Ihnen Kraft zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Schwäche zu sagen, damit ich Ihnen Stärke zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Krankheit zu sagen, damit ich Ihnen Heilung zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihren Tod zu sagen, damit ich Ihnen Leben zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Auferstehung zu sagen, damit ich Ihnen Ewigkeit zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Verklärung zu sagen, damit ich Ihnen Herrlichkeit zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Vollendung zu sagen, damit ich Ihnen Vollkommenheit zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Ewigkeit zu sagen, damit ich Ihnen Gott zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihren Gott zu sagen, damit ich Ihnen Gott zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihren Herrn zu sagen, damit ich Ihnen Herr zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihren Heiland zu sagen, damit ich Ihnen Heiland zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihren Erlöser zu sagen, damit ich Ihnen Erlöser zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihren Retter zu sagen, damit ich Ihnen Retter zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihren Hirten zu sagen, damit ich Ihnen Hirten zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihren Weg zu sagen, damit ich Ihnen Weg zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Wahrheit zu sagen, damit ich Ihnen Wahrheit zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihr Leben zu sagen, damit ich Ihnen Leben zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Auferstehung zu sagen, damit ich Ihnen Auferstehung zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Verklärung zu sagen, damit ich Ihnen Verklärung zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Vollendung zu sagen, damit ich Ihnen Vollendung zusprechen kann.

Ich bitte Sie, mir Ihre Ewigkeit zu sagen, damit ich Ihnen Ewigkeit

1) Versuche mit der Platina del Pinta (m) Aus dem Th. XIII. der Memoires.

2) Von der Verhältniß des Phosphori gegen die Metalle und Halbmetalle.

Aus den Miscell. Berolinenſ. T. VI.

3) Von der Verfertigung des Phosphori aus dem Urin, wie man solchen sehr reine und geschwinde, vermittelst des brennbaren Wesens und einem besondern Salze aus dem Urin darstellen könne.

Aus den Miscell. Berol. T. VII.

4) Untersuchung eines sehr merkwürdigen Urinsalzes, welches das Saure des Phosphori in sich hält.

Aus den Memoires von 1749. (n)

5) Ver-

(m) Die Platina haben auch ausser Herrn Lewis noch die Herren de la Lande, Schäffer, Boßie, in der Experimentalchymie und Cronstedt (1764. in der Schwed. Abh.) u. s. w. betrachtet. Der Herren Schäffer, Lewis u. a. Abh. sind in folgende Schrift gesammelt: La Platine, ou l'or blanc, ou le huitieme Metal, recueil d'experiences faites a Londres, en Suede, sur une nouvelle substance metallique du Perou, qui a le poids et la finité de l'Or. Paris 1758. 12mo 194. S. Siehe Götting. Anz. 72 St 1759.

(n) Sie ist aus diesen Teutsch übersetzt zu lesen im B. 8. des Hamburgischen Magazins. Aber Herr M. ist mit dieser Uebersetzung nicht zufrieden. Herr Pott sagt in dem Apologetischen Anhange seiner Abh. vom Urinsalze, daß diese Abh. 1757. schon besonders erschienen sey, nach des Verf. eignen Handschrift mit einigen Anmerkungen erläutert. Leipz. 4. Herr Pott beschweret sich l. c. gewaltig über das Unrecht, was ihm in die-

5) Versuch, das Silber auf eine leichte Art in denen Pflanzensäuern aufzulösen.

6) Von der Solution verschiedner Metalle in einem mit Wasser aufgelöseten Alcali.

Aus der l'hist. de l'Acad. 1754.

Diese Abh. steht auch teutsch im Hamb. Magazin B. 5. und in den Nützl. Versuchungen und Bemerkungen aus dem Reiche der Natur — Nürnb. 1762. 8.

7) Verzeichniß einiger Erfahrungen mit dem Lapide Lazuli.

8) Von der besten Art das alcalische Wesen des gemeinen Salzes zu scheiden.

9) Erweiß, daß der aus dem Kochsalz geschiedne alcalinische Theil ein wirkliches Sal alcali und keine terra alcalina sey.

Herr Lehmann beschuldigt in der Vorrede Herrn Vogel, daß er die wahre Natur des alcalinischen in Kochsalz verkennt habe, aber dieser vertheidigt sich in s. Bibl. bey der Anzeige der Marggrafischen Schriften, und führet aus seiner Chymie die §§. 442 und 632. an, woraus erhellet, daß er längst mit Herrn Marggraf einerley Meynung.

10) Von der Wirkung des salis alcali salis communis auf den regulum antimonii,

11) Ver-

dieser Abh. soll geschehen seyn. Ich habe die einzelne Ausgabe dieser Abh. aller Mühe ohngeachtet nie zu sehen bekommen.

11) Verzeichniß einiger Erfahrungen die Regeneration des Alauns aus seiner eignen ausgeschiedenen Erde durch Hülfe des acidi vitriolici sowohl, als auch dessen künstliche Zusammensetzung aus andern Erden, mit eben diesem acido vitriolico, betreffend.

12) Versuche mit der Alaunerde.

13) Fortsetzung.

Alle diese Abh. stehen in den Berliner Mem. T. X. von 1756.

14) Chymische Untersuchung des Cedernholzes.

15) Nachricht von einigen merkwürdigen chymischen Observationen.

16) Experimente von Hervorbringung des Zinkes aus seiner wahren Miner, dem Gallmeystein.

17) Neue Methode das Silber durchs Acidum Salis zur höchsten Feine zu bringen, oder Manier das Silber ohne Verlust aus der Luna cornua zu reduciren.

18) Chymische Untersuchung des Wassers. Aus den Mem. von 1752.

19) Fortgesetzter Beweiß, durch richtige Erfahrungen, über die im allerreinsten distillirten Wasser befindliche Erde.

20) Observationes von einem in denen Ameisen befindlichen auspreßlichen Oele, wie auch einige mit deren acido angestellte Versuche.

— Zweyter Theil. Berlin 1767. 8vo.

Dieser enthält folgende Aufsätze, die Französisch schon alle in den Memoires stehen.

1) Beweiß durch Erfahrungen, daß der Sächsische Serpentinstein nicht zur Thonclasse, oder denen thonigten Steinen gerechnet werden könne.

2) Von denen Wirkungen des acidi Vitrioli auf verschiedene Stein- und Erdarten.

3) Chymische Versuche mit der letzten incristallisablen so genannten Mutterlauge des Kochsalzes, in Absicht auf die darin enthaltene Erdart.

4) Versuche mit der in der zuletzt zurück bleibenden Salz-Muttersohle enthaltenen, und die Basis des Serpentinsteins ausmachenden Erdart.

5) Erweiß, daß die salia alcalina fixa auch ohne Glüheseuer aus dem Weinstein, durch Hülfe der Acidorum zu ziehen seyn.

6) Chymische Versuche einen wahren Zucker aus verschiedenen Pflanzen, die in unsern Ländern wachsen, zu ziehen.

Diese Abh. steht schon aus der Histoire &c. von 1747. teutsch. übersetzt im B. 5. des Hamburgischen Magazins.

7) Beweiß, daß auch das allerbeste und feinste Zinn von denen vegetabilischen acidis nicht allein aufgelöset werde, sondern daß auch eben dassel-

Anhang.

Bestimmungen über die Prüfung der Lehrer an Volksschulen.

Vom 15. Dezember 1845.

§. 1. Die Prüfung der Lehrer an Volksschulen zerfällt in die Prüfung der Lehrer an Elementarschulen und in die Prüfung der Lehrer an höheren Volksschulen.

§. 2. Die Prüfung der Lehrer an Elementarschulen wird vor einer Prüfungscommission abgehalten, welche aus dem Vorsteher des Schulcollegiums, einem Mitgliede des Schulcollegiums und einem Lehrer an einer höheren Volksschule besteht.

§. 3. Die Prüfung der Lehrer an höheren Volksschulen wird vor einer Prüfungscommission abgehalten, welche aus dem Vorsteher des Schulcollegiums, einem Mitgliede des Schulcollegiums und einem Lehrer an einer höheren Volksschule besteht.

1. 41. Verordnung wegen Einrichtung der Ehe-Pacten, und Verschreibungen, auch Verlassung der Ehe-Weiber. Vom 16. Jenner 1756.

2. 42. Verordnung wegen Einrichtung der Ehen zwischen Christen und Juden. Vom 16. Jenner 1756.

3. 43. Verordnung wegen Einrichtung der Ehen zwischen Christen und Juden. Vom 16. Jenner 1756.

4. 44. Verordnung wegen Einrichtung der Ehen zwischen Christen und Juden. Vom 16. Jenner 1756.

5. 45. Verordnung wegen Einrichtung der Ehen zwischen Christen und Juden. Vom 16. Jenner 1756.

VI.

Herr D. Philipp Friedrich Gmelin,

der Kräuterkunde und Chymie öffentlicher ordentlicher Lehrer zu Tübingen, der Königl. Gesellsch. der Wissensch. zu London und Göttingen Mitglied.

* *

Der Gmelinische Name ist unter den Aerzten und Naturforschern rühmlich bekannt. Der berühmte Johann Georg Gmelin, dessen Leben Herr Börner im zweyten Bande seine Nachrichten erzehlt hat, war der Bruder unsers Philipp Friedrichs, von dessen Leben Herr Stosch im 17. Theil des Neuen gelehrten Europa eine kurze Nachricht aufgezeichnet hat.

Johann Georg Gmelin war der glückliche Vater zweyer Söhne, welche sich durch ihre Kenntnisse in der Naturhistorie und Arzneykunst hervorgethan, und Susanna Barbara, eine gebohrne Haasin war die Mutter. Unser Gmelin verlohr seinen Vater zeitig, und fand an Herrn Johann Gaume einen redlichen Stiefvater, der ihn durch Privatunterricht in allen nützlichen Kenntnissen unterweisen ließ. Im Jahr 1736. ward Herr Gmelin in seiner Vaterstadt unter die Zahl der Studierenden eingezeichnet. Die ersten beyden academischen Jahre, widmete er gänzlich denen Sprachen, der Vernunftlehre, der Meßkunst, der Naturkunde und andern philosophischen Wissenschaften. Er hörte die Professoren Cantz über den Styl, Creiling und Maichel über die Experimentalphysic und Disputirkunst. Ausser dem besuchte er noch besondre Vorlesungen über die Vernunftlehre, die Meßkunst und Metaphysic einiger Privatlehrer. Nachdem er zwey Jahre sich in den philosophischen Wissenschaften geübt hatte, so besuchte er die Vorlesungen der Aerzte. Seine Lehrer waren Alexander Camerer über die Botanic,

kanic, nach der Lehrart des Rajus, eben derselbe über die berathschlagende Arzney nach Friedr. Hofmanns Anweisung; Mauchard über die Lehre von den Knochen. Die ersten Gründe der Chymie, der materiæ medicæ und der Naturgeschichte erlernte derselbe in dem laboratorio chemico und vortreflichen Naturaliencabinet seines Herrn Vaters. Diesen Beschäftigungen und den botanischen Excursionen, widmete er die meisten Nebenstunden. Damals eröfnete der selige Mauchard eben das anatomische Theater, und Herr Gmelin genoß das Glück, den anatomischen cursus in zweyen Jahren zweymal zu endigen. Er disputirte 1738. unter Herrn Mauchards Vorsitz öffentlich, und widmete sich nunmehro gänzlich der Arzneywissenschaft. Er besuchte vier anatomische Collegia des seligen Mauchard über den menschlichen Körper, ein Collegium Institutionum, ein pathologico-practicum, ein casuale und chirurgicum. Eben dieser Mauchard war sein Lehrer über die Osteologie, die Chirurgie und Botanic so wohl in öffentlichen Lehrstunden, als bey botanischen Excursionen.

Er hörte ferner bey dem Herrn Doctor Hofmann die Experimentalphysic, die Physiologie, die allgemeine Pathologie, die pharmaceutische Chymie, und bey Herrn Doctor Backmeister Physiologie, Semiotic, Experimentalchymie, materiam medicam, und die Lehre vom Recept-Schreiben.

Im Jahr 1742. im März lies sich Herr Gmelin examiniren, und vertheidigte bald darauf pro licentia unter des Herrn B. D. Mauchard Vorsitz eine Diss. de Hypopio.

Herr

Herr Gmelin ward durch das Beyspiel seines Herrn Bruders gereitzt, eine gelehrte Reise zu thun.

Er gieng zuerst über Frankfurt am Mayn nach Giessen, und sodann nach Leipzig und Halle. Er stiftete überall Bekanntschaft mit gelehrten Leuten und Naturforschern, besuchte Naturaliensammlungen, botanische Gärten und anatomische Sammlungen. Von hieraus gieng Herr Gmelin nach Holland, und blieb ein ganzes Jahr in Leiden, wo er die öffentlichen Vorlesungen der Herren Bernh. Siegfried Albin, Gaubius, van Royen, Oosterdyck, Schacht und Muschenbröck fast über alle Theile der Arzneywissenschaft besuchte.

Er besahe in Holland die merkwürdigste Städte, vorzüglich Haag und Amsterdam, wo er die schönste Gelegenheit fand, ausländische Sachen zur Naturgeschichte und materia medica zu betrachten.

Im Junius 1743. verließ Herr Gmelin Holland und gieng nach England, wo er die meiste Zeit in London lebte. Daselbst besuchte er die Hospitäler, den Kräutergarten der Apotheckergesellschaft zu London, das so berühmte Naturaliencabinet des Ritter Hanß Sloane und dessen unschätzbare Büchersammlung. Von London reisete er nach Oxford, und er erinnert sich mit Vergnügen, wie geneigt ihn die dasigen Lehrer, besonders der berühmte Dillen aufgenommen. Der dasige botanische Garten, das anatomische Theater und andre Merkwürdigkeiten, hat Herr Gmelin mit der Aufmerksamkeit betrachtet, die man von seiner Liebe zu den Wissenschaften gewohnt

ist. Es schlägt auch Lederschlag, Hirschleder und Sämisch- oder Fensterleder, wenn es mit Wasser angefeuchtet wird, Flecken heraus, wenn man es darauf reibt. Auch Kalbleder, Saffian, Maroquin, Juchten, Chagrin, Pergament, Papier, Leinwand, Wachstuch, Wachsleinwand, Wachspapier, Wachsleder, Wachsseide, Wachsmusselin, Wachsbarchent, Wachsmoleskin, Wachsmolton, Wachsbaumwollenzeug, Wachsbarège, Wachsmous

org Gmelin, der Bruder unsers Gelehrten, und Ihro Herzogl. Durchl. suchte diesen Verlust des Bruders dadurch zu ersetzen, daß unserm Herrn Gmelin die erledigte ordentliche Lehrstelle der Botanic und Chymie ertheilt wurde. Er übernahm dieselbe, und machte dabey die lesenswerthe Diss. bekannt, welche ich unten anführe. Die Facultät ertheilte noch im September desselben Jahres Herrn Gmelin die Doctorwürde.

Unser Lehrer hat zwar keine zahlreiche Menge Schriften bekannt gemacht, aber die wenige, so wir von ihm erhalten, sind mit Fleiß geschrieben, und verdienen allgemein bekannt zu seyn, und gelesen zu werden. Bey denen Diss. welche unter seinem Vorsitz gehalten worden, und von denen er nicht Verfasser ist, findet man am Ende in seinen Briefen seine Gedanken, worinne er vom Verfasser abweicht. Eine Gewohnheit, welche billig allen Professoren zu empfehlen ist.

Der botanische Garten wurde noch von dem Bruder unsers Lehrers verbessert, auch das chymische Laboratorium brachte derselbe zu Stande, und er hatte eben das zweyte Collegium chymicum experimentale angefangen, als ihn seine abnehmende Kräfte verhinderten, dasselbe zu endigen.

Der selige Johann Georg trug daher noch bey seinem Leben unserm Philipp Friedrich seine Vorlesungen über die Experimentalchymie und Botanic auf, welche er auch mit Beyfall fortsetzte.

Das öffentliche Lehramt hat er am zwanzigsten August 1755. mit einer öffentlichen Rede angetreten.

Die Academie zu Göttingen ernennte unsern Lehrer am 26. November 1757. zu ihrem Mit-

gliede, und die Königl. Gesellsch. zu London that dieses im Jahr 1758.

Im Jahr 1760. lies der Herr Professor seine Otia botanica drucken, worüber er jährlich botanische Vorlesungen hält, und die Pflanzen selbst im Garten und auf dem Felde vorzeigt. Daneben liest er ohnunterbrochen die Experimentalchymie im öffentlichen Laboratorio, und andere Collegia.

Er unterhält einen gelehrten Briefwechsel mit den angesehnsten Gelehrten, von denen ich nur die Herren von Haller, Herrn Geßner in Zürch, die Herren Ammann und Metzger in Schafhausen, die Herren Gaubuis und Grashuis in Holland, und Herrn Collinson in London nennen will.

Anzeige der Schriften.

Diss. de lumbrico terete in ductu pancreatico reperto. præs. B. D. *Mauchard*. Tub. 1738.

Ist Herrn G. eigne Arbeit, welche der Herr Präses blos durchgesehen und einige Vermehrungen beygefügt hat.

— pro licentia: de Hypopio, præs. & auctore B. D. *Mauchard*. 1742.

— pro loco Prof. Extr. de specifico antidoto novo, adversus effectus morsus rabidi canis, febres malignas, pesti proximas, & exanthematicas varias, inflammatorias singultui junctas, manias, & melancholias 1750. r. *Ludov. Henr. Riecke*.

S. Comment. Lipsi. Vol. I. P. I.

Ist der Moschus mit Zinnober und Cochenelle vermischt.

Oratio, de imperio animæ in nervos involuntario. 1750.

Progr.

Progr. de singulari quodam ossis petrosi humani fœtus foramine, occasione fœtus bicipitis nuperrime dissecti observato. 1752.

Teutsch: Beschreibung eines neuen Lochs in dem innern Schlafbein welches von dem so Heister das 9te und Albinus das 8te nennt, gänzlich verschieden 1753.

Diss. pro loco Prof. ord. qua Botanicam & Chemiam & medicatam applicatam praxin sistit. 1755. r. *Chr. Ludov. Bilfinger.*

S. Vogels neue med. Bibl. B. 3. St. 3.
Götting. gel. Anz. 147. St. 1756.
Erlangische gel. Anmerk. 3. St. 1756.

Man wird hier viel lesenswürdiges gesagt finden. Hr. Gmelin rühmt auch die Garayische Methode die Extracte zu machen.

Orat. de necessitate docendæ in academiis Botanices & Chemiæ 1755. (*p*)

Bey folgenden Diss. welche unter Herrn Prof. Gmelins Vorsitz sind gehalten worden, ist zu merken, daß er von allen denen Verf. wo blos respond. steht. Wo aber bey dem Nahmen Autor steht, an denen hat wenigstens Hr. Prof. G. keinen Antheil.

Diss. de Vitro antimonii cerato. 1756. resp. *Chr. Ludov. Bilfinger* (*q*).

Progr.

(*p*) Eine ähnliche Schrift ist des sel. Mangold Progr. de necessitate omnes medicinæ partes in academiis practice docendi. Erfurti. 1756.

(*q*) Im Jahr 1757. ward in Halle unter dem Vorsitz des Hr. Geh. Rath Büchner eine Diss. de Viribus vitri antimonii cerati gehalten, deren Verf. Herr Prof. Hartmann in Frankf. die Gmelinische Abh. damals noch nicht gesehen hatte.

Progr. de vinculo hist. nat. cum botanica & med. 1755.

Diss. specifica methodus recentior cancrum sanandi, cujus historiam, analys. chemic. & medic. pract. sistit, resp. auct. *Achat. Gærtner.* 1757.

S. Vogel, Bibl. B. 4. St. 2.

Götting. gel. Anz. 57. St. 1757. und eine andre Anzeige eb. das. 98. St. 1757.

Erlanger Beytr. 27. W. 1757.

Tübing. Berichte 10. W. 1757.

Diese Diss. ist im Th. 6. der Hallerischen pathologisch-practischen Sammlungen wieder abgedruckt worden.

Der fressende Queckſilber Sublimat ist es, von welchem diese Schrift handelt. Sie enthält einen merkwürdigen Brief des Herrn Sanchez, und gehört mit zu denen Schriften, welche ich in Swietens Leben angeführt habe.

Progr. de stellis marinis. 1758.

Diss. de influxu fodinæ Bulacensis Wirtembergicæ in acidulas proximas *Teinacenses.* 1758. resp. auct. *Chr. Ludov. Frommann.*

S. Götting. Anz. 83. St. 1759.

Von den acidul. *Teinacens.* hat ehedem unter Joh. Zellers Vorsitz, den Bruder unsers Lehrers, Johann Georg 1727. disputirt.

— de irritabilitate animali, resp. & auct. *Jac. Eberh. Andreæ.* 1758.

S. Erlang. B. -- 1758.

Götting. Anz. 91. St. 1759.

Herr Andreae ist ein Schüler des Herrn Gaubius, und erklärt sich wider den Herrn von Haller.

— pro-

— propon. rariorem ulceris inteſtinalis caſum & epicriſin. 1759. reſp. auct. *Andr. Eppli.*
S. Götting. Anz. 154. St. 1759.
Erlang. Beytr. 32. B. 1759.
Tübing. Berichte 26. St. 1759.

— de febribus malignis. 1759. r. auct. *Jo. Fr. Conſbruch.*
S. Erlang. Beytr. 19. B. 1759.
Tübing. Berichte 26. St. 1759.

— de Tincturis antimonii minus uſitatis, utcunque ſaluberrimis. 1759. r. *Jo. Chph. Heller.*

Otia botanica, quibus in uſum prælectionum acad. definitionibus & obſervationibus illuſtratum reddidit Prodromum Floræ Leydenſis *Adriani van Royen.* Tübing. 1760. 8vo. mai.
S. Comment. Lipſ. Vol. X. P. I.
Götting. Anz. 32. St. 1763.

Diſſ. de Tranſpiratione cutanea hominis, ſanitatis præſidio, morborum cauſa & victrice. 1760. r. auct. *Jac. Andr. Weber.*

— de primis viis, ut fonte plurimorum morborum. 1761. reſp. auct. *Georg. Theoph. Offterdinger.*
S. Erlang. Beytr. 19. B. 1761.
Tübing. Ber. 11. St. 1761.

— de Tumoribus œdematoſis ex febribus intermittentibus oriundis 1762. r. auct. *Jo. Theoph. Eberh. Bœhm.*

— de Cholelithis humanis, 1763. r. *Fr. Ludov. Hochſtetter.*

— de probato tutoque uſu interno vitrioli ferri factitii adverſus hæmorrhagias ſpontaneas largiores. 1763. r. *Car. de Olnhauſen.*

— de

— de Analepticis quibusdam nobilioribus e cinnamomo, aniso stellata, & asa fœtida 1763. r. auct. *Sam. Gottlieb Gmelin.*

— Sist. fasciculum plantarum patriæ urbi vicinarum, sponte crescentium cultarumque, cum usu eorundem plebejo. 1764. *Jo. Geo. Weinmann*, Reutlingensis.

— Sist. Theoriam solutionis chemicæ 1765.

— de Materia Toxicorum hominis vegetabilium simpl. in medicamentum convertenda. 1765.

— de sero lactis dulci Hoffmanniano 1765.

So viel Schriften sind mir diesmal bekannt. Ausserdem ist noch zu erinnern, daß Herr Prof. Gmelin das meiste an der Onomatologia medica completa gearbeitet, auch die Geschichte und Erklärung der Pflanzen, deren Icones seit 1750. Knorr in Nürnberg unter der Aufschrift: Thesaurus rei herbariæ hortensisque universalis bekannt gemacht, sind von der Feder des Hr. Prof. Gmelin.

So stehen auch in den Englischen Transactionen (1746.) verschiedne Aufsätze von demselben, so in der Bibliotheque raisonneé angezeigt sind. Zwey Reden unsers Lehrers, davon die eine de Plantis Sacræ scripturæ handelt, sind im Fascic. I. & III. von Herrn Clemm, nov. amœnit. litterar. abgedruckt. Ausserdem hat derselbe an den Tübinger Berichten ungemein viel geschrieben.

VII.

VII.

Herr
D. Urban Fridrich Benedict Brückmann,

Herzogl. Braunschweigischer Hof-Arzt und Professor der anatomischen und physiologischen Wissenschaften.

Der Brückmannische Nahme ist allen Naturforschern rühmlich bekannt. Hr. Börner hat vorhin das Leben seines nachherigen Schwiegervaters beschrieben, und hier liefere ich das Leben eines Sohnes, der die Liebe zur Naturhistorie durch das Beyspiel des Vaters frühzeitig eingesogen. Ich liefere dasselbe mit den eignen Worten des Herrn Brückmann.

„Ich bin zu Wolfenbüttel am 23ten April 1728. gebohren. Mein Vater war D. Franz Ernst Brückmann, welcher am 21sten März 1753. in Wolfenbüttel gestorben ist. Meine noch lebende Mutter ist Maria Friderica, die älteste Tochter des sel. Münz-Commissarii und Hüttenreuters zu Zellerfeld Herrn ⁂. Mein erster Unterricht in verschiednen Schulwissenschaften wurde mir in meiner Geburtsstadt, sowohl auf der öffentlichen Schule, als auch durch verschiedne Privatlehrer ertheilet.“

„Der gute Ruf, welchen damals die öffentliche Schule auf dem Harze, zum Zellerfelde, durch ihre fleißige Lehrer sich erworben hatte, bewog meine Eltern, mich zu Anfang des Jahres 1740. dahin zu schicken. Hieselbst genoß ich drey Jahre hindurch den Unterricht des Rector Weiß und des Conrector Bornemann.“

„Meine, mir von meinem Vater angebohrne Neigung zur Physic und Naturhistorie, fand hier ihre Nahrung. Meine müßigen Stunden wendete ich allein an, eine gute Kenntniß der dasigen Bergarten, des Bergbaues, und des Hüttenwesens zu erlangen. Im Winter des Jahres 1740.

wie die Kälte besonders in diesen Gebürgen ausnehmend heftig war, empfand ich davon einen besondern Zufall."

„Als ich mich Nachmittag, nachdem ich mich zuvor in einem stark geheizten Zimmer aufgehalten hatte, in die freye Luft begab, so verlohr ich auf einmal gänzlich die Sprache, ohne daß man an der Zunge, oder im Halse, das geringste widernatürliche hätte wahrnehmen können, wobey auch die Zunge ihre vollkommne Bewegung behielt. Ich begab mich hierauf wieder in ein mäßig warmes Zimmer, und nahm einige Tassen Thee, worauf sich in einigen Stunden die verlohrne Sprache gänzlich wieder einstellte."

„Ich führe deshalb diesen Zufall an, damit man den hohen Grad der Kälte und desselben Wirkung in die Werkzeuge der Sprache, die doch auf diese Art sich selten ereignet, wahrnehmen möge. In diesen Gebürgen legte ich zugleich den ersten Grund zu der Kenntniß der Kräuter, welche ich durch mühsame Reisen, sowohl in dem Ober- als Unterharze aufsuchte. Nachdem ich den rauhen, jedoch angenehmen Harz verlies, begab ich mich im Jahr 1743. nach dem Kloster Marienthal, welches eine kleine Meile von Helmstädt lieget, und wo damals eine gute Schule unterhalten wurde."

„Hier genoß ich besonders den Unterricht des Lectoris M. Schilling. Weil aber dieser geschickte Lehrer, bald nach meiner Ankunft starb, und die Schule nachher nach Braunschweig verlegt wurde, zog ich 1744. wieder nach Wolfenbüttel, um daselbst in denen Schulwissenschaften mich noch ferner zu üben. Ich wurde daselbst dem Unterrichte des sel. Rector Hofmann und einiger Privatlehrer

Vorrede.

Wenn einige Leute sich rühmen, daß sie ihre Zeit wohl angewendet hätten, wenn sie ein Buch gelesen, das ihnen Vergnügen machte: so kann ich mich dieses Ruhmes nicht anmaßen, wenn ich dieses Buch lese. Ich bin nicht im Stande, es zu lesen, ohne mich dabei zu ärgern. Ich bin nicht so gelehrt, daß ich die Fehler wissen könnte, die darin sind, aber ich bin gelehrt genug, meine Unwissenheit zu fühlen, wo ich sie finde. Ich bin ein Mann, der sich selbst gern unterrichtet, und ich verabscheue Unterricht, der mich beleidigt. Ich

sant sind, und den gelehrten Character ohnpartheyisch schildern, sollen mein Buch characterisiren. Die Gelehrte, von denen ich zunächst zu reden gedenke, sind unter andern die Herren Tissot, von Häen, Zimmermann, Schäfer in Regensburg, Störk, Medicus, Meckel, Vogel, und andre Männer, die sich durch ihre Verdienste und Schriften rühmlich bekannt gemacht. Ein Institut, wie das meinige, kann nicht mit einemmale vollkommen werden. Ich werde aber möglichst dahin bedacht seyn meine Schreibart zu verbessern, und in alphabetischen Zusätzen, werde ich diese Nachrichten verbessern und vermehren.

Der Druck ist nicht unter meiner Aufsicht geschehen, und ich habe im ersten Bogen, dem einzigen, den ich gesehen, da ich dieses schreibe, einige unangenehme Druckfehler bemerkt. Aber sie sollen jedesmal bey dem folgenden Stück angemerkt werden. Wer nicht ganz

fremd

fremd in allen Kenntnissen ist, wird sie leicht von selbst bemerken und verbessern können.

Die Aerzte, deren Leben Herr **Börner** ehedem beschrieben, werde ich nicht noch einmal beschreiben. Ich werde aber Herrn **Börners** Nachrichten durch Zusätze fernerhin ergänzen, weil man im Ganzen mein Buch als eine Fortsetzung von jenem ansehen kann, ob ich gleich jetzt einen ganz andern Plan befolgen werde, als Herr **Börner**. Auch im Ausdruck werde ich mich gänzlich vom Herrn **Börner** zu unterscheiden suchen.

Ich bitte alle Leser meines Buchs um Beyträge und Erinnerungen, aber ich muß öffentlich bitten mir die Sachen möglichst postfrey einzusenden, weil mir sonst mein ausgedehnter Briefwechsel zur Last gereichen würde.

Ich muß dieses öffentlich erinnern, da man mir bisher nichts bedeutendes Pappier in Ueber-

ſſuß zugeſendet, das ich zu nichts als zu Maculatur habe brauchen können, und welches ich mit vielem Poſtgelde habe bezahlen müſſen. Dieſe Herren werden mir nicht übel nehmen, wenn ich in Zukunft ihren Briefwechſel verbitte.

Aber öffentlich muß ich die Gütigkeit einiger Gönner rühmen, welche mich bisher in meinen litterariſchen Arbeiten ſo vorzüglich unterſtützt, und welche mich mit ältern und neuern Schriften, Manuſcripten, ſeltenen Büchern, Naturalien, ſchriftlichen Nachrichten u. ſ. w. bereichert haben.

Ich danke dieſen Herren hier öffentlich, und erachte es vor meine Schuldigkeit Sie hier öffentlich zu nennen. Sie ſind:

Herr

lehrer so lange übergeben, bis man mich für fähig hielt, höhere Schulen zu besuchen. Noch ehe dieses geschahe, unternahm ich nochmals eine Reise, die Bergwerke, sowohl des Ober- als des Unterharzes zu besuchen, und bestieg besonders diejenigen Gruben, worinne ich den künstlichen Bergbau, oder die mechanischen Arbeiten, deutlich sehen konnte."

„Unter andern besahe ich die beyden berühmten Hölen des Harzes, nemlich die Scharzfeldische und Baumannshöle, bey welcher letztern eine grosse Menge Marmor gebrochen, und verarbeitet wird. In der Gegend von Blankenburg, und in der Grafschaft Honstein untersuchte ich die Eisen- und Kupfergruben, nebst den Alabaster Brüchen. Mein Führer in diesen Gegenden, war der berühmte sel. Prorector, Albert Ritter, welcher damals an einer vollkommnen Naturhistorie der Grafschaft Honstein arbeitete. Zu diesem Werke zeichnete ich ihm damals verschiedene Zeichnungen von ganz besondern Prospecten und von der Natur ganz besonders gebauten Felsen."

„Es ist aber zu bedauern, daß die Arbeit dieses Mannes, nicht zu Stande gekommen. Sein hohes Alter, und hernach erfolgter Tod, haben dieses Werk unterbrochen."

„Am 30sten September 1745. begab ich mich nach der Universität Jena, und habe daselbst in dreyen Jahren die Vorlesungen folgender Lehrer angehört. Die Logic, die Metaphysic, das Naturrecht, hörte ich beym Hr. Hofr. Darjes."

„Die theoretisch und practische Anatomie, die Physic, die Chimie, die Physiologie und Pathologie, die lehrende Chirurgie, die Heilungs-

Gebäude, die auf Grundstücken eines Anderen errichtet werden, gehören Letzterem. Wer ein fremdes Grundstück in gutem Glauben bebaut, kann nach Wahl des Eigentümers entweder die Wegnahme des Gebäudes und Wiederherstellung des früheren Zustandes oder Ersatz des Wertes verlangen, den das Grundstück durch das Gebäude erhält. Hat der Eigentümer die Wegnahme gewählt, so ist der Bebauende zum Besitze des Grundstückes berechtigt, bis ihm der Ersatz geleistet wird. Hat der Eigentümer Ersatz gewählt, so ist der Bebauende zum Besitze des Grundstückes berechtigt, bis ihm der Ersatz geleistet wird. Hat der Eigentümer Ersatz gewählt, so ist der Bebauende zum Besitze des Grundstückes berechtigt, bis ihm der Ersatz geleistet wird.

Das Gebäude ist Zubehör des Grundstückes, auf dem es errichtet ist. Wer ein fremdes Grundstück in gutem Glauben bebaut, kann nach Wahl des Eigentümers entweder die Wegnahme des Gebäudes und Wiederherstellung des früheren Zustandes oder Ersatz des Wertes verlangen, den das Grundstück durch das Gebäude erhält. Hat der Eigentümer die Wegnahme gewählt, so ist der Bebauende zum Besitze des Grundstückes berechtigt, bis ihm der Ersatz geleistet wird. Hat der Eigentümer Ersatz gewählt, so ist der Bebauende zum Besitze des Grundstückes berechtigt, bis ihm der Ersatz geleistet wird.

Das Gebäude ist Zubehör des Grundstückes, auf dem es errichtet ist. Wer ein fremdes Grundstück in gutem Glauben bebaut, kann nach Wahl des Eigentümers entweder die Wegnahme des Gebäudes und Wiederherstellung des früheren Zustandes oder Ersatz des Wertes verlangen, den das Grundstück durch das Gebäude erhält. Hat der Eigentümer die Wegnahme gewählt, so ist der Bebauende zum Besitze des Grundstückes berechtigt, bis ihm der Ersatz geleistet wird. Hat der Eigentümer Ersatz gewählt, so ist der Bebauende zum Besitze des Grundstückes berechtigt, bis ihm der Ersatz geleistet wird.

„Den sel. Herrn Hofrath Gericke besuchte ich gleichfalls in seinen practischen, und den Herrn Hofr. Fabricius in seinen anatomischen Arbeiten und Vorlesungen. Am 1sten October 1750. vertheidigte ich unter dem Vorsitz des Herrn Hofrath Heister meine inaugural Dissertation, in welcher de nuce Been, und besonders von ihrem botanischen Character, ihren innern Bestandtheilen und Wirkungen in den menschlichen Körper gehandelt wird. Am 13ten desselben begab ich mich nach Wolfenbüttel, und kam daselbst meinem sel. Vater, dessen Gesundheit schon damals sehr schwach war, bey seiner mühsamen praxi medica zu Hülfe. Nachdem ich beynahe ein Jahr in Wolfenbüttel zugebracht, lösete mich mein jüngerer Bruder Ernst Ludwig, welcher nachher 1757. im 27ten Jahre seines Lebens starb, daselbst ab.„

„Ich erwählte nunmehro Braunschweig zu meinem Wohnplatz, und lies mich daselbst am 30. September 1751. nieder. Unser Durchl. Herzog ertheilte mir zu gleicher Zeit, bey dem, vor wenigen Jahren errichteten Theatro anatomico, die Stelle eines Prosectoris, und kurz nachher die Stelle eines Professoris. Bey diesem Instituto habe ich bisher anatomische, physiologische und practische Vorlesungen gehalten. Ausser dem habe ich auch von Zeit zu Zeit einen Unterricht in der *medicina forensi* gegeben. Am 15ten April 1755. habe ich mich mit Anna Magdalena Christina Kayserin verheyrathet, und sind mir aus dieser Ehe 6. Kinder, als 2. Söhne, und 4. Töchter gebohren, die alle noch am Leben sind.„

Alle zum Verkaufe [illegible] Artikel sind mit Preisen versehen, welche nicht überschritten werden dürfen. Jeder Verkäufer ist verpflichtet, sein Verkaufslokal, sowie die zum Verkaufe bestimmten Waaren stets rein zu halten, und darf weder Waaren, welche verdorben sind, noch solche, welche nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen, feilhalten. Ebenso ist es verboten, Waaren, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, oder von solchen Personen herrühren, feilzuhalten.

Auf Grund dieser Verordnung wurden folgende Strafen verhängt:

1. Gegen Johann Schmidt, Fleischhauer, wegen Überschreitung des Höchstpreises, Strafe 5 Gulden.
2. Gegen Franz Müller, Fleischhauer, wegen Feilhaltung verdorbener Waare, Strafe 10 Gulden.

Auf Grund des Gesetzes vom 20. Juli 1870 wurden gegen [illegible] Strafen verhängt:

1. Gegen Johann Schmidt, Fleischhauer, wegen Überschreitung des Höchstpreises, Strafe 5 Gulden.
2. Gegen Franz Müller, Fleischhauer, wegen Feilhaltung verdorbener Waare, Strafe 10 Gulden.

Herr Prof. Adolph, in Helmstädt.
= D. Baier, in Nürnberg.
= = Behrends, in Frankf. am Mayn.
= Prof. Böhmer, in Halle.
= D. A. J. Bose, in Leipzig.
= Geh. R. Büchner, in Halle.
= D. Bucholz, in Weimar.
= Rath und Prof. Cartheuser, in Giessen.
= Cand. Med. Costenbader, in Tübingen.
= Rath und Prof. Cranz, in Wien.
= Hofr. und Prof. Delius, in Erlangen.
= D. Erhart, in Memmingen.
= Prof. Gmelin, in Tübingen.
= D. Hannes, in Wesel.
= Hofr. Hirschel, in Anspach.
= D. Hürzel, in Zürch.
= Hofr. Kästner, in Göttingen.

Herr Geh. R. Klotz, in Halle.
" Hof. Med. Königsdörfer, in Altenburg.
" D. Krünitz, in Berlin.
" Prof. Marherr, in Prag.
" Hofr. Medicus, in Mannheim.
" Prof. Murray, in Göttingen.
" D. Pauli, in Hamburg.
" Prof. Rhades, in Stettin.
" Hofr. Richter, in Göttingen.
" Rousseau, in Ingolstadt.
" Prof. Rumpel, in Erfurt.
" Prof. Ryhiner, in Basel.
" " Sigwart, in Tübingen.
" " Spielmann, in Strasburg.
" Hofr. Triller, in Wittenberg.
" Leibarzt Vogel, in Göttingen.
" Prof. Walch, in Jena.
" Bibliothekar. Westfeld, in Bückeburg.

Herr

Herr Hof Med. Wagler, in Braunschweig.
= = Wichmann, in Hannover.
= Prof. Winkler, in Leipzig.
= Geh. R. von Woltter, in München.
= D. Zimmermann, in der Schweitz.
= = Zückert, in Berlin.

Die Beyträge dieser Herren sind mir schon sehr nützlich gewesen, und sie werden mich auch noch in den Stand setzen, einige andere Arbeiten zu liefern, und meine Herren Zuhörer geniessen durch jene Beyträge sehr wesentliche Vortheile, weil ich dieselbe dadurch mit allem neuen und guten sogleich bekannt machen kann.

Diese Erinnerung erweckt mir villeicht mehrere Gönner und Freunde, ein Wunsch, den ich öffentlich äusere, und welcher die einzige Absicht hat, daß ich mich im Stande befinden

möge,

möge, recht viel gemeinnützige Absichten ausführen zu können. Ich werde alle meine Gönner, wie bisher, Gegenremisen senden, um Sie gleichfalls in ihren Lieblingswissenschaften mit Beyträgen zu versorgen.

Ich empfehle mich der Geneigtheit meiner Gönner. Jena, am 29. April 1768.

ten Hamb. 1750. St. 21. vom 23. Jun. woselbst ein Schreiben an die Verfasser, worinne einige bisher unbekannte, merkwürdige Lebensumstände des sel. D. Schamberger, und D. Kämpfer angezeiget werden.

3. S. eb. das St. 24. von einer sinnreichen Oper, welche der Durchl. Herzog Anton Ulrich zu Braunschweig und Lüneb. auf Dero Reisen zu Venedig haben aufführen lassen.

4. Siehe das. St. 30. Sendschreiben an Herrn Albert Ritter, von einem seltenen MSpt. in meines sel. Vaters Büchersammlung, den Eißvogel betreffend.

5. Diss. inaug. med. de Nuce Been, præside Laur. Heister. Helmstäd. 1750.

6. Abhandlung vom Sego. Braunschweig 1757. 4.

7. Untersuchung der Ursachen, woher die beständige Bewegung der untern Kinnlade, bey einigen alten Leuten rühre, nebst der Einladung an seine Zuhörer, zu den physiologischen Vorlesungen. Braunschweig 1752.

8. Die beste Art und Weise die Vögel auszustopfen, und aufzubehalten.
S. Hannöv. gel. Anzeigen, St. 102. u. 103. vom Jahr 1757.

9. Abhandl. von Edelsteinen, nebst einer Beschreibung des sogenannten Salzthalischen Steins. Braunschw. 1757. 8.

10. Einige Anmerk. über die im Sommer 1756. mehr wie gewöhnlich vorgekommne doppelte dreytägige Fieber, wobey sich eine Art der Schlafsucht, nebst den Schlage zu äusern pflegte.
S. Braunschweig. Anzeig. Jahr 1757.

11. Be-

11. Beantw. der Aufgabe; ob das seit einiger Zeit so bekannt gewordene Pulver d'Ailhaut, bey verschiedenen Krankheiten Hülfe geleistet, oder Schaden gethan habe.

Eb. das. 1757.

12. Beantwortung der Aufgabe, wie kann man sich präserviren, daß einem der feine und weise Zucker, welcher den mehresten Nachrichten zu Folge, mit Kalk gereinigt wird, nicht schädlich seyn möge.

Eb. das. 92. St. 1753.

Braunschweig
im September
1762.

Biographien

jetztlebender

Aerzte

und

Naturforscher

in und ausser

Deutschland,

von

E. G. Baldinger,

der Weltw. und Arzneikunst Doctor, der theoret. Arzneikunst ordentlichem Professor zu Jena u. d. Z. Rector der Akademie.

Ersten Bandes zweytes Stück.

Jena,

verlegts Johann Wilhelm Hartung.

1770.

Grundriß

der

Geschichte

und

Statistik

des

Königreichs Sachsen,

zum

Gebrauche

bei

Digitized by Google

An den

Herrn Doctor

Stephan Weszpremi,

Kayserlich-Königlichen Physicus zu
Debrezin in Ungarn.

Geneigter Gönner und Freund,

Es ist mir nicht gleichgültig, daß ich die Ehre Ihrer Bekanntschaft meinen Schriften zu verdanken habe. Sie wollen eine Geschichte der gelehrten Aerzte ihres Vaterlandes schreiben, und ich suche die Aerzte, die in Deutschland leben, auch Ausländer, meinen Lesern bekannt zu machen. Ich sehe alle die Schwierigkeiten, die Sie haben, da Ihnen in Ungarn so viele gelehrte Hülfsmittel fehlen. Aber glauben Sie wohl, daß ich bey allen Hülfsmitteln so schreiben kann, als

ich wünsche schreiben zu können? Es ist viele Behutsamkeit nöthig, von lebenden Schriftstellern zu reden. Wie gern wird man partheyisch, und wie gern folgt man gewissen Grundsätzen, wenn man vor sie eingenommen. Es ist nicht so leicht ganz freymüthig zu schreiben, wenn man gleich freymüthig denkt, und wenn man Verdienste nennen soll, wie leicht wird man ein Lobredner, wo man blos als Geschichtschreiber reden soll. Weder übertrieben zu loben, noch unbillig zu tadeln ist mein vornehmster Gesichtspunct, und noch bis jezt haben die Kunstrichter mich nicht beschuldigt, daß ich mich öffentlich einer Unbilligkeit schuldig gemacht.

Aber ich empfinde andre Schwierigkeiten, die in mir den Muth verringern, eine Schrift

Sonntagen, und weiter nur die beiden Wochentage
der Hauptfeier beibehalten waren. Vgl. Bd. I, S. 1.

Bd. II, S. 1. Die Sonntage nach Epiphanias.

24 Sonntage nach den Evangelien, welche den
Inhalt der Sonntagsfeier bilden. Vgl. Bd. I, S. 1.

Bd. II, S. 2. Die Sonntage nach Trinitatis.

Auch hier ist die Zahl der Sonntage nach den Evangelien
24, wie bei Epiphanias. Diese Zahl ist jedoch nicht
durch Herkommen, wie dort, festgehalten. Sie wird
vielmehr durch die Verschiedenheit des Osterfestes bedingt.
Vgl. Bd. I, S. 1.

Bd. II, S. 3. Die Sonntage nach Trinitatis.

Auch hier ist die Zahl der Sonntage nach den Evangelien
24, wie bei Epiphanias. Diese Zahl ist jedoch nicht
durch Herkommen, wie dort, festgehalten. Sie wird
vielmehr durch die Verschiedenheit des Osterfestes bedingt.
Vgl. Bd. I, S. 1.

seyn, als das Verdienst eines Generals, der Schlachten gewonnen und Länder erobert, aber wer denkt daran? Wie groß ist die That des Arztes, der einem guten Fürsten durch seine vorzügliche Einsichten in die medicinische Wissenschaften das Leben errettet? Aber höchstens wird sie nur in einigen politischen Zeitungen angemerkt, und eben so geschwind vergessen als gelesen. Die Welt bewundert immer mehr die Kunst, Menschen umzubringen, als die Kunst, sie zu erhalten.

Die Thaten der Regenten, der Gesetzgeber, der Religionsstifter ändern die Verfassung ganzer Staaten, und sind also sinnlich einleuchtend genug. Wer kennt und schätzt Verdienste der Aerzte? Sind es nicht ihre Mitbrüder, die ein-

zig ihr Verdienst kennen, und oft unbillig genug abwägen? Sind nicht die meiste gelehrte Streitschriften unter den Aerzten die sichersten und deutlichsten Beweise, wie sehr sie sich bemüht haben, ihr Verdienst herab zu setzen? Der Sectengeist hat immer die Liebe zur Wahrheit unterdruckt, und man ist auf Nebendinge gekommen.

Wenn ich meine Biographien fortsetzen soll, so werde ich mich weniger um häusliche Schicksale und mehr um gelehrte Verdienste bekümmern. Nur wie die Aerzte vor das Publicum und ihre Wissenschaft öffentlich gelebt, ist der Gegenstand, den ich bearbeite. Ich betrachte die jetzige Gestalt der medicinischen Wissenschaften als das Resultat einzelner Bemühungen

mehrerer einsichtsvoller Köpfe, welche bemüht waren, unsre Kunst durch Schriften zu verbessern und zu erweitern. Weit gefehlt, daß unsre Kunst bereits den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht, dessen sie fähig ist, haben wir erst taugliche Materialien zu einem System gesammelt, und noch haben wir deren nicht genug. Noch täglich müssen neue gesammlet werden, mehrere Versuche, Erfahrungen, Beobachtungen sind nöthig, und diesen rohen Stoff muß eine freydenkende Philosophie ordnen. Wer immer nichts als seine Hypothese sieht, bekümmert sich freylich nicht um fremde Kenntnisse. Zweifler in unsrer Kunst sind nothwendig, weil eine gewisse Sicherheit den Wachsthum aller Kenntnisse hemmt. Neue Wahrheiten, neue Zweifel mehr auszubreiten,

bunaldi, das Herr Nicolai errichtet, daß der Recensent keinen Einfall unterdrucken kann, er sey so scurrilisch als er wolle. Ich gestehe die Mängel meines Buchs, und werde jede Critik nutzen, wo ich Liebe zur Wahrheit merke, aber poßierliche Einfälle sind doch wohl nicht zum lehrreichen Unterricht geschrieben. Börners Nachrichten werde ich diesen Winter mit einem Bande neuer Zusätze bis auf die jetzige Zeit ergänzen.

Lassen Sie uns, mein lieber Weszpremi die lehrreiche Geschichte unsrer Kunst ferner studiren. Sie belohnt unsre Mühe durch die Erweiterung unsrer Kenntnisse. Die grosse Kayserin Theresia belohnte ihre glänzende Verdienste durch ein goldnes Gnadenzeichen,

das mit glänzenden Juwelen geziert. Endlich bin ich durch die Freundschaft der rechtschaffensten Männer belohnt. Ich werde nicht ermangeln, Ihre Freundschaft durch diejenigen gefälligen Dienste, welche sie von mir verlangen, zu unterhalten. Geniessen Sie bis auf späte Zeiten das vollkommenste Glück, das ich Ihnen so herzlich wünsche. Ich bin ganz der

Ihrige

Jena,
geschrieben am 6. Sept.
1769.

Baldinger.

VIII.

Herr

Laurenz Johann Daniel Succow,

der Naturlehre ordentlicher öffentlicher Lehrer zu Jena, der Königlich-Dänischen Acker-Academie, wie auch der Churmainzischen Academie der nützlichen Wissenschaften Mitglied, der Königlich-Frankfurtischen Gesellsch. der Wissenschaften Assessor, und der Jenaischen teutschen Gesellschaft Senior.

Herr Professor Succow hat sich schon seit mehrern Jahren durch Vorlesungen über die Naturlehre, Chymie, die gesamte Mathematik und besondere Theile derselben, die Cameralwissenschaften und Oekonomie u. s. w. um unsere Academie vorzüglich verdient gemacht, daß ich überzeugt bin, dessen überal zerstreute Schüler werden mit Begierde das Leben ihres vormaligen Lehrers lesen, dem sie die Erweiterung ihrer Kenntnisse zu verdanken haben, und dem sie die Bekanntschaft mit den natürlichen Wissenschaften schuldig sind, welche in die Wohlfahrt des Staats und ihr eigenes Glück so viel Einfluß haben. Wenn ich aber nur vorzüglich von dem Leben solcher Lehrer rede, welche aus mehrern Schriften in der gelehrten Welt bekannt sind, so verdiente unser Lehrer eine vorzügliche Stelle in meinen Biographien. Er hat mehrere Werke geschrieben, aus denen die Gelehrsamkeit desselben bekannt ist, und man wünscht immer mit dem Schriftsteller näher bekannt zu werden, wenn man mit seinen Schriften bekannt ist. Ich freue mich, das Leben meines Herrn Collegen nach dessen eigenen Aufsatze liefern zu können. Er enthält alles, was den Character dieses Gelehrten betrift, mit lebhaften Farben gezeichnet, und ich wünsche

mehr ähnliche Aufsätze von den Gönnern meines Instituts zu erhalten. Ohne eine längere Vorrede ist hier Herrn Professor Succows eigener Aufsatz:

„Mein Lebenslauf ist vielleicht für die Welt „nicht interessent genug. Es ist ein Gewebe „von Unruhe = = = = Ich wurde den 19ten Fe„bruar 1722. zu Schwerin in Mecklenburg gebohren. Mein Vater, Johann Daniel Succow, „Pastor an der dortigen Dohmkirche, und meine „Mutter, Anna Margaretha Rosenauen, be„müheten sich sorgfältig, mir in der zarten Kind„heit mit den lehrreichsten Beyspielen vorzugehen. „Doch es war mir nicht vorbehalten, daß ich die„sen vorzüglichen Unterricht lange geniessen solte. „Schon im vierten Jahre wurde mir mein Vater „und wenige Jahre hernach, auch meine Mutter „durch den Tod entrissen. Ich kam unter Vor„münder, aber unter solche, die man selten findet. „Weit gefehlet, daß man durch Strenge, durch „Befehle, und durch ein mürrisches Betragen „mich zur Beobachtung meiner Pflichten lenken „solte! Nein, Liebe, Nachsicht bey kleinen Feh„lern, und vernünftige Vorstellungen, welche „meine Unart allemal mit den sanftesten Ausdrü„cken beurtheilten, waren die Mittel, deren der „Herr D. Berner, ein berühmter und gewissen„hafter Rechtsgelehrter, und der Herr Fersen, „ein Mann, dessen rechtschaffenes und redliches „Herz bereits die erwünschten Belohnungen in der „Ewigkeit geniesset, sich bedienten, um mich zu „bilden, und zu leiten. Dieser erwehnte Herr „Fersen unterrichtete mich zugleich im Christen-

thum,

„thum, im Schreiben und Rechnen; und zu der „Vorbereitung der andern Wissenschaften, genoß „ich der Anweisung des in Schwerin sich um die „Jugend sehr verdient gemachten Herrn Rectoris „Dischns. Im Jahr 1737. hielt man mich für „fähig auf Academien zu gehen, und dem zu Folge „betrat ich Rostock auf Ostern desselbigen Jahres. „Eigentlich war die Arzneygelahrheit dasjenige, „wohin vorzüglich meine Neigung gieng. Doch „das Zureden einiger meiner Verwandten, war „mächtig genug, meinen Vorsatz zu ändern, und „ich entschloß mich, der Rechtsgelahrheit obzulie„gen. Bey dem seel. Herrn Professor **Engel** „hörte ich die Vorlesungen über die Weltweisheit, „und bey dem seel. Herrn Rath **Hering** über die „Rechtsgelehrsamkeit. Ich muß es bekennen, „daß das Natürliche im Vortrage dieses letztern „Gelehrten mir zwar die Institutionen und die „Pandecten begreiflich machte, aber nichts weni„ger als einen Trieb gegen diese Wissenschaften „erregen konnte. Die Mathematik war mir viel „reizender, und ich genoß darinne den Unterricht „und die Gewogenheit des seel. Magister **Weise**, „dessen Kenntniß sowohl in der theoretischen als „ausübenden Mathematik bereits bis zur männ„lichen Stärke gediehen war. Mein natürliches „Genie rieth mich, die Musik und das Mahlen „nebenher zu treiben; und die Ueberzeugung, daß „diese Stücke oft die Wege, sein Glück zu beför„dern, erleichterten, mißbilligte diesen Vorsatz „keinesweges. Vielleicht habe ich diesen Künsten „mehrere Zeit gewidmet, als ich in Ansehung der „Rechtsgelahrheit hätte thun sollen. Denn sie „und die Mathematik verderbten meinen Ge-

„schmack so sehr, daß die ohnehin sehr schwache „Neigung zu der Rechtsgelahrheit beynahe gänz„lich verschwand. Ich merkte solches 1740, als „ich mich von Rostock weg begab, nur gar zu „deutlich. Mein Bruder, welcher bereits ein „Jahr vorher Rostock verlassen hatte, hielte sich, „seiner Hypochondrie wegen, die er im höchsten „Grade besaß, an einem sehr angenehmen Orte „Mecklenburgs, Nahmens Sternberg auf, und „ersuchte mich, ihm zur Gesellschaft dahin zu kom„men. Ich kam, und gar bald genoß ich den „freundschaftlichen Umgang sehr geliebter Inge„nieurs. Ihr Amt und meine Neigungen waren „sehr gleich: und ihr und meiner andern Freunde „Rath, war meinen Absichten gemäß: ich wählte „den Soldatenstand. Wie schwer hielte es aber, „hiezu den Beyfall meiner liebreichen Vormün„der zu erhalten! Doch sie waren zu klug, als „daß sie mir ihre Einwilligung im Ernst entziehen „solten. Ich war als Ingenieur nach Rußland „zu gehen im Begriff. Nur acht Tage vor mei„ner Abreise ereigneten sich einige Umstände, die „mich nöthigten, meinen Vorsatz zu ändern. Ich „gieng daher 1741. nach Jena, in der Absicht, „aufs neue Juridica zu hören. Hieselbst erhielt ich „das academische Bürgerrecht unter der Regie„rung des seel. Herrn Hofr. Hilscher. Die Her„ren Reusch, Hamberger, Darjes und Weg„ner, waren meine Lehrer in der Philosophie und „Historie, und ein grosser Buder, Heimburg, „Engau, Brockes und Moter, lehrten mich „die Gründe der Institutionen, Pandecten, des „Juris germanici, feudalis, canonici, criminalis und „publici; ja ich genoß den besondern Unterricht des

„Herrn

„Herrn Hofr. **Brockes** im practico und relatorio.
„Nunmehro getrauete ich mich in Doctorem juris
„promoviren zu können. Allein eine Reise in mein
„Vaterland vereitelte diese Gedanken. Die alte
„Neigung zur Mathematik erwachte, als mir ei-
„nige Gönner wahrscheinlich machten, daß ich in
„diesem Fache mein Glück finden, und vielleicht
„die Stelle des seel. **Leonhard Sturms** erhalten
„dürfte. Dieses Zwecks wegen war es nothwen-
„dig, daß ich einige Zeit auf Academien die Ma-
„thematik und Naturlehre docirte. Ich ergriff
„diesen Vorschlag, promovirte in Jena im Jen-
„ner 1746. in Magistrum, disputirte im Merz des-
„selben Jahres unter dem Vorsitz des Herrn Hof-
„rath **Darjes**

„de acquisitione haereditatis ejusque effecti-
„bus secundum jus naturae,

„und habilitirte mich im folgenden Monathe, um
„Mathematica und die Physic lehren zu dürfen, durch
„eine Disputation

„de expansione aëris per ignem, indeque
„cognoscenda ignis quantitate, ad thermo-
„metron chimicum adplicata.

„Von dieser Zeit an las ich täglich die Naturlehre
„und Mathematik, und oftmalen in einem halben
„Jahre die bürgerliche und Kriegsbaukunst zu
„zwey auch drey verschiedenen Stunden. Diese
„Wissenschaften funden damals einen besondern
„Beyfall, und dem ist es zuzuschreiben, daß ich
„den Rath meiner Freunde befolgte, mir selbst
„aber die Unbequemlichkeit des beständigen Zeich-
„nens erleichterte, und die ersten Gründe der bür-

„gerlichen Baukunst 1750. der Presse übergab. „Zwischen dieser Zeit hatte ich verschiedene Gele„genheiten, die mir gegründete Hofnung zu mei„ner Beförderung gaben. Sie sind zu wenig „erheblich, als daß ich sie erzehlen solte. Aber „1754. erhielt ich ohne mein Vermuthen den Ruf „zur ordentlichen mathematischen Profeßion in „Erlangen. Die weise und gnädige Fürsorge des „dortigen Regentens, das Freye und Ungezwun„gene, welches in Erlangen herrscht, selbst die „Liebe gegen einen Bruder, und das Verlangen, „mit ihm vereinigt das Feld der Wissenschaften zu „bauen, waren eben so viel Reize für mich, und „ich würde diesen Ruf angenommen haben, wenn „sich nicht meinem Vorsatze abermalen besondere „Umstände im Wege gelegt hätten. Ich blieb „in Jena, in der Absicht hieselbst beständig zu „wohnen; aber mein Schicksal beliebte ein anders. „Hamburgs Väter ruften mich in eben diesem „Jahre zur mathematischen Profeßion an dem „dortigen Gymnasio.“

„Hamburg, dieser Sammelplatz der Künste „und Gelehrsamkeit, ist mir allemal vorzüglich „angenehm gewesen. Es ist aber auch gewiß, daß „ich damals so etwas empfand, dem ich nicht wi„derstehen konnte. Ich folgte also diesem Winke „desto freudiger, je weniger ich dazu beytragen „können, daß man mich nach einem Orte berief, „in welchem ich völlig unbekannt zu seyn vermeynte. „Ich kam daselbst um Ostern 1755. an. Hatte „ich vormalen von Hamburg vortheilhafte Gedan„ken; so mußten sie natürlicher Weise bey mei„nem

„nem Daseyn vermehret werden. Denn was ist „göttlicher, als wenn man liebreich ist? Dieses „ist die größte Maxime des dortigen erleuchteten „Senats; und eben dadurch ziehet derselbe die „Herzen sowohl der Fremden, als auch derer an „sich, die unter dessen sanften Regierung stehen. „Niemals werde ich aufhören, die dort empfan„gene Wohlthaten dankbarlich zu erkennen. Von „diesem Augenblicke an, als ich mein Lehramt an„getreten hatte, suchte ich nützlich zu seyn, und „durch diese Bemühungen Hamburgs Wohltha„ten zu verdienen. Vielleicht wäre ich so glücklich „gewesen, diese Absicht zu erreichen, wenn es mir „erlaubt gewesen wäre, in Hamburg länger als „ein Jahr zu bleiben. Wie wunderbar sind die „Schicksale verschiedener Menschen! Hamber„ger, die Zierde unserer neuen Aerzte und Natur„kündiger, starb zwischen dieser Zeit. Die un„verdiente Gnade der Durchlauchtigsten Herren „Erhalter der Jenaischen hohen Schule, welche „auch ich bey meinem ehemaligen Abzuge von die„sem Orte besonders zu verehren hatte, erstreckte „sich annoch in der Ferne auf mich. Es geschah „mir der Antrag, nach Jena zurück zu kommen. „Ich muß es bekennen, daß ich meine Freunde bey „diesem Antrage ersuchte, sich in diesem Punkte „für mich nicht im geringsten zu bemühen. Ja „ich legte mir sogar erhebliche Hindernisse, indem „ich bat, statt meiner einen andern vorzuschlagen. „Alle Hindernisse wurden ohne mein Zuthun ge„hoben, und ich ward zur physischen Profeßion „berufen. Ohne des erwehnten Umstandes, „würde ich es niemals gewagt haben, in Ham-

„burg,

„burg, an einem Orte, wo ich so viel Gutes ge„noß, um meine Dimißion nachzusuchen.“

„Hamburg wird mir stets unvergeßlich blei„ben, und voll von ungeheuchelter Dankbegier„de, gedenke ich gar oft an diesen Zeitpunkt und „an die vorzüglich gütige Art, mit welcher mir „die Dimißion ertheilt wurde. Ich gelangte um „Ostern 1756. in Jena an. Die Dankbarkeit „forderte eine öffentliche Rede. Ich lud darzu „ein durch eine Schrift,

„de Atmosphaera cuicunque corpori sublu„nari crasso competente, tanquam causa ac„cessus corporum ad se invicem, et a se in„vicem recessus.

„Und bald darnach disputirte ich

„de terrae motuum causis,

„um dadurch der Gewohnheit nach, Sitz und „Stimme in der philosophischen Facultät zu er„halten. Seit dem sind meine tägliche Beschäf„tigungen die Naturlehre, die damit verbundene „Wissenschaften, und die Mathematik, und um „brauchbarer zu seyn, gab ich 1760. einen Ent„wurf einer Naturlehre in Druck, über welchen „ich auch jetzt meine ordentliche Fürlesungen an„stelle.“

Verzeichniß der Schriften.

1) Diss. pro gradu Magistri: de acquisitione haereditatis ejusque effectibus secundum Jus Naturae, praeside *Darjes*. Jen. 1746.

2) Diss. de expansione aeris per ignem, indeque cognoscenda ignis quantitate, ad thermometron chymicum adplicata. ib. 1746.

S. Hr. Succows Naturlehre §. 372. §. 373. und §. 376.

3) Epistola gratulatoria ad Ill. *Darjes*, de incremento ponderis, quod corporibus quibusdam, si calcinentur, accedere per experientiam constat.

S. dessen Naturlehre §. 596. Der Herr Verfasser glaubt, die Ursache dieser vermehrten Schwere sey den Salzen hauptsächlich zuzuschreiben, welche durch die Luft den calcinirten Körpern zugeführet werden. Siehe eben das. S. 450.

Wegen dieser Erscheinung hat auch der Herr Leibarzt Vogel in Göttingen, ehedem beym Antritt seines ausserordentlichen Lehramts ein Progr. bekannt gemacht, welches überschrieben: de incremento ponderum, corporum quorundam igne calcinatorum. Gött. 1753.

S. des-

S. deſſen Neue med. Bibl. u. St. 143. der Göttingiſch. Anzeigen 1753. Es iſt auch Vol. I. ſeiner opuſculor. wieder abgedruckt.

4) Erſte Gründe der bürgerlichen Baukunſt von M. L. J. D. Succow. Jena 1751. groß Quart mit 31. Kupfern.

S. Götting. Anz. 124. St. 1751. wo dieß Buch ausführlich angezeigt worden. Ingleichen Relationes Göttingenſes de libris novis. Faſc. I. ib. 1751.

Von dieſem Buch iſt 1763. eine neue vermehrte und verbeſſerte Ausgabe erſchienen.

5) Progr. de Atmoſphaera cuicunque ſublunari corpori craſſo competente, tanquam cauſſa acceſſus corporum ad ſe invicem, et a ſe invicem receſſus. Jen. 1756. worinne derſelbe zu ſeiner Antrittsrede de nonnullis ad agriculturam pertinentibus eingeladen.

S. deſſen Naturlehre §. 592. u. §. 593. wo dieſe Theorie ausgeführt wird.

6) Diſſ. pro loco: de Terrae motuum cauſis. reſp. Kieffer. Jen. 1756.

S. Naturlehre §. 736 - 739.

7) Ent-

7) Entwurf einer Naturlehre. Jena 1761. gr. 8vo. 602. S. ohne Vorrede und Reg. nebst 11. Kupfertafeln.

Herr Prof. Succow hatte bisher die Naturlehre über Hambergers Lehrbuch vorgetragen. Aber er fand es seiner Absicht gemäßer, ein eigen Lehrbuch zum Grunde seines Vortrags abzufassen, in welchem viele Lehren anders vorgetragen werden als im Hamberger. Viele neuere Entdeckungen sind gehörigen Orts vorgetragen worden, ingleichen eine grössere Anzahl eigene Theorien, wodurch sich dieß Buch von andern unterscheidet. Gelegentlich bemerke ich, daß Herr M. Jo. Nic. *Tetens* in Büzzow 1761. in s. Progr. vim cohaesionis explicandis phaenomenis, quae vulgo vi attrahenti tribuuntur, haud sufficere, einiges wider die Herren Hamberger und Succow erinnere.

8) Die Cameralwissenschaften nach dem Grundriß des Herrn Geheimen Rath Darjes entworfen. Jena 1768. 8vo 334. S.

S. Allgem. deutsche Bibl. B. 7. St. 2. S. 309.

Riedels philosophische Bibliothek B. 1. Stück 1. und 2.

Pauli, gemeinnützige Nachrichten aus dem Reiche der Wissenschaften und Künste. Hamb. 1768. S. 36.

9) Ent-

9) Entwurf einer physischen Scheidekunst, mit Kupfern. Frankfurt u. Leipzig 1769. groß 8vo 540. S. ohne Vorrede und Register.

10) Erste Gründe der Kriegsbaukunst in einem Zusammenhange, mit Kupfern, Frankfurt und Leipzig 1769. groß 4to.

11) Die Ursachen der Ebbe und Fluth. Jena 1766. 8vo 3 Bogen.

S. Jenaische Zeitungen 61stes Stück 1766.

IX.

Herr
Johann Heinrich Winkler,

der Physik ordentlicher Professor zu Leipzig, des grossen Fürsten-Collegii Collegiat, der Königl. Grosbrittannischen Societät der Wissensch. zu London, und der deutschen Gesellsch. zu Leipzig Mitglied, von der Akademie Philos. Fak. Sächs. Nation und deutschen Gesellsch. Senior, auch Decemvir.

IX.

Herr

Johann Heinrich Richter,

der Philosophie ordentlicher Professor zu Leipzig,
des großen Fürstl. Collegii Beisitzer, der Königl.
Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen,
und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig Mitglied, wurde
der Medicin Doctor, und
Promotor.

Wir lesen zwar vorhin die Geschichte dieses verdienten Naturforschers in Herrn Strodtmanns Geschichte jetztlebender Gelehrten Th. XI. S. 365. ingleichen in dem Universal-Lexico des Herrn Zedler, Band LVII. S. 558, aber dieses hat mich nicht abgehalten, mir von unserm Lehrer die neuern Zusätze zu erbitten, und da ich diese erhalten, so liefere ich meinen Lesern eine ganz umgearbeitete Geschichte. Sie muß allen denen reizend seyn, welche die Bemühungen unsers Naturforschers über die Ursachen des Zusammenhanges der Körper; über die Ursachen der Kälte und des Eises; und über die Eigenschaften der Electricität, auch nur einiger maßen kennen.

Herr Johann Heinrich Winkler hat keinen glänzenden Ursprung; die Glücksgüter haben ihm ebenfalls gefehlt; sein erster Unterricht gieng langsam von statten; und vielleicht hat er selbst in den ersten akademischen Jahren nicht die besten Lehren mit angehöret, und dennoch hat er alle diese Hindernisse glücklich überwunden; in jedem Zeitpunct seines Lebens findet man die Spuren einer höhern Vorsorge; und endlich hat ihn sein eigen Genie erhoben, daß er uns die wichtigsten physikalischen Lehren in einer reinen und männlichen lateinischen Schreibart geliefert; ein Vorzug, den wir gar zu oft in physikalischen Schriften vermissen. Von seiner Kenntniß in der griechischen und lateinischen Literatur werden verschiedne Beweise in dieser Geschichte vorkommen.

Er wurde am 12ten Merz 1703. gebohren. Sein Geburtsort heißt **Wingendorf**, in der **Oberlausitz**. Er war noch nicht zwey Jahr alt, so zohe sein Vater, **Johann Winkler**, in den Geburtsort seiner Mutter **Helena Waltherin**, welcher **Bertelsdorf** heißt, und bereits in Schlesien, aber ohnfern **Wingendorf** liegt. Sein Vater hatte daselbst die Mühle gepachtet, und wir werden unten sehen, daß diese Begebenheit in dem Herrn **Winkler** eine Neigung zur Mathematik erregt hat. Von der Stärke seines Gedächtnisses verdient folgendes Beyspiel bemerkt zu werden. Er besinnet sich noch jetzt deutlich, wie an dem Tage des Einzuges seines Vaters in die Mühle, das Hausgeräthe seiner Eltern in dem Hofe gestanden. Es ist ihm daher leicht einzusehen, wenn der Bischof, **Peter Daniel Huetius** von sich erzählt: **Er habe, als er kaum von der Brust der Mutter entwehnt gewesen, denenjenigen, welche er lesen gesehen, diese Geschicklichkeit mißgönnt.** In **Bertelsdorf** war keine Evangelische Schule, nach der nahe liegenden Sechsstadt **Lauban** war der Weg für kleine Kinder zu weit, und wegen des Wassers zu gefährlich. Seine Mutter lehrte ihn daher die Buchstaben kennen und lesen. Sie unterwies ihn nur alsdenn, wenn es dem kleinen Lehrlinge gefällig war, ohne Strenge, und ermunterte ihn öfters durch kleine Geschenke zum Fleisse. Verschiedene Stellen aus den **Augustin**, die er in seinen Büchern fand, die biblische Historien, erweckten in ihm ein Verlangen nach einer Schule, wo er mehr Unterricht von diesen Dingen zu erlangen hofte. Seine Mutter brachte ihn daher zu Herrn **Gabriel**

Lan-

Langen in die Vorstadt nach Lauban, und übergab ihn dessen Unterricht, und hier erlangte er eine Begierde zur lateinischen Sprache. Er übte sich fleißig im Lesen des Enchiridii Herrn Christian Weisens, Rectors zu Zittau, und lernte gar bald auch lateinisch lesen.

Er erinnert sich noch sehr deutlich an die Freude, die er empfand, als ihm seine Mutter das erstemal dieses Buch in die Schule brachte, und wie er darauf Sonntags, da ihn seine Eltern allein gelassen, im Winter bey hellen Sonnenschein, auf der vierten Seite dieses Buchs die getheilten Silben der lateinischen Wörter betrachtet. Die Vorstellungen solcher Kleinigkeiten, die ihm sein Gedächtniß aus der Kindheit in grosser Menge sehr deutlich darstellt, als wären sie ihm noch zugegen, sind ihm als eigne Beyspiele sehr wohl zu statten gekommen, als er in Wolfs Schriften die Regeln der Einbildung und des Gedächtnisses las. Er blieb länger in dieser erwähnten Schule, als es hätte seyn sollen, zumal da er Neigung zum Studiren hatte. Denn erst im eilften Jahre kam er in das Lyceum zu Lauban. Es geschahe dieses daher, weil man ihm beygebracht, man verführe zu hart mit der Jugend in der öffentlichen Schule, und weil seinen Eltern die Kosten fehlten, und diese ihn vom Studiren abrathen wollten, da sie Müssiggänger sahen, welche sich Studirende nennten. Es gereuet ihn aber dieser Zeitverlauf nicht, denn er lernte einstweilen fertig rechnen. Der Verwalter in Bertelsdorf, Namens Vault, wollte ihm behülflich seyn, daß er im Rechnen hätte vollkommen werden, und seinen Unterhalt davon erhalten können. Der damalige Rector zu Lauban,

Herr Johann Paul Gumprecht, und der Burgermeister, Herr Christoph Pauli, besuchten einstmal die Schule, und zeichneten ihn unter diejenige, welche sie für das Lyceum tüchtig hielten. Daher blieb er aus der Schule, und lernte bey Herr Langen in besondern Stunden Rechnen und Decliniren. Herr Hofmann, Prediger zu Lauban, vorbenennte Herren Gumprecht und Pauli, ermunterten ihn ferner zum Studiren, und daher besuchte er das Lyceum. Sein Vater lies sich durch Bitten bewegen, und da dieser dem Herrn Rector Gumprecht bekannt war, so rieth dieser dem Vater unsers jetzigen Lehrers, dem Sohn durch Privatunterricht forthelfen zu lassen, und hierzu wurde ein Primaner, Georg Christian Friedeborn erwählt. Im Lyceo waren seine Lehrer, Herr Aug. Valent. Seydemann; Günther; Caspar Tornau; Reichwitz; Gottfried Böttner, Conrector; und Gumprecht, Rector.

Herr Winkler rühmt die besondre Güte seines Wirths, Herrn Kirchbach, wo er sechs Jahr gewohnt, und das Beyspiel des Sohnes vom Herrn Kirchbach, welcher von der Akademie zu Hause kam, ermunterte unsern Winkler immer mehr zum Studiren.

Die Lebensgeschichte des vorbenannten Herrn Christian Jacob Günther, war für Herrn Winkler sehr lehrreich.

Dieser Mann war ein gebohrner Heyde von armen Eltern aus Niederungarn, von einem Dorfe bey Siclos, und durch ein sonderbar Schicksal wer er nach Deutschland gekommen. Er war als Knabe von 4 Jahren, im vorigen Jahrhun-

dert

dert in dem Türkischen Kriege zu Nachtzeit mit einer Muhme aus Sielos entflohen, als das Städtgen angezündet wurde, und ein Soldat hatte ihn mit der Flinte vor den Kopf geschlagen, daß er wie todt lag, als ihn und seine Muhme ein andrer Soldat aus dem Blute hervorzog, und den Rath gab, in das Kayserliche Lager zu gehen. Es waren in dieser Armee von 40000 nur wenige Lutheraner, und doch fand er Schutz bey der Frau eines vornehmen Officier, die ihn im Christenthum unterwies. Er wurde nachdem in Schlesien getauft, und da er als Heyde Palko hies, so ward er Christian Jacob Günther genennt. Diese Dame lies ihn zu Lauban unter dem Rector, Herrn Hofmann, und nachgehends zu Leipzig Theologie studiren. Dieser Mann besaß eine vorzügliche Geschicklichkeit, jungen Leuten die Grammatik faßlich zu machen, und ihnen eine Neigung zur lateinischen und griechischen Sprache einzuflössen. Er erzählte das Leben der claßischen Schriftsteller in den deutschen Aufgaben, die man in das Lateinische übersetzen sollte (*), und wenn er la-

(*) Mir dünkt, es sey noch ein Fehler in vielen Schulen, daß man Lehrlinge nicht mit dem genau bekannt macht, was sie aus dem Lateinischen erklären sollen. Mir wurde der Cornelius Nepos früh in die Hände gegeben, aber ich erfuhr nur spät den Inhalt meines Buchs, und noch später die Nachricht von seinem Verfasser. Man lehrt Knaben den Virgil, oder läßt ihn lateinische Verse in schlechtes Deutsch verwandeln, und der unschuldige Knabe weiß nichts von dem, was ein Heldengedicht, und was zu ihm erfordert wird. Er würde auch das Vaterland des Virgils nicht wissen, wenn es nicht auf den meißen Titulblättern befindlich.

nenliche Schriften in das Deutsche übersetzen lies, so stellen er ihnen den Inhalt der meisten Zusammenhange auf eine lobspruche Art vor, und bittet was ihn lieb, daß er mit der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit umgehen dürfte nur.

In der ersten Classe hat Herr Wiesike über die Geschichte, Geschichtschreiber, Redekunst, Poesie, Romane und Theologie gelesen. Der dritte Theil derselben ist der leichteste Theile vermuthlich auf die Neugierde und Mußbegierde Lesers, und den Nutzen aber eine Schule, das in allen, was sie ordnen und befehlen, lernende Gehorsam suchen. Dadurch erhielt Herr Wiesike eine Zuneigung zu seinen Lehrstunden, und es dauerte diese Lehrstunden, und der Reiter bekamen sies, noch beschwerd bey dem Examinir- und Abiturientum beliebte.

Diese Schulstunden hielten viel auf die Wissenschaften der Deutschen und lateinischen Sprache, wenn sie nicht nicht allein angehalten, und zur Verfertigung der Ausarbeitungen eine Grammatica Germanica. Die gelehrte, Künsten- und poliren

sche Historie brachten diese verdiente Männer ihren Schülern ebenfals leicht bey, da sie ausser dem ordentlichen Unterrichte in denselben die merkwürdigsten Stücke zu Schulübungen dictirten.

Die Jugend von Ausschweifungen abzuhalten, hielt der Rector Sonntags von 5 Uhr eine Stunde, in welcher er ein moralisch System erklärte. Er übte in diesen und andern theologischen Wissenschaften seine Schüler dergestalt, daß es ihnen nicht schwer werden konnte, den Vortrag auf der Akademie zu fassen. Da Herr **Winkler** sogar auf der Schule die Streitigkeiten in der Theologie hatte kennen gelernt, so wunderte es ihn, daß Herr D. **Gottlob Pfeiffer** zu **Leipzig** nichts davon erwähnte, und es freuete ihn, als der seel. Herr D. **Börner** 1726. über die theologische Streitigkeiten besondre Vorlesungen eröfnete. Die Schullehrer des Herrn **Winkler** machten ihn nur erst in dem letztern Jahr mit der Weltweisheit bekannt, weil sie glaubten, junge Leute liessen die Sprachen liegen, wenn man ihnen die Weltweisheit zu früh bekannt machte. Herr **Winkler** hatte es bereits so weit gebracht, daß er einigen seiner Mitschüler die Bücher des **Cicero** von den Pflichten, und des **Ovid** Verwandlungen erklärte. Ehe seine Eltern in die Laubanische Mühle zogen, so vertraute ihm auf Anrathen des Rectors ein Bürger seine beyden Kinder zur Unterweisung an. Er genoß dadurch freyen Tisch und eine angenehme Wohnung, und wurde durch den wenigen Unterricht wenig gehindert. Als sein Vater 1719. nach **Lauban** gezogen, so nahm er den Sohn zu sich, und gab ihm ein Zimmer ein, wo er die schönste Aussicht hatte. Die dasige Ge-

Gegenden durch eine chemische Operation, und die Erklärungen, die er darüber anführt, und mehr lesenswerthen Aufsätze machen daher vielen seinen Namen ehrwürdig. Er starb im Jahre 1787.

Herr Winkler empfand von seiner Kindheit an eine Neigung zu Mineral, die er beständig, wie die Neigungen des Willens stärker und tiefer zu gehen, wenn sie Vater die Lage seiner Gesundheit und sein Stand mit sich brachten, stand empfindet hatte. Sein Vergnügen an Mineralien wurde mit jedem Jahre grösser, und da er sie vermehrte, so ist die chemischen Wirkungen bey diesen Mineral. Sie Neigung und diese Neigung zu den Schönheiten der Natur überhaupt verschieden. Denn der Herr Doktor und Adam, ebenfalls ein Freund war, so hat er sich die Beyträge, die ihm, vielleicht mit zweyfelhafte Kenntnisse, Freunde und Bekannte machten, Herr erkennen zu lassen. Schönheiten der Natur bey Adam war der Herr Winkler, der Herr Winkler die Natur, und so ist es unsern Herrn Winkler das Vergnügen bey seinen Reisen, die er in diesen Jahren machte, so manche in seinen Zimmer eine Lange, die Mineralien in seinen Zimmer eine Lange, die Mineralien in seinen Zimmer eine Lange, die Mineralien

aufgemuntert, und ward ein Schüler des Herrn Winkler.

Dieser junge Adami besaß viel Fähigkeit, und hat es nachmals in der lateinischen und griechischen Gelahrheit weit gebracht, daß er diese Kenntniß Studirenden in Leipzig lehrte, auch bey der Nicolaus-Schule ein Amt erhielt.

Im Jahr 1724. am 13. Merz verlies Herr Winkler das Lyceum zu Lauban mit einer Dissertation: de cupiditate discendi, die er selbst ausgearbeitet. Er besuchte nach Ostern Leipzig. Seine ökonomische Verfassung hätte ihm eine andere Akademie als Leipzig anrathen sollen, er besuchte aber diese aus einem vortheilhaften Begriff, den ihm seine Lehrer beygebracht hatten. Er hofte, daß er mit dem Stipendio des Raths zu Lauban und dem kleinen Zuschuß seiner Eltern schon durchkommen würde. Seine Eltern hatten stets rathsam gewirthschaftet, damit sie das Pachtgeld zu richtiger Zeit zahlen konnten. Herr Winkler war sparsam erzogen, und es fiel ihm in dem verführischen Leipzig nicht schwer, mit wenigen zufrieden zu leben. (Natura paucis contenta will jetzt nicht mehr angehen). Unter seinen Schulfreunden, die mit ihm zugleich vom Herrn D. Börner in den Matricul eingezeichnet wurden, befand sich auch der nachmalige Herr M. Gottfried Förster, Conrector zu Lissa in Pohlen. Beyde hörten gesellschaftlich die Lehrer zu Leipzig. Sie besuchten die philosophische Vorlesungen des Herrn D. August Friedrich Müller, den sie besonders hoch schätzten. Dieser Weltweise pflegte aber den Cursus erst im dritten Jahre zu endigen. Sie giengen daher 1726. zu Herrn D. Rüdiger, der

die

die Philosophie in einem Jahre endigte, besuchten aber daneben Herrn Müllers Lehrstunden zu der Zeit, wenn Herr Rüdiger nicht las.

Sie hatten sich beyde der Theologie gewidmet. Daher besuchten sie bey ihrer Ankunft die Vorlesungen des Herrn D. Pfeiffer über die Dogmatik, und zugleich bey Herrn M. Gottlob Friedrich Guden, nachmaligem Diacono und Catecheten in Lauban, ein Examinatorium. Sie hörten bey Meicke die Historie und bey Herrn Prof. Bayer die Kirchengeschichte. Herr M. Guden erklärte ihnen cursorie den Grundtext des alten Testaments, und die Accentuation. Sie verbanden hiermit die Erlernung der chaldäischen Sprache, unter Anführung des Herrn Professor, Christian Ludovici, der ihnen die chaldäische Grammatik und den Propheten Daniel erklärte. Sie wußten es kaum in ihren ersten Jahren, daß man die Mathematik anfangs erlernen müsse, um gründlich zu studiren, und dieses bedauerten sie sehr. Herr M. Förster hörte zuerst bey seinem Wirth, Herrn Hagmeyern, einem geschickten Wundarzte, der stets mit vielen Aerzten und andern Gelehrten umgieng, viel von der Nutzbarkeit der Mathematik sprechen. Sie fiengen daher erst im zweyten Jahre dieses Studium an, das damals unter den Studenten wenig beliebt war. Als sie beym Herrn M. Matthäus Honold, welchen der damalige Professor der Mathematik, Herr Ulrich Junius, wegen seiner Geschicklichkeit werth hielt, über Wolfs Auszug ein Collegium anfiengen, so waren anfangs nicht mehr als sechs Zuhörer, und in kurzen Herr Winkler und sein Freund nur noch alleine übrig. Da sie aber dem Herrn M. Honold

nold so viel bezahlten, als er von allen sechsen würde erhalten haben, so erklärte er ihnen mit vielem Fleiß das ganze Wolfische Handbuch.

Damals predigte der bekannte M. Bernd in der Peterskirche mit einem grossen Beyfall. Herr Winkler und sein Freund besuchten nicht nur Bernds Predigten, sondern auch seine Vorlesungen über die theologische Moral und Homilie. Ihr Lehrer censirte ihre Predigten und Arbeiten. Die Art zu denken, ward unsern Studirenden durch ein practisch- logicalisch Collegium beym D. Müller ungemein erleichtert. Herr M. Bernd drang darauf, daß ein Prediger noch ausser der Homilie die Beredsamkeit studiren müsse, und Herr Winkler folgte nebst seinem Freunde dem Rath des Lehrers. Sie liessen sich bey Hrn. Gottsched, der damals erst zwey Jahr in Leipzig war, die Oratorie erklären, und hielten Redübungen in seiner Gegenwart. Sie sind die ersten gewesen, welche bey Herrn Gottsched die Oratorie hörten. Weil dieser eben Senior der deutschen Gesellschaft war, so hatten unsre Studirende das Glück, in diese aufgenommen zu werden. Im Jahr 1727. erhielt Herr Förster die Magisterwürde, verlies seinen Freund und die Akademie. Herr M. Förster brachte es bey den Eltern des Herrn Winkler dahin, daß sie ihn, wiewohl mit Unkräften, noch das künftige Jahrgeld schickten, daß er gleichfals konnte Magister werden. Herr Rüdiger ermunterte ihn, diese Würde anzunehmen. Derselbe that ihm den Vorschlag, daß er nach Jena gehen, und daselbst wider die Wolfische Philosophie lesen möchte, versprach ihm auch Empfehlungsschreiben an den Herrn D. Buddeus und Herrn D. Walch.

Diesen

Diesen Vorschlag lies sich Herr Winkler gefallen, vornemlich da Rüdiger in der Vorrede wider Wolfs Meynung von der Seele vorgab, daß er wider dieses einzige Capitel mehr als drey hundert Zweifel erregt hätte. Es gieng aber dieses Vorhaben zurück, denn als Herr Winkler von seinem Vater Geld verlangte, damit er sich in Jena eindisputiren und eine Zeitlang leben könnte, so erhielt er, statt des gehoften Geldes, folgende Frage zur Antwort:

„Ob es vernünftig und klug gehandelt
„wäre, daß ein junger Mensch wider
„einen Mann, der viele Jahre lang
„mit grossem Ansehn gelehret, streiten
„wollte?“

Herr Winkler gieng daher nach Lauban zurück, und blieb an zehen Wochen daselbst. Er predigte zweymal in der Stadtkirche, um einen Beweis seines Fleisses abzulegen, und seinen Eltern eine Freude zu machen. Er hat nachmals in Gesellschaft seiner Frau Liebsten öfters Freude gemacht, wenn er seine Eltern besuchte, die durch seine Gegenwart über seine Glücksumstände doppelt erfreut waren. Und dieß war wohl die geringste Vergeltung, die er seinen Eltern vor ihre Treue machen konnte. Dieser Besuch ist ihm allemal angenehm gewesen, da ihm die Mitglieder des Raths zu Lauban viel Ehre erwiesen. Damals als er sich 1728. bey seinen Eltern aufhielt, so las er Wolfs vernünftige Gedanken von GOtt u. s. f. in der Absicht, die irrigen Sätze zu finden, die

man

Denn die Welt ist betrachtet, nach der Art der Welt und der menschlichen Natur die mensch-lichen Pflichten betrachtet zu wandeln, die sich, wie man diesen Abschnitt, der die Moralität zur Quelle führt, nennen kann.

Der Philosoph beschäftigt sich mit diesen Untersuchungen, ohne sich um die Wirkungen zu bekümmern, die sie auf andere Menschen haben können. Er sucht die Wahrheit, und findet sie, wo er sie findet. Ob sie gefällt oder nicht gefällt, ist ihm gleichgültig. Er ist ein Mann, der sich um nichts bekümmert, als um die Wahrheit.

Wenn ein Mann, der sich mit Untersuchungen dieser Art beschäftigt, sich um die Wirkungen bekümmert, die sie auf andere Menschen haben können, so ist er kein Philosoph mehr, sondern ein Sophist, ein Mann, der sich um nichts bekümmert, als um Beifall.

Also hielt brachte ihn auf den Einfall, Rädigern schriftlich gegen die Lehrsätze seiner Widersacher zu vertheidigen. Er gieng damit nach Leipzig, und las den Plan. Es hatte bereits jener Plan den Beyfall der Gelehrten gefunden, daß zu Leipzig die Disputationen gewöhnlich werden sollten, und er erhielt Carpzovs Bücher von den Büchern nach den Lehrsätzen, die auch die mehrsten Stellen aus der Kanzeley. Im Jahre 1730. am 29. April erwarb er sich die Freyheit zu lesen, als ein öffentlicher Lehrer. Er las Logik. Es fing nach Ostern über D. Rädigers programmata disputatoria, und nach einer kurzen Einleitung, die Rädigern preise, zu lesen an. Sie sind in vielen Stellen sehr dunkel. Jetzt las er von neuen über Rädigers Buch, und in besondern Stunden über Wolfens Logik. Wie er sahe, daß Wolfs Grundsätze gelehrt, so stellte er über Rädigern Disputationen, und setzte seinen Fleiß in die Wolfische Logik.

Im Jahre 1731. wurde ihm von dem Rath zu Leipzig die Aufsicht über der Thomasschule versprochen. Er hat ihn in September desselben Jahres verbrannte mit Jungfer Johanna Christina, Herrn Johann Tobias Carus Tochter. Drey Jahre, Dingen und Schenken zu Leipzig.

In der Thomasschule setzte er die Freyheit fort, die bereits seine Vorgänger, und der damalige Rector, Er erhielt im Jahre 1732. bey der deutschen Gesellschaft den Preis durch eine Schrift, so noch gedruckt ist. Und man verbrannte sie, den Lehren Gottes zu thun.

Sein Beyfall vermehrte sich, und er entschloß sich, seine bisherige Dictata abdrucken zu lassen. Es sind dieses seine Institutiones Philosophiae Wolfianae vom Jahr 1735. Er ist in der Ordnung der Theile Wolf gefolgt, und hat mit ihm die sämtliche Sätze der Weltweisheit aus dem principio contradictionis, rationis sufficientis, und indiscernibilium hergeleitet, auch die Lehre von den einfachen Dingen angenommen, übrigens aber nicht gänzlich alle Lehrsätze dieses Weltweisen beybehalten. Er hat in Anmerkungen gezeiget, daß andere Weltweisen oft eben das gedacht, was man Wolf als ein Eigenthum zuschrieb.

Seit dem Jahr 1737. hat Herr Winkler über seine Institutiones mathematico-physicas Experimental-Vorlesungen gehalten, zum öftern besondere Vorlesungen über die Streitigkeiten der natürlichen Gottesgelahrheit, über die Lehre von der Seele, ingleichen über verschiedne besondre Theile der Naturlehre ꝛc. von der Natur des Erdbodens, von den Merkwürdigkeiten der Berge, von der Ursache der Kälte, von Newtons Theorie der Farben, von der Theorie der Cometen, von den Insecten u. s. w.

In der Naturlehre sind ihm die vornehmsten Erfahrungen, die er sich in der Jugend gesammlet, wohl zu statten gekommen. Denn da er Swammerdam's Geschichte der Insecten, und besonders von den Bienen las, so waren ihm die meisten Dinge, bis auf die Versuche durch Vergrösserungsgläser, bekannt; denn er hatte bey den Bienen seines Vaters einen sorgfältigen Beobachter abgegeben.

„Sein Vater urtheilte nach seinem natürli-
„chen Verstande, aus der Ordnung und
„künstlichen Arbeit der Bienen: Daß man
„nicht Ursach habe, an der Existenz ei-
„nes allerweisesten Wesens zu zweifeln "

Herr Winkler hat oft an die Ursachen gedacht, wodurch sich grosse Gelehrte und Weltweise zum Zweifel haben verleiten lassen, daß sie sich auch oft in offenbaren Dingen die Erkenntniß der Wahrheit schwer machen. Dieses gab ihm Anlaß, die Subtilitäten, wodurch die wahre Erkenntniß gehindert wird, in einer besondern Abhandlung auszuführen. Da man die Weisheit des Schöpfers aus den Eigenschaften der Naturkörper so deutlich einsieht, so lies Herr Winkler seine Zuhörer, die sich bey ihm in der Beredsamkeit übten, Abhandlungen über die Naturgeschichte ausarbeiten. Daher sind seine philosophische Untersuchungen vom Seyn und Wesen der Seelen der Thiere entstanden, welche 1745. in sechs verschiednen Abhandlungen gedruckt sind.

Durch Zuschriften erwarb sich Herr Winkler Gönner, welche seine Vortheile besorgten. Es ward ihm daher 1739. von seinem Landesfürsten die ausserordentliche Lehrstelle der Weltweisheit, mit einem Gehalt von zweyhundert Thalern, ertheilet. Er legte sein Schulamt nieder, und der Rath zu Leipzig versicherte ihn seiner Gewogenheit durch ein ansehnlich Geschenk. Die Einladungsschrift zur Antrittsrede seines Amts, handelt de Anima corporis organici Architecta, die Rede selbst erklärt quam mirabiles sint, quamque necessariae in animalibus paruitates.

Im

Im Jahr 1742. erhielt unser Lehrer die ordentliche Profeßion der griechischen und lateinischen Sprache, welche durch den Tod des D. **Olearius** war erledigt worden. Die Einladungsschrift zur Rede, handelt de Ciceronis in graecis studio, die Rede selbst ist überschrieben *Plato* linguae, animi ac virtutis magister, welche vor **Platons Phaedo** abgedruckt worden. Einige Tage nach dieser Antrittsrede lies der Herr **Graf von Manteufel**, ein besonders verdienter Herr um die Wissenschaften, unsern Lehrer zur Tafel einladen, und gab ihm die Freyheit, selbst einen Tag zu bestimmen, an dem er wöchentlich sich bey der Tafel Sr. Excellenz einfinden möchte. Der Herr Graf zohe täglich Gelehrte an seine Tafel, und die Gespräche bey Tafel waren kein seichtes Hofgeschwätz, sondern wissenschaftliche Gegenstände waren der Stoff zur Unterredung. Der Herr Prof. **Hausen** hatte durch seine Gespräche bey der Tafel des Herrn **Grafen** die electrische Versuche zuerst in **Leipzig** in Achtung gebracht. Der Herr Graf selbst empfand ein Vergnügen an physicalischen Versuchen, und als unser Lehrer ein halb Jahr nach dem Tode des seel. Herrn Professor **Hausen** eine neue Maschine bekam, mit der sich die electrische Versuche auf eine leichtere Art machen liessen, so hatten der Herr **Graf** des Churprinzen und Prinzen **Xaver** Königl. Hoheiten eine so angenehme Beschreibung gemacht, daß gedachte Prinzen sich in dem Hause unsers Lehrers, die electrische Versuche zeigen liessen. Diesem Beyspiel folgte eine grössere Anzahl vornehmer Personen.

Im Jahr 1745. erhielt Herr Professor **Winkler** einen neuen Beweis von der Gnade seines Ho-

ses, denn er ward auf Befehl Sr. Majestät, aus der Pohlnischen Nation in die Sächsische versetzt, und erlangte dadurch nach dem Tode des D. **Klausing**, im Novembermonat dessen erledigte Collegiatur im grossen Fürstencollegio. Er hat um diese Zeit schon ein paar mal das Prorectorat geführt.

Als der **Muschenbröckische** Versuch 1746. in den Zeitungen öffentlich bekannt gemacht ward, so hat unser Lehrer in Gesellschaft des Herrn Professor **Woog** denselben gleich nachgemacht, und überkam in einigen Tagen eine ganze Menge electrischer Erfahrungen, die bemerkenswürdig waren. Er theilte die Nachricht seinem hohen Gönner, dem Herrn Grafen von **Manteufel** mit, so sich damals in **Dresden** befand, welcher denen Königlichen Prinzen diese Neuigkeit hinterbrachte. Beyde Königl. Majestäten, der Königl. Hof und auswärtige Minister geruheten daher in der Ostermesse 1746 die electrische Versuche in dem Apelischen Garten in Augenschein zu nehmen. Der Herr Geheimde Rath und Ober-Consistorial-Präsident, Herr **Graf von Holtzendorf**, hatte Tags vorher die Anstalten zu diesen Versuchen so einrichten lassen, wie sie Ihro Königl. Majestäten gefallen konnten, wie denn auch die hohe Herrschaften den Herrn **Winkler** vier Stunden mit Dero Aufmerksamkeit beehrten. Einige Tage hernach, als unser Lehrer Sr. Königl. Hoheit, dem Churprinz aufzuwarten die Gnade hatte, so versicherten Ihro Hoheit, daß des Königs Majestät Dero gnädigstes Wohlgefallen über die letztern Versuche bezeuget hätten. Des Herrn **Grafen von Brühl** Excellenz versicherten zugleich, Se. Majestät würden

den

den unserm Lehrer Merkmale Dero Gnade erweisen. Es überreichten auch Namens Sr. Majestät, der Herr Graf von Holzendorf unserm Lehrer eine gediegene goldne Tabatiere, als ein Merkmal des gnädigsten Wohlgefallens über die Phänomena der Electricität.

Die Bemühungen unsers Naturforschers über diesen so wichtigen Theil der Naturlehre, haben veranlaßt, daß Ihn die Königl. Großbrittannische Societät der Wissenschaften am 8ten Jenner 1747. zu ihrem Mitglied ernennte, und der berühmte Secretair dieser Societät, **Cromwell Mortimer**, überschrieb Ihm die Versicherung hiervon, wie gewöhnlich, in lateinischer Sprache.

Meine Leser finden in dieser Geschichte alle kleine Triebfedern und Umstände, welche von Zeit zu Zeit die Schicksale und Bemühungen unsers Naturforschers bestimmt haben. Ich erinnere nur noch, daß man mit Vergnügen die **Kästnerische** Geschichte gegen diese vergleichen wird, in welcher der Schüler mit dem Lehrer oft ähnliche Schicksale gehabt, und welche in Erzehlung kleiner Begebenheiten, welche wichtige Folgen hatten, eben so getreu ist.

Denen Lesern, welche die physicalische Schriften unsers Lehrers nicht kennen, muß ich kürzlich anzeigen, daß ihr gelehrter Herr Verfasser in einer schönen lateinischen Schreibart zugleich beweise, daß Ihm die Bemühungen andrer Naturforscher ebenfals nicht fremd sind.

Schriften.

A. Bücher.

1. Institutiones Philosophiae Wolffianae, usibus academicis accommodatae. Lipſ. 1735. 8vo. 2 Th. mit Kupfern.

S. Leipz. Gel. Zeit. St. 64. von 1735.
Ludovici Hiſt. der Wolfiſchen Philoſoph. Th. II. S. 332. §. 386.

Oben iſt bereits von der Einrichtung dieſes Werks geredet worden. Es iſt gar bald unter folgender Aufſchrift von neuem abgedruckt worden:

2. Inſtitutiones Philoſophiae univerſae uſibus academicis accommodatae. Lipſ. 1742. und

3. Inſtitut. Philoſ. univerſ. uſibus academicis accommodatae, ib. 1762.

4. Inſtitutiones Mathematico-Phyſicae, experimentis confirmatae. Lipſ. 1738. 8vo. und 31. Kupfer.

S. Leipz. Gel. Zeit. St. 44. von 1738.
Deutſche Acta Erud. Th. 233.

5. Vernünftige Gedanken über die wichtigſten Sachen und Streitigkeiten in der natürlichen Gottesgelahrheit, nebſt einer Ueberſetzung der drey Bücher des *Cicero*, von dem Weſen und den Eigenſchaften der Götter. Leipz. 1739. 8vo.

S. Leipz. Gel. Zeit. St. 52. von 1739.
Gött. Gel. Zeit. St. 47. von 1739.

6. *Pla*

6. *Platonis* Phaedo, sive Dialogus de animae immortalitate, graece et latine; versionem *Marsilii Ficini* emendavit, dialogum ex ipso Platone illustravit et commentationes philosophicas adjecit etc. Lipſ. 1744. 8vo.

S. Leipz. Gel. Zeit. St. 80. von 1744.
Gött. Gel. Zeit. St. 88. von 1744.
Pommerische Nachrichten St. 6. 1745.

7. Gedanken von den Eigenschaften, Wirkungen und Ursachen der Electricität, nebst einer Beschreibung zwey neuer electrischer Maschinen. Leipz. 1744. 8vo mit 1 Kupferbogen.

S. Gött. Gel. Zeit. St. 66. von 1744.
Leipz. Gel. Zeit. St. 77. von 1744.
Zuverläßige Nachrichten, Th. 58. S. 719. f.
Engl. philos. Transactionen, B. IX, die 474. Nr.

Diese Schrift ist bereits 1746. in die Holländische Sprache übersetzt worden. Wir haben sie auch Französisch.

8. Die Eigenschaften der electrischen Materie, und des electrischen Feuers, aus verschiednen neuen Versuchen erklärt, und nebst etlichen neuen Maschinen zum Electrisiren beschrieben. Leipz. 1745. 8vo und 1 Bogen Kupfer.

In der Vorrede erzehlt der Herr Verfaſſer die geneigte Aufnahme seiner vorigen Schriften in Deutschland und England.

S. Altonaer Gel. Zeit. St. 17. von 1746.
Leipz. Gel. Zeit. St. 100. von 1746.
Pommersche Nachrichten St. 73. von 1745.

9. Die Stärke der electrischen Kraft des Wassers in gläsernen Gefässen, welche durch den Muschenbröckischen Versuch bekannt geworden. Leipz. 1746. 8vo und 1 Bogen Kupfer.

S. Leipz. Gel. Zeit. St. 52. von 1747. Relat. litterar. Hamburgens. St. 3. von 1747.

10. Philosophische Untersuchungen von dem Seyn und Wesen der Seelen der Thiere. Leipz. 1745. 8vo.

Herr Prof. W. zählt dieses Buch in seinem mir überschickten Aufsatz seiner Schriften, seinen Arbeiten nicht bey, doch erhellet aus dem obigen die Veranlassnng dieser Schriften, welche Herr W. durchgesehen. Es sind sechs Stück, jedes von sechs Bogen, und sind von 1741. bis 1745. zum Vorschein gekommen. Man hat dieses Buchs erstes Stück dreymal von neuen abgedruckt. Hier ist der ganze Inhalt:

St. 1. Die Meynungen der Weltweisen, vom Daseyn der Seele der Thiere untersucht.

S. Leipz. Gel. Zeit. St. 63. von 1741.

St. 2. Die Seelen der Thiere haben Verstand.

St. 3. Die Seelen der Thiere haben einen gewissen Grad der Vernunft.

S. Leipziger Gel. Zeit. St. 100. von 1742.

St. 4.

St. 4. Ob die Seelen der Thiere mit ihren Leibern sterben?

S. Leipz. Gel. Zeit. Seite 848. von 1743.

St. 5. Das Wunderbare in den Seelen der Thiere.

St. 6. Beantwortung einiger Fragen über das Wunderbare. (*)

11. Grundriß zu einer ausführlichen Abhandlung von der Electricität.

Es ist dieses ein einziger Octavbogen, der ohne Benennung des Druckorts und Jahrzahl, im Jahr 1750. abgedruckt worden. Da er nicht leicht in den Buchhandel kommen möchte, so will ich ihn recensiren, da ich durch die Gütigkeit des Herrn Verfassers diesen Bogen besitze.

I. Hauptst. Begriffe von der Electricität, §. 1 - §. 6.

II. Hauptst. Allgemeine Phänomena der Electricität, §. 7. §. 8.

1. Phänomena des Anziehens, §. 9 - §. 10.

11. Phänomena des Zurückstossens, §. 11.

111. Phänomena beydes, §. 12 - §. 19.

IV. Phänomena des Leuchtens, §. 20 - §. 28.

(*) Chamberlain und Reimarus über die Triebe der Thiere sind die neuern, die ich hier nennen muß, weil sie angehende Studirende etwa nicht kennen möchten.

III. Hauptst. Stärke der electrischen Kraft, §. 29. §. 30.

I. Muschenbröcks Versuch, §. 31.

II. Veränderung desselben, §. 32.

III. Phänomena aus der nach Muschenbröcks Art verstärkten Electricität, §. 33 = §. 38.

IV. Verschiedene Merkmale des Unterschieds zwischen der gemeinen und verstärkten Electricität, §. 39 = §. 44.

V. Gewisse Mittel und Grade der Verstärkung, §. 45 = §. 47.

IV. Hauptst. Eigenschaften der electrischen Materie, §. 48 = §. 55.

V. Hauptst. Theorie der Wirkung der Electricität, §. 56 - 64.

VI. Hauptst. Nutzen der Electricität, §. 65. bis §. 68. und letzten.

Eigentlich enthält diese Schrift Corollarien und Erklärungen, derer drey vorhin bekannt gemachten Schriften.

12. Anfangsgründe der Physik, Leipz. 1753. 8vo mit Kupfern.

13. Anfangsgründe der Physik, zweyte Auflage, Leipz. 1754. 8vo mit Kupfern.

14. Untersuchungen der Natur und Kunst. I. Th. Leipz. 1764. 8vo 1 Alph. und 6 Kupfer.
S. Gött. Anz. St. 67. von 1765.

B. *Dissertationes.*

1. De Cupiditate discendi, *Laubae* 1724. cum Lyceo valediceret.

2. De Infinitate, Lipſ. 1729.
Siehe oben in der Geſchichte.

3. Sententiae primariae de cauſſis Conjunctionis corporum naturalis modeſte expenſae, Lipſ. de 7. Apr. 1736. pro loco (die erſte.)

S. Acta academic. von 1736. Abſchnitt VIII. Articul VIII.

Gründl. Auszüge aus theol. philoſ. und philol. Diſſ. B. V. St. II. Artic. VIII.

Ich empfehle dieſe und folgende Schrift meinen Leſern vorzüglich, welche Herrn Winkler als einen Naturforſcher zu kennen wünſchen.

4. De Cauſſis frigoris et glacici, Lipſ. d. 13. April. 1737. pro loco (die zweyte.)

S. Ausz. aus vorbenannt. Diſſ. B. VI. Seite 65.

Act. academic. von 1737. Abſchn. VIII. Artic. VIII.

Ludovici neueſte Merkw. der Leibnitz-Wolfiſchen Philoſ. S. 183.

Gründl. Ausz. aus med. phyſical. und mathemat. Diſſ. Leipz. 1737. St. 2. Seit. 114. f.

5. De Vortice Tiffendorfiano, ib. 1739. reſp. *Geor. Chr. Taubner.*

S. Leipz. Gel. Zeit. von 1739. S. 802. f.

C. *Pro-*

C. *Programmata.*

1. De Anima corporis organici architecta, 1739. c. auſpic. Prof. extraord.
   S. Ausz. aus theol. philoſ. ꝛc. Diſſ. B. VIII. S. 359. u. f.
2. De ſtudio Ciceronis in graecis, 1744. cum auſp. Prof. Lingu. Graec. et Lat.
   S. Hamb. Berichte von 1744. St. 101.
   Frankf. Gel. Zeit. S. 360. i. d. J.
   Leipz. Gel. Zeit. St. 727. d. J.
3. An Deus impleat ſpatium mundanum? 1747.
4. An Deum eſſe ſine principio rationis ſufficientis demonſtrari queat? 1747.
5. An Intelligentia recte attribuatur Deo? 1747.
   S. Gründl. Ausz. aus theol. philoſ. und philol. Diſp. St. 1. von 1748.
6. An Aeternitas divina momentis conſtet? 1747.
7. De Imagine motuum coeleſtium viribus electricis efficta, 1750.
   Dieſe Schrift iſt in den Act. Erud. Lipſ. wieder abgedruckt worden.
8. De Avertendi fulminis artificio ex doctrina electricitatis, 1753. mit einem Kupfer.
   Der Tod des ſeel. Richmann gab zu dieſer leſenswerthen Schrift Anlaß.
   S. Gött. Anz. 154. St. von 1753.
9. Vnde Vim elaſticam adipiſcatur aqua rareſcens, 1753.
10. De Caelo frigido, 1757.
11. De Ratione audiendi per dentes, 1759.
    S. Vogel neue med. Bibl. B. 4. S. 355.

Es wurde dieſe Schrift durch den Herrn Irriſſen, ſo unter Herrn Geh. Rath Büchner vertheidigt, veranlaßt.

S. meine Zuſätze zur Geſch. des Herrn Geh. Rath Büchner.

12. De Cauſſa frigoris terreſtris in caelo frigido quaerenda, 1759.

13. Qua ratione frigeſcant corpora in caelo frigido; 1760.

Iſt eine Fortſetzung der vorigen Schrift.

14. Tentamina circa ſoni celeritatem per aerem atmoſphaericum, 1763.

S. Leipz. Gel. Zeit. St. 30. von 1764.
Gött. Anz. St. 13. von 1764.

15. Conjectura de vi electrica vaporum ſolarium in lumine boreali, 1763.

S. Gött. Anz. St. 13. von 1764.

16. Qua ratione ignis et materia electrica inter ſe differant, 1767.

17. De Commercio Luminis Borealis cum magnetica, 1767.

18. De vi luminis Borealis, in commovenda acumagnetica, 1768.

D. *Orationes.*

1. Quam mirabiles ſint quamque neceſſariae in animalibus parvitates, c. Profeſſ. Philoſ. Extr. auſpic. 1739.

2. *Plato*, linguae, animi et virtutis magiſter, *Phaedoni* praemiſſa, 1744.

Siehe oben unter den Büchern.

E. Eingerückte Schriften.

1. Vernünftiger Erweis: Daß man verbunden sey, den Feinden Gutes zu erweisen.

   In den Wettschriften der deutschen Gesellsch. zu Leipz. 1751. ist eine Preißschrift.

2. Elektrische Erfahrungen und Versuche.

   In den Engl. Transactionen Nr. 475. in der 18. Abh.

3. Verschiedene Aufsätze in den Oden der deutschen Gesellsch. als Th. I. S. 13. und 317. Th. II. S. 332. 408. 522. und 536.

4. Verschiedene Aufsätze in den eignen Schriften der deutschen Gesellschaft, als

   a) Uebersetzung einiger Fabeln des ersten Buchs der Verwandlungen des Ovid, Th. I. S. 487.

   b) Gedanken von der Schönheit der Sprache, Th. I. S. 32.

   c) Cicerons Buch von der Welt, übersetzt, Th. II. S. 200. 258. 431.

   d) Cicerons Gespräche vom hohen Alter, übersetzt, Th. III. S. 417.

   e) Versch. Uebers. das. S. 481. S. 118. S. 148. S. 252. S. 272. S. 639.

5. Vorreden zu den philos. Abh. von den Seelen der Thiere.

   Siehe oben.

❀ ❀ ❀

X.

Herr
Johann Ernst Immanuel Walch,

der Beredsamkeit und Dichtkunst ordentlicher öffentlicher Lehrer zu Jena und Senior der philosophischen Facultät, der lateinischen Gesellschaft zu Jena Director, verschiedner gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Herr Stosch hat zwar ehedem im Th. 12. des neuen gelehrten Europa und Herr Harles in seinen vitis philologorum nostra aetate clarorum noch neulich das Leben des Herrn Prof. Walch beschrieben. Diese Herren haben Herrn Walch als Philologen, Kenner der Sprachen, Alterthümer, der schönen Wissenschaften, u. s. w. betrachtet. Allein dieß ist nicht meine Absicht, und ich würde mich in ein fremdes Feld wagen, wenn ich Herrn Walch von dieser Seite betrachten wollte. Ich betrachte ihn als Schriftsteller über die Naturkunde, besonders über das Mineralreich und die Versteinerungen. Und als Naturforscher verdient Herr Walch, daß ich von seinen Bemühungen um diesen so wichtigen Theil der Naturkunde, rede.

Herr Walch, den ich meinen Collegen und Freund zu nennen das Vergnügen habe, hat sich nicht nur um die systematische Kenntniß der Petrefacten insbesondere, und um eine natürliche, ungezwungene Claßification derselben, bereits verdient gemacht, sondern er lehrt auch die Naturgeschichte des Mineralreichs und Thierreichs, auf unsrer Akademie, mit einem so zahlreichen Beyfall unsrer Studirenden, daß ich sicher behaupten kann, Vorlesungen von dieser Art dürften kaum auf irgend einer Akademie mit grösserer Begierde besucht werden. Wie viel gelehrte Naturkündiger kann man nicht dereinst aus der Walchischen Schule erwarten. Ein neues und wichtiges Verdienst unsers Lehrers, der auf unsrer Akademie mit unermüdeten Eifer, durch Vorlesungen den Ge-

schmack an der Naturgeschichte wieder hergestellt, den ehedem Wolfgang Wedel, ein Mann von unsterblichem Verdienst, Teichmeyer, Zergliederer und Kräuterkenner, Rupp, ganz vor die Pflanzenkenntniß gebohren, und zuletzt der jüngere Wedel, gegründet und zu bilden bemüht waren.

Der Walchische Name ist in unsern Tagen so berühmt, daß ich mehr aus Gewohnheit, als irgend einer Nothwendigkeit, von dem Ursprunge unsers Gelehrten rede. Unser verdienstvoller Herr Kirchenrath Walch, den Jena ein halbes Jahrhundert als Lehrer gesehen, dessen Verdienste die Nachwelt nicht verkennen wird, und die Tochter des berühmten Herrn Doctor Johann Franz Buddeus, sind die Eltern unsers Herrn Walch, welcher am 30. August 1725. hier in Jena gebohren wurde. Man übergab ihn zeitig Privatlehrern. Herr Walch erinnert sich noch mit Vergnügen des vieljährigen treuen Unterrichts des jetzigen Directors am Gymnasio zu Weimar, Herrn Frick. Er besuchte nachgehends die Vorlesungen unsrer berühmten Lehrer, des Herrn Hofrath Buder über die Reichshistorie, der Herren Reusch und Darjes über die Logik, Hrn. Reusch über die Metaphysik, Herrn Hamberger über die Mathesis und Naturlehre, Herrn Kirchenrath Wiedeburg über die angewendete Mathesis.

Da sich Herr Walch den philologischen Wissenschaften widmete, so besuchte er die Vorlesungen über die ebräische Grammatik, Lehre der Accente, das Chaldäische, Syrische und Samaritanische des Herrn Reckenberger; ferner die biblische und cursorische Vorlesungen unsers letztverstorbnen grossen Sprachkenners Tympe, dessen

Privat-

Privatunterricht er ausserdem verschiedne Jahre über das Rabbinische, den Talmud und das Arabische sich zu Nutze gemacht. Ueber das Rabbinische hat er ausserdem noch einen sehr gelehrten Juden zum Lehrer gehabt, welcher nach Annehmung der christlichen Religion hier Unterricht gab. Herr Walch verwendete seinen Privatfleiß auf die nähere Bekanntschaft mit der lateinischen und griechischen Sprache, den Alterthümern, und der gelehrten Geschichte.

Hiermit verband er nunmehr die theologische Wissenschaften, die Kirchengeschichte, und die Geschichte der theologischen Wissenschaften. Er besuchte die Vorlesungen seines Herrn Vaters über die dogmatische und polemische Theologie und andre Theile dieser Wissenschaften, die Kirchengeschichte des alten und neuen Testaments, u. s. w.

Am Ende des Jahres 1745. erhielt Hr. Walch hier die Magisterwürde unter dem Decanat des Herrn Prof. Tympe, und am 14ten May 1745. erwarb er sich durch eine öffentliche Disputation die Freyheit zu lehren. Von Ostern 1746. bis 1747. las er exegetische und andre Collegia, welche besonders zu den humanioribus gehören. Jetzt gieng er mit seinem Herrn Bruder, dem jetzigen berühmten Göttingischen Lehrer, auf Reisen. Die vornehmste Absicht dieser gelehrten Reise betraf die Alterthümer, schöne Wissenschaften, Sprachen und Litteratur.

Das blosse Namenregister derjenigen Gelehrten, mit welchen Herr Walch Bekanntschaft gestiftet, ist so ansehnlich, daß man es nicht ohne Bewunderung durchlesen kann. Eben so merkwürdig sind die Orte an sich selbst, welche Hr. Walch

bereiſet. Deutſchland, Holland, Frankreich, Italien, die Schweiz waren die Länder, welche Herr Walch zu ſeinen Abſichten bequem fand.

Er beſuchte zuerſt in Geſellſchaft ſeines Herrn Bruders Göttingen, Helmſtädt, Braunſchweig, Wolfenbüttel, Hannover, Lüneburg, Bremen, Hamburg, und hielt ſich an jedem Ort ſo lange es ſeiner Abſicht gemäß war, auf, um mit denen daſigen Gelehrten perſönliche Bekanntſchaften zu ſtiften, öffentliche Merkwürdigkeiten, Denkmäler voriger Jahrhunderte, Bibliotheken, Sammlungen natürlicher Körper, Seltenheiten der Natur und Kunſt, Gebäude u. ſ. w. zu beſehen.

Von hier gieng Herr Walch nach Holland, der Heimath der Philologie und claßiſchen Litteratur, und beſuchte Gröningen, Franecker, Lowarden, Utrecht, Leiden, Amſterdam. Die holländiſche Gelehrte, welche Herr Walch hier kennen lernen, ſind die Herren Gerdes, Vriemoet, Venema, Arntzen, Trotzen, Valkenaer, Reitzen, Drackenborchen, van Paw, Duckern, Burmanne, Wetſtein, Voneken, d'Orville, Alberti, Schultens, Oudendorp, Abr. Gronov, Hemſterhuyſen, Bruzen, de la Martiniere und andre mehr.

Herr Walch reiſete über Cölln, Mainz, Gieſſen, Marpurg, Wezlar, Frankfurt, Heidelberg zurück und nach Straßburg, wo er nach einem geraumen Aufenthalte daſelbſt, nach Paris ſeine Reiſe fortſetzte. Die Gelehrte, deren erlangte Bekanntſchaft Herrn Walch vorzüglich ſchätzbar, ſind Lenglet du Freſnoi, Oliver, de la Chapelle, der Herr Abt Nollet, Sallier, die Her-

ren de la Barre, Fourmont der jüngere, le Boeuf, Reaumur, Don Maran u. s. w.

In Lyon fand Hr. Walch merkwürdige Bücherſammlungen, Klöſter, Kirchen, römiſche Alterthümer, Denkwürdigkeiten der Natur und Kunſt in groſſer Anzahl. Von hier gieng er nach Genf, Lauſanne, Bern, Baſel, Zürch, wo er in Genf mit den Herren Lullin und Vernet, in Bern mit Herrn Wyttenbach, zu Baſel mit denen Herren Bernoulli, Burcard, in Zürch mit denen Herren Geſner, Breitinger, Bodmer, Hagenbuch, Zimmermann, Cramer, bekannt wurde.

Herr Walch kehrte abermals zurück, und beſuchte Tübingen, Stuttgard, Ulm, Augſpurg, und ſodenn Italien, um die Denkmale der Kunſt und des Alterthums des alten Roms zu ſehen.

Ueber Botzen, Trident, Mantua gelangte Hr. Walch nach Verona. Hier fand er die Herren Valarſi, Ortolini, und Segvier auf dieſer neuen Reiſe. An dem Marqueſe Maffei erhielt Herr Walch einen groſſen Gönner und Beförderer ſeiner Abſichten. Derſelbe verſchafte Herrn Walch das ſeltne Glück, das berühmte Muſeum Moſcardi zu beſehen, von welchem Reyßler meldet, daß es ſo wenig Fremde zu ſehen bekommen. Man zeigte ihm jede Merkwürdigkeit dieſes Muſeums genau und umſtändlich.

Von Verona gieng Herr Walch nach Padua, wo auſſer den vielen Denkmälern des Alterthums, Bücherſammlungen, Gebäuden, die Hr. Walch geſehen, er mit den Herren Facciolati, Sandini, Zanolini, Vulpi, Pontedera, Torelli bekannt wurde.

Venedig war denn nun der Ort, wo Hr. Walch mit den Herren Vyolini, Apostolo Zeno, Conti, Zanetti, dem Griechen Pathusa, denen PP. Cologiera, da Vio, da Ponte, Costadoni, de Rubeis sich bekannt machte, und sodenn in Bononien die Herren Zanotti, Bianconi, den Herrn Abt Trombelli, ingleichen die berühmte Signora Laura Bassi kennen lernte.

Von hier reisete Herr Walch über Anrona nach Loretto, und besahe das sogenennte H. Haus und die daselbst befindliche grosse Schätze. Der harte Winter und viele Schnee machte die fernere Reise nach Rom äuserst beschwerlich. Man wird es ohnehin denken, daß er die Ueberbleibsel des Alterthums an Tempeln, Altären, Statuen, Triumphbögen, Theatris, Circis, Mausoleis, Aquaeductibus, Obeliscis, Sepuleris, Balneis, Catacumbis, Columbariis, Inscriptionen u. s. w. aufmerksam werde betrachtet haben, da diese Schätze kennen zu lernen, die vornehmste Absicht seiner gelehrten Reise war.

Er fand sich täglich im Capitolio ein, um die seit einigen Jahren dahin gebrachte Stücke des Alterthums genau kennen zu lernen. Daselbst fand er häufige Gelegenheit, mit Kennern der Alterthümer bekannt zu werden. Er besahe nicht weniger die prächtigen Palläste, Kirchen, Klöster, und andre merkwürdige Gebäude des neuen Roms, ingleichen die Sammlungen der natürlichen und künstlichen Seltenheiten. Das Kircherſche zeichnet sich unter diesen vorzüglich aus, welches die Jesuiten noch täglich vermehren. Die Bücherſammlung im Vatican stillte die Begierde des Hrn. Walchs am meisten. Er rühmet die besondre

Gewo-

Gewogenheit und Dienstfertigkeit, mit welcher ihn der so berühmte Assemannus aufnahm, und das Schätzbare denselben bekannt machte.

Die angesehnste Gelehrten, mit welchen Herr Walch in Rom bekannt wurde, sind Bianchini, Orsi, Ballerini, Foggini, Ruggieri. Vorzüglich fand Herr Walch an dem Herrn Cardinal Paßionei einen grossen Gönner und Beförderer seiner Absichten. Täglich versammleten sich eine Menge Gelehrte zu gewissen Stunden bey dem Herrn Cardinal, der sich gefälligst mit denselben unterhielt. Dieser Herr besaß selbst ungemein viel Kenntnisse und Einsichten, und Herr Walch hat bey ihm eine ausserordentlich kostbare, zahlreiche und vollständige Büchersammlung angetroffen. Auch kleinere Schriften von deutschen Akademien waren ihm genau bekannt, und er kennte eben so gut, bis zum Erstaunen, die deutsche Gelehrte. Seiner ausserordentlichen Gefälligkeit verdankt Hr. Walch die wichtigste Empfehlungen, und den Zutritt, wohin wenige gelangen können.

Bey diesem Aufenthalt in Rom ernennte die arcadische gelehrte Gesellschaft Herrn Walch zu ihrem Mitgliede. Er besahe noch alles Merkwürdige in den Gegenden Roms, die alte römische Gebäude, Tempel, Wasserleitungen, Begräbnisse, die sich in einem Bezirk von etlichen Meilen befinden, und unter diesen auch zu Frescati das Tusculanum des Cicero.

Er fand hernach in Florenz an dem Herrn Baron Stosch, am Herrn Probst Gori, den Herren Lami, Biscioni, Ricci, und dem Herrn Grafen Bricheri Columbi Kenner der Alterthümer, schönen Künste und gefällige Freunde. Be-

sonders gefällig war Herr Probst Gori in Bekanntmachung der dasigen Alterthümer, und nicht geringer war die Gütigkeit des Chevalier Baillou, der sein so berühmtes Cabinet Hrn. Walch genau bekannt machte.

Hierauf gieng derselbe über die apenninischen Gebürge zurück nach Bologna, und von hier aus nach Modena, vornemlich in der Absicht, den berühmten Gelehrten, Lud. Ant. Muratori, kennen zu lernen. Sodenn gieng er abermals nach Venedig zurück, wo er sich noch eine Zeitlang aufhielt, und endlich nach Augspurg mit dem Vorhaben zurück kehrte, noch einige berühmte Orte Deutschlands zu besuchen.

Er gieng daher weiter über Nürnberg, Erlangen, Bayreuth, Leipzig, Dresden und Halle, hielt sich an jedem Ort so lange auf, als es seine Absicht erforderte, bis er endlich wieder nach Jena zurück kehrte. Er unterhielt nunmehr die angefangne Bekanntschaft mit so vielen gelehrten Männern durch Briefe, und täglich erweiterte sich die Anzahl seiner Correspondenten und Freunde. Wie denn noch jetzt Herr Walch den ausgebreitesten Briefwechsel mit Gelehrten, die in ganz Europa zerstreut sind, unterhält.

Dieser ausgebreiteten Bekanntschaft hat Herr Walch das seltne Glück zu danken, eine ausgesuchte Sammlung von Naturalien zu besitzen, welche alle Kenner, die sie gesehen, bewundern, und welche unsrer Akademie eben so viel Ehre macht, als sie unsern Studirenden vortheilhaft ist, die Natur an lauter instructiven Körpern, die zugleich vortreflich sind, zu betrachten. Die mehreste Stücke des Walchischen Cabinets sind durch den

öftern

öftern Tausch die Wahl aus mehr als einem hundert Körpern von der nemlichen Art.

Jedoch ich eile zum Schluß der Lebensgeschichte des Herrn Walch, um meine Leser mit seinen Bemühungen um die Naturkunde näher bekannt zu machen.

Im Jahr 1750. am 7. März erhielt derselbe die Stelle eines ausserordentlichen Lehrers der Philosophie, und in eben dem Jahr erwählte ihn die Jenaische lateinische Gesellschaft zu ihrem Ephoro, weil der Herr Prof. Eckhardt, der bisher diese Stelle bekleidet, die Stelle eines Directoris nach dem Ableben des Herrn Kirchenrath Hallbauer übernommen. Im folgenden Jahre ward Herr Walch von der Societate Columbaria in Florenz zum Mitgliede, und 1752. nach dem Tode des seel. Herrn Prof. Eckhardt bey der lateinischen Gesellschaft zum Director ernennt. Im Jahr 1753. hat sich Herr Prof. Walch mit der einzigen Jungfer Tochter unsers ehemaligen Herrn Kirchenrath und Professors der Theologie, Hallbauer verheyrathet. Im Jahr 1755. erhielt derselbe die ordentliche Lehrstelle der Logik und Metaphysik.

Herr Walch fieng bald nachdem er von Reisen zurück gekommen, an, sich eine Sammlung von Petrefacten und mineralischen Körpern anzulegen. Seine erlangte Bekanntschaft war ihm zu dieser Absicht ungemein vortheilhaft. Selten wird es einem Naturforscher glücken, eine so instructive und ausgesuchte zahlreiche Sammlung von Naturalien zusammen zu bringen, als gegenwärtig das Walchische Cabinet enthält. Es macht zusammen ein harmonisches Ganzes aus, und enthält die Ket-

tenfolge der Körper in der natürlichen Ordnung. Jedes Stück ist nunmehr oft aus hunderten das ausgesuchteste. Die meiste sind doppelt vorhanden, und die Exemplare gut erhalten und ohnbeschädigt, so, daß man an ihnen nicht nur die Natur selbst kennen lernt, sondern auch vor das Auge den prachtvollesten Reiz findet.

Das wichtigste ist, daß bey den Versteinerungen die Körper in allen bekannten Arten der Matricen vorhanden sind, und daß solche aus mehrern Weltgegenden gesammlet, und von jeden der Geburtsort bekannt ist. Die Anzahl derer Stücke aus Italien, Frankreich, den englischen Provinzen, Ungarn, Pohlen, Siebenbürgen, Americа, Curasso, Portugall, und aus den besten Gegenden Deutschlands ist nicht gering.

Noch täglich wird diese Sammlung durch die schönste Remisen auswärtiger Freunde vermehrt, und man wird es uns erlauben, wenn wir das Cabinet unsers Herrn Geheimden Cammerrath Kaltschmied, über alle Reiche der Natur, dessen Grösse es weit über Privatsammlungen erhebt, und das ausgesuchte Cabinet des Herrn Prof. Walch als eine öffentliche Zierde und Vortheil unsrer Akademie nennen, von denen unsre Studirende allen erwünschten Gebrauch machen können, und auch wirklich machen.

Da Herr Prof. Walch mit so vielen angesehnen und einsichtsvollen Naturforschern in und ausser Deutschland freundschaftlich Briefe wechselte, durch ein besondres Glück in kurzer Zeit eine grosse Sammlung Naturalien eigen besaß, die Natur selbst betrachtete, und damit die Lectur physischer Schriften verband; so war es ihm leicht,

ein

ein System des Steinreichs systematisch zu entwerfen, das sich wegen seiner natürlichen Claßification, wegen des guten Vortrags, und der genauen Kupferstiche, die mit vieler Sorgfalt nach der Natur gezeichnet, empfielt, zu Stande zu bringen.

Dieß kleine Buch hat sich vor die Freunde der Petrefactenkenntniß ungemein nutzbar bewiesen. Es erleichtert Anfängern die Erlernung derselben gar sehr, indem es dem Gedächtniß auf die beste Art zu Hülfe kommt. Aber auch Kenner haben es genutzt, um ihre Sammlungen nach diesem Plane zu nutzen. Die Eintheilungsgründe des Herrn Prof. Walch sind neu, ungezwungen, und sie thun der Natur keine Gewalt an.

Es ist gewiß ein Vorzug dieses kernichten Handbuches, daß überall in kurzen Anmerkungen die nöthige Schriftsteller sind bemerkt worden, wo man über einzelne Körper die sichersten Nachrichten findet. Es ist dieses desto wichtiger, je gewisser es ist, daß man ältere Schriftsteller nicht ohne gute Wahl nachlesen kann, weil viele so viel Falsches und Fabelhaftes enthalten, was zu den Ueberbleibseln des Aberglaubens der vorigen Jahrhunderte gehört.

Herr Walch hat nicht allein die gebildete Körper nach äusern, in die Sinne fallenden Merkmalen geordnet, er hat seinen Versuch weiter ausgedehnt, und ihn auch auf die ungebildete Steine und mineralische Körper angewendet. Freylich war das bisher noch nicht Mode, und besonders ist es den Scheidekünstlern ärgerlich, die mit jedem Naturkörper zum Schmelztiegel wandern wollen,

ten, und wenn sie schon Adlers gestalt, dennoch Krähen, und so weiter.

Aus dieser Ursache kann Gelehrte und Ungelehrte, Verständige und Unverständige, und wenn es noch Unterschiedene gäbe, diese besser und mehr, jene weniger und gar keinen lieben, das heißt, es ist die Liebe eine Verbindung.

Es sind keine zwey Menschen auf dem Erdboden, zwey Menschen, die nicht einander lieben können, wenn sie nur wollen. Kann sich nicht Christus mit einem Menschen mehr als mit dem andern verbinden? Ist er nicht der Weinstock, und sind wir nicht die Reben? Ist er nicht der Bräutigam, und sind wir nicht die Braut? Ist er nicht der Hirte, und sind wir nicht die Schafe? Ist er nicht der Mittelstein, und sind wir nicht die Bausteine? Ist er nicht der Grundstein, und sind wir nicht die Gebäude? Ist er nicht der Eckstein, und sind wir nicht die Mauern? Ist er nicht der Hohepriester, und sind wir nicht die Priester? Ist er nicht der Opferer, und sind wir nicht die Opfer? Ist er nicht der Altar, und sind wir nicht die Kohlen? Ist er nicht der Tempel, und sind wir nicht die Steine? Ist er nicht der Leuchter, und sind wir nicht die Lichter? Ist er nicht der Schatz, und sind wir nicht die Perlen? Ist er nicht der Ackersmann, und sind wir nicht die Früchte? Ist er nicht der Baum, und sind wir nicht die Zweige? Ist er nicht der Stamm, und sind wir nicht die Aeste? Ist er nicht der Weg, und sind wir nicht die Wanderer? Ist er nicht der Hirte, und sind wir nicht die Heerde? Ist er nicht der Fels, und sind wir nicht die Quellen? Ist er nicht der Brunnen, und sind wir nicht die Eimer? Ist er nicht der Kelch, und sind wir nicht die Tränke? Ist er nicht der Tisch, und sind wir nicht die Speisen? Ist er nicht der Wein, und sind wir nicht die Trauben? Ist er nicht der Leib, und sind wir nicht die Glieder? Ist er nicht der Kopf, und sind wir nicht die Leiber? Ist er nicht der Herr, und sind wir nicht die Knechte? Ist er nicht der Meister, und sind wir nicht die Jünger? Ist er nicht der Lehrer, und sind wir nicht die Schüler? Ist er nicht der Vater, und sind wir nicht die Kinder? Ist er nicht der Bruder, und sind wir nicht die Brüder? Ist er nicht der Freund, und sind wir nicht die Freunde? Ist er nicht der Gemahl, und sind wir nicht die Gemahlinnen? Ist er nicht der Sohn, und sind wir nicht die Erben? Ist er nicht der Erbe, und sind wir nicht die Miterben? Ist er nicht der Bürge, und sind wir nicht die Bürgschaften? Ist er nicht der Gesandte, und sind wir nicht die Gesandtschaft? Ist er nicht der Ambassadeur, und sind wir nicht die Ambassade? Ist er nicht der Bote, und sind wir nicht die Botschaft? Ist er nicht der Prediger, und sind wir nicht die Predigt? Ist er nicht der Lehrer, und sind wir nicht die Lehre? Ist er nicht der Hirte, und sind wir nicht die Weide? Ist er nicht der Fürst, und sind wir nicht die Unterthanen? Ist er nicht der Richter, und sind wir nicht die Gerichte? Ist er nicht der Gesetzgeber, und sind wir nicht die Gesetze? Ist er nicht der Arzt, und sind wir nicht die Arzeney? Ist er nicht der Heiland, und sind wir nicht die Heilung? Ist er nicht der Erlöser, und sind wir nicht die Erlösung? Ist er nicht der Gerechte, und sind wir nicht die Gerechtigkeit? Ist er nicht der Heilige, und sind wir nicht die Heiligung? Ist er nicht der Weise, und sind wir nicht die Weisheit? Ist er nicht der Starke, und sind wir nicht die Stärke? Ist er nicht der Reiche, und sind wir nicht die Reichthümer? Ist er nicht der Ehrwürdige, und sind wir nicht die Ehre? Ist er nicht der Herrliche, und sind wir nicht die Herrlichkeit? Ist er nicht der Allmächtige, und sind wir nicht die Allmacht? Ist er nicht der Ewige, und sind wir nicht die Ewigkeit? Ist er nicht der Unsterbliche, und sind wir nicht die Unsterblichkeit? Ist er nicht der Unendliche, und sind wir nicht die Unendlichkeit? Ist er nicht der Unveränderliche, und sind wir nicht die Unveränderlichkeit? Ist er nicht der Allgegenwärtige, und sind wir nicht die Allgegenwart? Ist er nicht der Allwissende, und sind wir nicht die Allwissenheit? Ist er nicht der Allgütige, und sind wir nicht die Allgüte? Ist er nicht der Barmherzige, und sind wir nicht die Barmherzigkeit? Ist er nicht der Gnädige, und sind wir nicht die Gnade? Ist er nicht der Geduldige, und sind wir nicht die Geduld? Ist er nicht der Langmüthige, und sind wir nicht die Langmuth? Ist er nicht der Sanftmüthige, und sind wir nicht die Sanftmuth? Ist er nicht der Demüthige, und sind wir nicht die Demuth? Ist er nicht der Gehorsame, und sind wir nicht der Gehorsam? Ist er nicht der Leidende, und sind wir nicht das Leiden? Ist er nicht der Sterbende, und sind wir nicht der Tod? Ist er nicht der Auferstandene, und sind wir nicht die Auferstehung

schungsart darüber. Er hat die Entstehung der Sonne auf zwey Principien reduciret, noch mehr, sie vermöge durch sie Sonnenart, und durch die Conjunction entstanden sind. Die ersten sind Wasser und Feuer, das letztere, Salpeter, oder Sonne, zwischen sie sind der Vermittlungen noch vier Arten, oder mit mineralischen Theilen gemischte Sonne. Die zweyte Art enthält in completter Sonne, welche entweder eine reine Materie Gestalt besitzen, wie die Sonne, Quecksilber, Schwefel, Arsenik u. s. w. oder aus mehr reiner und durchsichtiger Gestalt von mineralischen beterogenischen Theilen besteht, aber so daß sie beständig Gestalt, und fest bleibt. Solche Theorie, welche Herr Wallerius S. 71. anführet, gehört keinesweges zur Physik, und ist nicht nöthig, sie zum Beweis Texte, hat auch keinen Beweis mit, wenn man es genau nimmt, Meinung zu seyn.

Die dritte Art der Sonnenarten ist die Sonne, welche, als eine Verbindung, aus mehr Sonnenarten, oder aus Sonnen und Erden entstanden ist. Diese Art ist die gemeinste, und

Der berühmte Nürnbergische Künstler, Georg Wolfgang Knorr, hatte 1755. angefangen Kupferstiche unter folgender allgemeinen Aufschrift heraus zu geben:

„Sammlung von Merkwürdigkeiten der Natur und den Alterthümern des Erdbodens, „zum Beweis einer allgemeinen Sündfluth, „nach der Meynung der berühmtesten Männer, aus dem Reiche der Steine gewiesen, „und nach ihren wesentlichen Arten, Eigenschaften und Ansehn, mit Farben ausgedruckt und in Kupfern heraus gegeben — „in kleinem Atlasformat (*)

Der erste Theil enthielt 51 halbe und acht ganze Bogen ausgemahlter Kupfer, wozu aber nun noch einige Platten als Supplemente zur Ergänzung hinzu gekommen sind.

Man muß wissen, daß dieß Werk größtentheils ohne Plan angefangen wurde, daß man es blos dem Einfall eines Künstlers zu danken hat, der Kupferstiche von Naturkörpern lieferte, größtentheils, wie sie ihm der Zufall darbot. Es konnte also kein harmonisch oder systematisch Ganzes werden, noch weniger konnte der Künstler das Instructive zur Richtschnur seiner Wahl nehmen, der mehr auf die Pracht und Schönheit sahe, und oft sich zu sehr von blossen Varietäten blenden lies. Allemal war der Entschluß des Künstlers lobenswürdig, der statt Groteske-Fratzen,

(*) S. Jenaische gelehrte Zeitungen, Stück 19. 1766. S. 165.

ßen, mit denen uns sonst Nürnberg und Augspurg überschwemmte, seine Kunst der Natur widmete, die man erst in den neuern Zeiten der längst verdienten Aufmerksamkeit würdig fand. Herr Knorr hätte leicht einen Colossen von Kupferstichen liefern können, ohne daß die Naturkunde viel dabey gewonnen hätte. Sein Vorhaben war ohne Plan, und vergrösserte ohne Noth ein Werk und machte es verschwenderisch kostbar, das unter der Aufsicht eines Kenners der Natur sehr wichtig werden konnte.

Herr Knorr starb, und seine Erben hätten keinen geschicktern Mann finden können, als Hrn. Walch, dem die Aufsicht nunmehr aufgetragen wurde. Er übernahm ein Geschäfte, das mit seinem Lieblingsstudio so sehr überein kam. Er entwarf einen Plan, nach welchem hinführo die Stiche geordnet werden sollten. Er wählte eine systematische Ordnung, suchte den bisherigen Mängeln des Werks dadurch abzuhelfen, daß er über das Ganze eine systematische Claßification abfaßte.

Die Besitzer dieses Werks verlieren also im Grunde mehr nichts, als daß die Kupfertafeln nicht immer in der Swite stehen, in welcher sie nach der Natur der Sachen folgen sollten. Eine geringe Mühe, die erläuternde Kupferplatte nachzuschlagen, ist nunmehr alle Unbequemlichkeit, welche dem Knorrischen Werk übrig bleiben wird.

In dem allgemeinen Abriß wird Hr. Walch die nöthige Supplemententafeln auf ähnliche Art citiren. So wird man eine vollständige systematische Naturgeschichte der Versteinerungen erhalten, die im Ganzen wichtig ist.

Die

Die Beschreibung fängt jetzt mit dem zweyten Theil an, und der erste soll zuletzt geliefert werden. Was ich bereits vor mir liegen habe, ist des zweyten Theils erster Abschnitt ganz, und ein Theil des zweyten. Der erste enthält eine allgemeine Abhandlung der Conchyliologie im Reiche der Versteinerungen; die Ammoniten und Nautiliten; die Orthoceratiten, Lituiten, und Heliciten; die verschiedne versteinte Muschelarten; die Cochliten; die Bucciniten, Caßiditen, Bulliten, Muriciten u. s. w. die Schraubenschnecken; die Ostraciten; die Echiniten (*).

Der Anfang des zweyten Abschnitts ist mit dem zehnten Capitul gemacht worden, das von den Coralliolithen handelt, und verschiedne Arten begreift; das eifte aber handelt ganz von den Encriniten, das zwölfte von den Schraubensteinen, das dreyzehende von den Ostrolithen; dem die übrige nachfolgen werden.

Das Werk bekommt nunmehr den Titul: **Naturgeschichte der Versteinerungen.** Man findet bey jedem Körper einen dreyfachen Unterricht. Es wird der Name und die Gattung, deren Eintheilung, das Original des Petrefacts, und seine Verschiedenheit in Absicht auf die Versteinerungsart von dem Ort, wo man es findet, gehandelt. Sodenn folgt eine Geschichte des Petrefacts, was man von je her von demselben gewußt, was man Wahres und Falsches von demselben in Schriften findet. Zuletzt werden die Kupfertafeln erklärt.

Der

(*) S. Jen. gel. Zeitungen 28. St. 1767. S. 228. und eben das. 34. St. 1768. S. 292.

Der erste Theil wird die allgemeine Einleitung in die Versteinerungskunde in sich fassen, wo ausser der allgemeinen Geschichte der Petrefactenkunde, besonders die Claßification das vornehmste ausmachen wird, wobey die Kupfer systematisch citirt werden, folglich oft anders als sie im Buche folgen.

Herr Walch breitet nicht nur durch dieses wichtige Werk die Naturkunde aus, sondern er verbessert zugleich eine Menge Fehler seiner Vorgänger auf die bescheidenste Art, und bemerkt überall die gelegentliche Ursachen, welche zu diesen Fehlern Anlaß gegeben.

Er hat aber auch neue Entdeckungen und eigne Erfindungen bekannt gemacht. Dahin rechne ich vornemlich die Erklärung der Conchae trilobae, von welcher letzthin in unsern Zeitungen ist geredet worden, und welche Herr Walch in diesem grössern Werk, nach einer Vergleichung von funfzehen, und vielleicht noch mehr Arten, beschreiben wird, die ihm seine Freunde bereitwilligst mitgetheilt. Er kann besonders die ausnehmende Gütigkeit rühmen, mit welcher ihm berühmte Naturaliensammler zum Behuf des Knorrischen Werks die schönste Cabinetstücke zur Abzeichnung mittheilen.

Unser geschickter Künstler, der akademische Zeichenmeister, Herr Schenk, verdient allen Ruhm wegen der saubern Zeichnungen, die wir zu diesem Werk bereits von ihm erhalten.

Herr Walch hat sich nicht allein auf das Mineralreich eingeschränkt, sondern auch das Reich der Thiere gehört zu seinen Lieblingsstudien. Er hat schon eine ansehnliche Sammlung Insecten,

Schmetterlinge, Vögel, ausgestopfte und in Weingeist verwahrte Thiere u. s. w. auch Meergewächsen, Corallinen, Conchylien, und eine Sammlung der auserlesensten Bücher zur Naturgeschichte beysammen, und vergrössert dieselbe noch täglich, und sucht sie so vollständig zu machen, als es nur immer einem Privatmanne möglich.

Er lehret gegenwärtig mit einem gewiß ansehnlichen Beyfall von 43 Zuhörern, die alle Eifer und Begierde beweisen, die Naturgeschichte des Mineral- und des Thierreichs.

Und dieß sey ein hinreichender Beweis, daß es weder unsern Lehrern, noch unsern Studirenden am Eifer fehle, nützliche Kenntnisse zu bearbeiten, die man aus mehrern Gründen, als blos der Mode wegen wissen muß. So gewiß als jetzt in Jena aus guten Genies Naturforscher gezogen werden, die dereinst das ihrige beytragen werden, diese Kenntnisse zu erweitern: so gewiß kann man sich von Herrn Walch noch mehr versprechen, als er bereits geliefert. Er hat Eifer genug, mit vereinigten Kräften seiner Freunde ein grösser Vorhaben zum Vortheil der ganzen Naturkunde auszuführen, von dem ich in den künftigen Zusätzen dieser Geschichte reden werde.

Herr Walch liebt die Philosophie als Naturforscher eben so sehr, als er Schulgeschwätz, Schwulst, Terminologie, Grillen und abgeschmackte Untersuchungen gewisser Dunse hasset. Wer sollte nicht die Philosophie schätzen? Aber Schande ist es, daß dieses Wort so sehr gemißbraucht

wird,

wird, und daß jeder Schulfuchs mit Verachtung aller wahren und gründlichen Philosophie ein Philosoph zu seyn begehrt, und sich noch wohl entrüstet, wenn man seine Barbarey nicht vor schön noch gründlich halten will.

Theophrast, Plinius und Gesner, sagt Hr. Walch oft, waren bessere philosophische Naturforscher, als gewisse neuere Schriftsteller, deren ganze Weisheit in barbarischen Kunstwörtern und scholastischen Eintheilungen besteht, die ausser dem Namen der Sache von der Sache nichts wissen.

Dieß ist ein Abriß der Walchischen Bemühungen um die Kenntniß der Natur. Wer ihn als Philolog zu kennen wünscht, der lese Hrn. Stosch und Harles. Ich fand keinen Beruf, mich in Sachen zu mischen, die nicht vor mich gehören. Man findet daher auch bey mir kein Verzeichniß der Walchischen Schriften, die mit meiner Absicht in keiner Verbindung stehen. Wer Dinge von dieser Art zu wissen begehrt, hat ausser den genennten Schriften der Herren Stosch und Harles, des Herrn Hamberger gelehrtes Deutschland und andre Verzeichnisse, wo er leicht die übrige Schriften des Herrn Walch verzeichnet findet, deren Anzeige mir zu viel Raum wegnehmen würde.

tenfolge der Körper in der natürlichen Ordnung. Jedes Stück ist nunmehr oft aus hunderten das ausgesuchteste. Die meiste sind doppelt vorhanden, und die Exemplare gut erhalten und ohnbeschädigt, so, daß man an ihnen nicht nur die Natur selbst kennen lernt, sondern auch vor das Auge den prachtvollesten Reiz findet.

Das wichtigste ist, daß bey den Versteinerungen die Körper in allen bekannten Arten der Matricen vorhanden sind, und daß solche aus mehrern Weltgegenden gesammlet, und von jeden der Geburtsort bekannt ist. Die Anzahl derer Stücke aus Italien, Frankreich, den englischen Provinzen, Ungarn, Pohlen, Siebenbürgen, America, Curasso, Portugall, und aus den besten Gegenden Deutschlands ist nicht gering.

Noch täglich wird diese Sammlung durch die schönste Remisen auswärtiger Freunde vermehrt, und man wird es uns erlauben, wenn wir das Cabinet unsers Herrn Geheimden Cammerrath **Kaltschmied**, über alle Reiche der Natur, dessen Grösse es weit über Privatsammlungen erhebt, und das ausgesuchte Cabinet des Herrn Prof. **Walch** als eine öffentliche Zierde und Vortheil unsrer Akademie nennen, von denen unsre Studirende allen erwünschten Gebrauch machen können, und auch wirklich machen.

Da Herr Prof. **Walch** mit so vielen angesehnen und einsichtsvollen Naturforschern in und ausser Deutschland freundschaftlich Briefe wechselte, durch ein besondres Glück in kurzer Zeit eine grosse Sammlung Naturalien eigen besaß, die Natur selbst betrachtete, und damit die Lectur physischer Schriften verband; so war es ihm leicht,

ein

ein System des Steinreichs systematisch zu entwerfen, das sich wegen seiner natürlichen Claßification, wegen des guten Vortrags, und der genauen Kupferstiche, die mit vieler Sorgfalt nach der Natur gezeichnet, empfielt, zu Stande zu bringen.

Dieß kleine Buch hat sich vor die Freunde der Petrefactenkenntniß ungemein nutzbar bewiesen. Es erleichtert Anfängern die Erlernung derselben gar sehr, indem es dem Gedächtniß auf die beste Art zu Hülfe kommt. Aber auch Kenner haben es genutzt, um ihre Sammlungen nach diesem Plane zu nutzen. Die Eintheilungsgründe des Herrn Prof. Walch sind neu, ungezwungen, und sie thun der Natur keine Gewalt an.

Es ist gewiß ein Vorzug dieses kernichten Handbuches, daß überall in kurzen Anmerkungen die nöthige Schriftsteller sind bemerkt worden, wo man über einzelne Körper die sichersten Nachrichten findet. Es ist dieses desto wichtiger, je gewisser es ist, daß man ältere Schriftsteller nicht ohne gute Wahl nachlesen kann, weil viele so viel Falsches und Fabelhaftes enthalten, was zu den Ueberbleibseln des Aberglaubens der vorigen Jahrhunderte gehört.

Herr Walch hat nicht allein die gebildete Körper nach äusern, in die Sinne fallenden Merkmalen geordnet, er hat seinen Versuch weiter ausgedehnt, und ihn auch auf die ungebildete Steine und mineralische Körper angewendet. Freylich war das bisher noch nicht Mode, und besonders ist es den Scheidekünstlern ärgerlich, die mit jedem Naturkörper zum Schmelztiegel wandern wollen,

len, um wenn sie ihren Körper zerstört, sagen zu können, was er gewesen.

Aber Herr Walch hatte Gründe vor sich, von seinen Vorgängern abzugehen, und wenn er wenige Vorgänger hatte, desto besser wird es vor ihm seyn, wenn er uns ein System liefert, das besser ist, als die, so seine Vorgänger entworfen.

Soll man deßwegen jeden neuen Plan verwerfen, wenn man nicht gleich voraus sieht, wie er völlig kann ausgeführt werden? Wie viel gute Kenntnisse würde man nicht nach diesem löblichen Grundsatze entbehren müssen?

Es geht mit der Mineralogie wie mit der Botanik. So lange bis man das System der Natur gefunden, behilft man sich mit dem Künstlichen — man bedient sich der Krücken, so lange man solche nöthig hat.

Von den wenigen Vorgängern, die Hr. Walch vor sich hat, findet sich in den neuen gesellschaftlichen Sammlungen des verdienten Herrn Professor Tirius in Wittenberg, im Th. I. Stück 4. eine Stelle, welche das Walchische System am besten vertheidigt. Es heißt daselbst:

„Es ist besser, die Steine nach solchen Merk„malen einzutheilen, die in die Sinne fallen, „als nach solchen, die man erst wahrnehmen „kann, wenn der Stein zerstört ist. Die „Unterscheidungs-Charaktere sind ganz gut, „sie gehören aber nicht in das historische Na„turreich, sondern in die Scheidekunst.“

Nachdem Herr Walch im ersten Theil seines Steinreichs mit der Classification zu Stande, so untersuchte er nunmehr im zweyten Theil die Entste-

stehungsart derselben. Er hat die Entstehung der Steine auf zwey Principien festgesetzt, nach welchen sie entweder durch ein Sediment, oder durch die Congelation entstanden sind. Die erstere Art begreift die thonartige, kalkartige, sandartige Steine, ingleichen die aus der Vermischung verschiedner Erden, oder mit mineralischen Theilen gemischte Erden. Die zweyte Art enthält die congelirte Steine, welche entweder eine unbestimmte Gestalt besitzen, wie die Quarze, Spate, Flüsse, Seleniten, Kiesel u. s. w. deren mehr oder weniger durchsichtige Gestalt von mancherley beygemischten Theilen besteht, oder sie haben eine bestimmte Gestalt, und sind Crystalle. Die Theorie, welche Hr. Walch S. 78. vorgetragen, gehört demselben eigenthümlich zu, und ich finde nicht nöthig aus einem Buche, das man selbst lesen muß, wenn man es prüfen will, hier einen Auszug zu liefern.

Der erste Theil des Steinreichs ist so eben neu aufgelegt, und mit Verbesserungen und eingestreuten Zusätzen vermehrt worden. Es soll noch ein dritter Theil folgen, welcher in systematischer Ordnung eine lithographische Bibliothek enthalten wird, die uns bisher noch gefehlt hat, und wodurch die Kenntniß der Steine nicht wenig gewinnen wird.

Herr Walch hat vor das Steinreich mehr gethan, als blos eine systematische Claßification derselben zu liefern. Ein Zufall bot ihm die schönste Gelegenheit dar, sich um die Naturgeschichte der Versteinerungen und verwandten Körper verdient zu machen.

Der

Der berühmte Nürnbergische Künstler, Georg Wolfgang Knorr, hatte 1755. angefangen Kupferstiche unter folgender allgemeinen Aufschrift heraus zu geben:

„Sammlung von Merkwürdigkeiten der Natur und den Alterthümern des Erdbodens, „zum Beweis einer allgemeinen Sündfluth, „nach der Meynung der berühmtesten Männer, aus dem Reiche der Steine gewiesen, „und nach ihren wesentlichen Arten, Eigenschaften und Ansehn, mit Farben ausgedruckt und in Kupfern heraus gegeben — „in kleinem Atlasformat (*)

Der erste Theil enthielt 51 halbe und acht ganze Bogen ausgemahlter Kupfer, wozu aber nun noch einige Platten als Supplemente zur Ergänzung hinzu gekommen sind.

Man muß wissen, daß dieß Werk grösstentheils ohne Plan angefangen wurde, daß man es blos dem Einfall eines Künstlers zu danken hat, der Kupferstiche von Naturkörpern lieferte, grösstentheils, wie sie ihm der Zufall darbot. Es konnte also kein harmonisch oder systematisch Ganzes werden, noch weniger konnte der Künstler das Instructive zur Richtschnur seiner Wahl nehmen, der mehr auf die Pracht und Schönheit sahe, und oft sich zu sehr von blossen Varietäten blenden lies. Allemal war der Entschluß des Künstlers lobenswürdig, der statt Groteske-Fratzen,

(*) S. Jenaische gelehrte Zeitungen, Stück 19. 1766. S. 165.

tzen, mit denen uns sonst Nürnberg und Augspurg überschwemmte, seine Kunst der Natur widmete, die man erst in den neuern Zeiten der längst verdienten Aufmerksamkeit würdig fand. Herr Knorr hätte leicht einen Colossen von Kupferstichen liefern können, ohne daß die Naturkunde viel dabey gewonnen hätte. Sein Vorhaben war ohne Plan, und vergrösserte ohne Noth ein Werk und machte es verschwenderisch kostbar, das unter der Aufsicht eines Kenners der Natur sehr wichtig werden konnte.

Herr Knorr starb, und seine Erben hätten keinen geschicktern Mann finden können, als Hrn. Walch, dem die Aufsicht nunmehr aufgetragen wurde. Er übernahm ein Geschäfte, das mit seinem Lieblingsstudio so sehr überein kam. Er entwarf einen Plan, nach welchem hinführo die Stiche geordnet werden sollten. Er wählte eine systematische Ordnung, suchte den bisherigen Mängeln des Werks dadurch abzuhelfen, daß er über das Ganze eine systematische Claßification abfaßte.

Die Besitzer dieses Werks verlieren also im Grunde mehr nichts, als daß die Kupfertafeln nicht immer in der Swite stehen, in welcher sie nach der Natur der Sachen folgen sollten. Eine geringe Mühe, die erläuternde Kupferplatte nachzuschlagen, ist nunmehr alle Unbequemlichkeit, welche dem Knorrischen Werk übrig bleiben wird.

In dem allgemeinen Abriß wird Hr. Walch die nöthige Supplemententafeln auf ähnliche Art citiren. So wird man eine vollständige systematische Naturgeschichte der Versteinerungen erhalten, die im Ganzen wichtig ist.

Die

Die Beschreibung fängt jetzt mit dem zweyten Theil an, und der erste soll zuletzt geliefert werden. Was ich bereits vor mir liegen habe, ist des zweyten Theils erster Abschnitt ganz, und ein Theil des zweyten. Der erste enthält eine allgemeine Abhandlung der Conchyliologie im Reiche der Versteinerungen; die Ammoniten und Nautiliten; die Orthoceratiten, Lituiten, und Heliciten; die verschiedne versteinte Muschelarten; die Cochliten; die Bucciniten, Caßiditen, Bulliten, Muriciten u. s. w. die Schraubenschnecken; die Ostraciten; die Echiniten (*).

Der Anfang des zweyten Abschnitts ist mit dem zehnten Capitul gemacht worden, das von den Coralliolithen handelt, und verschiedne Arten begreift; das eifte aber handelt ganz von den Encriniten, das zwölfte von den Schraubensteinen, das dreyzehende von den Ostrolithen; dem die übrige nachfolgen werden.

Das Werk bekommt nunmehr den Titul: **Naturgeschichte der Versteinerungen.** Man findet bey jedem Körper einen dreyfachen Unterricht. Es wird der Name und die Gattung, deren Eintheilung, das Original des Petrefacts, und seine Verschiedenheit in Absicht auf die Versteinerungsart von dem Ort, wo man es findet, gehandelt. Sodenn folgt eine Geschichte des Petrefacts, was man von je her von demselben gewußt, was man Wahres und Falsches von demselben in Schriften findet. Zuletzt werden die Kupfertafeln erklärt.

Der

(*) S. Jen. gel. Zeitungen 28. St. 1767. S. 228. und eben das. 34. St. 1768. S. 292.

Der erste Theil wird die allgemeine Einleitung in die Versteinerungskunde in sich fassen, wo ausser der allgemeinen Geschichte der Petrefactenkunde, besonders die Claßification das vornehmste ausmachen wird, wobey die Kupfer systematisch citirt werden, folglich oft anders als sie im Buche folgen.

Herr Walch breitet nicht nur durch dieses wichtige Werk die Naturkunde aus, sondern er verbessert zugleich eine Menge Fehler seiner Vorgänger auf die bescheidenste Art, und bemerkt überall die gelegentliche Ursachen, welche zu diesen Fehlern Anlaß gegeben.

Er hat aber auch neue Entdeckungen und eigne Erfindungen bekannt gemacht. Dahin rechne ich vornemlich die Erklärung der Conchae trilobae, von welcher letzthin in unsern Zeitungen ist geredet worden, und welche Herr Walch in diesem grössern Werk, nach einer Vergleichung von funfzehen, und vielleicht noch mehr Arten, beschreiben wird, die ihm seine Freunde bereitwilligst mitgetheilt. Er kann besonders die ausnehmende Gütigkeit rühmen, mit welcher ihm berühmte Naturaliensammler zum Behuf des Knorrischen Werks die schönste Cabinetstücke zur Abzeichnung mittheilen.

Unser geschickter Künstler, der akademische Zeichenmeister, Herr Schenk, verdient allen Ruhm wegen der saubern Zeichnungen, die wir zu diesem Werk bereits von ihm erhalten.

Herr Walch hat sich nicht allein auf das Mineralreich eingeschränkt, sondern auch das Reich der Thiere gehört zu seinen Lieblingsstudien. Er hat schon eine ansehnliche Sammlung Insecten,

Schmetterlinge, Vögel, ausgestopfte und in Weingeist verwahrte Thiere u. s. w. auch Meergewächsen, Corallinen, Conchylien, und eine Sammlung der auserlesensten Bücher zur Naturgeschichte beysammen, und vergrössert dieselbe noch täglich, und sucht sie so vollständig zu machen, als es nur immer einem Privatmanne möglich.

Er lehret gegenwärtig mit einem gewiß ansehnlichen Beyfall von 43 Zuhörern, die alle Eifer und Begierde beweisen, die Naturgeschichte des Mineral- und des Thierreichs.

Und dieß sey ein hinreichender Beweis, daß es weder unsern Lehrern, noch unsern Studirenden am Eifer fehle, nützliche Kenntnisse zu bearbeiten, die man aus mehrern Gründen, als blos der Mode wegen wissen muß. So gewiß als jetzt in Jena aus guten Genies Naturforscher gezogen werden, die dereinst das ihrige beytragen werden, diese Kenntnisse zu erweitern: so gewiß kann man sich von Herrn Walch noch mehr versprechen, als er bereits geliefert. Er hat Eifer genug, mit vereinigten Kräften seiner Freunde ein grösser Vorhaben zum Vortheil der ganzen Naturkunde auszuführen, von dem ich in den künftigen Zusätzen dieser Geschichte reden werde.

Herr Walch liebt die Philosophie als Naturforscher eben so sehr, als er Schulgeschwätz, Schwulst, Terminologie, Grillen und abgeschmackte Untersuchungen gewisser Dunse hasset. Wer sollte nicht die Philosophie schätzen? Aber Schande ist es, daß dieses Wort so sehr gemißbraucht

wird,

wird, und daß jeder Schulfuchs mit Verachtung aller wahren und gründlichen Philosophie ein Philosoph zu seyn begehrt, und sich noch wohl entrüstet, wenn man seine Barbarey nicht vor schön noch gründlich halten will.

Theophrast, Plinius und Gesner, sagt Hr. Walch oft, waren bessere philosophische Naturforscher, als gewisse neuere Schriftsteller, deren ganze Weisheit in barbarischen Kunstwörtern und scholastischen Eintheilungen besteht, die ausser dem Namen der Sache von der Sache nichts wissen.

Dieß ist ein Abriß der Walchischen Bemühungen um die Kenntniß der Natur. Wer ihn als Philolog zu kennen wünscht, der lese Hrn. Stosch und Harles. Ich fand keinen Beruf, mich in Sachen zu mischen, die nicht vor mich gehören. Man findet daher auch bey mir kein Verzeichniß der Walchischen Schriften, die mit meiner Absicht in keiner Verbindung stehen. Wer Dinge von dieser Art zu wissen begehrt, hat ausser den genennten Schriften der Herren Stosch und Harles, des Herrn Hamberger gelehrtes Deutschland und andre Verzeichnisse, wo er leicht die übrige Schriften des Herrn Walch verzeichnet findet, deren Anzeige mir zu viel Raum wegnehmen würde.

Schriften.

1. Das Steinreich systematisch entworfen, mit Kupfern. Halle, 1762. gr. 8.

S. Götting. Anz. 35. St. 1763.

Neue vermehrte Ausgabe. Halle, 1769. gr. 8. mit Kupfern.

2) — zweyter Theil. Halle, 1764. 8.

S. Götting. Anz. 138. St. 1764.

Erlang. Anmerk. 4. St. 1765.

Jenaische Zeit. 15. St. 1765.

Leipz. gel. Zeit. 30. St. 1765.

3) Naturgeschichte der Versteinerungen, nebst der Erläuterung der Knorrischen Kupfertafeln. Nürnb. gros Folio.

4) Commentatio de sigillo medici ocularii romani, nuper in agro Jenensi reperto, ubi simul de reliquis romanorum medicorum ocularium sigillis agitur. Altenb. 1763. 4. c. Fig. aen.

Da diese Schrift mit zur Geschichte der Arzneykunst gehört, so zeige ich dieselbe hier an.

XI.

Herr
Johann Ulrich Bilgver,

der Weltweisheit, Arzneygelahrheit und Wundarzneykunst Doctor, Sr. Majestät des Königs von Preussen Generalchirurgus von der Armee, der Römisch-Kayserlichen Akademie der Naturforscher, der Königlich Großbrittannischen Göttingischen und der Churmaynzischen Societät der Wissenschaften Mitglied und Correspondent.

Digitized by Google

Sollte ich nicht in diesen Biographien die Geschichte eines Wundarztes liefern, der Deutschland und selbst unsern Zeiten so viel Ehre macht, der durch so wichtige Entdeckungen bekannt ist, dessen Schriften Englisch und Französisch sind übersetzt worden, und dessen wichtigste Schrift zu übersetzen Herr **Tissot** selbst übernommen? Herr **Bilgver** hat die Chirurgie zu ihrer einfachen Gestalt zurück gebracht, und jede seiner Schriften ist gemeinnützig und wichtig.

Alles, was man tadeln könnte, ist, daß Hr. **Bilgvers** Schreibart nicht ohne Fehler, daß ihr etwas schleppendes, tavtologisches anklebe, das ihr die Anmuth benimmt. Aber auch dieser Fehler wird durch den Innhalt seiner Schriften reichlich vergolten. Wer hat vor ihm eine auf die im Felde vorkomende Fälle angewendete auch nur erträgliche Chirurgie geschrieben? Was sind die **Purmanne**, die **Schröter**, **Oehme**, **Belloste** u. a.? Die Herren **Bagieu**, **Louis**, **Gooch**, sind wohl die erste, welche einzelne Stücke aus der Wundarzneykunst, die im Felde zugleich practisch sind, mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn vorgetragen. Aber haben sie ein Ganzes geliefert? Wer hat im Felde mehr nützliche Wahrnehmungen gesammlet, als Herr **Bilgver**?

Dank sey es dem Himmel, daß ich das Glück genoß, Herrn **Bilgver** persönlich kennen zu lernen, ein Zeuge von der glücklichen Ausübung seiner Kunst zu seyn, und mit seiner Freundschaft beehrt zu werden, als wir zu gleicher Zeit in Torgau unsre Posten zu verwalten, uns aufhielten.

Hier ist die Geschichte eines Mannes, dessen Verdienste kundbar genug sind:

Herr **Bilgver** ward am ersten May 1720. in Chur, der Hauptstadt in Graubündten, gebohren. Sein Herr Vater, **Johann Lucius**, war Zunftmeister daselbst. Die ersten Gründe der nöthigsten Kenntnisse erlernte Herr **Bilgver** in dem Gymnasio illustri seines Vaterlandes, von den Herren **Maier** und **Zaff**. Er genoß den Unterricht derselben bis in das siebenzehende Jahr seines Alters, wo man ihn vor tüchtig erkennte, die hohe Schule zu Basel zu besuchen. Er kam dahin im Jahr 1737. und ward besonders dem berühmten Arzte, Herrn **Zwinger** empfohlen, dessen Unterricht er ein ganzes Jahr lang genoß. Damals wurde Hr. **Bilgver** dem damaligen Französischen Gesandten bey dem Canton Graubündten, Hrn. **Bernardoni** bekannt, und erlangte dessen Gunst. Durch diesen ward er Herrn **Vaquin**, Königl. Demonstrator der Anatomie zu Strasburg empfohlen.

Herr **Bilgver** ward 1738. in Strasburg unter die Zahl der Studirenden aufgenommen. Er hörte daselbst die berühmten Aerzte **Salzmann**, **Eisenmann**, **Grauel**, **Lindern**, **Behr**, **Fried**, **Marius**, **Risch**, **Vaquin**, welche ihn noch ausserdem mit heilsamen Rathschlägen unterstützten. Er wohnte bey Herrn **Vaquin** im Hause, und genoß täglich seine Gesellschaft. Er besuchte vier Winter und drey Sommer die Vorlesungen seiner Lehrer über alle Theile der Arzneykunst, und wohnte im Lazareth denen chirurgischen Operationen und dem Verbande mit bey.

Damals

Damals geschahe es, daß sich Hr. Bilgver der Chirurgie gänzlich widmete, und auf Anrathen des Herrn Vaquin lies er sich in Strasburg in die Zahl der dasigen Wundärzte als ein Mitglied aufnehmen, und erhielt die Erlaubniß, seine Kunst ausüben zu dürfen. Er unternahm bald darauf eine Reise nach Paris, und besuchte daselbst das l'hotel de Dieu und die Charité, die öffentliche Hörsäle und das anatomisch-chirurgische Theater.

Eben als sich Herr Bilgver zu Paris aufhielt, warben Ihro Durchlaucht, die Frau Herzogin zu Würtemberg, ein Regiment Cavallerie. Herr Bilgver erhielt den Ruf als Chirurgien-Major dieses Regiments, den er auch annahm. Er gieng daher nach Tübingen, sich den gewöhnlichen Prüfungen zu unterwerfen. Die Aerzte Mauchart, Hoffmann, Bacmeister, und die Wundärzte Bauer und Simon waren die Examinatores. Hierauf machte Herr Bilgver den gewöhnlichen mediciniſch-chirurgischen Cursus, und übernahm sein Regiment im Jahr 1741.

Da aber im Jahr 1742. dieses Regiment an Se. Majestät den König von Preussen überlassen, und mit Dero Armee vereinigt wurde, so verlies auch Hr. Bilgver Stuttgard und begleitete sein Regiment nach Berlin. Daselbst legte er vor denen Herren Eller, Schaarschmid, Lesser, eine neue Probe seiner Geschicklichkeit ab, und ward von neuem bey seinem Regimente bestätigt. In denen Feldzügen, welche 1744. und 1745. in Böhmen und Sachsen vorfielen, begleitete er die Armee, und fand häufige Gelegenheit, seine Wissenschaft auszuüben. Nach dem Treffen, welches

die Preußische Armee bey Kesselsdorf geliefert hatte, ward die oberste Aufsicht über die verwundete Soldaten Herrn Bilgver, und Herrn Brebisch, Wundarzte von der Garde, übergeben.

Damals versetzte der König Hrn. Bilgver von seinem bisherigen Regimente, zu dem damaligen Greler, und nachher von Schmettauischen Curaßier-Regimente, und bestimmte demselben einen ansehnlichen Gehalt.

In dem letztern Feldzuge begleitete Hr. Bilgver sein Regiment, und nach dem Treffen bey Prag 1757. hatte derselbe abermals ein ansehnliches Lazareth zu besorgen, welches er nach Dresden begleitete. Nach dem Treffen bey Roßbach ward Herr Bilgver, der sich jetzt in Dresden befand, befehliget, die Aufsicht über die Verwundete von der Königl. Französischen Armee, welche in die Preußische Kriegsgefangenschaft gerathen waren, zu übernehmen.

Eben als Herr Bilgver hier sehr beschäftigt war, so fiel das Treffen bey Leuthen vor, und die Anzahl der Wundärzte, welche sich damals in Schlesien befanden, war nicht hinreichend, eine so grosse Anzahl Verwundete zu besorgen. Auf Befehl des Königs mußte Hr. Bilgver mit sechzig Wundärzten auf das schleunigste von Leipzig nach Breslau marschiren. Im Decembermonat desselben Jahres verstarb der um die Preußische Armee so verdiente Generalchirurgus, Herr Boneß, und der König ertheilte Herrn Bilgver diese erledigte Stelle. Im Jahr 1758. errichte derselbe in Liegnitz, Jauer, und Strigau die Feldlazarethe vor die bey der Belagerung von Schweidnitz verwundete Soldaten.

Im

Im Monat März begleitete Herr Bilgver die Armee des Prinzen Heinrich von Preussen, und nachher die Armee, welche der König selbst commandirte. Hier fiel das wichtige Treffen bey Kunnersdorf vor, wo unter Hrn. Bilgvers Aufsicht die Verwundete verbunden wurden. Auf Befehl des Königs wurden die Kranke nach Cüstrin und sodenn nach Stettin abgeführt, denen Hr. Bilgver folgte, und die nöthige Verordnungen besorgte.

Die Anzahl derer Verwundeten war damals ansehnlich, und es befanden sich unter denselben zehn Generale, und über vier hundert Officiers von verschiednem Range, von denen die mehreste durch diejenige Heilmethode genasen, welche Herr Bilgver nachher in seiner akademischen Dissertation bekannt gemacht, und welche ihm zuerst den Beyfall und die Lobsprüche der Gelehrten erwarb.

Herr Bilgver hat nachher zu verschiednen Zeiten die Armee, sowohl unter Anführung des Königs, als auch des Prinzen Heinrich von Preussen begleitet, und wohnte am dritten des Novembermonats 1760. der so berühmten Schlacht bey Torgau bey, und hatte abermals eine nur allzu traurige Gelegenheit, einer ungemein grossen Anzahl Verwundeten von beyden Armeen nützlich zu seyn, und seine Kunst durch neue Wahrnehmungen und Beobachtungen zu bereichern.

Im Jahr 1761. und zwar am 21. März, erhielt Herr Bilgver von der mediciniſchen Facultät zu Halle die Doctorwürde in der Arzney- und Wundarzneykunst. Er handelte in seiner nachmals so berühmt gewordenen Probschrift: „von „dem beynahe gänzlich verwerflichen Abneh-

„men der Glieder.“ Der Gegenstand dieser Probschrift ist desto wichtiger, je mehr der Mißbrauch dieser Operation bisher eingerissen war. Aber Herr Bilgver geht noch weiter. Er beweiset seinen Satz nicht etwa mit lächerlichen Demonstrationen, und weit hergeholten Gründen. Er beweiset ihn aus eignen Erfahrungen und einer Menge von Beobachtungen, die er selbst in den Königlichen Feldlazareths gesammlet hatte. Er machte die verbesserte Heilmethode bekannt, von deren Nutzbarkeit so viele würdige Officiers in der Armee des Königs Zeugen sind, und welche gar bald den Beyfall der gelehrten und der angesehnsten Wundärzte fand.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes, den Hr. Bilgver in seinem Buch vorgetragen, verdiente allgemein bekannt gemacht zu werden. Er entschloß sich zu einer deutschen Ausgabe seiner Schrift, welche noch in diesem Jahr erfolgte, und mit verschiednen Wahrnehmungen unsrer besten Preußischen Wundärzte vermehrt erschien.

Wie sehr gereicht es Hrn. Bilgver zur Ehre, daß ein Tissot es übernahm, dieses Werk französisch zu übersetzen, und mit Anmerkungen zu bereichern! Auch erschien eine englische Uebersetzung von eben dieser wichtigen Schrift.

Gehört es zum Brittischen Nationalstolz, oder schreiben die Deutschen so wenig classische Bücher, daß der Engländer wenig Schriften deutscher Aerzte übersetzt? Das weiß ich, daß wenigen die Ehre wiederfährt, die man der Schrift des Hrn. Bilgver beylegte. Die Kunstrichter, welche Hrn. Bilgvers Erfindung seiner Methode überall mit Ruhm ankündigten, waren gewiß von keiner Zeitungs-

cabale eingenommen, wie manche Antikritiker träumen.

Bilgvers Name wurde in kurzer Zeit glänzend, er ward es bey mehrern Nationen. Bertrandi in Italiën (*), erwähnte Hrn. Bilgvers mit dem größten Ruhm. Der Beyfall solcher Männer ist entscheidend und belohnend. Wer weiß nicht die Preißfrage der Pariser Akademisten der Chirurgie von 1754: Num amputatio membrorum in vulneribus, cum ossium collisione conjunctis, iis inprimis, quae vi sclopeti facta sunt, necessario semper instituti debeat? Der Satz ward so entschieden: Man müsse in Schußwunden, wobey die Knochen zerschmettert, das Glied abnehmen. Herr Javre gewann den Preiß.

Wie sehr übereilt verfährt doch der Franzose mit dem Abnehmen! Herr Boucher hat zwar im B. 2. der Abhandl. der Pariser Akad. der Chirurgie, den Mißbrauch des Abnehmens gar sehr eingeschränkt, auch hat Herr Louis eben daselbst diese chirurgische Lehre näher untersucht; aber im 4ten Theil der Schriften dieser Akademie, hat man mancherley an Herrn Bilgver tadeln wollen, mit welchem Recht, das mag ich nicht entscheiden.

Was Herr de la *Breville*, Dionys. Pautier in s. Diss. an frequens artus amputandi necessitas? Paris. 1758. 1. Franc. Ludon. Thom. d'Onglée gesagt, das weiß ich nicht, denn ich kenne sie nur blos nach dem Titul. Ich wende mich wieder zu meiner Geschichte.

Herr

(*) In s. Trattato della Operatione di Chirurgia. Nizza, 1764.

Herr Bilgver brachte den folgenden Winter in Torgau und Leipzig zu, und hielt in der Nachmittagsstunde von 2 bis 3 Uhr unsern Wundärzten ohnentgeldlich chirurgische Vorlesungen. Er trug ihnen nicht nur die Theorie der Chirurgie vor, sondern er lehrte zugleich die Anwendung auf die im Felde vorkommende Fälle, nebst denen vornehmsten Behutsamkeits-Regeln. (Mit einem eben so rühmlichen Fleisse hat auch der vortrefliche Herr Generalchirurgus Theeden im Felde chirurgische Vorlesungen gehalten). Jene Vorlesungen des Herrn Bilgver, wozu er schriftliche Aufsätze entworfen, gaben den Grund zu der Anweisung zur ausübenden Wundarzney in Feldlazarethen, welche Herr Bilgver Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Heinrich von Preussen, unserm grossen Feldherrn zueignete. Die Gründe, welche Hrn. Bilgver zur Ausgabe dieses Buchs bewogen, hat er in der Vorrede selbst angegeben.

So eben erscheinet in Frankreich die französische Uebersetzung von diesem Werk, das mit so vielem Beyfall aufgenommen worden. Herr Ferdinand Martini, einer der gelehrtesten dänischen Wundärzte, hat in seinen chirurgischen Streitschriften, in seinen Beyträgen zur Verbesserung der Heilkunst u. s. w. einige Lehren des Herrn Bilgver etwas anders bestimmt, besonders will er wider Hrn. Bilgver die Anwendung des Trepans ein wenig mehr eingeschränkt wissen. Herr Plenk, ein Wundarzt, der unsern Zeiten so viel Ehre macht, beehrt Herrn Bilgver mit seinem lauten Beyfall.

Die

Die Societät der Wissenschaften zu Göttingen ernennte im September 1761. Hrn. **Bilgver** zu ihrem Mitgliede und Correspondenten, ein gleiches geschahe von der Römisch-Kayserl. Akad. der Naturf. zu Anfange des Jahres 1762. und bald hernach von der Churmaynzischen Akademie zu Erfurt, auch erhielt Herr **Bilgver** am 20sten Junii 1762. zu Wittenberg die Magisterwürde.

Nach der Attaque bey Freyberg im November 1762. führte der Herr Generalchirurgus **Bilgver** mit dem Herrn Generalchirurgo Theeden die gemeinschaftliche Aufsicht über die Verwundete in den Feldlazarethen zu Freyberg, und ersterer gieng einige Wochen nachher mit einigen vornehmen Stabsofficiers und einer Anzahl Officiers von verschiednem Range nach Leipzig, und hatte das Glück auch hier verschiedne Befehlshaber von der Armee des Königs gesund herzustellen. Als der Friede erfolgte, kehrte Herr **Bilgver** nach Berlin zurück, wo er bald die schätzbare Sammlung von chirurgischen Wahrnehmungen veranstaltete, an denen der verdienstvolle Herr Generalchirurgus **Theeden**, und die besten Köpfe unter den Preußischen Wundärzten, Herr **Heinrici**, welcher sich jetzt bey dem Fürsten **Chartorinsky** in Pohlen befindet, Herr **Bayer**, **Birnbaum**, u. a. Antheil haben.

Sie ist hoffentlich mit mehrer Präcision geschrieben, als das im übrigen nutzbare Buch des **Cäsar Magatus**, de rara medicatione vulnerum. Wie viel gewinnt nicht dadurch die chirurgische Kenntniß, die gerichtliche Arzneywissenschaft u. s. w.

Der

Der Göttingische Recensent hat bey der Anzeige dieser Wahrnehmungen alles Neue und Merkwürdige angemerkt, und dies überhebt mich der Mühe, den Werth und Innhalt derselben ausführlicher anzumerken.

Verzeichniß der Schriften.

1) Diss. pro Gradu Doctoris: De membrorum amputatione rarissime administranda, aut quasi abroganda. Hal. 1761. 4.

2) Abhandlung von dem sehr seltenen Gebrauch, oder der beynahe gänzlichen Vermeidung des Ablösens der menschlichen Glieder, aus dem Lateinischen übersetzt, und mit noch einigen Wahrnehmungen vermehrt. Berlin, 1761. klein Octav.

S. Comment. Lipf. Vol. X. P. IV.

Hrn. Vogel, med. Bibl. B. 5. St. 5.

Hrn. Tissots Uebersetzung von dieser Abhandl. hat folgende Aufschrift:

Dissertation sur l'inutilité de l'amputation des membres, par Mfr. *Bilguer*, traduite et augmentée de quelques remarques par Mfr. *Tissot*. à Paris, 1764.

S. Götting. gel. Anz. 142. St. 1764.

Herr

Herr Tissot hat in der Vorrede der Pariser Preißfrage Erwähnung gethan, welche durch Hrn. B. so sehr entkräftet worden, daß man es den Akademisten nicht wohl übel nehmen kann, wenn sie im 4. Tom. ihrer Abh. wider Hrn. B. schreiben.

Die Englische Uebersetzung hat folgenden Titel:

A dissertation on the Inutility of the Amputation of Limbs: Written originally in Latin by Mr. *Bilguer*, Surgeon General to the armies of the King of Prussia; translated in to French with Notes by Dr. *Tissot*, a Physician of Lausanne, and now published in English. London, bey Shaldwin, 1764. 8.

Die Uebersetzung soll sehr nachläßig seyn.

Von der deutschen Ausgabe ist bereits 1766. ein Nachdruck heraus gekommen.

3) Anweisung zur ausübenden Wundarzneykunst in Feldlazarethen. Glogau und Leipzig, 1763. gros Octav.

S. Comment. Lipf. Vol. XI. P. III. S. 496.

Vogel, med. Bibl. B. 5. St. 3.

Leipz. gel. Zeit. 11. St. 1763.

Dieses Werk kommt so eben in Paris französisch heraus.

4) Chirurgische Wahrnehmungen, welche meistens in dem von 1756. bis 1763. gedauerten Krieg über, in denen Königl. Preußischen Feldlazarethen von verschiednen Wundärzten aufgezeichnet, jetzt gesammlet, und mit einigen Erläuterungen heraus gegeben. Berlin, 1763. 8. mit fünf Kupfern.

S. Götting. Anz. 91. St. 1764.

Dieß Buch ist 1764. bereits ins Englische übersetzt worden, und 1767. erschien im Deutschen die zweyte ohnveränderte Ausgabe. Ein dem Buch vorangesetzter Abriß macht es ungemein brauchbar.

5) Verschiedne Abhandlungen über Kopf- Hals- Brust- Bauch- und Gelenkwunden, hat Herr Bilguer bereits an die Akademie der Naturforscher, die Societät zu Göttingen, und an die Churmaynzische Akademie eingesendet, und werden in den Schriften dieser gelehrten Gesellschaften erscheinen.

6) Nachrichten an das Publicum in Absicht der Hypochondrie. Kopenhagen, 1767. 8vo 936. S.

XI. Herr

XI.

Herr Ulrich Christoph Salchow,

der Arzneygelahrheit Doctor, der Chymie Professor, der Rußischkayserl. Akademie der Wissenschaften Mitglied, Königl. Dänischer Landphysicus zu Meldorf in Süderdithmarschen.

Wenn diese Bogen darzu bestimmt sind, meine Leser mit Gelehrten bekannt zu machen, welche sich durch merkwürdige Schriften, Entdeckungen u. s. w. um die Arzneywissenschaft oder Naturlehre verdient gemacht: so war es billig, von Herrn Salchow zu reden, der Bilgvers und Goulards Heilmethoden so glücklich vereinigt, und hiervon eine schätzbare Sammlung gemeinnütziger Erfahrungen bekannt gemacht.

Herr Salchow ist so gütig gewesen, mir einen Aufsatz von seinem Leben mitzutheilen, der aber zu vollständig ist, als daß ich ihn ganz mittheilen könnte, theils aber Dinge enthält, die von meiner Absicht zu entfernt sind, als daß ich von denselben Gebrauch machen könnte. Die Kunstrichter nahmen es Nicolai übel, daß er meldete, Herrn Abbts Grosväter haben seit undenklichen Zeiten den Vornahmen Thomas geführt. Würde man es mir nicht übel nehmen, wenn ich genealogische Geschlechtsregister in meine Biographien aufnehmen wollte?

Herrn Salchows Vorfahren wohnten in Bayern, führten seit langer Zeit den Adel, und wendeten sich nach der Reformation nach Pommern. Das ist alles, was ich anzuführen wage.

Herr Salchow ward zu Casnewitz, auf der Insul Rügen, wo sein Herr Vater, Adam Friedrich

drich Salchow, Prediger war, am 9. Hornung 1722 gebohren. In seiner ersten Jugend genoß er Unterricht von Privatlehrern, und ward im zwölften Jahre nach Halle in das dasige Wayſenhaus geſchickt, wo er ſieben Jahre von dem Doctor und Prof. Knapp und andern Lehrern, unterrichtet wurde. Er hat in allen oberſten Ordnungen des Wayſenhauſes, der theologiſchen, lateiniſchen, griechiſchen, hebräiſchen, hiſtoriſchen, mathematiſchen und phyſiſchen Claſſe Unterricht genoſſen, welches etwas ſeltnes iſt.

Unter denen Männern, welche damals Herrn Salchows Lehrer waren, ſind nachmals Herr Hofrath Michaelis, Hr. Profeſſor Meier, Hr. Profeſſor Freylingshauſen, vorzüglich berühmt worden. Auſſer der lateiniſchen Sprache hat hier Hr. Salchow ſich mit der Hebräiſchen und Griechiſchen genauer bekannt gemacht, als ſonſt zu geſchehen pflegt. Im Jahr 1741. am 10. April verlies er das Wayſenhaus mit einer Lobrede auf den Gottesgelehrten, Johann Gerhard, und bezohe die Univerſität zu Halle. Er war vorhin zur Theologie beſtimmt, aber ſein Vater gab ihm nun die Erlaubniß, ſich der Arzneykunſt widmen zu dürfen.

Er hörte alle Theile der Weltweisheit bey dem Canzler Wolf, und den Herren Profeſſoren Striebritz und Meier, die Matheſis und Phyſik bey Wolf, Langze und Krüger. In der Arzneywiſſenſchaft waren ſeine Lehrer der Geh. Rath Hofmann, Alberti, der jüngere Hofmann,

Jun-

Junker, Schulze, Baß, Cassebohm, Böhmer, und im letztern Jahre der Herr Geh. Rath Büchner, welcher eben damals in Halle erst angekommen war.

Im Jahr 1742. hielt sich Hr. Salchow den Winter über in Berlin auf, und übte sich in der Zergliederungskunst unter der Anführung eines Buddäus und Cassebohm, welcher so eben von Halle nach Berlin berufen worden, und in der Chirurgie war Pallas sein Lehrer. Er gieng wieder nach Halle zurück, und ward 1744. das erstemal von der mediciniſchen Facultät examinirt. Er besuchte die benachbarte Akademien, Jena, Leipzig und Wittenberg, und unternahm nunmehr eine Reise über Magdeburg, Lüneburg, Hamburg ins Hollsteinische, und blieb in der Königl. Dänischen Vierstadt Oldeslohe ein ganzes Jahr, wo er practicirte, und damals beobachtete er die so sehr herrschende Viehseuche, von welcher wir von ihm eine Beschreibung haben. Da ihm aber in Oldeslohe sein practisch Glück zu geringe war, so verlies er dasselbe bald wieder, und nachdem er sich noch ein Vierteljahr in Hamburg aufgehalten, so gieng er über Lübeck, Wißmar, Rostock und Stralsund wieder nach Casnewitz in Rügen zu seinem Vater, hielt sich daselbst bis zum nächsten Frühlinge auf, wo er abermals über Greifswalde, Stettin, Frankfurt an der Oder, Guben, Cotbus, Torgau und Eulenburg nach Halle gieng, und noch einige practische Vorlesungen, besonders das Collegium Clinicum des seel. Junker besuchte, und sich sodenn die Doctorwürde ertheilen lies,

nachdem er unter dem Vorsitz des seel. Alberti seine selbst verfertigte Probschrift vertheidigt hatte, welches am ersten des Brachmonats 1746. geschehen.

Er suchte sich jetzt in Croppenstädt, einer Stadt im Halberstädtischen, ein besser practisch Glück zu verschaffen, und da er in seiner Gegend Beyfall erhielt, so rohe ihn der vortrefliche Preußische General-Major von Still im Jenner 1747. nach Aschersleben, und erhielt bey dessen Regimente die Stelle eines Garnisonarztes. Herr Salchow hat von je her ungemeine Lust zum Reisen empfunden, wo er mit Gelehrten sich bekannt machen konnte. Er begleitete sein Regiment zur Revue nach Magdeburg und reisete über Wolfenbüttel, Braunschweig, Hildesheim und Hannover, und kehrte sodenn zurück.

Im Jahr 1748. besuchte Hr. Salchow Halle, Merseburg, Weissenfels, Naumburg, Schlaitz, Hof, Bayreuth und Nürnberg. In eben dem Jahr hat er den vom mediciniſchen Collegio in Berlin ihm zugeschickten Casum de phthisi pulmonali ausgearbeitet, und erhielt von dem Berlinischen Collegio medico in dem ertheilten Patent den Ruhm, daß er seinen Fall gründlich und geschickt elaborirt.

Auf Verlangen des Herrn General von Still hat Hr. Salchow des Kayſers Constantin Porphyrogennetä Tactic aus dem Griechischen sowohl lateinisch als auch deutsch übersetzt. Nach dem

Tode

Bald hat Herr General von Stutt 1744. Mondy sich Hr. Salchow nach Berlin begeben, und bey der Königl. Majestät um Gnade wegen seiner Person angeworben. Als Er nun daselbst angekommen, hat Er sich über die Ursachen seiner Desertion, und wie Er sich in Preussischen Dienste begeben, gegen Sr. Majestät mündlich erklähret, und Sie gebeten, Ihm Gnade zu ertheilen, und in Dero Dienste zu nehmen. Worauf Sie Ihm auch Gnade ertheilet, und Ihn in Dero Dienste genommen.

In Berlin machte Herr Salchow auch eine Schrift über die Ursachen seiner Desertion, die in der Universität in verschiedenen Exemplaren vorhanden, und in der dritten Continuation No. 13 und 23. und in den Beylagen des 1744sten Jahrgangs befindlich.

Herr Salchow hatte den Königl. General-Lieutenant von Stutt zum Vater, und Frau Mondy zur Mutter. Seine Mutter erlebte seine Ehre nicht, daß der Sohn Ihr Kind ein solches Amt bekleiden mußte. Er erhielt den Herr Salchow den Generalbefehl über die Königl. Preussische Berlin Rechenschaft, wie er sich in dem Amte, und der Residenz Stadt Berlin verhalten, sich in der That, und der Tapferkeit gegen die Feinde bewiesen hätte.

der Akademie in Ansehung der Ausländer üblichen Weise, nach einem von beyden Theilen unterschriebenen Contract von fünf Jahren.

Er reisete durch die Neumark, Pommern, Preussen, Curland, Liefland, Ingermannland, nach Sanct Petersburg. Er hielt daselbst bey dem Antritt seines Lehramts eine chymische Rede, erhielt Sitz und Stimme, und das Diplom eines Mitglieds und Professors. In einer Zeit von fünf Jahren hat er den Versammlungen der Akademie beygewohnt, in dem akademischen Laboratorio chymico Arbeiten und Versuche angestellt, und verschiedne Aufsätze abgefaßt, theils vor die Commentarien, theils in die, in die rußische Sprache zu übersetzende Monatsschriften, die ich unten anzeigen werde.

Da auf der Universität zu Sanct Petersburg niemand die Chymie las, so übernahm Hr. Salchow dies Geschäfte auf Veranlassung Sr. Erlaucht, des Herrn Cyrill Gregoriwitsch, Grafen von Rasumowsky, Präsidentens der Akademie der Wissenschaften. Es ward ihm auch von der Kayserlichen medicinischen Canzley die Freyheit der medicinischen Praxis in Rußland zugestanden. Er erwarb sich den Beyfall der Grossen, und Ihre Kayserl. Majestät, Elisabeth die Erste, hatten die Gnade, Hrn. Salchow verschiedne der Vornehmsten vom Hof- und Kriegs-Etat in die Cur zu geben.

Am Ende der im Contract bestimmten fünf Jahre fand es Herr Salchow wegen eigner und

seiner

seiner Angehörigen Gesundheits- und Familienumstände nicht rathsam, ferner in Rußland zu bleiben, und erhielt 1760. die Erlassung seiner Dienste, mit Beybehaltung der Rechte eines auswärtigen Mitglieds und Professoris honorarii. Er bekam den nöthigen Reisepaß, und gieng im Herbstmonat 1760. über die Ostsee nach Deutschland zurück, und kam nach einer höchst gefährlichen und beschwerlichen Reise in Lübeck an.

Er war im Begrif, eine Reise nach Berlin zu thun, aber da er nur noch drey Meilen von Berlin entfernt, so hinderte ihn der Rußische Einfall. Er blieb ein Jahr lang in Ratzeburg, und wohnte hernach in Altona und Hamburg, und wollte nach dem Frieden 1763. eben nach Berlin gehen, als er veranlaßt wurde, in Meldorf, in Süderdithmarschen, seinen Wohnsitz zu nehmen. Er ward am 30. November 1763. von der Landschaft zum Landphysico ernennt, und erhielt darüber das Königliche Patent.

In der Ostermesse dieses Jahres 1769. machte Herr Salchow eine kleine aber merkwürdige Abhandlung bekannt, welche werth ist, daß sie allgemein gelesen wird, und welche Hrn. Salchow in diesen Biographien eine verdiente Stelle anweiset. Er hat die Methoden der Herren Bilguer und Goulard mit fünf und dreyßig Beobachtungen aus seiner Praxi bestätigt, und beyde mit einander vereinigt angewendet. So glücklich dieser Einfall, so sehr rechtfertigen ihn Gründe und Erfahrung. Hr. Salchow ertheilt noch den nützlichen

lichen Vorschlag, die Goulardische Mittel in der Vieharzneykunst einzuführen.

Die erste Beobachtung, welche Hr. Salchow bekannt macht, ist die ausführlichste und auch die wichtigste, und betrift einen sehr zerschmetterten Arm, den man nach der ältern Theorie gewiß würde weggeschnitten haben, den aber Hr. Salchow mit seinem Verfahren erhalten. Ausserdem bestätigt Hr. Salchow die Nutzbarkeit der Goulardischen Mittel bey Geschwüren, Fisteln, Geschwulsten, Contusionen, verschiednen chronischen Ausschlägen, u. s. w. Es scheint mir ohnnöthig, aus einem kleinen Buche, das leicht zu haben ist, einen grössern Auszug zu liefern. Es ist mir genug, daß es überhaupt meinen Lesern bekannt ist.

Schriften.

1) Von der Rindviehseuche. Berlin, 1756. 8. 96. S.

S. Hrn. Krünitz Verzeichniß der Schriften von der Viehseuche, S. 49.

In den Götting. Anzeigen 62. St. 1756. lese ich verschiedne Einwürfe wider Herrn Salchows Theorie.

2) Explicatio separationis auri ab argento per aquam fortem factae et modo viliori haec duo metalla a se invicem segregandi. Petropoli, 1755. gros 4.

Ist die Petersburger Preißschrift.

S. Vogels neue med. Bibl. B. 3. S. 412. f. und Götting. Anz. 143. St. 1757. woselbst Herrn Salchows Theorie ist geprüfet worden.

3) Chirurgische Beobachtungen, zur Bestätigung der Wahrheit, der von Herrn Bilgver angegebnen unnöthigen Amputation, und des Nutzens der Bleymittel des Hrn. Goulard. Hamburg, 1769. 8.

Die übrigen Aufsätze des Hrn. Salchow theils vor die Petersburger Commentarien, theils Rußische Journale, u. s. w. sind

1) De Chemia in genere.
2) De Metallis in genere.
3) Exam. Chem. aquae mineralis cujusdam ex Insula Oeselia.
4) Chemiae Epitome.
5) Exam. chem. Vitrioli mercurii, cum Supplem.
6) Disquis. Chem. aquae fluminis Neevae Petropolin praeterlabentis.

XII. Herr

XII.

Herr
Johann Gottlieb Schäffer,

der Weltweisheit und Arzneygelahrheit Doctor, der Römisch-Kayserlichen Akademie der Naturforscher, und der Churfürstl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften Mitglied, und practischer Arzt zu Regensburg.

Herr Doctor Schäffer, der Bruder des berühmten Regensburger Naturforschers, von dem ich im nächsten Stück reden werde, ist als Verfasser verschiedner nützlicher und wohl aufgenommener Schriften bekannt, so, daß ich mit Ueberzeugung hoffen kann, man werde das Leben desselben mit Vergnügen lesen.

Herr Schäffer ist am 13. September 1720. zu Querfurt in Sachsen gebohren. Sein Herr Vater, Johann Christoph (*), war daselbst bey der Stadtkirche Pastor und Archidiaconus. Seine Frau Mutter, Martha Victoria, war die Tochter des Herrn Johann George Schernberger, Cämmerers des Raths zu Langensalza und Advocatens daselbst. Er genoß in seiner ersten Jugend Privatunterricht; da ihm aber sein Herr Vater 1728. zu früh verstarb, so sah er sich der Mittel beraubt, sich dem Studiren widmen zu können, und wählte daher die Apothekerkunst, die er 1734 und folgenden Jahren, bey Herrn Helmers zu Schmölla, im Altenburgischen, erlernte.

Im Jahr 1741. Ostern kam er nach Regensburg in Herrn Seipels Officin, woselbst er anderts

(*) Von einigen seiner gelehrten theologischen Streitigkeiten siehe Beytrag XI. der freywilligen Heborser von allerhand in die Theologie lauffenden Materien, und unsers Herrn Kirchenrath Walch Einl. in die Relig Streitigk. u. s. f. I. Th. Cap. 5. §. 150. Seite 979 - 981.

derselben Autor in der Pharmacie und Chymie sich weiter umgesehen und reichliche Gelegenheit hatte. Er hat sich insonderheit nicht allein eine Zeitlang mit Carlo Bidenbrunn, Concertist am Churmainzischen Hofe, conversiret und Unterricht auf der Violine daselbst mit Fleiß genommen. Die überhäufte Arbeiten, die er bey seinem Amte, Vorlesungen, der kommerzienrath seine Arbeit zu nennen, als er wünschte. Sein Herr Bruder nahm ihn zum Secretair, Herrn Schultheiss Stiegel zu gruben. Er gieng dahero mit seinem Herrn Bruder nach Frankfurt und nach der Reise, und beschäftigte dadurch das Seinige, und sich in der Rechtswissenschaft bis zu Ende. Er reisete mit seinen Herrn Brüdern, Schwestern, Schwägern und Freunden.

Im Jahre 1744. besuchte er Basel, und wurde von Herrn Professor Burgy, damaligen Rectore der Academie, am 17. Januar in die Zahl der Studierenden aufgenommen. Er hörte daselbst Herrn Professor Wolfen Herr Schultheiss wollte, er solte sich anderwärts hin thun, und erwarb sich daselbst die Gunst seiner Lehrer. Er nahm, daß er ein Schreiben und anderweite Verfertigungen mit Fleiß gethan, wie angeführet.

In der Philosophie hörte er den Herrn Professor Burgy, Herrn Professor Schwarz, daselbsten die Herrn Professores Hagen, Spiel, und M. Schaffner. Die Mathematic hörte er bey Herrn Professor Wolfen.

Er hörte in der Arzneywissenschaft die Herren Doctoren Janke, Wise, und Schaffner. Diese haben ihn, wie der Herr Bruder und Herrn Professor Wolf wusste er mit der Feder bekannt

gemacht, und disputirte daneben als Respondens und Opponens zum öftern in den öffentlichen Hörsälen. Unter dem Herrn Prof. Kirsten vertheidigte er eine Dissertation chymischen Inhalts, und am 23. November 1745. unter Vorsitz des Hrn. Prof. Weis seine Inauguralschrift.

Sein Herr Bruder veranlaßte ihn, seinen Aufenthalt in Regensburg zu nehmen, wo er von dem Magistrat am 20. December 1745. die Erlaubniß zur Praxi erhielt.

Im Jahr 1747. am 17. Jan. erhielt er von seinem Gönner, dem seel. Prof. Schwartz, die Magisterwürde. In Regensburg hat Herr Schäffer sein Glück gefunden, und genießt den Beyfall des vornehmsten und angesehnsten Publici nicht nur in Regensburg, sondern auch in dem Bayrischen und Pfälzischen. Schon im Jahr 1749. ward ihm in Regensburg das Catholische Krankenhaus anvertraut. Im Jahr 1763. war Herr Schäffer der erste, welcher zu Regensburg die Einpfropfung der Blattern einführte, und noch im Jahr 1768. hat derselbe an sechs Kindern eines vornehmen Hauses die Einpfropfung mit dem besten Erfolg vorgenommen (*).

Im Jahr 1757. hat die Akademie der Naturforscher, und 1759. die Bayrische Akademie der Wissenschaften Herrn Schäffer zu ihrem Mitgliede ernennt.

(*) S. Regensburger gelehrte Nachrichten 1768. S. 168. u. f.

Als Schriftsteller ist Herr Schäffer aus wenigen, aber nutzbaren Schriften bekannt. Seit dem Herr Schäffer sein Buch vom Tabacksrauchclystier bekannt gemacht, hat man sich dieses Mittels in Deutschland in unzähligen Fällen mit dem besten Erfolg bedient. Schon oft sind dadurch recht desperate Fälle curirt worden, von denen mir selbst mehrere bekannt sind, wo man alle Hülfsmittel vergebens versucht hatte, und wo zum Erstaunen dieses Mittel schleunig half.

Herrn Bergius Abhandlung vom Gebrauch der kalten Bäder, und Herrn Schäffers Buch von der electrischen Medicin, sind ohnstreitig zwey der nutzbarsten Schriften, die jeder Arzt besitzen sollte. Herr Schäffer hat mit einer ungemeinen und recht practischen Belesenheit alle Erfahrungen von den Heilkräften der Electricität gesammlet, so, daß dieß Buch beynahe vollständig zu nennen. Es wäre zu wünschen, daß man über mehrere practische Gegenstände ähnliche Schriften hätte.

Die kleine Abhandlung von der Operation des Staars vergleicht die Davielsche Methode mit dem ältern Staarstich recht gut, und zeigt, was jede Vortheilhaftes oder Unbequemes hat, recht deutlich.

1) Diss. Inaug. de caussis cur alimenta et medicamenta alium saepe effectum edant in hominibus sanis quam aegrotis. Altorf. 1745.

2) Die Kraft und Wirkung der Electricität in dem menschlichen Körper und dessen Krankheiten, besonders bey gelähmten Gliedern, aus Vernunftgründen erläutert, und durch Erfahrungen bestätigt. 1752. 8.

Die zweyte Ausgabe hat den Titul: Electrische Medicin, u. s. w. 1766. 4. und ist ein ganz umgearbeitetes, verbessertes und vermehrtes Buch.

3) Der Gebrauch und Nutzen des Tabackrauchclystiers, nebst einer dazu bequemen Maschine, 1757. 4. mit einer Kupfertafel.

Die zweyte Auflage, nebst zweyen dazu bequemen Maschinen, und zweyen Kupfertafeln. 1766. 4.

4) Geschichte des grauen Staares und der neuen Operation, solchen durch Herausnehmung der Crystall-Linse zu heilen, nebst einigen daraus gefolgerten und erörterten Fragen, 1765. 4. nebst einem Kupfer.

In des Herrn Doctor Eschenbachs gegründetem Bericht von dem Erfolg der Operation des Ritter Taylor in verschiednen Städten Deutschlands S. 193. ist von Hrn. Schäffer ein Aufsatz zu lesen.

In den Nov. Act. Phyſ. Med. Hiſt. N. C. Tomo II. p. 166. ſteht:

Hiſtoria ſectionis obeſi juvenis, ex pinguedine nimia mortui.

Und im T. III. p. 1. iſt befindlich:

De Hepate monſtroſo, in funiculo umbilicali infantis recens nati reperto c. fig.

und p. 132.

Singularia quaedam circa Variolas naturales et inſitivas notata.

Er macht uns zu folgenden noch Hofnung:

De foetu monſtroſo; de ruptura uteri gravidi; de inoculatione; de paracentheſi abdominis, et aqua cum unica operatione educenda.

Zu der erſten Beobachtung werden noch Kupfer kommen.

XIII.

Herr

Friedrich Joseph Wilh. Schröder,

der Arzneywissenschaft Doctor,

und

ordentlicher Professor zu Marburg.

Digitized by Google

Herr Professor Schröder ward am 19ten März 1733. zu Bielefeld in Westphalen gebohren, wo sein Herr Vater, Doctor **Georg Wilhelm Schröder**, die Stelle eines königlichen Landrichters und zugleich Bürgermeisters bekleidete. Seine Frau Mutter, **Charlotte Eleonore**, war aus dem Bierbrauerischen Geschlecht, das in der Grafschaft Wernigerode nicht unberühmt ist. In seiner frühen Jugend zohe sein Herr Vater nach Wernigerode, starb aber daselbst, als Herr Schröder das zehende Jahr erreicht. Er fand an dem Gräflich-Wernigerodischen Leibarzt, Herrn Doctor **Johann Christoph Unzer**, dem ältern Bruder des so berühmten Verfassers des Arztes, einen Stiefvater, dessen vortrefliche Gesinnungen er noch dankbar verehrt.

Sein Herr Stiefvater sorgte auf das redlichste vor die Erziehung unsers Herrn Schröders und seiner Geschwister. Ein geschickter Mann, Herr **Birnrodt**, der nachgehends als Königl. Preußischer Feldprediger zu Halberstadt verstorben, unterrichtete Herrn Schröder bis ins sechzehende Jahr. Herr **Birnrodt** erweckte zuerst in Herrn Schröder die Neigung zur Naturlehre und Arzneykunst. Er machte ihm eine Beschreibung von denen Secten, die unter den Aerzten sich fanden, und als er Hrn. Schröder für die Arzneykunst eingenommen fand, so sagte er oft, er wünsche zu wissen, welche Secte denn einmal sein Schüler unter den Aerzten wählen würde. Er rieth ihm auf der hohen Schule Lehrer von aller Art zu hören, und

ermunterte ihn zum Studio der Philosophie, er warnte ihn aber, bey diesem Studio seinen Lehrern nicht allein zu trauen.

Man hatte Herrn Schröder in seinem damaligen Alter sehr wenig Zerstreuungen zugelassen. Er ward stets mit lesen, denken, beschäftigt, und genoß nur wenig Umgang mit einigen seiner Mitschüler. Er erzehlt von sich selbst, daß er dadurch in ein gewisses ernsthaftes Wesen sey versetzt worden, das man in diesem Alter nicht leicht findet. Er sagt, daß er nun 17 Jahre alt gewesen, und bey sich eine gewisse Leere vermerkt, die sich durch blosse Worte und historische Kenntnisse nicht habe wollen ausfüllen lassen, so weitläufig ihm auch dergleichen Kenntnisse vorkamen. Ein gewisser Ueberdruß der Schulstudien, die schönen Wissenschaften ausgenommen, machten, daß Hr. Schröder die Akademie früh besuchte. Es geschahe dieses 1750, wo er nach Halle kam, wohin man ihn mit Empfehlungen an den seligen. Johann Junker, einen der berühmtesten Stahlischen Anhänger, sendete. Diese eigene Empfehlung, sagt Hr. Schröder, besonders seiner Lehren, deren Nutzbarkeit man ihm so vorzüglich vorher anpries, machte, daß er alsobald ein Mißtrauen in die Wahrheit derselben setzte, ehe er sie noch kennte.

Die Neugierde wenigstens reizte ihn, auch die Lehren anderer Männer zu hören, welche den seinigen gerade entgegen gesetzt waren. Er war nicht mehr im Stande, sich blindlings führen zu lassen. Er merkte, daß er noch nicht hinreichend ein entscheidendes Urtheil fällen könnte, und legte sich daher mit Eifer auf die Philosophie. Er wählte zu seinem Lehrer den Herrn Prof. Meier, gesteht

aber,

aber, daß ihm die Baumgartensche Beweise oft nicht Genüge leisteten. Er schrieb solches zu seinem nicht geringen Verdrusse damals noch seiner eigenen Unfähigkeit zu, welches auch machte, daß er eine Zeitlang aufhörte, die Metaphysik zu treiben, zumal, da er sie nicht hinlänglich fand, um sie überall auf die Naturlehre und Medicin mit Gewißheit anzuwenden. Jetzo entfiel ihm beynahe der Muth, da er die Ungewißheit der medicinischen Wissenschaften einsahe, daß hier alles auf Erfahrungen und weitläufige Geschichtskenntnisse ankam. Ich hörte, schreibt er in seinem mir mitgetheilten Aufsatze, bey dem sel. Professor Krüger die Naturlehre, welcher mich durch seinen Witz blos vor die Gründe schadlos hielt, welche ich zu wissen von ihm vergebens verlangte. Auf dieselbe Art hielt mich auch der sel. Prof. Lange durch vortrefliche Experimente in der Chymie und Naturlehre vor diejenige Erkenntnißgründe schadlos, welche er mir so wenig als ein andrer geben konnte, und welche ich doch ein vor allemal zu wissen begehrte.

Kein Mensch konnte mir den Ursprung der Bewegung, des Lebens, der verschiednen Materien, und ihres verschiednen Zusammenhanges zeigen, und dennoch wollte man mich versichern, daß man mir die Natur erklärte. Hiermit war ich nicht zufrieden, verzweifelte aber gar bald an einer tiefern, und gewissern Erkenntniß, und fieng nun an, die Medicin auf den gewöhnlichen Fuß, mit vielem Verdruß zu treiben. Ich lernte auswendig, und glaubte Anfangs blindling alles, was man mir von zweyen Seiten widersprechendes sagte.

Der

Der berühmte Herr Geheimde Rath **Büchner** und Herr Professor **Junker** trugen mir ihre einander widersprechende Lehrsätze mit allen Gründen vor. Ich sahe wohl, daß beyde in verschiedenen Sätzen Recht und beyde auch Unrecht hatten, und war doch immer zu schwach, ihre Lehren völlig zu beurtheilen, oder ihre Widersprüche mit einander zu vergleichen. Bisweilen glückte es mir, die Unrichtigkeit ihrer beyderseitigen Meynungen einzusehen, und dennoch fand ich nirgend etwas bessers an ihre Stelle. Das Unvollständige aber in allen Lehren der Medicin, sahe ich täglich ein. Die natürlichste Folge von allem diesem war, daß ich mit leichter Mühe blos das Nothwendigste zur Ausübung lernte, und alles übrige mit Ueberdruß an die Seite setzte, was ein gelehrter Arzt sonst zu wissen nöthig hat. Dennoch trieb ich unter dem Herrn Professor **Böhmer** die Anatomie, und bey dem jüngern Herrn **Alberti** die Kräuterkenntniß.

Nach Verlauf von zweyen Jahren wählte ich zu meinem Glück alsbald die medicinische Praxis unter der Anweisung des so berühmten Hrn. Professor **Junker**, und lernte in seinem Collegio clinico, dem einzigen dieser Art, mehr, als ich in zehn Jahren sonst durch Anweisung und Erfahrung hätte lernen können. So verstrichen mir drey Universitäts-Jahre, an deren Ende ich wenig weiter gelernt hatte, als einzusehen, wie viel mir zur Gelehrsamkeit fehlte.

Denn die angefangne Praxis auf diesen Fuß fortzutreiben, dazu hatte ich nicht Muth genug, und ein zu zartes Gewissen. Dennoch hatte ich viel Brauchbares gelernet, und scheute mich nur

dieses

dieses auszuüben, ob ich gleich wohl merkte, daß alle meine Mitschüler solche Wagehälse waren, unter denen kein andrer Unterschied, als daß einige mit mehrer Zuversicht auf ihre Theorie und gewisse einzelne Erfahrungen raisonniren konnten, als die andern, welche mehr zweifelten, oder ihre schwache Einsicht erkennten, und wenigstens mit mehrer Behutsamkeit zu Werke giengen. Da ich so übel mit mir selbst dran war, so hatte ich beynahe willens, die ganze Medicin aufzugeben, und mir was bessers zu wählen.

Die schöne Wissenschaften, welche mir oft in diesen Umständen zum Trost und zur Sättigung meines Geistes gedient, hatten mich verwöhnt, indem ich unter der Anleitung des sel. Professors und nachmaligen Zerbstischen Superintendentens Nicolai, Gelegenheit fand, mich in einer ausgesuchten Gesellschaft, welche von ihm in Halle gestiftet, und nachher bey seiner Abreise nach Frankfurt verlegt wurde, in denselben zu üben.

Wie sehr beklagte ich nicht in diesen Umständen, daß es mir nicht vergönnt war, mit denen Reizen allein mich zu beschäftigen, welche diese Wissenschaften nebst der Moralphilosophie für mich hatten. Die Theologie, zu der ich schon in meiner Jugend geneigt gewesen war, bot mir zwar hier ein Hülfsmittel an; allein es war für mich zu spät, zu wählen, und mein Schicksal schien entschieden zu seyn. Ich mußte mich also nach einer Art von Hülfe umsehen, und die verachtete Medicin und Naturkunde von neuen vornehmen.

Da ich vieles von der eklektischen Medicin gehört hatte, und mir gleichwohl keinen rechten Begriff davon machen konnte, so hofte ich von einem

eklektischen Lehrer das gesuchte Licht zu erhalten, das mir fehlte, und nahm mir vor, nach dessen Anweisung allen Fleiß auf dasjenige zu verwenden, was mir noch fehlte. Zu meinem Glück schlugen mir meine Verwandte vor, noch einige Zeit eine andere hohe Schule zu besuchen, und ich wählte mir alsbald Erlangen, um dort den berühmten Herrn Hofrath Delius zu hören, von dem ich überzeugt war, daß er die mehreste Mühe angewendet, ein eklektisches System zu entwerfen.

Ich reisete im Jahr 1753. dort hin, und widmete noch anderthalb Jahr blos und allein der Medicin und Naturkunde, indem ich allen Fleiß anwendete, alle Anweisungen zu hören, und alles zu lesen, was mir etwa noch fehlen könnte. Es dienet zum Ruhme meines vortreflichen Lehrers, dessen Führung ich mich in allem überlies, daß ich zum Theil wenigstens diejenige Befriedigung erhielt, welche ich hofte, und in vielen Sachen zu mehrer Gewißheit gelangte, welche mir zu meiner Wissenschaft wieder Lust machte.

Zu gleicher Zeit genoß ich den Unterricht eines grossen mechanischen Arztes, des Herrn Hofrath Schmiedel, und des berühmten Herrn Professor Succow über die Naturlehre. Wenigstens hatte ich es in der kurzen Zeit so weit gebracht, daß ich mit einer Auswahl von Heilmitteln sichere und gewisse Tritte thun konnte, weil ich die Art ihrer Wirkung genau kennen lernte, ob mir gleich noch tausend Dinge übrig blieben, von denen ich zum Theil bis diese Stunde keine völlige Erklärung zu geben im Stande bin.

Dieses beruhigte mich, ob ich gleich die Unvollkommenheit unsrer Wissenschaft immer mehr

und

und mehr einsahe, und deswegen von der Zeit an, bis jetzt immer darauf bedacht gewesen bin, die allgemeinen Erkenntnißgründe in der Natur zu finden, welche uns noch fehlen, um unsre Wissenschaft nur erst von dieser Seite wenigstens zur Gewißheit zu bringen. Das andre aber, was ich dabey vor nöthig erachtete, bestund darinne, daß ich gesucht habe, durch Beobachtung und darüber angestelltes Nachdenken, aus der unendlichen Menge von unbekannten Heilsmitteln noch einige mehrere wenigstens zu finden, von deren augenscheinlichen Wirkung man nach Gründen mit völliger Gewißheit urtheilen, und sich also darauf verlassen könnte. In beyden Stücken glaube ich nachher mit gutem Erfolg einen glücklichen Anfang gemacht zu haben, und es wäre zu wünschen, daß diese nutzbare Erkenntnisse auf eine gute Art allgemein gemacht werden könnten.

Ich will bey dieser Gelegenheit von einigen derselben reden. Unter andern Heilsmitteln hatte ich die Art der Wirkung der scharfen seifenartigen Dinge mit Gewißheit kennen gelernt, unter welchen das Taraxacum einen vorzüglichen Rang behauptet. Schon von meinem ehemaligen Lehrer, dem Herrn Professor Junker, wußte ich die augenscheinliche Wirkung, welche desselben und der herbæ Agrimoniæ aquæ fermentatæ in wässerigen Geschwulsten verrichten. Es war mir also nichts angenehmer, als des Herrn Hofrath Delius merkwürdige Dissertation hiervon zu vertheidigen, welches im August 1754. geschahe, wo ich von Erlangen Abschied nahm. Aber dieser merkwürdigen Dissertation ohngeachtet, hat es doch bis hieher nicht geschehen können, daß statt der schlech-

ten distillirten Wasser und Essenzen, so, wie ich gewünscht habe, die fermentirten Wasser zum Gebrauch in die Apotheken eingeführt würden, obgleich schon Stahl diesen frommen Wunsch geäussert hatte. Eine Menge angestellter practischer Versuche haben mir nachmals sowohl die Wirkung des Taraxaci, als auch der fermentirten Wasser, gewiß gemacht.

Nach einer langen Reise durch verschiedene Gegenden von Obersachsen und dem Harz, langte ich endlich zu Wernigerode bey meinem Stiefvater, dem Herrn Doctor Unzer an, um demselben eine Zeitlang in seiner Praxi behülflich zu seyn. Es befremdete mich nicht wenig, von ihm zu vernehmen, daß er dasjenige in Zweifel zöge, was von der ausserordentlichen Wirkung des Taraxaci in meiner Inquguralschrift geschrieben war. Und als er mir daher alsobald einen ascitischen Kranken anbot, um meine gerühmte Kunst in der Wassersucht zu beweisen, so war es vor mich ein nicht geringes Vergnügen, denselben durch das blosse Decoct vom Taraxaco, einige balsamische Pillen und Digestivsalze in Zeit von 14 Tagen gänzlich wieder herzustellen.

Ich besuchte noch einige Zeit mit gutem Succeß die Kranken meines Herrn Vaters, und wendete die übrige Zeit dazu an, einige Jugendarbeiten, die nicht in das mediciniſche Feld gehören, zu sammeln und in Ordnung zu bringen, welche ich 1759. unter dem Titul: Lyrische, elegische und epische Poesien, nebst einigen Abhandlungen drucken lies, ob ich gleich oft nachher solche, wegen ihrer Jugendfehler, zurück nehmen zu können, gewünscht habe.

Im

Im Jahr 1755. beredete mich ein Anverwandter mütterlicher Seite, nach Cassel zu kommen, und meinen Wohnsitz in Hessischen Landen aufzuschlagen. Ich gieng dahin, und erhielt 1756. von dem höchstseligen Landgraf **Wilhelm** die Stelle eines Brunnenarztes zu Hofgeißmar, und das Physicat des Diemeldistricts, wo ich die darauf folgende kriegerische Jahre nicht ohne Nutzen zugebracht habe. Dieser Nutze erstreckte sich sowohl auf mich, als auch auf verschiedne wichtige Kranke, welche den Brunnen und das Bad zu Hofgeißmar besuchten. Ich ward mit ungemein vielen Personen bekannt, und mehrere Kranken, die schon die Hofnung zu ihrer Gesundheit aufgegeben, erlangten dieselbe zu ihrem eignen Erstaunen.

Als Brunnenarzt untersuchte ich die dasige Wasser, und veranlaßte durch meine Vorschläge die erfolgte Verbesserung des Trinkbrunnens. Durch neue und eigne Proben bin ich so glücklich gewesen, ausgebrennte Eisenschlacken dergestalt mit dem dasigen Wasser zu behandeln, daß in kurzer Zeit gediegne Eisenzinken in Menge, nebst den schönsten Crystallen, wie in einem Bergwerke, wachsend erschienen. Wer die Seltenheit eines gediegen gewachsenen Eisens weiß, muß sich allerdings über diesen Versuch verwundern, und die wachsend machende Kraft der mineralischen Wasser erkennen. Durch andre Versuche habe ich die schweflichte und alcalische Beschaffenheit der Geißmarischen Wasser bewiesen. Denn da bekanntlich durch Feuer die Salze nur gar zu leicht in die alcalische Natur verwandelt werden, und also auf diese Art keine gewisse Proben gemacht werden können, so habe ich statt dessen das Wasser in ei-

ner sehr strengen Kälte frieren lassen, die Lauge davon abgegossen, und in etwas längerer Zeit in einer blossen Stubenwärme unmerklich verdunsten lassen, und ein reines Sal alcali primigenium erhalten, da nachher in dem übrigen gefrornen Wasser nach geschehener Aufthauung der blosse Schwefel in Flocken herumschwomm, und sich leichtlich absondern lies. Hieraus habe ich die ganz eigne seiffenartige Beschaffenheit dieser Wasser, und ihre besondre Wirkung in Krankheiten gezeiget, und so viel zuwege gebracht, daß des jetztregierenden Landgrafen zu Hessen-Cassel Hochfürstl. Durchl. den ehemals verdorbnen Brunnen verbessern, und zugleich mit neuen Reizen der Annehmlichkeit und Pracht versehen lassen.

Höchst-Dieselben ernennten mich 1754. zum zweyten ordentlichen Professor der Arzneykunst zu Marburg, wo ich seitdem nicht ohne Beyfall zu lehren das Vergnügen geniesse, und bemüht bin, die Arzneykunst mit eignen neuen Sätzen zu bereichern, und solche zu einem System anzuwenden.

Ich komme hier auf das zu reden, was ich hiervon schon öffentlich bekannt gemacht. Im Jahr 1761. machte ich den Anfang, von meinen Sätzen ein klein Büchelgen, de splenis usu, morboque splenio ad illustrem Werlhofium, drucken zu lassen. Ich halte davor, daß die darinne enthaltene Sätze neu sind, und mir eigenthümlich zugehören. Es würde zu viel gefordert seyn, wenn man von einem solchen Verfasser verlangen wollte, daß er bey der Menge Ideen in keinem Stücke irren sollte. Nein! mit Errichtung eines solchen Systems hat man sich eben aus dieser Ursache niemals zu übereilen, wenn man nicht neue Irrthümer

mer gründen und einführen will. Deswegen habe ich auch bisher nicht mehr, als jenes, von meinen Grundsätzen und ihrer Anwendung schreiben wollen. Alles, was ich bisher geschrieben habe, sind einzelne Entdeckungen von neuen physicalischen und mediciniſchen Erkenntnißgründen und einigen gewissen Heilsmitteln, deren sichere und besondere Wirkung ich durch Anwendung jener physicalischen Gründe erfunden habe. Proben hierüber sind in dem angeführten Buche enthalten. Ich habe darinnen zuerst die eigentliche Bestimmung der Milz aus Gründen der Erfahrung gezeiget, nachdem man bisher über deren Nutzen nicht einig gewesen, und selbst der Herr von Haller, der größte physiologische Lehrer unsrer Zeiten, gesteht: In meras hic conjecturas demergimur, obscuriores, quam fere alio in viscere (*). Denn obgleich die Aerzte vor mir schon einsahen, daß die Milz durch Wärme nebst der Leber, das ihrige zur Verdauung der Speisen beytrage, so hat man doch nicht erkannt, daß dieses ihre Hauptbestimmung sey, und daß die von ihr hauptsächlich herrührende Hitze zur Auflösung und Vermischung der Speisen im Magen das vornehmste thun, und eine wahre obgleich gelinde und eigene Kochung verrichten, und also die Fäulung im Magen verhüten müsse.

Darauf gebe ich den hauptsächlichsten und wichtigsten allgemeinen Erkenntnißgrund an, welchen unsre Naturforscher bisher übersehen hatten, und woraus viele Erscheinungen erklärt werden müssen, nemlich das Principium der Expansion, durch welches Bewegung, Leben, Wärme, Licht und

(*) In Element. Physiol.

Auflösung in der Welt geschiehet. Ich beweise, daß solches das erste wirksame Wesen in der Welt, und in seinen einzelnen Theilen einfach sey. Ich zeige, daß solches im engsten Verstande die eigentliche physicalische und bewegende Kraft sey und selbstthätig wirke, indem sie durch ihre Bewegung in den elastischen und brennbaren Körpergen einen Raum ausfüllet, und diese ihre eigene Bewegung in den zunächst und schnell berührten Theilen eindrücket und abspiegelt, und nach mehrer oder weniger Bewegung berechnet werden muß, folglich auch nach dem Raum, den sie einnimmt, gemessen werden kann, ob sie gleich an sich einfach ist.

Zur Entdeckung dieses wichtigen allgemeinen Grundes bin ich blos durch Beobachtung und Aufmerksamkeit gleich als von ohngefehr geleitet worden. So, wie Hamberger zuerst durch Bemerkung eines an einem Waschgefäß hängenden Tropfens auf die Lehre von der Cohäsion kam, so fand auch ich zuerst die Lehre der Expansion und deren Principium in einer schlaflosen Nacht durch Bemerkung des brennenden Lichts, wo das in expandirte Bläsgen aufgelösete Oel mich fragen lies, woher diese Expansion und selbstthätige Auflösung komme.

So geringe Ursachen und nur wenige Aufmerksamkeit auf die Natur, können zu den wichtigsten Entdeckungen Anlaß geben. Denn daß dieses grosse Principium auch wegen seiner Brauchbarkeit wichtig sey, das habe ich gezeiget, da es mir zur Entdeckung der vortreflichsten Arzneymittel Anlaß gegeben hat. Da ich sahe, daß in der Welt so vieles und beynahe alles an der Expansion gelegen war, und die Aerzte diese Kraft und

Wir-

Wirkung in ihrer allgemeinen Therapie eben so sehr übersehen hatten, als die Naturkündiger, so trieb mich dieses an, die Wirkung aller expandirenden reinen, brennbaren und schwefl.chen Mittel genau zu beobachten

Und schon in dem ersten erwähnten Tractat habe ich auch hiervon die Probe durch Bekanntmachung der dienlichsten Mittel in der Hypochondrie, Milzsucht und allen langwierigen Krankheiten von verdicktem Blute gegeben. Ich habe gezeigt, daß ohne expandirende Mittel alle übrige Versuche von eingebildeter Auflösung, Reiz, Stärkung u. s. w. im menschlichen Körper vergebens angewendet werden, die Lebensbewegungen zu ersetzen. Ich würde dieses noch deutlicher durch eine Menge Erfahrungen und Bekanntmachung der einzelnen hierher gehörigen Mittel gezeiget haben, wenn ich nicht gefürchtet hätte, der so sehr eingerissenen Quacksalberey Vorschub zu thun.

Kaum habe ich es daher gewagt, in einer Dissertation den gemeinen Schwefel als das rechte Specificum in vielen Arten von Fiebern zu nennen, so sehr es auch daselbst nöthig war, um meine Meynung von den Fiebern völlig zu erklären und gewiß zu machen. In meinem ersten Tractat aber habe ich ausser den Küchenmitteln, dem Caffee u. s. w. kein einziges deutlich genennt, weil ich blos für nachdenkende Aerzte schreiben wollen.

Noch ein andrer Erkenntnißgrund und Anleitung zu Mitteln von entgegen gesetzter Art, findet sich in eben demselben Tractat, nemlich das Principium der Verdichtung und des Zusammenhanges, welches aber hier nicht eigentlich erkläret worden ist. Aus ihm sowohl als aus dem Be-

griff der Expansion nahm ich vor die Medicin die allgemeinen Grundsätze her, welche aber nachher, weil sie nicht hinreichend und allgemein genug waren, von mir erweitert worden sind, sobald ich sahe, wie leicht man durch Anwendung solcher einzelnen Grundsätze auf das Spinnengewebe eines falschen Systems verleitet werden kann.

Im Jahr 1764. gab ich eine Theorie der Empfindungen, Schmerzen und schmerzstillenden Mittel heraus. Kurz nachher ward mir ein ordentlich medicinisch Lehramt aufgetragen, wodurch ich mich genöthigt sahe, meine ganze Wissenschaft nach mehrern von mir erkennten Gründen einzurichten, solche in allen Theilen aufs neue durchzudenken, und durch Anwendung verschiedner meiner allgemeinen Grundsätze theils zu bereichern, theils selbst in einen andern Zusammenhang zu bringen, als man bisher gewohnt war. Mit einem Wort: jetzt wurde das gefordert, wovor ich mich so lange gescheuet hatte, ein System der Wissenschaft, wo ich die erste Grundwahrheiten der Natur besser und alle durchaus aufsuchen, sie überall anwenden, und ihre Brauchbarkeit zeigen sollte.

Dieses war kein Werk von wenig Jahren, und dennoch mußte der Anfang gemacht werden. Ich entwarf zum Nutzen meiner Zuhörer die allgemeine Grundwahrheiten und Erkenntnißgründe der Natur, welche ich finden konnte, um ihnen solche zu erklären. Vielleicht lasse ich sie dereinst unter dem Titul: Philosophische Dynamik, oder Lehre von den Kräften der Natur, drucken. Das andre war, daß ich wenigstens einige kleine Proben

ben sowohl von der Anwendung einzelner meiner Grundsätze als einen kurzen Entwurf meines ganzen mediciniſchen Lehrgebäudes öffentlich bekannt machte. Und auf dieſe Art ſind verſchiedne kleinere akademiſche Schriften entſtanden, welche ich heraus gegeben habe.

Ich erachte mich ſchuldig, einige meiner Gedanken hier gelegentlich bekannt zu machen.

Wir leben in einer Zeit, wo man die Unhinlänglichkeit und Unſchicklichkeit der menſchlichen Lehrgebäude einſieht, und ſich nicht mehr, wie ehedem nur an das Syſtem eines Mannes bindet, da unmöglich das Syſtem eines Mannes das Syſtem der Natur ſeyn kann. Aber zugleich wird dieſe Art zu denken von einigen auf der andern Seite übertrieben, welche gar nicht ſyſtematiſch denken wollen, weil man gezeigt hat, daß das Syſtematiſche den Wiſſenſchaften hinderlich, und gefährlich geworden iſt.

Jeder von den bisherigen groſſen Lehrern in der Arzneykunde hat einen neuen Erkenntnißgrund in unſrer Wiſſenſchaft entdecket. So erfand der eine den Einfluß der menſchlichen Seele in den Körper, der andre entdeckte die künſtliche Structur des Körpers, und den Umlauf des Bluts, der dritte die Muſcelkraft und die Irritabilität, ein vierter den aus eigner Kraft entſtehenden Zuſammenhang der Körper, und vornemlich der flüßigen. So bald jemand bey einem einzelnen Stücke dieſer an ſich wahren Erkenntnißgründe ſtehen bleiben und ſolche auf alles, was vorkommt, zum Erklären anwenden will, ſo entſteht ein fehlerhaf-

lerhaftes System, eines einzelnen Mannes, voller Hypothesen und Hirngespinnste.

Das ist nicht das wahre System der Natur. Wollte ich meinen Grundsatz der Expansion, ob er gleich sehr allgemein ist, auf alles anwenden, so würde ich zwar vielleicht bald ein System errichten können, welches man das meinige nennen würde, aber es würde deswegen nicht wahr seyn, indem es nicht das System der Natur seyn würde, welche mehr als eine Art der Kräfte und Wirkungen hat. Dennoch ist es gewiß, daß die Natur systematisch und nach unveränderlichen Gesetzen eingerichtet ist, welche wir überhaupt alle ergründen und in der Erklärung derselben anwenden müssen, und also können wir ohne System hier nicht fertig werden. Ein jeder nachdenkender Kopf muß, wenn wir ihm dazu nur einige Anleitung geben, sich selbst das einzige wahre System formiren können, und es für das ganze System der Natur selbst anerkennen können. Wer gar nicht systematisch denken kann, der bleibe von der Erforschung der Geheimnisse der Natur weg, und begnüge sich mit dem, was er von Arcanisten erlernt.

In der Arzneykunst muß man den Unterschied aller derjenigen Kräfte kennen, welche zusammen das thierische Leben und Natur ausmachen. Unter Kraft verstehe ich nicht etwa ein abstractes Wesen, und Eigenschaften der Dinge, sondern etwas wirklich existirendes, das wie alle existirende Dinge durch seine Existenz mit andern Dingen wirket.

Es kommt nun darauf an, zu zeigen, wie vielerley reell unterschiedne Kräfte in der Welt wirklich

lich vorhanden sind, um eben so viel allgemeine Principia der Naturlehre zu finden, und eben so nachher in der Medicin. Jedermann sieht, daß, wenn dieses zu zeigen möglich ist, das einzige wahre System der Naturlehre und Arzneywissenschaft erfunden wäre.

Ich gedenke mir die Kräfte zwiefach. Sie sind entweder freye und also einfache, oder gebunden und zusammenhängend. Dieses ist offenbar der erste wesentliche Unterschied unter den Kräften, und zum Theil auch schon bereits bemerkt worden, ob gleich ihre Unterabtheilungen noch nicht völlig entwickelt worden. Die freyen oder einfachen Kräfte unterscheide ich folgender Gestalt, daß einige ganz ohne alle Berührung frey durch Ideen und Abbildung ihrer Bewegung wirken, und hierdurch vor andern sich bewußt sind; andre aber auch zugleich eine abwechselnde schnelle Berührung leiden, und mit ihrer Bewegung einen Raum ausfüllen können. Diese letztere nenne ich die bewegende expandirende Kräfte, und habe anderswo ihr Daseyn mit Gründen erwiesen.

Unter den gebundnen zusammenhängenden Kräften aber unterscheide ich ebenfalls ursprünglich nur zweyerley Arten als so viel Materien, aus denen die Körperwelt zusammen gesetzt ist. Ich halte auch davor, daß nicht mehr als diese zwey möglich sind. Denn das Zusammenhangende Gebundne hängt entweder durch seine eigne Kraft zusammen, oder ist zugleich durch unsere Gewalt zusammen gedruckt. Jenes nenne ich mit Recht die eigentliche zusammenhangende Kraft, welcher

ich auch die Flüßigkeit, und andre daher flieſſende Eigenſchaften, ja ſelbſt ein gewiſſes Leben oder Selbſtthätigkeit zuſchreibe. Das gewaltſamer Weiſe Zuſammengedruckte nenne ich die todte Kraft, den Urſprung des compacten, dichten, und eigne ihm auſſer der Undurchdringlichkeit nichts als die Trägheit und Vermehrung der andern Kräfte zu. Da der Körper, welchem ich an ſich nichts als die Kraft des Widerſtandes zuſchreibe, ein vermiſchtes Weſen iſt, ſo muß er aus jenen unvermiſchten Materien entſtanden ſeyn, und alſo auch von ihnen nach meiner Lehre wohl unterſchieden werden.

Eben ſo unterſcheide ich den maſchinenmäßigen, aus mehrern Kräften und Körpern zuſammen geſetzten Körpern von dem Körper überhaupt, als eine beſondre Kraft, welche durch ein Verbindungsmittel vieler Werkzeuge wirket, ohne ſich damit zu vermiſchen.

Zuletzt gedenke ich mir die verſchiednen Arten der Verbindung des Zuſammenhanges und der Miſchung der Körper, und entdecke alſo alle Arten von Kräften in der Natur, und alſo zugleich die wahren phyſiſchen, chymiſchen und phyſiologiſchen Principia.

Es ſey mir erlaubt, noch einige der allgemeinſten Grundſätze der Naturlehre anzuführen, und einige neue Erklärungen hinzu zu fügen. Die wichtigſte Erklärungen ſind die Begriffe, welche ich vom Leben, von der ideellen geiſtigen Wirkung, vom Zuſammenhange, von der Tendenz, Expanſion, Fixation und Verdichtung, von der Concentra-

centration der Kräfte in einem Puncte, von der Leichtigkeit und verschiednen Schätzung verschiedner Kräfte, gegeben zu haben glaube.

Das Leben setze ich sowohl in die Freyheit als Verbindung einer Kraft mit andern, so, daß mehrere durch ein Zurückwirken eine gemeinschaftliche Wirkung, und eine einzige wirkliche Kraft und Substanz ausmachen, und das freye Vermögen oder die blosse Möglichkeit zu wirken, dadurch erst zu einer wirklichen Kraft machen. Die ideelle geistige Wirkung unterscheide ich dadurch von der physicalischen, daß jene ohne Berührungen durch blosse Abspiegelungen der Bewegung in einer eignen dazu bestimmten Kraft, welche ich die bildliche, vorstellende, und Geist nenne, hervor gebracht wird, und alsdenn auch physicalisch, oder durch Berührung auf die Körper wirket und zugleich die in ihnen befindlichen expandirenden Kräfte in eine vermehrte Bewegung setzet, so, daß dadurch die ganze freye Kraft sich ihrer und der Vorstellungen im Lebensgeiste oder der Bilder bewußt ist u. s. w.

Eben so erkläre ich die Wirkung des Lichts und der Sonne nebst der Wärme und Auflösung in Körpern. Aus dem Grunde der Expansion, welchen ich billig als selbstthätig von der Extension unterscheide, erkläre ich auch die Leichtigkeit, welche von der Bewegung nur herrühret, da gegentheils die Schwere von einem blossen Druck und Tendenz herkommt, und von der todten Kraft vermehrt wird. Der Grund der Schwere wird von mir weiter aus der zusammenhängenden Kraft und der Concentration erklärt.

In

In der Lehre vom Zusammenhange, von der Tendenz, und von der Schätzung der Kräfte unterscheide ich mich von andern Naturforschern und Metaphysikern, besonders von Hrn. Hamberger. Denn ich unterscheide nicht allein die Cohäsion von der Compaction deutlich, sondern auch von der Adhäsion oder dem Ursprunge des Zusammenhanges, welche ausser den Körpern ein besondres Principium erfordert. Ich leugne, daß ohne Flüßigkeit ein Zusammenhang möglich sey, und auch, daß der Unterschied der Schwere das Principium des Zusammenhanges sey, wie Herr Hamberger meynte.

Ausser dem von mir angegebnen Grunde des Zusammenhanges setze ich den allgemeinen Grundsatz hier feste, nach welchem die Welt gebauet ist, und in allen materiellen Theilen zusammen hänget. Dieses ist das Gesetz der Gleichartigkeit, oder der daher allein entstehenden Ordnung, welches überall Statt findet, und von unglaublichen Nutzen ist. Denn daraus läßt sich besonders die verschiedne Mischung und Wirkung der körperlichen Kräfte begreifen, nebst der Fixation, Verdichtung und dem Zusammenziehen oder Tendenz gewisser Körper in einen Punct, daraus die vegetabilische und thierische Kraft der Muscelfasern und eine Menge Kräfte und Wirkungen der Medicamente. Aber auch in dem Begriff der Tendenz unterscheide ich mich von den Naturlehrern, welche jeder Kraft und besonders dem Körper an sich betrachtet eine Tendenz nach allen Seiten zuschreiben, da doch der Begriff einer Tendenz einen gewissen Punct voraus setzet, wohin eine Kraft gerichtet ist.

Eben

Eben so zeige ich endlich, daß es falsch sey, wenn man alle Kräfte nach der Schwere schätzet, da es doch so verschiedne, und auch leichte bewegende Kräfte in den Körpern giebt, ob solche gleich ihnen eben so wenig als die Schwerkraft, Tendenz und Zusammenhang ohne Unterschied, nicht an sich eigenthümlich sind. In einer Disputation de febribus 1766. pro loco gehalten, habe ich die fernere Ausführung meines Systems angegeben, welches ich auf die Lehre von den Fiebern angewendet.

Ich setze bey dem thierischen Leben eine vierfache Kraft feste, wozu noch die fünfte mechanische Kraft hinzu kommt. Diese wesentlich unterschiedne Kräfte sind

1) Die sich bewußte einfache Triebkraft oder Seele des Thiers.

2) Die Vorstellungs- oder Bilderkraft, welche sich ihrer nicht bewußt, nicht frey oder einfach, und dennoch vom Körper unterschieden die feinste zusammenhängende Kraft im Gehirn und Nerven ist, und Geist heisset.

3) Die nicht willkührlichen aber doch selbstthätigen einfachen expandirenden Kräfte der Bewegung und Wärme im Blute und andern Theilen, welche das Leben sowohl hier als in der ganzen Natur ausmachen.

4) Die verschiedne vermischte körperliche Kräfte, besonders des schweflichen Bluts, und

5) Die reizbare Muscelkraft der Thiere, nebst ihren übrigen gröbern Werkzeugen.

Das thierische Leben besteht in einer unzertrennlichen Verbindung aller dieser Kräfte.

Ich

Ich habe in jener Dissertation die Kräfte des Schwefels näher untersucht, wo die Erfahrung, und ein Werlhof ein Detharding vor mich reden. Ich rathe nicht allein den gemeinen Schwefel, sondern eine Menge anderer hierher gehörigen Materien wirken nach Verschiedenheit eben dasselbe, und schliesse ich nur die eigentliche schweißtreibende schärfere Mittel davon aus. Ich nenne unter andern den Schwefel des Goldes, des Eisens, und des Spießglases, den Bernstein und ähnliche Sachen, den Bisam, den Bezoar u. s. w. die gummiresinösen Dinge, und vermische selbst die gelinden schweißführenden Mittel mit bittern und schweflichten Dingen. Hierauf rede ich von denen durch die Natur schon auf gleiche Art zusammengesetzten Mitteln, dem Fallkraut, Scordium und Hollunder u. s. f. Von den Salzen beweise ich, daß wenn sie keine Ausführung machen, sie wirklich figirend und also verdickend eben so wirken, wie die Chinchina und sauern Mittel, und lehre das Extract der China mit Eßig zu machen, die Kraunsbeeren (Myrtillus ruber) mehr als bisher zu nutzen.

Ich habe mit Fleiß die eigne Worte des Hrn. Prof. größtentheils beybehalten, ohne im übrigen an dessen Lehren Antheil zu nehmen, und ich glaube mich verpflichtet zu halten, mir mitgetheilte Aufsätze ohnpartheyisch zu liefern.

❀ ❀ ❀

Verzeich-

Verzeichniß der Schriften.

I.

physicalische und medicinische.

1) De splenis usu morboque splenico ad illustrem *Werlhofium* liber, in quo simul virium physicarum, monadum, motus, caloris et ignis etc. occurrit praeliminaliter theoria metaphysica nova. Guelpherb. 1761. 8vo.

S. Erlangische gelehrte Anmerkungen 42. Stück, 1761.

Das Urtheil des seel. Werlhof über dieses Buch, ist hinten angedruckt.

2) Von der physicalischen Theorie der Empfindungen, Schmerzen und schmerzstillenden Mittel, an den Herrn Professor Eberhard. Quedlinburg, 1764. 8vo.

Die Nachricht, welche bey diesem Buche befindlich, ist eine Antwort auf eine seichte und grobe Critik in den Berlinischen Litteratur-Briefen.

3) Progr. de menstruo universali et fluidorum motu intestino adhaerente et resolvente. Marp. 1764.

Hierunter wird nichts Körperliches verstanden, welches sonst nicht universell seyn könnte. Es wird die Existenz eines allgemeinen unvermischten Auflösungs-

sungsmittels oder Principii der Flüßigkeit sowohl, als Anhänglichkeit beweisen, welches aber für sich ohne das Principium der Expansion nicht auflösend, sondern bindend ist.

4) Physicalische Abhandlung von der Natur des Irrdischen in der Körperwelt, des Zusammenhangens der Theile und daher entstehenden Begriffe der Schwere.

Steht in den Marburgischen Anzeigen 1765. eingerückt, woselbst auch noch andre Aufsätze befindlich.

5) Von der Tödtlichkeit des Aderlassens in den auflösenden gefährlichen und besonders in den hitzigen Krankheiten, ingleichen über die Schädlichkeit des Wassertrinkens und von dem Punsch.

6) Diss. quaedam ad febrium doctrinam. Marp. 1766.

II.

Andere Schriften.

1) Gedichte, nebst einer critischen Abhandlung einiger Anmerkungen über das Natürliche in der Dichtkunst. Erlangen und Leipzig, 1758. groß 8vo.

Diese Sammlung jugendlicher Arbeiten war nicht zum Druck bestimmt, und ist ohne Wissen des Verfassers gedruckt wor-

worden, daher derselbe folgende Ausgabe veranstaltet.

2) Lyrische, elegische und epische Poesien, nebst einer critischen Abhandlung einiger Anmerkungen über das Natürliche in der Dichtkunst und die Natur des Menschen. Halle, 1759. groß 8vo.

Im 11. Theil der Briefe über die neueste Litteratur, und freymüthigen Briefen 3. St. sind sie bitter getadelt worden. Der Verfasser besorgt jetzt eine verbesserte Ausgabe.

3) Daß das Wesen des Menschen in der Grösse ihres Herzens gesucht werden müsse, eine Rede. Marburg, 1765.

4) Num vita et natura Dei trinuna cognitione physica quodammodo possit illustrari? Oratio. 1766.

Wird nächstens gedruckt.

5) Psalmen und Threnodien zweytes Buch, herausgegeben von M. J. N. *Seip.* Rinteln, 1766. klein 4.

S. des Herrn Geh. Rath Klotz deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften 4tes Stück.

Allgemeine deutsche Bibliothek B. 5. enthält eine geschäftige Beurtheilung.

Götting. Anz. 86. St. 1769.

Das erſte Buch dieſer Pſalmen wird 1769. gedruckt erſcheinen.

6) Daß die Wohlthätigkeit nach ihrem hohen und reinſten Urſprunge nicht von dem Eigennutz und der Selbſtliebe abſtamme.

Eine Abhandlung, welche 1767. in der Jenaiſchen deutſchen Geſellſchaft das acceſſit erhalten, und im Druck erſcheinen wird.

Andere Aufſätze ſtehen in der Sammlung einiger Schriften der Geſellſchaft der Freunde der ſchönen Wiſſenſchaften, welche Herr Nicolai Halle 1752. in 8vo herausgegeben, ingleichen in den Marburgiſchen Anzeigen von 1765.

XIV.

Herr
Peter Camper,

der Weltweisheit und Arzneywissenschaft Doctor,

der Anatomie, Chirurgie und Kräuterkunde ordentlicher Professor zu Gröningen, der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London Mitglied.

Herr Stosch hat zwar vorhin im Theil 17. des neuen gelehrten Europa Herrn Campers Leben beschrieben, aber damals war unser Gelehrter nur noch aus kleinern Schriften bekannt, der uns jetzt ein so wichtig anatomisch Werk geliefert, das in seinem Fach sich so ausnehmend empfiehlt, und Herrn Campers Verdienst vor die folgende Jahrhunderte unvergeßlich macht. Als Herr Camper noch in Amsterdam lehrte, sagte Tissot schon, er bekleide Ruyscheus Lehrstuhl würdig. Verdient er jetzt nicht ein noch grösser Lob, da er ein Werk zu Stande bringt, das man neben die Werke eines Haller, Albinus, Röderer ordnet, mit welchen ehedem Herr Stosch unsern Gelehrten ganz richtig verglich? Nur kurz werde ich seine Lebensumstände berühren, von denen ich nur so viel anführe, um zu wissen, in welchen Schulen Herr Camper den Grund zu seinen Kenntnissen gelegt. Er ward 1722. zu Leiden gebohren. Sein Vater, Florentius, war Prediger in der Hauptstadt der holländischen Staaten in Ostindien, Batavia, und der Großvater gleiches Namens Doctor in der Arzneykunst. In der Schule seiner Geburtsstadt genoß er den ersten Unterricht von den dasigen öffentlichen Lehrern. Er erlernte zugleich frühzeitig die Mahlerkunst bey Carl de Moor, Vater und Sohne, zweyen berühmten Künstlern. Wer wird es wohl leugnen, daß dies einen glücklichen Einfluß auf die Werke des Herrn Camper gehabt, und noch haben wird, da die Zeichen- und Mahlerkunst dem anatomischen Schriftsteller so

wich-

wichtige Hülfswissenschaften sind? Boerhaave und Gravesande lehrten mit dem größten Ruhme, und waren vertraute Freunde von dem Vater unsers Herrn Camper. Sie unterrichteten diesen in der Meßkunst, der Weltweisheit und in den medicinischen Wissenschaften. Der berühmte Doctor Trioen lehrte Herrn Camper im Jahr 1743. die Geburtshülfe theoretisch und practisch.

Am 14ten des Octobermonats 1746. erwarb er sich zugleich die philosophische und medicinische Doctorwürde mit zweyen gelehrten Probschriften. Die philosophische handelt de Visu, und die medicinische de oculi quibusdam partibus. Ich habe beyde eigenthümlich, und habe sie mehrmals gelesen. Sie verrathen einen Verfasser, der mit der Naturlehre, Mathematik, Philosophie, anatomischen und physiologischen Kenntnissen bis zu dem Subtilern genau bekannt ist.

Im Jahr 1748. unternahm Herr Camper eine gelehrte Reise. Er gieng zuerst nach England und stiftete in London mit den angesehnsten Mitgliedern der Societät und andern Gelehrten Bekanntschaft. Hierauf besuchte Herr Camper Frankreich, vornemlich Paris, und die Schweitz. Eben als er sich in Genf aufhielt, erhielt er von den Curatoren der Universität zu Franecker unter dem 18. September 1749. den Ruf als Professor der Weltweisheit und Arzneykunst, namentlich der Anatomie und Chirurgie. Er nahm diesen Ruf an, und kam im November in sein Vaterland zurück. Eine schwere Krankheit aber verhinderte ihn, daß er nicht eher, als 1750. mit angehenden Sommer seine Vorlesungen anfangen konnte. Seine Inauguration erfolgte am 18ten

April 1751. und seine Antrittsrede handelte de mundo optimo. Er las über die Logik, Experimentalphysik, Astrologie, den Verband der Wunden, die Krankheiten des weiblichen Geschlechts, die Geburtshülfe und andre Theile der Anatomie und Chirurgie. Daneben hatte er eine weitläufige Praxis in Franecker und ganz Friesland.

Nach fünf Jahren ward er nach Amsterdam als Professor der Anatomie und Chirurgie berufen. Er verlies Franecker am 24. April 1755. und trat am 10. November in Amsterdam seine Lehrstelle mit einer Rede de anatomes in omnibus scientiis usu an.

Die Londensche Societät der Wissenschaften hatte Herrn Camper bereits 1751. zu ihrem Mitgliede ernennt, und ein gleiches ist auch von der Harlemer Societät geschehen. Im Jahr 1763. überkam Herr Camper einen neuen Ruf als Professor zu Gröningen, welchen er auch angenommen. Seine Antrittsrede werde ich unten anführen.

Herr Camper hat gegenwärtig zwey Theile eines grössern anatomisch-practischen Werks bekannt gemacht. Es ist nicht seine Absicht, eine ganze anatomische Beschreibung aller Theile des Menschen zu liefern, sondern er trägt nur so viel vor, als zu seiner Absicht nothwendig. Er sucht nemlich gröstentheils die Fehler älterer Schriftsteller zu verbessern. Der erste Theil enthält die Theile des Oberarms und deren Krankheiten. Der erste Theil trägt im ersten Capitul die Bedeckungen des Arms vor, und der zweyte handelt von den Nerven und den Nervengeistern.

Herr Camper trägt hier eine eigne Theorie vor. Er stellt sich den Nervensaft völlig wie kleine Kügelgen

gelgen von Elfenbein vor, und glaubt, diese wären bey ihrer Bewegung völlig denen Collisionsgesetzen unterworfen. Er sucht dieses aus der Natur des Schmerzes zu erklären, und zu beweisen, daß zur Collision blos die Schnellkraft und das unmittelbare Berühren erfordert werde. Er nimmt zugleich die electrische Kraft zu Hülfe, seinen Satz zu beweisen. Er bezieht sich auf die Erfahrung des schnellen Blaß- und Rothwerdens des Angesichts, und glaubt daher die Concußion und Collision der Nervengeister darzuthun.

Allein der Herr Professor Bose in Leipzig hat wider diese Theorie in einer eignen Dissertation: super nervorum actione ex collisione resp. *Dav. Henr. Schindler* 1762. (*) Herrn Camper beträchtliche Einwürfe gemacht.

Das dritte Capitel dieses Theils handelt von den Blutgefässen. Das zweyte Buch, welches 1762. erschien, enthält die anatomische Beschreibung und Krankheiten des Beckens, ins sechs Capiteln, in welchen von den Ligamenten, Knorpeln, Knochen, Musceln, Blutgefässen, Nerven, dieser Theile gehandelt wird. Ferner wird die Gestalt und Laage der Theile, die man wegen des Steinschnitts wissen muß, und von dem Blasenschnitt nach Ravs, Cheselden und andrer Manier, von den Fisteln der Blase, des Mastdarms, Mittelfleisches, u. s. w. gehandelt, und zuletzt die Brüche der Blase, und der Vorfall der Därme in das Mittelfleisch und ovale Loch, gehandelt.

Ich habe diese Bücher selbst gesehen, deren Pracht und Genauigkeit dieselbe ungemein em-

(*) Siehe den Auszug dieser Dissertation im St. 5. Leipz. Zeit. 1763.

pflelt. Nicht ohne eine gewisse traurige Empfindung kann man ein neues anatomisches Werk erblicken, das in uns nothwendig den Gedanken erwecken muß, daß die mehreste Vorgänger in dieser Wissenschaft so falsche Zeichnungen geliefert haben, welche der Wissenschaft mehr geschadet als genutzt. Konnten sie nicht so gut sehen, als wir? Wer hieß ihnen Chimären statt der nackenden Natur in Stichen und Zeichnungen zu liefern?

Es liesse sich noch entschuldigen, wenn in solchen Schriften Fehler vorkommen, welche ein Werk des Verstandes sind; aber in solchen, die auf der sinnlichen Empfindung beruhen, sind grobe Fehler, die aus Nachläßigkeit und Unachtsamkeit entspringen, ganz ohnverzeihlich. Gewiß zwey Drittel unsrer jetzigen medicinischen Kenntniß besteht ganz in der Verbesserung der Fehler der Vorgänger. Diejenige, welche glauben, die medicinischen Kenntnisse seyen bis auf den höchsten Grad zu ihrer Vollkommenheit gelangt, die irren sich sehr, da noch so manche Grundwissenschaft kaum erst die Kindheit zurück gelegt. Was wäre ohne die Haller, Albine, Morgagni unsre ganze Wissenschaft? Ein Gewäsche, wie sie es noch vor hundert Jahren und selbst im Anfange des jetzigen Jahrhunderts war.

Herr Camper wird dieses sein Werk, das zur Ausbildung der anatomischen, physiologischen und pathologischen Wissenschaften bestimmt ist, wahrscheinlich fortsetzen.

Es hat Herr Camper noch eine gelehrte Controvers mit Herrn Albin geführt, worinne er diesen beschuldigt, daß seine anatomische Tafeln nach Art der Mahler aus einem optischen Gesichtspuncte

und

und nicht nach Art der Baumeister gezeichnet. Herr Albin hat geantwortet. Es betrift das Ansehn zweyer verdienstvoller Gelehrten, wo ich nicht gerne entscheiden mag, wer von beyden Theilen Recht hat. Die kleine Streitschrift ist leicht zu haben, und ich überlasse meinen Lesern selbst zu untersuchen, auf wessen Seite die Wahrheit.

Schriften.

1. Diss. pro gradu Doctoris Philos. de Visu. Leid. 1746. 4t. maj.

2. Diss. pro gradu D. Med. de Oculi quibusdam partibus. ib. 1746.

3. Demonstrationum anatomico-pathologicarum L. I. continens brachii humani fabricam et morbos. Amst. ap. Jo. Schreuder et Petr. Mortier. 1760. fol. imp. c. tabb. æn.

S. Comment. de reb. in sc. nat. et med. gest. Vol. X. P. III. p. 503.

Leipz. gel. Zeitung. 23. St. 1762.

Erlang. gel. Beytr. 17. B. 1762.

Götting. gel. Anz. 64. St. 1763.

4. Demonstr. anat. pathol. Lib. II. continens pelvis humani fabricam et morbos. Amst. 1762. fol. imp. c. tabb. æn.

S. Comment. de reb. in sc. nat. et med. gest. Vol. XIII. P. II. p. 270.

5. Orat. de Analogia inter animalia et stirpes. Gröning. 1764.

6. Epistola ad *Albinum*. Gröning. 1767. 4. maj c. tab. æn.

S. Götting. Anz. 41. St. 1768.

Ausserdem stehen noch verschiedne Abh. in den Harlemer Abhandlungen vor 1761. als über den Weg, den die Geilen bey Kindern nach dem Scroto nehmen. Es wird in den Göttingischen Anzeigen bemerkt, daß Herr C. denselben eben so wie Herr von Haller beschrieben, ohne daß es wahrscheinlich, daß Herr C. die Schrift des Herrn von Haller gesehen. Ferner über die Zeugungsglieder der brasilischen Schildkröte.

Im St. 1. des Th. 7. wird von eben der Scheide der Geilen gehandelt; wogegen im St. 54. der Göttingischen Anzeigen 1764. verschiedne Einwendungen gemacht werden. Hr. C. hat eben daselbst vom Gehirn und Gehör der Fische eine Zeichnung gegeben, und im zweyten Stück lesen wir eine Abhandlung von der physicalischen Erziehung der Kinder.

Zusätze und Verbesserungen

über

das erste und zweyte Stück.

Es haben sich im ersten Stück verschiedne wichtige Druckfehler eingeschlichen, welche ich nothwendig verbessern muß.

In der Zuschrift an Hr. Sandifort S. 10. vor in unsern Augen lies in unsern Tagen.

Wem die Ramsayische Geschwindschreibkunst, deren sich Swieten bedient, nicht bekannt, findet solche in folgendem Buche beschrieben:

Carl Albert Ramsay, Geschwindschreibekunst, aus dem Englischen. Leipzig, 1745. 8. mit Figuren.

S. 26. lin. ult. muß noch hinzu gesetzt werden: zu verschönern.

Sodenn ist folgendes noch zu Swietens Leben hinzuzufügen: Die Kayserin Königin hat letzthin Herrn Swieten in dem mediciniſchen Hörsaale eine Statue setzen lassen. Es ist ein Brustſtück von Metall, stark vergoldet, welches auf einem hohen marmornen Fußgesimse steht, und folgende Aufschrift hat:

Gerardi L. B. van Swieten, Arch. S. Palatii Comitis, Regii Ord. D. Stephani Commendatoris, August. Bibl. Praefecti,

ob procuratam scientiarum instaurationem; ob patriae matrem augustamque familiam ab ipso artis ope servatam, de universa re austriaca publica optime meriti effigiem in exemplum, quod posteri imitentur posuit *Maria Theresia* Augusta, inque salutaris artis collegio ejus consiliis sapienter instituto collocari jussit M DCC LIX. *Antonio Stoerck*, Vind. Studior. Univ. Rectore.

Herr Messerschmidt, Mitglied der Kupferstecher und Zeichnungs-Academie, ist Verfasser. Die Aehnlichkeit soll vortreflich seyn.

Bey der neuen Ausgabe von Herrn Astruc Werke, de morbis venereis, von 1760. lesen wir im Anhange: Swietenii epistolas tres, de specifico ab ipsomet invento et experimentis probato, ad profligandam luem venéream absque ptyalismo.

S. 9. Schrafer lies Scherfer.

S. 4. vor Erms lies Eems.

S. 23. Hhasis lies Rhasis.

Die teutsche Uebersetzung der Swietenschen Commentarien in 4to wird noch immer fortgesetzt.

Bey Herrn Cranz S. 32. u. f. ist folgendes zu verbessern:

S. 39. Linni lies Linne.

Neuerlich hat der Herr Rath folgende Schriften heraus gegeben:

1) De duabus Draconis Arboribus c. figg. aeneis partium fructificationis, duorumque novorum generum constitutione. Vienn. 1768. fol.

Diese Schrift ist in den Hallischen gelehrten Zeitungen von 1769. bitter getadelt worden, und der Recensent hat sich vor Linne und wider Hrn. Cranz ganzes System erklärt.

2) Stirpium Austriacarum Fasciculi VI. 1769. gr. 4to c. fig. æn.

Die Einrichtung dieses mit allem Pracht gedruckten Werks ist folgende: Es besteht aus zwey Theilen, davon der erste eine neue Auflage von denen drey Fasc. Stirp. austriacar. enthält, welche Herr Cranz ehedem in Octav heraus gegeben, welche bekanntlich nach Hrn. Cranzens System die cruciformia, multistamina und umbellif. enthalten. Im ersten Heft ist zwischen Miagrum und Lepidium noch die Anastatica, oder rosa hierachuntica *Cam.* eingeschaltet worden, ausserdem sehe ich in den ersten drey Heften keine Veränderung, ausser, daß der Druck abgesetzt und besser ins Licht fällt, und das Format ein grosses Quart, mit breitem Rande. Der zweyte Band ist ganz neu, und enthält drey Hefte, wovon der vierte ohne alle Kupfer die ringentes, der fünfte mit zwey Kupfern die papilionacea und der dritte mit einem Kupfer die orchides nach dem System des Hrn. Cranz vorträgt. Die Sei-

ten-

tenzahl lauft durch das ganze Werk fort, und beträgt dieser erste Tom 508. S. ohne das Register über Genera und Synonyma.

3) Classis Cruciformium emendata c. figg. æneis, in necessarium Instit. rei herbar. supplementum. Lipſ. 1769. 8vo.

Wie es scheinet, so will Herr Cranz alle Classen seines Systems einzeln vermehrt heraus geben, und mit Kupferstichen erläutern. Eine vorläufige Abhandlung handelt de adstringendis firmandisque stirpium generibus, worinne das Linneische System abermals scharf angegriffen wird.

Dagegen hat auch Herr Giseckе in seiner Dissertation, de praecipuis systematibus Botanices, das Cranzische System, welches ein umgeschmolznes Tournefortisches ist, nicht günstig beurtheilt.

In der Lebensbeschreibung des Herrn Hofrath Käſtner sind folgende Druckfehler zu verbessern:

Seite 53 Zeile 23 statt gering lies jung
S. 54 Z. 13 statt dialectico lies diaetetico
S. 55 Z. 21. statt chanie lies chanik
S. 56. Z. 28 statt mich um lies mich ernstlich um
S. 58 Z. 1 statt furchte lies suchte
S. 60 Z. 3 statt dex lies des
S. 72 Z. 18 Aufgesezt 1764. sollt ein neuer Absatz seyn.
S. 73 Z. 1 statt wenn lies von
S. 50 Z. 30 statt später als die l. später die

S. 54

S. 54 Z. 7 statt Boranic lies Botanic
S. 56 Z. 5 statt beleben lies üben
S. 63 Z. 8 statt auch die lies auch der
S. 65 Z. 1 statt Aristotelia lies Aristotelica
S. 67 Z. 18 statt des des lies de des
toujour lies toujours
S. 68 Z. 18 statt Aberrationes l. Abertationer
S. 69 Z. 2 statt sadalem lies sodalem
S. 71 Z. 20 statt Barve lies Barre
S. 74 Z. 1 statt sterne lies stereo

Ferner hat derselbe heraus gegeben: „Anfangs„gründe der Hydrodynamik, welche von der Be„wegung des Wassers besonders die praktischen „Lehren enthalten," die 2te Abh. des Th. 4. der mathem. Anfangsgründe 1769. 8.

S. Götting. Anz. 96. St. 1769.

Hallische gel. Zeitungen 51. Stück 1769.

Bey Herrn Margyrafs Leben ist noch anzumerken, daß dessen Abhandl. über die Alaunerden auch in die Vandermondische Sammlung von Wahrnehmungen eingerückt worden.

Herr Professor Gmelin ist am 9. May 1768. nach einer vier Monat lang anhaltenden beschwerlichen Krankheit verstorben. Ein würdiger Sohn dieses verdienten Mannes hat letzthin seine merkwürdige Inauguralschrift, de irritabilitate vegetabilium, in singulis plantarum partibus explorata, ulterioribusque experimentis confirmata, bekannt gemacht.

S. Je-

S. Jenaische gel. Zeitungen 1. St. 1769.
Götting. Anz. 1769.

Seite 106. statt Gaubuis lies Gaubius.

Druckfehler im 2ten Stück.

S. 126 Z. 6 statt interessent lies interessant.

Bey Herrn Walchs Leben habe ich anzumerken, daß dessen Naturgeschichte der Versteinerungen auch nach einer genauen Uebersetzung holländisch ausgegeben wird.

Eben derselbe hat vor wenig Tagen ein lesenswerthes Programma geschrieben, in welchem der ursprüngliche Gebrauch und die abwechselnde Schicksale der Philosophie in der Arzneykunst untersucht werden. Man findet einen vollständigen Auszug im St. 71. der Jenaischen gelehrten Zeitungen.

ENDE.

Biographien

jetztlebender

Aerzte

und

Naturforscher

in und ausser

Deutschland,

von

E. G. Baldinger,

der Weltw. und Arzneikunst Doctor, der theoret. Arzneikunst und Botanik ordentlichem öffentl. Lehrer und Beysitzer der med. Facultät zu Jena, der Römisch-Kayserl. Acad. der Naturf. der Churfürstl. Mainz. Acad. nützlicher Wissensch. zu Erfurt Mitglied, des Herzogl. Sachß. Weimarischen Amts zu Jena Physicus.

Ersten Bandes drittes Stück.

Jena,
verlegts Johann Wilhelm Hartung.
1771.

Digitized by Google

An

den Herrn Doctor

Johann Friedrich Carl Grimm,

Herzogl. Sachß. Gothaiſchen Rath und Leibarzt,
Mitglied der Röm. Kayſ. Acad. der
Naturforſcher.

Geneigter Gönner,

Zu den angenehmsten Begebenheiten meines Lebens, während daß ich hier ein öffentlich Lehramt durch die Gnade meiner Durchlauchtigsten Herzoge bekleide, rechne ich vorzüglich auch diese, daß ich so glücklich war Dero Gewogenheit und Zuneigung zu erlangen. Ein Glück, auf das ich aus vielen Ursachen stolz bin. Wie reitzend, wie belohnend ist es für mich, daß so viele würdige Männer unsers Zeitalters mich mit ihrer Gewogenheit beehren. Die Zuneigung aber, mit welcher Sie, vortreflichster **Grimm**, mich zu beehren belieben, ist mir auch besonders deshalb schätzbar, da Sie der würdige Schüler und Freund eines **Haller**, mit mir in diesem Manne den edelsten unter den Menschen, den grossen Verbesserer unsrer Kunst verehren und lieben. Sie haben mit mir gelassen zugesehen, daß dieser unendlich verdiente Mann, nicht aus Liebe zur Wahrheit — aus ganz begreiflichen Ursachen noch letzthin gelästert wurde, blos

weil ich mich für seine Parthei erklärte. Sie dachten wohl so gut als ich mit dem Britten:

When a true genius appears in the world, you may know him by this sign, that the dunces are all in confederacy against him.

Sie lächelten, als ich Ihnen mit einigem Eifer Dinge sagte, die Sie beynahe unglaublich fanden —. Sie haben mich mit Ihrem Beifall beehrt, als Sie vernahmen, daß ich Lehren vortrüge, die Sie ehedem mündlich von Ihrem grossen Lehrer vernahmen, dessen Schule Sie so viel Ehre machen. Wie vielen Antheil nahmen Sie nicht, als die Durchlauchtigste Erhalter unserer Akademie für die Aufnahme unsers medicinischen Studii so gnädige Gesinnungen äußerten, und jetzt unsre Facultät sich eifrigst bemüht, unsre Studirende alles das zu lehren, was man jetzt fordern kann. Die Fundamentalwissenschaften unsers Studii sind durchaus bey uns dergestalt eingerichtet, daß man nichts vermissen soll. Da mir das Fach der Botanik anbefohlen worden, so ist es für mich die Quelle eines unaussprechlichen Vergnügens, daß so viele grosse und verdiente Männer mich so ausnehmend mit Geschenken an Sämereyen bereichert. Ein Münchhausen, Gleditsch, Kölreuter, Spielmann, Murray, Ludwig, Jäger, wie auch die Herren

ren Vogel in Altdorf, Schäfer in Regenspurg, du Roi in Harbke, Junghanß in Halle, Wolf in Schweinfurt, haben mich mit mehr als tausend Sämereyen der schönsten Pflanzen bereichert, so daß ich in kurzen das Vergnügen haben werde, Ihnen das gedruckte Verzeichnis unsers botanischen Gartens zu übersenden.

Da ich auf alle Weise bemüht bin, nützliche Kenntnisse auszubreiten, und Sie mit mir von den Verdiensten eines Haller und Meckel überein denken, so widme ich Ihnen diese Bogen, als einen öffentlichen Beweiß meiner unendlichen Hochachtung, die ich Ihren Verdiensten, Ihrer Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit schuldig bin, die ich längst schon verehrte. Es soll mich freuen, wenn der Inhalt meiner Bogen Ihnen eine angenehme Minute verursachen würde. Es ist für mich die größte Belohnung Ihren Beifall zu erhalten — wenn der Plan, nach dem ich hier meine Wissenschaft lehre, Ihnen nicht mißfällt. Ich habe ihn von der Schule entlehnt, in welcher Sie unsre göttliche Kunst gelehrt wurden. Ein Bekenntniß, das ich mit aller Freymüthigkeit ablege — das ich mit wenig Worten sage, welche das ausdrucken, was ich für wahr erkenne. Entweder giebt es keinen andern Weg, oder ich irre. Unsern Studirenden den Geschmack einzuflösen, den Sie an jener Schule mit Recht

schätzen, habe ich hier solche Schriften bekannt zu machen gesucht, welche dies bewirken können. Wenn auch hier Copens und Glaß Lehren Eindruck machen, die ich so eben abdrucken lassen, so werde ich mich freuen, unsre Studirende darauf geleitet zu haben.

Die Vorsehung müsse Sie, theuerster Gönner, bey allem erwünschten Wohlergehen bis auf die späteste Zeiten erhalten. Wie glücklich bin ich, wenn Sie mir erlauben, daß ich mit der vollkommensten Hochachtung Zeitlebens mich nennen darf

Dero

Jena,
den 26. März
1771.

ganz eignen
Baldinger.

Zusä-

Zusätze.

Ich werde die nöthige Zusätze jedesmal in alphabetischer Ordnung der Namen derer Gelehrten, von denen gehandelt worden, liefern, wodurch das Nachschlagen ungemein erleichtert wird.

Zu

Herrn Prof. Camper.

St. 2. S. 250.

Derselbe hat letzthin folgendes wichtige Buch heraus gegeben:

Lessen over de thans zweerende veeseerfte.

Leuwarden. 1769. gr. 8vo. S. götting. Anz. 14. St. 1771.

Herr C. ertheilt darinne Nachrichten von der glücklichen Einpfropfung der Viehseuche, seit 1765, an vielen Orten, die aber in Holland ganz fruchtlos gewesen, die Schrift selbst enthält Vorlesungen, die in Gröningen gehalten worden, wobey Herr C. die vier Magen der wiederkäuenden Thiere vorzeigte. Er handelt vom Pulsschlage bey dem Rindvieh, vom Wiederkauen einiger Thiere, die nur einen Magen haben, von den

vier

vier Mägen der kleinen guineischen Rehe, und denn von der Geschichte der Viehseuche seit 1710. Die Krankheit ist fäulicht, oft mit Husten begleitet. Es kommen Auszüge aus Briefen des Herrn von Haller vor. Die Häute hält Hr. C. nicht vor ansteckend. Als ein Bewahrungsmittel wird das Decoct der Fieberrinde mit Vitriolöl vermischt gerathen, welches aber bey der Heilung nicht dienlich gehalten wird. Man wünscht in der göttingischen Anzeige, daß das Buch möchte übersetzt werden.

Zu

Herrn Rath Cranz.

St. 2. S. 260. u. f.

Derselbe hat neuerlich heraus gegeben:

Examinis chemici Doctrinae Mayerianae de acido pingui et Blackianae de aere fixo respectu calcis, rectificatio. Lipſ. 1770. gr. 8vo.

Diese Schrift ist einer andern des Herrn Rath Jacquin entgegen gesetzt, welche den Titul hatte, examen chemicum doctrinae Mayerianae de acido pingui, et Blackianae de aere fixo respectu calcis Vindob. 1769. 8vo.

So hat auch der Herr Rath Cranz mit einer kurzen Vorrede neu auflegen lassen:
Dominici Cotunnii, de Ischiade nervosa. Vienn. 1770. 8vo.

Wider des Herrn Rath Cranz Abh. de duabus

Draconis

Draconis arboribus ist folgende Schrift, voll bitterer Ausdrücke, gerichtet.

Reinhold Berens, dis. de Dracone arbore Clusii Gott. 1770. c. tab. aen.

S. götting. Anz. 107. St. 1770.

Jenaische gelehrte Zeitungen. 1770. 74. St.

Des Herrn Rath Cranz, stirp. Austriae P. I. et II. sind in den Zugaben götting. Anz. St. 6. und 8. von 1770. recensirt.

Zu

Herrn Hofrath Kästner.

St. 2. S. 262.

Derselbe hat herausgegeben:

Einige Vorlesungen vor der königl. deutschen Gesellschaft der Wissenschaften gehalten, von A. G. Kästner. Altenburg. 1768. 8vo.

S. götting. Anz. 129. St. 1768. Jenaische gelehrte Zeitung. eod.

Lobschrift auf den Herrn von Leibnitz. Altenburg 1769.

S. götting. Anz. 147. St. 1769.

Jenaische gelehrte Zeitung 27. St. 1769.

Hallische gelehrte Zeitung 19. St. 1770.

Anzeige der Vorlesungen über Mathematik und Physik. Gött. 1768. gr. 4to.

Ueber

Ueber die Schöpfung aus Nichts, und derselben practische Wichtigkeit Gött. 1770. gr. 4to. Götting. Anzeige. 49. St. 1770.

Jenaische gelehrte Zeitung 80 St. 1770.

Hallische Zeitung. 16. St. 1771.

Ob die Physik Begriffe von der göttlichen Gerechtigkeit giebt? Göttingen 1770. 4to.

Götting. Anzeigen 120. St. 1770.

Jenaische Zeitungen 105. St. 1770.

Hallische Zeitungen 16. St. 1771.

Dissertationes Math, et Phys. quas societati Reg. sc annis 1756 - 1766. exhibuit. Altenburg. 1771 4to. cum tabulis aen.

S. Götting. Anzeigen 126. St. 1770.

Leipz. Zeit. 6. St. 1771.

Hallische Zeit. von 1771.

Zu

Herrn Prof. Spielmann

S. 86. St. 1.

Noch 1769. vertheidigte unter dessen Vorsitz Hr. Johann Jacob Spielmann, dessen ältester Hr. Sohn Fascic. I. olerum Argentoratensium S. götting. Zeit. Zugabe St. 43. von 1770. und 1770 Fascic. II. ohne Vorsitz zu Erhaltung der med. Doctorwürde.

S. Jenaische gelehrte Zeitung 14. St. 1771.

Zu

Zu

Herrn Prof. Succow.

S. 136. St. 2.

Derselbe hat neulich heraus gegeben:

Briefe an das schöne Geschlecht, über verschiedene Gegenstände aus dem Reiche der Natur. Jena 1770. gr. 8vo.

S. Jenaische gelehrte Zeitung. 37. St. 1770.

Zweiter Th. Jena 1770. gr. 8vo.

S. Jenaische gelehrte Zeitung 92. St. 1770.

Zu dem

Herrn Baron van Swieten.

S. 259. St. 2.

Das daselbst angeführte Monument nebst dem Portrait des Herrn v. S. ist in groß Folio sehr sauber in Kupfer gestochen. Folgendes ist nachzuholen:

Consideratione intorno alla pretesa Magia postuma, presentata al supremo Direttorio in Vienna, dal Sgr. Barone *Gerardo van Switen*, dal Francese nell' Italiano recata etc.

Rovoredo 1756. 8vo. Deutsch ist diese Schrift in folgendem Buche, im Anhange:

Abh. des Daseyns der Gespenster, nebst einem Anhange vom Vampyrismus u. s. w. Augspurg. 1768. 4to.

Zu

Zu

Herrn Prof. Walch.

S. 264. St. 2.

Derselbe ist im v. J. zum herzogl. S. Weimar- und Eisenachischen Hofrath ernennet worden. Derselbe hat ferner herausgegeben:
Naturgeschichte der Versteinerungen — des 2ten Theil 2ter Abschn. 3. Alph. 7. B. groß Folio geht vom 10ten Capitel bis zum 17, und handelt von den Coralliolithen, Encriniten, Schraubensteinen, Osteolaithen, versteinerten Fischzähnen, Belemniten, Dentaliten, Entaliten, Vermiculiten, Balaniten.
S. Jenaische gelehrte Zeitung. 8. St. 1770.
— dritter Theil. Das erste Cap. handelt von versteinten Hölzern.
S. Jenaische Zeitungen. 70. St. 1770.
Das zweyte Cap. von den Kräutern im Steinreiche, S. Jenaische Zeit. 27. St. 1771.

Zu

Herr Prof. Winkler.

S. 166. St. 2.

Derselbe ist am 18ten May 1770. verstorben, und ist an dessen Stelle Herr Haubold von Dreßden hierher berufen worden, Hausens Schüler, und Kästner's Mitschüler in den hausenschen Lehrstunden.

I.

Herr

Friedr. Heinrich Wilhelm Martini,

Doctor der Arzeneiwissenschaft und ausübender Arzt in Berlin,
der Römisch-Kayserl. Akad. der Naturforschung Mitglied.

I.

Mein würdiger Freund iſt im Jahr 1729. den 31ſten Auguſt zu Ohrdruf, einem anſehnlichen Städtchen im Herzogthum Gotha, gebohren. Er hatte das zufällige Glück, welches ſeine vortheilhafte Einflüſſe über alle Scenen und auf die ganze Dauer unſers Lebens zu verbreiten pfleget, nemlich ſein Daſeyn von Aeltern zu erhalten, die in allen Abſichten vorzügliche Muſter zur glücklichſten Bildung ſeines Herzens und Verſtandes abgeben konnten. Herr M. Joh. Benjamin Martini, Paſtor Primarius und Superintendent zu Ohrdruf, ein Mann, der ſowohl durch die Rechtſchaffenheit ſeines Lebenswandels und durch eine vernünftige Geſelligkeit, als beſonders durch ſeine gründlichen Kenntniſſe in der orientaliſchen Litteratur und geſamten Gottesgelahrheit, ſich die Liebe und Achtung der ganzen Gegend zu erwerben gewußt, und Frau Suſanna Klara Martini, geb. Danzin aus Erfurth, welche vom 2ten Jahre ihres Lebens die edelſte Erziehung zu Jena im Hauſe ihres Oheims, des ſeligen Herrn Profeſſor Danzens genoſſen, und unter dieſer Aufſicht in der Folge zur vernünftigſten Gattin, zur zärtlichſten Mutter (von 16 Kindern) zu einer Freundin aller Rechtſchaffenen und einer Stütze vieler Armen und Nothleidenden gebildet worden — das waren die Perſonen, deren Andenken meinem Freunde und allen Edeln

seines Vaterlandes immer unvergeßlich bleiben wird.

Konnte es wohl fehlen, daß unter den Augen so vernünftig und Christlich gesinnter Aeltern, die ersten Entwickelungen der Seelenkräfte ihrer Kinder auf die vortheilhafteste Art unterstützet würden? Jeder aufkeimende Gedanke, der sich zu einem Begriff bilden und in der zarten Seele Wurzel fassen sollte, ward von Jugend an auf lauter Gegenstände geleitet, welche den Kindern nach und nach die Religion verehrungswürdig, die Tugend schätzbar, die wahre Menschenliebe hochstannehmlich, und die Vortheile einer guten Geselligkeit unentbehrlich machen sollten. Fünf Jahre ward mein Freund als der jüngste Sohn des Hauses, blos durch sanfte Vorstellungen und umleuchtende Beyspiele seiner Aeltern und erwachsener Geschwister unterrichtet. Den Vortheil, den man aus wohleingerichteten öffentlichen Schulen schöpfen kann, ließ man ihm, vom 5ten Jahre an, desto lieber angedeyhen, je mehr man von der Rechtschaffenheit der dasigen Lehrer überzeugt, und je mehr sein Herr Vater durch sein wichtiges Amt und andere gelehrte Beschäftigungen gehindert war, ihn in den ersten Gründen menschlicher Kenntnisse zu unterrichten. Das wichtigste, was sich der Herr Superintendent bey der Erziehung aller seiner Kinder vorbehielt, und was ihm das unterrichtende Vorbild der würdigsten Gattin ungemein erleichterte, war die sorgsamste Bildung ihrer Herzen, worauf er alle seine Erhohlungsstunden zu verwenden pflegte. Zum Unglück für meinen Freund, hatten die allzuanhaltenden Nachforschungen seines geliebten Herrn Vaters in Arabischen,

bischen, Syrischen, Chaldäischen, Rabbinischen, Ebräischen, Griechischen, Englischen, Italienischen und andern Schriftstellern und Auslegern der heiligen Geschichte, die Lebenskräfte desselben so sehr erschöpft, daß der Jüngling schon im 10 Jahr seines Alters, den Tod des besten Vaters, welcher kaum das 56ste Jahr erreicht, beweinen, und im Jahr 17 9 einen beträchtlichen Theil seiner glücklichen Hofnungen vereitelt sehen mußte.

Die Kostbarkeit der Bibliothek seines verstorbenen Herrn Vaters, in welcher die vollständigste Sammlung der alten Kirchenväter, der Rabbinischen, Holländischen, Lateinischen und anderer Ausleger der heiligen Schrift, nebst einem grossen Schatz philosophischer Bücher, enthalten war, ermunterte meinen Freund aufs kräftigste, sich alle die Hülfsmittel bald bekannt zu machen, wodurch er künftig wesentlichen Nutzen aus dieser für ihn bestimmten Büchersammlung schöpfen könnte. Sowohl der Wunsch seiner liebreichen Mutter, als seine eigene Neigung bestimmte ihn zum geistlichen Stande. Er hatte früh genung einsehen gelernt, daß zur deutlichen Erkenntniß der heiligen Wahrheiten gründliche Einsichten in die griechische und andere morgenländische Sprachen gehörten. Seine Wißbegierde ward in den gewohnlichen Schulstunden kaum zur Helfte befriedigt. Die durch den Fleiß ihres jüngsten Sohns einigermässen getröstete Wittwe sparte durch eine vernünftige Einrichtung mit Freuden so viel an sich selbst, als zu einem gründlichen Privatunterrichte desselben erfordert wurde. Von seinem 11ten Jahre an bis ins 16te kam er durch die unermüdeten Anweisungen des Herrn Rektors Konradi

im Lateinischen, Französischen, Griechischen und Ebräischen so weit, daß es ihm nicht mehr schwer fiel, in allen diesen Sprachen mit seinem treuen Lehrer einen zur Uebung verabredeten Briefwechsel zu unterhalten.

Aus eigenem Antrieb erlaubte er sich so wenig Erhohlungsstunden, daß die sorgfältige Mutter, aus Furcht einer gar zu grossen Anstrengung, ihn oft selbst zu abwechselnden Vergnügungen ermahnen mußte. Zwischen seinem 14ten und 16ten Jahr hatte der leibliche Bruder der Frau Superintendentin, Herr Johann Aegidius Danz, Kammerrath bey dem Hochsel. Könige in Preussen, Friedrich Wilhelm, aus wahrer Neigung für seine verwittwete Schwester eine Reise von Berlin nach Obrdruf unternommen, um zu versuchen, ob er sie bereden könnte, ihm nebst ihrem Sohne nach Berlin zu folgen. Die Vorsehung, deren weise Entwürfe nur selten mit unsern kurzsichtigen Planen übereinkommen, lenkte den Erfolg dieser freundschaftlichen Reise viel anders, als die ganze Familie vermuthet hatte. Nach einem vierteljährigen vergnügten Aufenthalt in Obrdruf, beschloß der Herr Kammerrath unvermuthet sein rühmliches Leben in den Armen seiner geliebten Schwester, deren Gesellschaft für seine künftigen Tage er kurz vorhero so eifrig wünschte. Der Tod dieses von jedermann aufrichtig geliebten Menschenfreundes verursachte in der Familie viele Veränderungen, die auf das künftige Schicksal meines Freundes, wie man aus der Folge sehen wird, einen grossen Einfluß hatten. Die ältesten Geschwister desselben, nemlich 2 Schwestern und ein Bruder, waren durch die Güte ihres Oheims schon vorhe-

vorhero im Brandenburgischen theils verheyrathet, theils vortheilhaft versorget worden. Jetzt war eine Reise nach Berlin unvermeidlich, um die Familien Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, welche der Frau Superintendentin neue Mittel an die Hand gaben, für das Wohl ihrer Kinder mit Nachdruck zu sorgen. Mein Freund trat dieselbe, in Gesellschaft seiner rechtschaffenen Mutter, mit vieler Zufriedenheit an. Damit er in dieser grossen Residenz von seinem Aufenthalte, der sich auf ein ganzes Jahr verzögerte, auch alle Vortheile einer guten Geselligkeit und Weltkenntniß geniessen mögte, wurde ihm, während dieser Zeit, ein geschickter Hofmeister zum Führer gegeben, welcher mehr darauf zu sehen hatte, ihm den Eintritt in die grosse Welt zu erleichtern, als ihm in den Wissenschaften weitläuftigen Unterricht zu ertheilen. Er machte sich diesen Vortheil auf die vorzüglichste Art zu Nutze. Bey seiner Zurückkunft nach Thüringen setzte er seine Bemühungen in den Sprachen, der Historie, Weltbeschreibung und Logik, unter der Anweisung seines verehrten Lehrers, mit unermüdetem Fleiß und Eifer so weit fort, als man auf wohl eingerichteten Schulen geführt werden kann.

Die vernünftige Art der Geselligkeit, die er damals in Berlin kennen gelernt, lockte ihm nicht allein öfters den sehnlichen Wunsch ab, sein künftiges Leben, nebst den übrigen Geschwistern, einst nützlich daselbst zubringen zu können; sondern er war auch von nun an darauf bedacht, unter seinen Schulfreunden eine kleine Anzahl auszuwählen, mit welchen er eine besondere Gesellschaft errichtete, deren Hauptabsicht auf die Verbesserung

der Sitten und des Herzens abzielte. Sie nennten sich die Gesellschaft der Verschwiegenen, weil von dem allen, was in ihren Zusammenkünften vorgelesen und gesprochen wurde, nichts weiter bekannt werden durfte. Da ihre Bemühungen alle dahin gerichtet waren, einander ihre eigene sowohl, als an andern bemerkte, Fehler entweder zu erzehlen oder vorzulesen und Betrachtungen zu ihrem Vortheil darüber anzustellen; so war die Verschwiegenheit ein Hauptgesetz dieser kleinen Gesellschaft, welche sich lange in der größten Eintracht erhalten. Mein Freund gestehet noch jetzo, daß er die aus dieser Verbindung gezogenen Vortheile, bis auf den heutigen Tag zu rühmen Ursach habe.

Im Jahr 1749. gieng er auf die hohe Schule nach Jena, um sich daselbst in den höhern Wissenschaften und in der Gottesgelahrheit näher unterrichten zu lassen. Der Herr Professf. Tympe nahm ihn, als einen Freund, in seinem Hause auf, und hatte in seinen Vorlesungen an ihm einen sehr fleißigen Schüler. Da alle gründliche Gelehrsamkeit billig auf eine gute Weltweisheit und vernünftige Sittenlehre gebauet werden muß; so ließ er es sich eifrigst angelegen seyn, beym Hrn. Mag. Polz die philosophischen, beym Hrn. Prof. Hamberger die physikalischen und mathematischen, beym Hrn. Geh. Rath Daries aber die philosophischmoralischen Stunden fleißig zu besuchen, und sich das Natur- und Völkerrecht dieses grossen Philosophen so genau, als möglich, bekannt zu machen.

Eine von Jugend auf bemerkte Schwäche seiner Lunge, verursachte ihm oft geheimen Kummer,

wenn

wenn ihm die sehnlichen Wünsche seiner zärtlichen Mutter einfielen, in ihm künftig einen frommen Nachfolger seines Vaters lieben zu können. Kaum hatte er in des Hrn. Kirchenraths Walch theologischen Lehrstunden einige Gründe der dogmatischen Gottesgelahrheit gesammelt, als er es, zur Entscheidung seiner künftigen Lebensart, für unentbehrlich hielt, die Kräfte seiner Lunge durch eine Predigt von mittelmäßiger Länge zu erforschen. Er machte den Versuch in einer kleinen Gesellschaft, in welcher ein widriger Ausgang keinen Anstoß verursachen konnte. Kaum war seine Rede geendigt, als er die heftigsten Brustbeschwerden empfand, und sogleich den Schluß faßte, ein anderes Studium zu erwählen, das ihm die Abkürzung seines Lebens minder wahrscheinlich machte. Die deshalb schriftlich gemachten Vorstellungen wurden von der eben so vernünftigen als liebreichen Mutter so gütig aufgenommen und so zärtlich beantwortet, daß er nun, bey der Wahl eines neuen Studiums, mehr mit sich selbst, als mit den Widersprüchen seiner gütigen Frau Mutter zu kämpfen hatte.

Der Schluß war endlich gefaßt, und seit dem 1751 Jahr verwendete mein Freund alle seine Zeit auf eine gründliche Erlernung der Arzeneygelahrheit. Der kürzlich verstorbene Geh. C. Rath Kaltschmid bot ihm so gleich eine Wohnung in seinem Hause, und die günstige Erlaubniß an, bey allen seinen innerlichen Kuren und äuserlich wichtigen Operationen ein beständiger Augenzeuge, und im nöthigen Falle, sein Gehülfe zu seyn. Bey den öffentlichen Zergliederungen und anatomischen Vorlesungen sowohl, als in den chirurgischen

Lehrstunden des Hrn. Geh. C. Raths war er immer einer der aufmerksamsten Schüler. Die auf die Zergliederungskunst gegründete Lehre, vom Zusammenhange und den Verrichtungen aller Theile eines gesunden Körpers oder die Physiologie, die Pathologie, die Semiotik, die Scheidekunst, die Lehre von den Kräften der einfachen Arzeneymittel, und von den medicinischen Vorschriften, und die Grundsätze der ausübenden Arzeneywissenschaft lies er sich zu wiederhohlten malen vom seligen Herrn Hofrath Hamberger erklären. Indessen hat er sich niemals einfallen lassen, auf das Ansehen des einen oder des andern Lehrers, ohne alle Prüfung, zu schwören. Er besuchte daher auch die chymischen Lehrstunden des Hrn. D Fuchs, und die praktischen Anweisungen so wohl des Hrn. G. C. R. Kaltschmids, als des Hrn. Prof. Stoks, um aus allem, was er hörte, das Beste zu behalten. Den ersten Unterricht in der Hebammenkunst und gerichtlichen Arzeneygelahrheit erhielt er ebenfalls vom Hrn. Geh. C. Rath Kaltschmid, der ihm zugleich, durch die übergebene Aufsicht über seine schöne Naturaliensammlung, einen grossen Wohlgefallen an der Naturgeschichte beybrachte. In diesen mit einander genau verwandten Wissenschaften übte sich mein Freund bis ins 1753ste Jahr mit dem lebhaftesten Eifer. Allein dem dringenden Verlangen, mit der Natur und ihren Seltenheiten näher bekannt zu werden, konnte er hier auf keine Weise Befriedigung verschaffen. Die Heilungsmethoden seiner damaligen Lehrer kamen ihm ebenfalls noch so weitläuftig und künstlich, zum Theil so gewagt oder zweydeutig vor, daß er nichts

sehnli-

sehnlicher wünschte, als noch einige andere Lehrer darüber hören zu können.

Glücklicher Weise hatte eben ein Familien-Vorfall vom neuen eine Reise seiner sorgfältigen Frau Mutter nach Berlin veranlasset. Da sie ihren Sohn nun als künftigen Arzt betrachten mußte, waren ihr alle die kostbaren und rühmlichen Anstalten mit lebhaften Farben geschildert worden, welche diese Residenz unter dem Schutze eines weisen Königs angehenden Aerzten und Wundärzten mit Recht so schätzbar macht. Ihre Wünsche und Grundsätze waren alle zum Vortheile meines Freundes gestimmet. Theils aus eigenem Antrieb, theils auf Vorschlag der übrigen Geschwister, beschloß man, ihn von Jena nach Berlin zu rufen. Ob es ihm gleich schwer fiel, einen Ort, wo er den ersten Grund zu höhern Kenntnissen gelegt, und viele Liebe von seinen verehrten Lehrern genossen hatte, so plötzlich zu verlassen; so folgte er doch ungesäumt dem Wink seiner Familie, und ich habe ihn tausendmal wiederholen hören, daß ihm sein Gehorsam unbeschreiblich sehr bezahlet worden. In allen Fächern, wo er noch Anleitung und Unterricht wünschte, fand er hier die vortheilhafteste Gelegenheit, sich vollkommner zu machen. So bald die nöthigen Verfügungen zu seinem Nutzen getroffen worden, war die beruhigte Mutter auf ihre Rückreise bedacht. Beym Abschied ertheilte sie meinem Freunde die Erlaubniß, in Berlin so lange zu verweilen und sich aller nützlichen Anstalten so lange eifrigst zu bedienen, als er es zur Erweiterung seiner Kenntnisse nöthig fand. Seine erste Sorge war, die in Jena wider Willen verabsäumte genauere Kenntniß des menschlichen

Kör-

Körpers, des Pflanzen- und Mineralreichs nachzuholen. Er war daher nicht allein bey allen anatomischen öffentlichen Vorlesungen des berühmten Hrn. Prof Meckel beständig zugegen, sondern übte sich auch in den Jahren 1753 und 54 besonders in allen Theilen der Zergliederungskunst auf dem Königl. anatomischen Theater. Der unvergleichliche Schatz von anatomischen Präparaten, von den in Weingeist aufbehaltnen Embryonen und einzelnen Theilen des menschlichen Körpers, in deren Sammlung der Herr Prof. Meckel nicht leicht von jemand in der Welt übertroffen wird, reizte meinen Freund, bey diesem grossen Gelehrten auch die Physiologie und Hebammenkunst noch etlichemal zu wiederholen. Die botanischen Kenntnisse hat er blos dem berühmten Hrn. Prof. Gleditsch zu danken, der jederzeit, bis auf den heutigen Tag, so sehr sein Freund, als wahrer Gönner gewesen. So oft der Herr Hofrath in den Sommermonaten Exkursionen nach inländischen Pflanzen anstellte, wenn sie auch noch so ermüdend waren, befand sich mein Freund in seiner Gesellschaft. Alles was der Königl. botanische und der bekannte Krausensche Garten schätzbares hatten, ließ er sich zeigen, und brachte durch eigenen Fleiß, von jenaischen, brandenburgischen und ausländischen Gewächsen einen aufgetrockneten Vorrath von mehr als 2000 Geschlechtern, Gattungen und Abänderungen zusammen. Die Vorlesungen des Herrn Prof. Gleditsch in der philosophischen Kräuterlehre, in der *materia medica*, und im *formulari* besuchte er, so lange sein Aufenthalt in Berlin dauerte.

Die

Die Bekanntschaft mit dem in Rußland verstorbenen Herrn Bergrath Lehmann, gereichte ihm zu einem ausserordentlichen Vergnügen, weil er dadurch Gelegenheit erhielt, nicht allein die Mineralogie, nach deren Kenntniß er so lange vergeblich geseufzet, deutlich zu erlernen, sondern auch, durch die Güte dieses Freundes, einen guten Anfang zu einer eigenen Sammlung zu machen.

Im Jahre 1755. mußte er auf Verlangen seiner kranken Frau Mutter nach Thüringen reisen. Er that es desto lieber, weil er sie ohnehin, wegen seiner künftigen Lebensart und Aufenthalts, zu sprechen wünschte. Sein Glück war ihre beständige Sorge und die einzige Absicht dieser vorgeschlagenen Reise. Sie hatte eine mündliche Ueberlegung und Einrichtung auf einen bald möglichen Sterbefall für unvermeidlich gehalten. So bald alles zum Vortheil ihres einzigen Sohnes, des letzten vom ganzen Martinischen Geschlechte, verabredet und niedergeschrieben war, (denn der älteste schien bereits damals seinem Ende nahe zu seyn, und mußte wirklich die Welt und die Seinigen sehr früh verlassen,) kehrte mein Freund wieder nach Berlin zurück, brachte daselbst noch einen Winter mit Wiederholung nützlicher Wissenschaften zu, und begab sich im Jahr 1756 nach Frankfurt an der Oder, wo er im Hause des Herrn Prof. Cartheuser als ein Freund aufs liebreichste aufgenommen wurde.

Es war beschlossen, ein ganzes Jahr, und wenn es vortheilhaft wäre, noch länger daselbst zu verweilen. Die Gewogenheit des Hrn. Professors, die edle Freundschaft des Herrn D. Cartheusers, jetzigen Prof. und Bergraths in Giessen, die rühmli-

rühmliche Zuneigung des vortreflichen Jablonskyschen Hauses und der Umgang vernünftiger Freunde, machten ihm diesen Aufenthalt ungemein schätzbar! Der Hang zu einer vernünftigen Geselligkeit, den er von Jugend auf gefühlt, und die Liebe zu den schönen Wissenschaften gaben ihm Anlaß, mit Beyhülfe des Hrn. *D.* Cartheusers auch hier eine Gesellschaft der angenehmen Wissenschaften zu errichten, die während seiner Anwesenheit immer mehr verbessert wurde, nach und nach öffentliche Feyerlichkeiten, nebst sichtbaren Proben ihres Eifers und Fleisses gezeigt hat, am Ende aber durch die überhand nehmenden Unruhen des damaligen Krieges größten Theils getrennt wurde, und jetzo eine ganz neue Gestalt bekommen hat. Sein Hauptgeschäfte war, sich die natürliche, leichte und gründliche Methode des Herrn Prof. Cartheusers in Ausübung der Arzeneykunst, so viel als möglich, eigen zu machen. Er hörte daher ein *Privatissimum* bey diesem grossen Lehrer uud besuchte zugleich die Stunden, worinnen er ein *Casual* zu lesen pflegte. Von seinem würdigen Freund dem Herrn *D.* Cartheuser erhielt er die Erlaubniß, allen seinen botanischen Exkursionen, seinen mineralogischen und hydrologischen Lehrstunden, so oft es ihm beliebte, beyzuwohnen. Er war nicht gewohnt so gute Gelegenheit zu nützlichen Wiederholungen zu verabsäumen. Seine Erholungsstunden brachte er entweder in Gesellschaften von Freunden zu, aus deren Umgang er so viel Nutzen als Vergnügen zu erwarten hatte, oder er durchsuchte die fruchtbaren Frankfurtschen Gegenden, um seine Foßilienſammlung durch eigenen Fleiß zu vermehren. Die zunehmende Gewalt

Gewalt des Krieges nöthigte ihn endlich seinen Aufenthalt in Frankfurt wider Willen abzukürzen. E vertheidigte daher, nach 2 rühmlich überstandenen Prüfungen der Fakultät, am 1sten Jul. 1757. seine Diss. chym. med. de Chenopodio ambrosioide unter dem Vorsitze des Hrn. Prof. Cartheusers mit vielem Beyfalle, unternahm darauf eine Reise über Küstrin und Landsberg an der Warte, nach der polnischen Grenze, die letzten Segnungen seines sterbenden Bruders zu empfangen, und eilte dann im September, um einem besorglichen Ueberfalle der Feinde auszuweichen, nach Berlin zurück.

Die Hofnung hier noch einige Zeit ruhig zu verweilen, wurde durch den unerwarteten Ueberfall des Haddickschen Korps vereitelt. Ueberhaupt wurden seine besten Entschliessungen in vielen Fällen durch kriegerische Vorfälle wankend und die Ausführung der wichtigsten Entwürfe zu seinem Glück oft höchst beschwerlich gemacht. Die geschäftige Freundschaft des Hrn. Hofr. Gleditsch, welchem das Wohl meines Freundes jederzeit am Herzen gelegen, zeigte sich gleich nach seiner Zurückkunft in Berlin. Der Herr Hofrath hatte Nachricht von einigen entledigten Physikaten erhalten, und versprach den Herrn D. Martini zu einem oder dem andern behülflich zu seyn, wenn er sich entschliessen könnte, im Lande zu bleiben. Das immer noch mehr anwachsende Geräusch des Krieges, und das Verlangen, seiner liebvollen, von allen Kindern weit entfernten kranken Mutter, noch auf einige Art nützlich zu seyn, erlaubte ihm nicht, einen übereilten Schluß zu fassen. Während der Zeit, daß er die Gründe prüfte, welche ihn bestim-

men

men konnten, entweder hier zu bleiben, oder nach Thüringen zurück zu reisen, erhielt er ein Schreiben von unbekannter Hand, dessen Inhalt seinen wankenden Entschliessungen den Ausschlag gab. Es war von einem angesehenen Gelehrten aus Artern, im Mansfeldischen, in den beweglichsten und höflichsten Ausdrücken abgefaßt, und enthielt einen förmlichen Ruf, im Namen des Magistrats und aller angesehenen Familien des Orts, daß er, wofern es seine Verfassung einigermassen erlaubte, sich gefallen lassen mögte, seinem Freund und Landsmann, dem Herrn D. Walch, in der gefährlichsten Krankheit beyzustehen, und wofern sein Tod, wie es schien, unvermeidlich seyn sollte, seine Stelle unter ihnen so gleich, nach ihrem Wunsche, zu ersetzen. Der Herr D. Walch war ein Schüler des Hrn. Geh. C. Raths Kaltschmid, in dessen Hause sie beyde die zärtlichste Freundschaft für einander geheget. Der Herr D. Martini hatte ihn selbst in Artern einigemal besuchet, und sich ein deutliches Bild von seiner ausgebreiteten Praxis machen können. Eine rührende Einlage von diesem sterbenden Freunde, der den Hrn. D. Martini selbst auf dem Todbette beschwor, diesen Ruf, im möglichen Fall, nicht auszuschlagen, und die Ueberlegung, daß er dadurch zugleich seiner hoffenden Frau Mutter näher käme, ohne sein Glück gänzlich zu vernachläßigen, bestimmte meinen Freund augenblicklich, die Erwartung der Arterischen Einwohner zu befriedigen.

Im Frühling des 1758sten Jahres, nachdem er schon öftere schriftliche Erinnerungen erhalten, trat er seine Reise nach dem Mansfeldischen an, und wurde an dem Ort seiner damaligen Bestim-

mung

mung mit unerwarteter Freude bewillkommet. In der That fand er, vom ersten Tage an, mehr Freunde und praktische Geschäfte, als er sich vorgestellt hatte. „Ein Doktor aus dem grossen Berlin, „habe ich ihn oft scherzend sagen hören, macht „in den Gemüthern kleinstädtischer Leute ganz be„sondere Eindrücke.„ Dieses Vorurtheil, so glücklich es übrigens bey meinem Freund angebracht war, kam ihm vortreflich zu statten, um seine in 9 Jahren an unterschiedenen berühmten Oertern gesammelte Kenntnisse, durch eine glückliche Ausübung, bald gemeinnütziger machen zu können. Der Segen, welcher alle seine erste Kuren begleitete, die liebenswürdige und die gefällige Art seines Umgangs breiteten seinen Namen und Ruf bald in der ganzen Gegend aus. Ich bin selbst Augenzeuge gewesen, daß in seinem Protokoll von 1758 - 60. drey und vierzig kleine Städte und Dörfer aufgezeichnet waren, deren Einwohner gröstentheils meinem Freunde die Sorge für ihre Gesundheit anzuvertrauen pflegten. Bey dieser Gelegenheit hat er nie ohne die dankbarsten Empfindungen sich des treuen Unterrichts vom Herrn Prof. Cartheuser erinnern können, weil der Vortheil seiner Heilungsmethode ihm allenthalben so einleuchtend in die Augen gefallen; besonders da er niemals unterlassen, von den Vorschlägen und Beobachtungen neuerer englischer und deutscher berühmter Aerzte vorsichtigen Gebrauch zu machen.

Ueber den Mangel an wahren Gelehrten in der dortigen Gegend, und an allen Hülfsmitteln zur Erweiterung seiner Kenntnisse, habe ich ihn so oft klagen hören, als er mich in vertraulichen Stunden

von seinem Aufenthalt in Artern unterhalten. Mit dem lebhaftesten Vergnügen erinnert er sich, ausser seinen vertrautesten Freunden, dem Herrn Kapelan Planert, dem Herrn *M.* Hofmann, dem Herrn *M.* Lippe, noch eines gelehrten Freundes, welcher in der ganzen Gegend der einzige war, der seinen Geschmack an den Seltenheiten der Natur angenehm zu unterhalten wußte. Es war der Herr D. und Burgemeister Hofmann in Sangerhausen — ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen in der Naturgeschichte; der reichste und vernünftigste Sammler in der ganzen Gegend; ein liebenswürdiger Gesellschafter und Freund, von dessen frühem Absterben der Herr Doktor nie mit mir gesprochen, ohne aufs äusserste gerührt zu werden. Diesem aufmerksamen Naturforscher hatte mein Freund eine starke Vermehrung seiner angefangenen Sammlung, unterschiedene neue Entdeckungen und manche fröhliche Stunde zu danken. Ueberhaupt fehlt es ihm mehr an Gelegenheit, als an gutem Willen, den Einwohnern dieser Gegend, für ihr rühmliches Zutrauen, für die Achtung, womit man ihn durchgängig beehret, und für die Freundschaft, wodurch man ihm seine beschwerliche Amtsgeschäfte versüsset, öffentlichen Dank abzustatten.

Die zunehmende Weitläuftigkeit seiner Wirthschaft, welche er lauter gedungenen Personen anvertrauen mußte, und die gefährlichen Streifereyen unterschiedener Freykorps, welche 1759. die ganze Gegend beunruhigten, machten jetzt noch seine einzige Unruhe aus. Die beständigen Reisen von einem Ort zum andern, verstatteten seinen Leuten die unumschränkteste Freyheit. Er entdeckte viele Mißbräuche

bräuche derselben, ohne sie verhindern zu können — Dazu kam eben in diesem Jahr der schmerhafte Tod der besten Mutter, den er zwar längst, als nahe, vorher gesehen, aber doch nicht, ohne die äusserste Wehmuth, erfahren konnte. Da bey ihrem Ende, ausser ihrer Bedienung, weder Freunde noch Verwandte um sie seyn konnten, so war meines Freundes Gegenwart in Ordruf unentbehrlich. Mit schwerem Herzen trat er die traurige Reise an, von welcher er sich, ausser der wichtigen Versäumniß, und den Kosten einer doppelten Wirthschaft, viel Unruhen zu versprechen hatte. Er verfertigte daselbst ein brauchbares Verzeichniß von der grossen Bibliothek seines seligen Hrn. Vaters, brachte seine Familien-Angelegenheiten, so viel ihm möglich war, in Ordnung, und sah sich durch diese Geschäfte genöthigt, 10 Wochen lang von Aertern und den hoffenden Kranken der Gegend entfernt zu bleiben. Bey seiner Rückkehr entdeckte er zwar eine ungeheuchelte und schmeichelhafte Freude vieler Familien über seine erwartete Ankunft; allein in seinem Hause wurde er von Tage zu Tage gewahr, wie sehr er durch den Leichtsinn und die Untreue seiner zurückgelassenen Leute in Schaden gesetzt worden.

Alle Freunde der dortigen Gegend riethen ihm ernstlich zu einer baldigen Verheyrathung. Er selbst sah, aus nachtheiligen Erfahrungen ein, daß eine weitläuftige Haushaltung, ohne eine vernünftige Hauswirthin nicht wohl lange bestehen konnte. Der zweyjährige Aufenthalt in Thüringen, hatte in seiner längst getroffenen Wahl nichts verändern können. Seine Absicht, wenn er einst diesen ernsthaften Schritt wagen sollte, war von je

her auf eine Person gerichtet, die ihm statt aller äusern Vortheile, welche blendende Schönheit, ein hoher Stand oder unsicheres Vermögen zu versprechen pflegen, ein christliches und ihm ergebenes Herz, eine vernünftig lebhafte Gesellschaft, eine ungezwungene Lebensart und eine durch Lesung geschmackvoller Bücher, wohlgebildete Seele anzubiethen hätte. Eine solche Freundin hatte er ehemals in Berlin an der Jungfer Maria Catharina Lehmannin, der ältesten Tochter des Herrn Organist Lehmanns an der Nikolai Kirche kennen gelernt. Sie verband mit allen reizenden Vorzügen des Verstandes und des Herzens eine grosse Kenntniß und Fertigkeit in der Musik, und aus ihrem Umgang versprach sich mein Freund, die süsseste Harmonie in allen künftigen Scenen seines Lebens. — Er that einen schriftlichen Antrag, den er darum für gewagt hielt, weil er voraus sah, wie schwer es dieser liebvollen Familie fallen würde, eine so weitläuftige Trennung einzugehen. Indessen erhielt er, nach einiger Zeit, die Einwilligung sowohl seiner Freundin, als ihrer zärtlichen Aeltern. Die fortdaurenden Unruhen des Krieges waren nicht länger fähig, ihn von Erfüllung seiner Wünsche abzuhalten. Er unternahm im Jahr 1760. eine Reise nach Berlin, die er, auf allen Seiten von Feinden umringt, unter Furcht und Schrecken vollendete. Seine einzige Frau Schwester hatte am 25 Sept. das Vergnügen, die Verbindung in ihrem Hause durch ihrem Gatten, den Herrn Prediger Ferschow zu Dalldorf, in Gesellschaft viel würdiger Zeugen, bevestigen zu sehen. Die lebhafteste Freude der ganzen Familie, wurde durch

den

den furchtbaren Ueberfall der Russen, wodurch im Oktober ganz Berlin in das äuserste Schrecken gerieth, gar bald in Unruhe und Klagen verwandelt, und mein Freund gerieth dadurch in desto grössere Verlegenheit, je länger seine versprochene frühe Rückkehr nach diesem traurigen Fürfall verzögert werden mußte.

Vom November 1760. bis zum May 1762, widmete er sich, im Mannsfeldischen, ungestört den praktischen Geschäften, die sich täglich mehr zu häufen anfiengen. Seine wirthschaftlichen Sorgen hatte er nunmehro der treuesten Gefährdin seines Lebens gänzlich überlassen. Dadurch erhielt er Zeit, den beschwerlichen Durst seiner Seele nach neuen Kenntnissen und den Mangel eines gelehrten Umganges mit geschickten Aerzten und Naturforschern desto nachdrücklicher zu empfinden. Seine Frau Mutter war todt. Seine Frau Schwester bey Berlin wünschte sehnlich ihren einzigen Bruder in der Nähe zu wissen; die zärtlichen Aeltern seiner geliebten Gattin fühlten ein gleiches Verlangen. Mein Freund selbst fühlte keinen innern Beruf, sein Leben an einem Orte zu beschliessen, wo ihm alle Mittel, sich vollkommener zu machen, benommen waren. Er betrachtete seine in der weitläuftigsten Praxis seit vier Jahren gesammelte Erfahrung, als eine Vorbereitung, die ihm einiges Recht ertheilte, sie an einem grössern Orte fortzusetzen, und faßte, ohne weiteres Bedenken, den Entschluß, sich mit den Seinigen wieder nach Berlin zu begeben. Auf einer unvermeidlichen Reise, die er vorhero nach seinem Geburtsorte thun mußte, um sich da von allen übrigen Verbindungen loszumachen, hatte er den Schmerz zu dulden, seine

erste geliebte Tochter an einer epidemischen Krankheit zu verlieren. Die Hofnung, den Rest seiner Tage im Schooße seiner Familie zu durchleben, mäßigte einigermassen die Betrübniß über diesen Verlust. Im Sept. des 1762. Jahres kam er in Berlin bey seinen Verwandten an, und er hört noch nicht auf, den Tag zu segnen, welcher ihm zuerst diese von Jugend auf ihm so schätzbar gewesene prächtige Residenz des größten Monarchen, wieder sehen lassen.

In den ersten Wintermonaten des 1764sten Jahrs legte er erst seinen anatomischen Cursum mit vielem Beyfall ab, und wurde nach Ausarbeitung des vom Königl. Ober-*Collegio medico* ihm aufgegebenen praktischen Casus, als Berlinischer Praktikus bestätigt. Weil er hier anfänglich viel weniger praktische Geschäfte fand, als er vorhero gehabt, und seine Seele an eine beständige Thätigkeit gewohnt war, so fieng er an, seine Bemühungen in der Naturgeschichte zu verdoppeln, seine Naturaliensammlung und Bibliothek nach allen Kräften zu vermehren, und nach und nach einen Theil seiner gelehrten Beschäftigungen öffentlich bekannt zu machen. Der beständige Umgang mit den hiesigen, und der ausgebreitete Briefwechsel mit auswärtigen Gelehrten, ermunterten ihn immer mehr zum Fleiß. — Durch Hülfe einer gelehrten Journal-Gesellschaft, die er im Jahr 1764, nach einem eigenen gedruckten Plan errichtete, und die noch jetzt ununterbrochen fortdauert, erhielt er die längst gewünschte Gelegenheit, fast alle gute französische und deutsche Journale, Monatschriften und gelehrte Zeitungen frühzeitig zu lesen, und sich in dem weitläuftigen Felde

der neuen Litteratur und neuern Entdeckungen in den ernsthaftern Wissenschaften nach Wunsche umzusehen und zu belehren. Seine Bemühungen in der Mineralogie leiteten ihn unvermerkt auf ein neues Fach, woran er vorher am wenigsten gedacht, worauf er aber in der Folge den meisten Fleiß und viele Kosten verwendete. Das Kapitel der Versteinerungen in der Mineralogie kam ihm zwar allemal reizend, aber in vielen Stücken noch schwer und zweydeutig vor, weil er von den wenigsten Versteinerungen, besonders der Schalthiere, die Originale gesehen. Mit der Begierde, die ein Geizhals auf die Vermehrung seines goldenen Abgottes zu verwenden pfleget, sammelte er von nun an alles, was zur Conchyliologie gehört. Er machte sich mit dem besten Kabinetten des Ortes bekannt, und ließ die schönsten oder seltensten Stücke, die er im Original nicht sogleich erhalten konnte, nach guten Urbildern anderer Liebhaber auf seine Kosten mahlen. Daraus entstand nach und nach eine grosse Sammlung illuminirter Conchylien, die er mit der Zeit in einem besondern Werke gemeinnütziger zu machen gedachte. Zu dieser Absicht schafte er sich nach und nach alle zu diesem Fach gehörige prächtige Schriften an, und man muß gestehen, daß seine Conchyliologische und zur Naturgeschichte überhaupt gehörige Bibliothek von vorzüglichem Werth ist. Als ein vernünftiger Haushalter mit der unwiederbringlichen Zeit wußte er seine Stunden so geschickt zwischen seine Amtsgeschäfte und gelehrte Nebenarbeiten, zwischen seine Familie und Freunde zu vertheilen, daß er von allen, die ihn kennen, durchgängig den Namen eines liebreichen Gatten, eines vernünfti-

gen Vaters, eines rechtschaffenen Freundes, eines sorgfältigen Arztes und eines fleißigen Gelehrten erhalten.

Im Jahr 1769. wurde er vom verstorbenen Herrn Geh. Rath Büchner durch die günstige Aufnahme in die Römisch-Kayserliche Akademie der Naturforscher zu neuem Fleiße aufgemuntert, und erhielt unter den würdigen Gliedern derselben den Namen: *Apollonius* der *IIIte*. Er bekennet zwar, daß er wegen häufiger Schwächlichkeiten und unvermeidlicher Geschäfte sich dieser Ehre noch nicht würdig genug machen können; es ist aber nicht zu zweifeln, daß es in der Folge noch geschehen wird.

Unter den Schriften, die er seit 1765. theils ohne, theils mit seinem Namen herausgegeben, sind mir nachstehende bekannt geworden, welche insgesamt zum Beweiß seiner guten Kenntnisse in der Arzeneygelahrheit, Naturgeschichte und den angenehmen Wissenschaften dienen können.

1-4.) Berlinisches Magazin oder gesammelte Schriften und Nachrichten für die Liebhaber der Arzeneywissenschaft, Naturgeschichte und der angenehmen Wissenschaften überhaupt. I-IV. Band. 8vo. Mit Kupfern. Berlin 1765-68. a)

Im

a) S. Leipz. gel. Zeit. 65 p. 67-70. und p. 559. 1768. p. 190. Alt. gel. Merk. 65. p. 8. 1767. 1 p. 70. Hamb. Nachr. aus dem Reich d. Gel. 65 p. 179. Greifsw. N. Krit. Nachr. 65. p. 220. 1766 p. 333. Jen. gel. Zeit. 67. N. 78. 1768. N. 47. 1769. N. 68. Hall. gel. Zeit. 67 p. 195. Hamb. gem. Nachr. 68. p. 21. Vogels neue med. Bibl. 4 B. 5 St. p. 393.

Im Jahr 1767. erschien eine zwote vermehrte Auflage des ersten Stücks. Das meiste in diesem periodischen Werk, ist aus der Feder meines Freundes, und die einaeschickten Aufsätze sind, mit Erlaußniß ihrer Verfasser, mehrentheils in eine andere Form durch ihn gegossen worden. Als eine Fortsetzung dieser 4 Bände kann man ansehen:

5=6.) Berlinische Sammlungen, zur Beförderung der Arzeneywissenschaft, Naturgeschichte, der Haushaltungskunst, Kameralwissenschaft und der dahin einschlagenden Litteratur I. II. Band. Mit Kupf. 1768. 1770. *b*)

Auf Ostern wird der 3te und so in der Folge alle Jahre ein Band erscheinen.

Die Besorgung und Ausarbeitung dieser Journale hatte meinem Freund viele neue Bekanntschaften auswärtiger Gelehrten zuwege gebracht, deren fleißige schriftliche Un-

p. 393. Allg. Deutsch. Bibl. 2 B. 2 St. p. 296. Der Hausvater 2 B. p. 791. ꝛc.

b) S. Leipz. gel. Zeit. 1769. p. 21. und 373. Gött. gel. Anz. 1768. p. 1311. und 1770 p. 24. Alt. gel. Merk. 1769. p. 341 und 1770. p. 239. Jen. gel. Zeit 1769. p 449 462. 473 1770. p. 260. 329. 332. Hall. gel. Zeit 1760. p 389 1770. p. 436. Hamb. gem. Nachr. 1768. p 111. Erl gel. Anm. 1769 p 238. Hamb. Nachr. aus dem R d. Gel. 1769. p 455 *Journ. Encyclop* 69. Tom. III. 3. P. p. 477. *Gaz. litt. de l' Europe* 1769. Juillet. p. 176. Stuttg. Phys. ökon. Ausz. 10 B. 2 St. p. 302.

terhaltungen für ihn, wie er mich oft versichert, sehr belehrend gewesen.

Ein besonderer Umstand, den er aus wichtigen Gründen nicht vernachläßigen durfte, gab zur Ausfertigung folgender zwey Bändchen Gelegenheit.

7.) Etwas für meine Freunde und Freundinnen in vermischten Briefen. Nürnb. 1766. 1 Alph. klein 8vo Schreib-P. c)

8.) Freundschaftliche Briefe von unterschiedenen Verfassern, zur Vergnügung des Herzens. Nürnb. 1767. 20 B. 8vo. d)

Für die Liebhaber der Erd- und Fluß-Conchylien hatte er schon im Berlinischen Magaz. fleißig gesorat, und bewarb sich aufs neue durch folgende Uebersetzung um ihren Beyfall, an welcher er mit Recht den höchst fehlerhaften Abdruck beklaget:

9.) des Hrn. Geofroy kurze Abhandlung von den Conchylien um Paris. Aus dem Franz. übersetzet und mit erläuternden Zusätzen vermehrt, durch Fr. H. W. M. . . 2c. Nürnb. 1767. 12 Bogen gr. 8vo Schr. P. e)

Nebst

c) Erl. gel. Anm. 1767. p. 191.

d) Ibid. 1767. p. 275.

e) S. Hall. gel. Zeit. 67. p. 686. Leipz. gel. Zeit. 68. p. 29. Hamb. gem Nachr. 68. p. 29. Berl. Samml. 1 B. p. 639. 641.

Nebst einen vorläufigen Entwurf zu seinem grossen Conchylien-Werk. *f*)

Auf Ersuchen der Typographischen Gesellschaft in Hamburg, arbeitete mein Freund, statt einer Vorrede zu Tissots Anleitung für den geringen Mann im Jahr 1767.

10.) die Abhandlung aus, von der Unvollkommenheit der meisten deutschen praktischen Handbücher und von den Vorzügen und vielen Ausgaben des Tissotischen Werks. 56. S. in 8vo. *g*)

Sein vorzüglichstes und mühsamstes Werk, auf welches er schon 9 jährigen Fleiß und viele Kosten verwendet, ist

11.) Das neue systematische Conchylien-Kabinet, geordnet und beschrieben von Fr. H. W. M. ꝛc. und unter dessen Aufsicht, nach der Natur gezeichnet, und mit lebendigen Farben illuminirt von Andr. Fr. Happe. Berlin. Akad. Naturalienmahler. Mit Approbation und unter der Protektion der

f) S. Hall. gel. Zeit. 67. p. 686. Leipz. gel. Zeit. 68. p. 29. Jen. gel. Zeit. 68. p. 59. *Gaz. litt. de Berlin* 68. p. 90. Hamb. gem. Nachr. 68. p. 26. Alt. gel. Merk. 68. p. 192. Berlin. Magaz. 4 B. p. 400 - 410.

g) S. Jen. gel. Zeit. 68. p. 57. Hamb. freye Nachr. 67. p. 177. Berl. Samml. 2 B. p. 100. Alt. gel. Merk. 67. p. 289. Bald. neue Arzen. 1 Th. p. 124. Allg. Deutsch. Bibl. 8 B. 1 St. p. 189. Gött. gel. Anz. 68. p. 191.

Königl. Preußl. Akademie der Wissensch. und schönen Künste. 1 Band. Nürnb. 1768. und 69. in gr. 4to mit 31 illuminirten Kupferpl. und einem Titelkupfer. 2 Alphab. 9 Bogen Text. *h*)

Vom 2 Band sind kürzlich 6 Platten nebst der Beschreibung herausgekommen, und wird das ganze Werk wenigstens aus VI. Bänden bestehen, worzu die Materialien gröstentheils bereit liegen.

Zum Beweiß, daß die hiesige Königl. Akad. der Wissenschaften, der dieser Band zugeschrieben worden, die ganze Einrichtung des Werks ihres Beyfalls nicht unwerth fand, trugen die berühmten Glieder der physikalischen Klasse meinem Freunde die Beschäftigung auf, die beyden ansehnlichen Conchylien-Sammlungen der erlauchten Akademie, im Beyseyn des Herrn Hofr. Gleditsch in eine zu schmelzen, und diese vereinigte Sammlung nicht allein nach seinem eigenen System zu ordnen, sondern auch ein vollständiges und instructivisches Verzeichniß, sowohl über die Conchylien, als über den reichen Vorrath schöner Korallen und anderer mari-

h) S. Hamb. gem. Nachr. 68. p. 103. *Gaz. litt. de Berl.* 68. p. 193. Leipz. gel. Zeit. 68. p. 397 - 400. 1769. p. 453 - 456. it. 754 - 757. *Comment. Lipſ.* Vol. XV. p. 181. Hall. gel. Zeit. 68. p. 521. 756. 1769. p. 264. und 692. Hamb. Nachrichten aus dem R. d. Gel. 68. p. 672. 1769. p. 409 - 412. 1770. p. 156 - 158. Jen. gel. Zeit. 68. p. 657. 1769. p. 463 - 469. Berl. Samml. 1 B. p. 521. 2 B. p. 200.

marinorum, zu verfertigen. Diese Arbeit hat er in den Jahren 1768. und 69. glücklich zu Stande gebracht, und keinen Fleiß gespart, den Beyfall der Kenner dadurch zu erhalten.

Zum Besten seiner eigenen und vielleicht auch andrer Kinder, die zu einer vernünftigen Erziehung angehalten werden sollen, schrieb er 1769.

12.) Jugendliche Unterredungen zum Unterricht lehrbegieriger Kinder. Berl. 8vo mit Vignetten, *i*) welche von Zeit zu Zeit fortgesetzt werden.

In eben diesem Jahre wurde ihm vom Verleger die Besorgung der

13.) Mannigfaltigkeiten, einer gemeinnützigen Wochenschrift in gr. 8vo mit Kupfern anvertraut. Der 1ste Jahrgang enthält 52 Bogen und 9 Kupferplatten. Vom 2ten Jahrgang 1770. ist das erste Quartal vollendet, und mein Freund läßt sich die Fortsetzung und Verbesserung dieses Wochenblatts eifrigst angelegen seyn. *k*)

14.) Von einzelnen kleinen Uebersetzungen und

15.) einigen von ihm ausgearbeiten lateinischen Disputen habe ich die Titels nicht behalten können. Ueberdies weiß ich, daß er

16.)

i) Jen. gel. Zeit. 70. p. 5. Berl. Samml. 2 B. p. 98.

k) S. Jen. gel. Zeit. 69. p. 380. 1770. p. 346. und 578. Hall. gel. Zeit. 70. p. 278. und 477. und 594. Berl. Samml. 2 B. p. 97.

16.) noch in einigen auswärtigen kritischen Journalen zuweilen medicinische und zur Naturgeschichte gehörige Ausarbeitungen einrücken lassen, und ehemals ein Mitarbeiter am

17.) hiesigen *spectaculo naturae et artium* gewesen.

Ich könnte noch unterschiedene Schriften nennen, über welche meinem Freund schon ehedem und noch jetzo die Aufsicht und Besorgung übertragen, oder die ihm vom gegenwärtigen und entfernten Gelehrten dedicirt worden, oder ich dürfte hier nur noch einiger wichtigen zum Druck bestimmten Handschriften erwähnen, welche deutliche Proben seines unermüdeten Fleisses sind; allein ich glaube schon genug gesagt zu haben, um zu beweisen, daß mein Freund den Raum der letzten Sprossen an der Stammleiter seiner Familie nicht unwürdig ausfüllet.

Berlin

den 30 Octobr. 1779.

Friedr. Wilh. Otto.

Secretaire privé au bureau generale des Postes, de S. M. le Roi de Prusse.

II.

Herr

Carl Philipp Gesner,

der Weltweisheit und Arzeneiwissenschaft Doctor, Königlich-Pohlnischer, Churfürstl. Sächsischer Leibarzt, der Römisch-Kayserl. Akad. der Naturforscher Mitgl. u. s. w.

Digitized by Google

Das Leben eines würdigen Sohnes, des berühmten Joh. Matthias Gesner, eines Mannes, der eigne Verdienste besitzt, der für angehende Aerzte so sehr Muster, bedarf keiner Empfehlung. Für die Mittheilung desselben, sind meine Leser dem Herrn Präsident Baier Dank schuldig, der mir einen lateinischen Aufsatz dieses Mannes mitgetheilt, welcher für die Schriften der Akademie bestimmt ist, und der einst dort Platz finden soll, in einem Zeitpunct, den man spät hinaus wünscht.

Herr Carl Philipp Gesner, ein Sohn des grossen Gelehrten und Philologen, der zuletzt eine Zierde von Göttingen war, dessen Andenken ein Ernesti und Michaelis verewigt, und den seine unsterbliche Werke noch spät der Nachwelt glänzend zeigen werden, und Frauen Elisabeth Charitas, einer Tochter des Herrn Pastor Eberhard im Gothaischen, ward gebohren am 6. September 1719. Man weiß es, welche Stärke Gesner, der Philologe, in der Erziehungskunst besaß. In Weimar, wo dieser Gelehrte damals lebte, lehrte derselbe den Sohn in seiner zartesten Jugend fertig lateinisch sprechen, so daß diese Sprache für

ihn früh die Muttersprache war, ob gleich viele Krankheiten den Körper des jungen Lehrlings schwächten. Vom fünften Jahre genoß derselbe erst in Weimar, sodann in Anspach in den Gymnasien öffentlichen Unterricht, und ward die klaßischen Schriftsteller und die Regeln der Grammatik gelehrt. Von der zartesten Kindheit war Herr Gesner von der Naturgeschichte und Arzneiwissenschaft eingenomen, und der Vater desselben begünstigte eine Neigung, welche so gerecht, und überließ dem Sohn eine Wissenschaft zu wählen, die an sich so edel, die aber durch schlechte Köpfe so unschuldig oft Verläumdungen ausgesetzt ist. Ob gleich Herr Gesner 1731. vom Herrn Doktor Klausing zu Leipzig unter die Zahl der Studirenden aufgenommen wurde, so beschäftigte sich doch Herr Gesner noch geraume Zeit mit denen humanioribus, mit der griechischen Gelehrsamkeit und der Mathematik, unter der Anführung seines Herrn Vaters, und übte sich im Declamiren. Herr Hebenstreit war damals eben von seiner Africanischen Reise zurück gekommen, und nahm Herrn Gesner sehr liebreich auf, der sich aber dessen Unterricht nicht lange zu Nutze machen konnte, indem sein Herr Vater 1734. nach Göttingen berufen wurde, dem er dahin folgte. Diese neugestiftete Akademie verschafte ihm die vortheilhafteste Gelegenheit, seine Studien fortzusetzen. Herr Professor Hollmann war sein Lehrer in der generellen Philosophie, und Herr Teuwer in der Moral. In der Mathematik unterrichtete ihn Herr Albrecht, und nachher Herr Segner. Bey denen Herren Gebauer und Schmauß, besuchte Hr. G. die Vorlesungen über die Geschichte. Sein erster Lehrer

in

in der Arzneiwissenschaft, war der genannte Herr Albrecht, bey dem er Physiologie, materiam medicam, und Anatomie hörte. Nachgehends ward Herr Prof. Segner in der Physiologie, Anatomie und Mathematik sein Lehrer. Die Vorlesungen über die Physik besuchte Herr G. zuerst bey Herrn Hollman, und nachher bey Hrn. Segner. Bey dem Herrn Hofrath Richter hörte derselbe die Pathologie und Diät.

In der Mitte 1736. besuchte Herr G. Holland, in der Absicht Boerhaaven zu hören. Er sprach auf dieser Reise die Herren Hugo und Werlhof, und die Herren Reimarus und Wolf in Hamburg, und langte über Eidam in Holland an, und gieng hernach nach Leiden. Daselbst hörte er Boerhaaven über die institutiones sowohl als über die Praxis lesen. Er besuchte Herrn Albinus anatomische Vorlesungen, und übte sich unter dessen Anführung selbst im Zergliedern. Eben derselbe war in der Chirurgie, Osteologie und Physiologie, durch anatomische Präparate erläutert, sein Lehrer. Im Sommer erklärte ihm der berühmte Royen die Pflanzen im Garten zu Leiden, und im Winter war Gaubius in der Chymie und Pharmaceutik sein Anführer. Herr s' Gravesande las die Experimentalphysik öffentlich, aus der Herr G. nicht wenig Nutzen schöpfte. Herr G. hatte das gewiß seltne Glück zu Boerhaaven freyen Zutritt zu haben, seinem Anverwandten, Herrn Peucker, Lehrer der Rechte, zu verdanken. Er erlangte in Leiden zugleich das Glück zween Männer kennen zu lernen, die jetzt einen so grossen und so verdienten Ruhm erlangt, nemlich die Her-

ren Linne, und den jetzigen Herrn Bergrath Kramer. In den Ferien besuchte Herr G. den Haag, Amsterdam, Delft, Rotterdam, Utrecht, und botanisirte in Gesellschaft der Herren Linne, Lawson, Ent, Ling und Gohlberg. Da 1737. Göttingen feyerlich eingeweihet wurde, ward Herr Gesner zurück berufen, und opponirte damals denen Candidaten, welche zu dieser Feyer die Doctorwürde erhielten. Nicht lange hernach vertheidigte Herr G. unter dem Vorsitz seines Hrn. Vaters, die berühmte Dissertation de Animulis Hippocratis, und 1738. unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Segner eine andre, de cauſſa grauitatis Redeckeriana. Er besuchte abermals dieses Mannes Vorlesungen über die Mathematik, Physik und Chymie, und bey dem Herrn von Haller über die Anatomie, Chirurgie und Botanik. Er begleitete diesen grossen Mann auf seinen botanischen Reisen, um Göttingen und auf dem Harz, welche nachher Herr von Haller selbst beschrieben. Auf dem Harze richtete Herr G. sein Augenmerk nicht blos auf die Pflanzen allein, sondern auch auf das Bergwerkswesen, besahe zu St. Nicolaus und bey Goslar alle Erze, ihre Behandlung und das Schmelzwesen, besahe auch die so berühmte Baumannshöhle. Bey der Rückkunft wendete Herr Gesner seinen Privatfleiß auf die Anatomie und das Studium der Praxis. Er durchlas damals den Hippokrates in der Grundsprache, und daher erwuchs der Stoff zu seiner Inauguralschrift de Diuino Hippocratis, welche 1739. vertheidigt wurde, und bey welcher Gelegenheit die lectio curſoria, de ſuperſtitionibus veterum in medicina handelte.

te. Herr Hofrath Richter führte das Präsidium bey dieser Disputation. Abwesend wurde hernach Herr Gesner von der med. Facultät zum Doctor ernennet, und die philosophische Facultät erweß ihm gleiche Ehre. Gleich nach gehaltener Disputation reisete Herr Gesner nach Stuttgard zu seines Vaters Bruder, dasigen herzoglichen Leibarzt und Aufseher der Bergwerke. Er fand daselbst häufige Gelegenheit, sich in der Praxis zu üben, und mit den Bergwerkswissenschaften zu beschäftigen. Die Würtembergische Bergwerke am Schwarzwalde sind wegen ihres Alters sehr berühmt, aber wegen der Kriegsunruhen und anderer Ursachen eine Zeitlang liegen blieben, bis sie erst neuerlich wieder angebauet wurden. Eine Grube, der heilige drey Königsstern genannt, ist an Cobold reich, welcher sehr viel gediegen Silber gab, und noch giebt; aus dem Cobold, der häufig gegraben wird, bereitet man dort Smalte. Eine andre Art enthält in dem festesten Gestein reichlich Kupfer und Silber, aber gar nichts von Bley.

Eine der vorzüglichsten Gruben ist unter vielen andern, die, welche Königswart genennt wird, aus der nicht selten Mulachite, und andre dem Lapis lazuli ähnliche Gesteine ausgebracht werden. Die Gruben bey dem Dorfe Bulach waren verlassen, entweder wegen der schlechten Zeiten, oder weil sie allenthalben den Zusturz drohten. In der Nachbarschaft sind noch viele Hallen, aus denen erhellet, daß sie den vorhin genannten Gruben ähnlich sind. Ueberall giebt es viele Schwefelkiese, vorzüglich bey Reutlingen, und bey dem berühmten Ballerbade, wo man mit leichter Mühe

noch diejenige Körper in Kieß verwandelt ausgräbt, welche ehedem Johann Baubin beschrieben.

Es fehlt auch in den Würtembergischen Provinzen nicht an Steinkohlen, wenn nur nicht der Holzmangel verhinderte, sie fleißiger aufzusuchen. Es befinden sich welche bey dem Dorfe Rittelstedt, welche vollkommen dem gegrabnen Agtstein ähnlich, und welche sich auch sehr gut drechseln lassen. Bey Stuttgard werden sie in dem Kriegsberge in grossen Schichten gefunden, aber sie sind mehr brüchig, welches vielleicht daher kommt, daß die Luft seit langen Jahren durch viele Gänge eingedrungen. Auf demselben Berge wachsen häufig die besten Weine, welches man wohl dem harzigen Erdreich zuschreiben muß. Bey Reutlingen ist eine berühmte Höhle, welche das Nebelloch genennt wird, und an Schönheit der Baumannshöhle nichts nachgiebt, aber den Vorzug hat, daß der Eingang nicht so beschwerlich. Herr Gesner hat diese Würtembergische Merkwürdigkeiten mehrmals selbst gesehen und betrachtet, bey eben denen Excursionen untersuchte Herr Gesner das Wildbad und Zellerbad, auch die Sauerbrunnen zu Deinach und Göppingen, welche mit den Pyrmonterbrunnen überein zu kommen schienen, den er schon 1735. besucht. Die Geneigtheit des Stadt-Physici in Stuttgard, des Hrn. Doctor Riecke, verschafte dem Herrn Doctor Gesner Gelegenheit, sich in anatomischen Zergliederungen zu üben, sowohl im Nosocomio, als auch bey legalen Sectionen. Bey dem Vaterbruder, welcher vermöge seines Amts Erze probiren mußte, genoß Herr Gesner das Glück, die Handgriffe beym Schmel-

zen zu erlernen, und die Praxis mit der Theorie zu verbinden. Da auch das Collegium der Leibärzte öfters mediciniſche Reſponſa an die Rechtsgelehrten ertheilen mußte, ſo hatte auch hier Hr. Geſner Gelegenheit ſolche zu leſen, und bisweilen mußte er ſie ſelbſt entwerfen. Auſſerdem war ſein Vaterbruder damals beſchäftigt, das ſo bekannte und nutzbare Würtembergiſche Diſpenſatorium zu veranſtalten, von welcher Beſchäftigung Herr G. auch Vortheile vor ſich zog. Nachdem hier ein Jahr ſehr nützlich zugebracht worden, beſuchte Hr. G. Paris, hielt ſich auf der Reiſe einige Tage in Tübingen auf, wo er die daſigen Gelehrten beſuchte, und bey Herrn Cotta, den man ungerne von Göttingen weggelaſſen, wohnte. Er lernte vorzüglich die Herren Mauchard, Hofmann, Creyling, kennen. Er verlies nun dieſe Gegend und Erze, und kam nach Strasburg, wo er auch einige Wochen blieb, und die Herren Schoepflin, Fraereiſen, Saxe, Boeler, Eiſenmann, Grauel, und den berühmten Zergliederer Hummel, kennen lernte, die ihn mit vieler Höflichkeit aufnahmen. Er beſahe noch die Merkwürdigkeiten dieſer berühmten Stadt, und ſetzte ſeine Reiſe über Baſel fort, um die Herren Zwinger, Koenig, Straſchelin, kennen zu lernen. Seine Neugierde ward ſehr belohnt, da dieſe Gelehrte mit auſſerordentlichen Höflichkeiten ihm alle Merkwürdigkeiten zeigten, und ihre Unterredung ſo lehrreich. Nachdem Herr G. noch die zahlreiche öffentliche Bibliothek beſehen, ſetzte er auch hier ſeine Reiſe fort, und beſahe im Durchreiſen die Ueberbleibſel der Auguſtae Rauracorum.

In Paris besuchte Herr G. die Spitäler, und fand häufige Gelegenheit, sich mit der Chirurgie und Heilmethode bekannt zu machen. Er sahe den berühmten St. Yves in grosser Menge Operationen und Curen an Augen vornehmen, und sahe bey le Dran den Cursum der chirurgischen Demonstrationen; hörte auch seine chirurgische Vorlesungen mit an. Hunaud lehrte Anatomie, Physiologie und die Praxis, und sein anatomischer Gehülfe war Herr Berrin, der nachgehends nach Ungarn als Leibarzt des Fürsten von Siebenbürgen berufen wurde. Jußieu, Vater und Sohn demonstrirten die Pflanzen im königlichen Garten, und der Sohn machte botanische Excursionen. Ruel lehrte Chymie und Pharmaceutik vortreflich. Ferrin lehrte mit Hunaud einerley Wissenschaften. Astruc lehrte im königlichen Collegio.

Gregoire lehrte die Theorie der Geburtshülfe und accouchirte. Ausser denen Vorlesungen nutzte Herr G. noch die Bekanntschaft mit dem berühmten Gelehrten Montfaucon, Castell, Winslow, Grose, besahe die Gartenbibliotheken u. s. w. Was Paris merkwürdiges hatte, machte sich Hr. G. bekannt.

Am Ende des Jahres 1741. gieng er bey seiner Rückreise über Nürnberg, und besahe die grosse Bibliothek des berühmten Arztes Thomasius (von welcher neulich das Verzeichniß bekannt gemacht worden,) und dessen zahlreiche Münzsammlung. Dieser gefällige Mann führte Herrn G. in seine Bibliothek und unterredete sich mit ihm sehr liebreich. Er besuchte auch den berühmten Trew, und sahe in Altdorf das Linkische Cabinet, die

Schwar-

Schwarzische Manuscripte, die öffentliche Bibliothek, und den an Pflanzen so reichen botanischen Garten, und besuchte die emsigen Lehrer.

In Gotha sahe Herr G. das Münzcabinet und die herzogliche Bibliothek. Man kennt die Schätzbarkeit und den ganzen Werth dieser königlichen Sammlung. So kam Herr G. wieder nach Göttingen zurück, mit Schätzen fremder Gelehrsamkeit bereichert.

Vom Jahr 1742. bis 1754. lebte Herr G. in Pohlen als Leibarzt des Großcanzlers, des Großherzogthums Litthauen, des Grafen von Sapieha, und nach dessen Tode, bey dessen Gemahlin, der Fürstin Radzivil, und erlernte in dieser Zeit vieles in unsrer Kunst, was man auf Akademien nicht erlernt.

Im Jahr 1754. ward Herr Gesner als Leibarzt August des Dritten, Königs von Pohlen und Churfürstens in Sachsen, nach Dresden berufen. Er war von der Zeit seinem Herrn immer zur Seite, begleitete ihn auch ganz allein in das Lager bey Struppe, und nachher überall. Nach dem höchstseligen Ableben des Königs, blieb Herr Gesner bey dem Königl. Churfürstl. Hause als Leibarzt des Churfürsten Christian Friedrich, des Königl. Prinzen Xaver, und Administrators von Churſachsen Königl Hoh. und des jetzigen regierenden Herrn Friedrich August, und Gemahlin Amalia Augusta.

Herr Gesner arbeitet schon seit vielen Jahren an einem aphoristischen mediciniſchen Werk, von dem sich meine Leser den füglichsten Begriff machen können, wenn sie an Mead monita et praecepta gedenken, welches zum Druck bestimmt ist.

Wer Herr Geſners Gelehrſamkeit und Erfahrungen, ſeine Bekanntſchaft mit den Alten kennt, nach welcher ſich Hr. G. zu bilden ſo früh gewöhnt wurde, und wozu ihm ſeine Göttingiſchen Lehrer früh den Geſchmack einflöſeten, wird mit mir die baldige Ausgabe eines ſolchen Werks ſehnlich wünſchen. Solche Werke des Beobachtungsgeiſtes und des philoſophiſchen Genies, erwachſen nicht zu Folianten, ſie ſind wie Meads Werk in wenig Bogen der Inbegriff einer langen Erfahrung, frey von Hypotheſen und ohne Sectengeiſt entworfen, ein Schatz für junge Aerzte, wichtiger denn alle Schätze, denn ſie ſind Weisheit, das größte Gut, und am nützlichſten für Sterbliche.

III.

Herr
Samuel Christian Hollmann,

der Logik, Metaphysik und natürlichen Gottesgelahrheit ordentlicher öffentlicher Lehrer zu Göttingen, der Königl. Engl. Societät der Wissenschaften zu London Mitglied.

Digitized by Google

Schon vorhin haben die Herren Götten im jetztlebenden gelehrten Europa, Th. 1. S. 601-604, und Brucker in der Pinacotheca Vol. 2. Dec. 7. im Jahr 1747. und zuletzt Herr Hofrath Pütter in der Geschichte der Universität Göttingen, S. 165. u f. einige Lebensumstände dieses würdigen Mannes erzehlt, die aber mehr blos die Geschichte seines Lebens, als die Geschichte seiner Verdienste und gelehrten Bemühungen enthalten. Da dies letztere vorzüglich zu meinem Plan gehört, und mein Hauptendzweck der ist, meine Leser mit den Schriften und Gelehrsamkeit verdienter Männer bekannt zu machen, so verdient Herr Hollmann wegen seiner physikalischen Verdienste in meinem Buch eine vorzügliche Stelle, die ihm schon längst bestimmt war, wenn nicht Hindernisse mich abgehalten, früher von diesem Gelehrten zu reden. Es gehört nicht für mein Fach, Herrn Hollmanns Verdienste und Gelehrsamkeit zu schildern welches ich dereinst Weltweisen überlasse. Aber ich kann den Wunsch nicht unterdrücken, Herrn Hollmanns Character, als Weltweisen, aus der Feder des Hrn. Riedel vollständig geschildert zu lesen, der ehedem das schöne Hollmannische Buch: Philosophiae moralis s. Ethices primae lineae in seiner philosophischen Bibliothek mit so vieler Einsicht recensirte. Man darf nur dies Hollmannische Buch gelesen haben, um sich zu überzeugen, wie sehr sich der Verfasser über den ganzen Schwarm der Compendienschreiber erhebt, wie viel neues und eigenes dasselbe enthält, aber auch mit welcher rühmlichen Bescheidenheit viel

Rousse-

Rousseauische Gedanken hier eingewebt sind. Eine Schrift die selbst für geübtere Philosophen neues und lehrreiches in Menge enthält — in einer männlichen reinen Schreibart vorgetragen, so die sämtliche Lehrbücher unsers Gelehrten empfiehlt, und welche der Troß der barbarischen Compendienschreiber ganz verkennt. Jedoch ich kehre in mein Gebiet zurück, und mit Uebergehung des Verdienstes, welches Herr Hollmann, als Lehrer der Göttingischen hohen Schule besitzt, als welches ebenfalls nicht für mich gehört, betrachte ich denselben blos als Naturforscher aus seinen Schriften, und noch ein besonder Verdienst, das Herr Hollmann um die Bildung einiger jetzigen Aerzte hat, gehört ebenfalls zu meinem Plan. Ich schicke den historischen Theil seines Lebens voran.

Herr Hollmann ward am 3ten December 1696. zu Alt Stettin, in Pommern, gebohren, wo sein Herr Vater, Samuel Hollmann, Schloßprediger war. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, und sodann in Danzig, wo Herr D. Weickmann, und Herr D. Fr. Willenberg seine Lehrer waren. Herr Götten bemerkt, daß Herr Hollmann größtentheils für sich, ohne mündliche Anführung studirt. Im Jahr 1718. gieng Herr Hollmann auf die Academie nach Königsberg, wo er ein halb Jahr zubrachte, und sodann nach Wittenberg gieng, wo er 1720. die Magisterwürde erhielt. Er gieng auf Verlangen der Seinen nach Hause, da man ihm aber die Beförderung versagte, weil er in Wittenberg studirt, so gieng er 1722. nach Greifswalde, um Vorlesungen zu halten, und kehrte 1723. in dergleichen Absicht wieder nach Wittenberg zurück, weil in

Greifs-

Greifswalde die Anzahl der Studirenden zu klein war. Hier erhielt Hr. Hollmann die Adjunctur bey der philosophischen Facultät, und 1725. oder 26. die Professionem Philos. extraord. um welche Zeit auch Herr Hollmann sich verheirathet. (Eine Tochter des Herrn Prof. H., mich dünkt die einzige, ist jetzt an den Herrn Prof. Beckmann, Prof. der Philos. und Oekonomie, Verfasser mehrer Schriften zur Naturlehre und Oekonomie, verheirathet).

Als Göttingen gestiftet wurde, hatte Hr. Prof. Hollmann sich durch mehrere Schriften schon einen entschiednen Ruhm erworben, und ward auf diese neue Academie als ordentlicher Lehrer der Weltweisheit berufen, wo er gegen Michael ankam, und diese Lehrstelle mit dem Progr. brutumne esse, an ratione uti, praestet, antrat. Von der Zeit an, erforderte die immer grössere Anzahl der Zuhörer und des grössern Beyfalls ausser der Academie öftere widerholte Auflagen der Hollmannischen Schriften, die ihren Verfasser auf eine so vortheilhafte Weise bekannt gemacht. Das noch immer schätzbare Buch, überzeugender Vortrag von GOtt und der Schrift, hat ohnstreitig zu dem Hollmannischen Ruhme viel beygetragen, und die Anzahl der Zuhörer vermehrt, die mit Empfehlungen vor die Gelehrsamkeit eines so einsichtsvollen Mannes nach Göttingen geschickt wurden. Herr Hollmann hatte sich zu dem durch andere lateinische Schriften sehr bekannt gemacht, und wenn man sich in jene Zeiten versetzt, in denen Hr. Hollmann jene schrieb, und ihren Inhalt erwägt, der interessirte, so ist leicht einzusehen, wie bald sich der

Ruhm

Ruhm von Herrn Hollmanns Gelehrsamkeit ausbreiten konnte.

Im Jahr 1751. ward Herr Prof. Hollmann zum Mitglied der Göttingischen Societät der Wissenschaften ernannt, führte seit 1753. mit dem sel. Gesner das halbjährig abwechselnde Directorium, legte aber 1761. die Stelle eines Academisten freywillig nieder. Ich übergehe den Zwist, der Herrn Hollmann bewegte, diesen Schritt zu thun, und wünschte diese und ähnliche Zwistigkeiten der Gelehrten aus der gelehrten Geschichte ganz hinweg, da sie den Layen Aergerniß geben, und für kleinere Geister ein Stein des Anstosses sind. Herr Hollmann hat davon einiges bekannt gemacht, welches man in der Vorrede zu seiner Sylloge Commentationum mit seinen eignen Worten lesen mag.

Die vorigen Arbeiten, welche Herr Hollmann als Mitglied der Societät geliefert, stehen in den vier ersten Tomis Actorum Societatis. Auch in den Londnern Transactionen sind von Hrn. Hollmann eingeschickte Aufsätze befindlich. Die Aufsätze aus den Göttingischen Commentarien findet man im Hamburgischen Magazin ins Deutsche übersetzt, vorzüglich verdienen hier unsre Aufmerksamkeit die physicalische Gegenstände, welche Herr Hollmann untersucht. Dahin gehören die Witterungsbeobachtungen, die Herr H. seit langen Jahren, ohnunterbrochen mit so vieler Sorgfalt angestellt, und zu deren vollständigen Ausgabe von einer Zeit zur andern Hofnung gemacht wurde, und die gar sehr verdieneten als ein Ganzes gedruckt zu werden. Ich übergehe ihren physicalischen Nutzen, und bleibe nur bey dem stehen, was sie der Arzneiwissenschaft in der Lehre von den epidemischen

demischen Krankheiten für Dienste leisten würden. Einige neuere wie die Herren Klein und Burggrav, und Erndtel unter den deutschten Aerzten, die Verf. der Breslauer Sammlungen, und mehrere andere, haben nach dem Beyspiel des Hippocrates, in diesem Fach Beobachtungen angestellt. Alle aber übertrift wohl Huxham, obgleich zugestanden werden muß, daß dieser Theil der Huxhamischen Schriften, der mehr sich in das innere dieser Kenntniß gewagt, als Sydenham und andre seiner Vorgänger, den meisten Lesern zu hoch seyn dürfte, welche für dieser Höhe erschrecken. Von den Hollmannischen Witterungsbeobachtungen haben diel Herren Hensler (*), Wagler (**), und Wrisberg (***), in ihren lehrreichen Schriften nützlichen Gebrauch gemacht, und durch ihr Beyspiel bewiesen, daß man auch ausser der Grosbrittannischen Insel Huxhamisch und Sydenhamisch denken könne.

Herrn Hollmann gebührt also der Ruhm diese Herren theils gebildet, theils unterstützt zu haben.

Ausser diesen sind die Hollmannische Abh. über die anziehende Kraft, die Kälte, das Frieren, das electrische Feuer, die Veränderung der Barometer, über die gegrabne Körper, Beschaffenheit der Erde und Versteinerungen, über das Erdbeben, über die Florentinische Versuche das Wasser in einen engren

Raum

(*) Tentam. et obs. de morbo Variolofo Saxura.

(**) De Morbo mucofo.

(***) Beytrag zur Geschichte der Pockenepidemie, erster Th.

Raum einzupreſſen, über den Bau und Nutzen der Blätter, über den Mechaniſmum des Athemholens u. ſ. w. ſchon längſt den Naturforſchern merkwürdig geweſen.

In dieſen erkennt man ihren Verfaſſer als einen ſcharfſichtigen Naturforſcher, der eine Zierde der Gelehrten unſers Vaterlandes. Was die Genauigkeit im Beobachten phyſiſcher Gegenſtände betrift, ſo iſt dieſe von Herrn Hollmann auf das vollkommenſte gebraucht worden, der mit der größten Sorgfalt, die einem Naturforſcher nöthig, beobachtet, und mit der größten Behutſamkeit Schlüſſe zu folgern gewohnt.

Ein Hauptzug in dem gelehrten Character dieſes Mannes iſt, daß er ein Feind ſo vieler Hypotheſen, und ſich lieber blos an Phänomenen hält.

Viele ſeiner Zuhörer ſprechen mit Entzückung mit mir, von dem Hollmanniſchen Vortrage, von der gründlichen Art, mit welcher Herr H. die Phyſik erklärt, und wie viel er überall Beweiſe für die göttliche Weisheit und Güte aus der Natur beybringe.

Männer, die nicht Aerzte ſind, erzehlen mir mit lebhafter Empfindung, mit welchem Enthuſiaſmus Herr Hollmann in ſeinen Vorleſungen oft von den phyſiſchen Verdienſten des Hrn. von Haller rede, und ihn als Originalgenie in der Naturlehre und natürlichen Theologie ſeinen Schülern anpreiſe. Ganz anders dachten ehedem andre, denen die Hallerische Weisheit zu hoch war, und welche Raiſonnement von elender Compilation zu unterſcheiden nicht im Stande. Aber dieſe Epoche der Läſterungen iſt nun verſchwunden, und man kann es laut ſagen, daß Haller eins der größ-

ten

ten Genie's, die jemals gelebt, ohne daß einige Schwätzer Gehör fänden, die nicht glauben konnten, daß man mit warmer Empfindung und mit Enthusiasmus von Hallers unumschränkten Genie reden könne, ohne ein Schmeichler, und GOtt weiß, was noch mehr, zu werden. Im Vorbeygehen zu gewissen Herrn gesagt, zwey Drittel der Hallerischen Physiologie sind ganz Naturlehre —.

Herr Hollmann hat ohnstreitig mit Hrn. von Haller, seinem ehemaligen Collegen, viel Antheil, daß der Geschmack der Naturgeschichte in einem grossen Theil unsers Vaterlandes so allgemein ausgebreitet worden. Herr Hollmann lehrt die Physik nicht als ein bloßes Gewebe metaphysischer und mathematischer Lehren, sondern er setzt mannigfaltige Kenntnisse der Naturgeschichte zum Grunde, und folgert aus diesen Lehren der Physik —.

Ich habe das Vergnügen gehabt unter andern würdigen Göttingischen Lehrern, auch Herrn Hollmann persönlich meine Achtung zu bezeugen, und dieser gefällige Gelehrte hatte die Güte mir seine Sammlung von Naturalien vorzuzeigen. Die Stücke sind alle ausnehmend instructiv, und von der größten natürlichen Pracht. Sie sind mehr zum physischen Gebrauch und Nutzen, als zum Spielwerk gesammelt und geordnet, die schönsten Denkmäler von den Wirkungen und Handlungen der Natur.

Ich schliesse hier den kurzen Abriß, den ich von Hrn. Hollmann geliefert, mit dem Wunsche, den ich für alle würdige Männer hege, daß die Vorsehung seine Tage bis auf das späteste verlängern möge.

Schriften.

Sie ſind ehedem in den obengenannten Quellen, und nachher in Hrrn Hambergers gelehrten Deutſchlande, wie auch Herrn Pütters Geſchichte von Göttingen erzehlt worden, womit ich eigne Aufſätze, des Herrn Prof. Hollmann verglichen, auch einiges aus andern Quellen ergänzt.

1) Diſſ. de ſtupendo naturae myſterio anima ſibi ipſi ignota I. Gryphisw. 1722.
2) II. Vitemb. 1723.
3) III - IV - ib. 1724.
4) Diſſ. de harmonia inter animam et corpus praeſtabilita, diſſ. II. 1724.
Recuſ. forma Tract. ib. eod. 4t.

Herrn D. Langens zu Halle Diſſ. I. de Haereſiologia Sec. I. et II. p. c. N, waren von dem Reſpondenten obſ. aliquot elenchticae beygefügt worden; weil Herr Hollmann zwar das Syſtema H. P. darinne entworfen, aber auch Herrn Langens Art und Weiſe daſſelbe zu beſtreiten an egriffen, und ſich geneigter gegen Herrn Wolf und Leibnitz als jenen bewieſen hatte. Man ſahe hierauf von Herrn Hollmann

4) Obſeruationes elenchticas in controuerſia Wolfiana diſputatori cuidam Halenſi oppoſitas 4t. 1724.

Dieſe wurden 1725. eines ungenannten Commentationi de Deo, mundo, homine atque fato wieder beygedruckt.

5) Lacrimae Thorunienſes, it. das bethränte Thorn, auctore Coelandro. 1725.

6) Diſſ.

6) Diſſ. I. et II. de obligatione Aſtronomi Chriſtiani erga Scriptur. ſacr. 1725. Weil darinne gegen den Jenaiſchen Prof. Wiedeburg und deſſen diſp quod ſyſtema Copernicanum S. S. non ſit oppoſitum verſchiednes erinnert, ſo gab dieſer 1726. heraus: eines Ungenannten Erörterung der Frage: Ob des Carteſii Meynung, daß die Sonne ſtille ſtehe, der Schrift zuwider laufe.

7) Diſſ. epiſt. ad G. B. *Bülfingerum*, 1726. 2 B. Dieſe wurde eingerückt in die epiſt. amoebaeas G. B. *Bülfingeri* et S. C. *Hollmanni*, de harmonia praeſtabilita, da Hr. Hollmann durch Herrn Bülfinger ſich dahin bringen ließ, daß er die H. P. nicht weiter vor unmöglich hielt. Dieſe Controvers iſt ein Muſter, wie gelehrte Streitigkeiten mit Beſcheidenheit geführt werden können.

8) Progr. de comparata ſcientiarum elegantiorum dignitate, et juſto cuiuis ſtatuendo pretio. 1726.

9) Vindiciae hujus Progr.

10) Diſſ. de Jure conſequentiarum 1726.

11) Inſtitutionum Philoſophicarum in uſum auditorum conſcriptarum T. I. Vitemb. 1727. 8vo. 20. B. T. II. 1728. 2. Alph. Phyſic. Pneumatolog. et Theolog. Nat.

T. III. 1734. wo die beyden erſten Tomi zugleich neu aufgelegt wurden, und war der neue Titul: Paulo uberior in univerſam philoſophiam introductio T. I. quo Logica et Metaphyſica continentur. 2 Alph. 17. B.

12) Apologia praelectionum Vitembergae in N. Teſt. Graec. inprimis vero Matth. XXIX. 1. habitarum 1727. 4to 4. Bogen.

13) Pomum Eridos in fumum abiens h. e. verum et falſum in controverſia de notitia hominis irregeniti.

14) Comment. philoſ. de miraculis et genuinis eorundem criteriis. aliorumque quorundam de iisdem ſententiis, ad tollenda, quae circa vulgarem moueri ſententiam poſſunt, dubia, inprimis comparata, Frft. et Lipſ. 1727. 8vo.

Es wird beyläufig Wolfs Lehre von den Wunderwerken gegen allerhand Beſchuldigungen vertheidigt.

15) Diſſ. de vera philoſophiae ratione ejusque ab aliis ſcientiis omnibus diſcretione I. 1731. 7. B. II. et III. 1733.

16) Scripta quaedam theologica anonymice edita.

17) Diſſ. II. de reformatione philoſophica 1730.

18) Progr. de fructibus ex reformatione Lutheri in ſtudia philoſophica redundantibus. 1730.

19) Diſſ. de condendis libris in philoſophia Symbolicis. 1730.

20) Ueberzeugender Vortrag von GOtt und der Schrift 1730. 8vo.

Iſt nachher mehrmals wirder aufgelegt worden. S. deutſche Acta Erudit. 179. Th.

Die Göttingiſche Schriften ſind:

21) Progr. adit. Brutumne eſſe, an ratione uti praeſtet? 1734.

22) Obſ. de ſceletis foliorum, inſertae Transact. Philoſ. Nr. 461. et Commerc. litt. Noric. Ao. 1735.

23) Progr. de rerum philoſophicarum ad majorem et certitudinem et conſenſum reducenda cognitione. 1735.

26) Wö-

24) Wöchentliche Göttingiſche Nachrichten, mit vorangeſetzten philoſophiſchen Betrachtungen.
25) De definiendis juſtis ſcientiarum philoſophicarum limitibus, Diſſ. I. 1736; Diſſ. II. 1737.
26) Der Zerſtreuer, eine Wochenſchrift 1737.
27) Von der menſchlichen Erkenntniß und den Quellen der Weltweisheit, Götting. 1737. 8v.
28) Paulo uberioris in uniuerſam philoſophiam introductionis T. II, qui Phyſicam complectitur. 1737. 8vo.
29) Progr. de capienda ex exercitationibus academicis utilitate.
30) Diſſ. cogitationes poſteriores de harmonia praeſtabilita. 1738.
31) Diſſ. aeternitatem ſucceſſionis expertem nec eſſe, nec eſſe poſſe.
32) Progr. de inuiſis plerumque nouis veritatibus. 1739.
33) Progr. de diuerſis certitudinis humanae generibus. 1740.
34) Einige über die ſocietatem Aletophilorum Briefe, in den Koslerischen Münzbeluſtigungen.
35) Inſtitutiones Pneumatologiae et Theolog. naturał. Gott. 1741. 8vo. uberioris introd. in Philol. P. III.
36) Einige Briefe bey Oeder's Anmerkungen über Canzens Beweiß, von der Unſterblichkeit der Seelen.
37) Obſ. de diuerſa mercurii in Barometris eodem tempore et eodem in loco altitudine; in den Transact. Philol. Nr. 464.
38) Progr. Prudentii, Simplicii, et Philalethis, de eo, quod nimium eſt in philoſophando Dialogus. 1743.

40) Beſchreib. der mit der Kälte angeſtellten Verſuche, in der Gött. Zeitung.

41) Epiſt. ad Cromwel *Mortimer*, Reg. Soc. Lond. ſo. de congelatione ſubitanea igne electrico, et de Micrometro microſcopico applicando, in den Transact. Philol. Nr. 475. 1744.

42) Beſchreibung, der zu den electriſchen Experimenten dienlichen Maſchinen und Gläſer, in den Götting. gel. Zeit.

43) Schreiben an die Acad. der Wiſſenſch. zu Berlin, die Unterſuchungen, von der Electricität betreffend.

44) Philoſophia rationalis, ſ. Logica, multum aucta et emendata 1746.

45) Prima Philoſophia, ſ. metaphyſica multum aucta et emendata 1747.

46) Eine Widerlegung des Homme machine in den Götting. gel. Zeit. 1748.

47) de Barometrorum cum aeris et tempeſtatum mutationibus conſenſu, in den Transact. Philol. Nr. 492.

48) Philoſophiae Naturalis primae lineae, auctius editae 1749.

Iſt ein Auszug des 1737. ſchon edirten Buchs.

49) Jurisprudentiae naturalis primae lineae 1751.

50) De exiguo, qui adhuc appareat, obſeruationum Meteorologicarum uſu im T. I. der Comment. ſoc. ſc. Gottingenſ.

51) Repetitae obſ. de mercurii in Barometris diuerſa altitudine ib.

52) Oſſium foſſilium inſolitae magnitudinis, in praefectura Herzbergenſi repertorum, deſcriptio ib. 1752.

53) Collectio Tractatuum, de ſtupendo naturae myſterio,

ſterio, anima humana ſibi ipſi ignota. Gott. 1752. 4to.

54) Philoſoph. Natural. primae lineae mult. auct. et emend. 1753. 8vo.

55) Obſ. meteorologicae ab Ao. 1741. ad annum 1749. Tomo III. Comment. Ac. ſc. Gotting. inſertae 1753.

56) Obſ. meteorolog. ab Ao. 1750. usque ad 1753. ib. T. IV. 1754.

57) Attractionis hiſtoria, cum epicriſi. ib.

58) Prorectoratus in academia Georgia Auguſta durante imperio Gallico maximam partem geſtus. Gotting. 1759. 8vo.

59) Montium quorundam praealtorum magna ligni foſſilis copia quaſi infarctorum, breuis deſcriptio Vol. LI. Part. II. der Transact. Philol. vom Jahr 1760.

60) Sylloge Commentationum in Reg. ſe. Soc. inde ab Ao. 1756. recenſitarum Gottingae 1762. 4. maj. c. tab. aen.

Dieſe Sammlung enthält folgende Abh.

1) de Terrae motibus, inprimis nupero Ulyſſiponenſi.

2) de Terrae motu d. XVIII. Febr. 1756.

3) de Experimenti Florentini circa aquae incondenſibilitatem quibusdam fallaciis.

4) ad illuſtrandum reſpirationis mechaniſmum et uſum, leuiores quaedam Symbolae.

5) de Foliorum in plantis perfectionibus, mechaniſmo et uſu.

6) Congelationis naturalis et artificialis memorabiliora quaedam phaenomena.

7) ad Commentationem, de corporum marinorum aliorumque peregrinorum, in terra continente origine, quaedam ſupplementa.

8) Obſ. meteorologicae, quae his annis inſtitutae et recenſitae fuerunt, ſeorſim, ſi ita viſum fuerit, cum aliis ſubſequentibus, aliquando edentur.

Sie ſind recenſirt in

1) Erlanger Beytr. 30. St. 1762.
2) Leipz. Zeit. 62. St. 1762.
3) Comment. Ludwig. Vol. XI. P. I.

Aus denen Comment. Gott. ſind nachher überſetzt folgende Abh. in das Hamburgiſche Magazin eingerückt:

1) Vom Urſprung der See und anderer fremden Körper, die ſich nun auf dem feſten Lande befinden, im Th. XIV. S. 227. u. f.
2) Witterungsbeobachtungen, von 1741-1749. im Th. XIV. S. 535. u. f.
3) Dergl. von 1750-1753. im Th. XVIII. S. 452. u. f.
4) Gedanken von der anziehenden Kraft, im Th. XVIII, S. 468. u. f.

Einzeln iſt der Inhalt verſchiedener Abh. des Hrn. Prof. H. in den Göttingiſchen Anz. angezeigt worden, als:

1) Von den Verſuchen, das Waſſer zuſammen zu preſſen. St. 128. von 1756.
2) Vom Athemholen. St. 108. von 1758.
3) Vom Nutzen der Blätter. St. 85. von 1759.
4) Vom Frieren des Waſſers. St. 151. von 1759.

Und noch ſind anzumerken:

Philoſophiae naturalis primae lineae editio auctior et emendatior. Gotting. 1765. 8vo.

IV.

Herr
Christian Friedr. Jäger,

der Weltweisheit und Arzeneiwissenschaft Doctor und der
Arzeneiwissenschaft ordentlicher Lehrer
zu Tübingen.

Der Gelehrte, dessen Leben ich itzt erzehle, bekleidet auf eine so würdige Art eine öffentliche Lehrstelle, daß ich nicht nöthig finde, meine Leser erst um Verzeihung zu bitten, wenn ich ihnen in demselben einen Arzt, Chymisten und Pflanzenkenner bekannt mache, der sich den sichern Beyfall meiner Leser versprechen kann. Er hat erst neulich sein Lehramt angetreten, wozu er sich auf eine würdige Art mit vielem Fleiß und Kosten vorbereitet. In meinen Auszügen aus Diss. werde ich meine Leser mit mehrern seiner Schriften bekannt machen. Man kann aus den Proben seiner Schriften, seiner Denkart sich ohnschwer überzeugen, daß man von ihm noch weit mehr erwarten kann, und daß durch seine Bemühungen in Tübingen geschickte Aerzte gebildet werden.

Herr Jäger ist am 13. October 1739. in Stuttgard gebohren, wo sein Hr. Vater Georg Friedrich, Doctor der Arzneiwissenschaft, damals ausübender Arzt, nachher aber und bis jetzt der Aemter Nürtingen, Nyffen, und des Klosters Denkendorf ordentlicher Physicus. Seine Frau Mutter Christina Sophia, die schon längst verstorben, war die Tochter des Herrn Burgemeisters Christian Jacob Rheinwald in Stuttgard. Er besuchte zuerst die Schule in Nürtingen, da aber diese Stadt 1750. durch den Brand nebst seines Vaters Hause zu Grunde gieng, so kam er nach Schorndorf, und ward von Herrn Meebold informirt. Da man ihn vor die Theologie bestimmet hatte, so ward er nach vier ausgestandenen

nen Examen in Stuttgard in das Kloster Denkendorf 1754. versetzt, woselbst er, und in Maulbrunn, vier Jahre durch, die Herren Prof. Weissensee, Harpprecht, Steinweg, Jaeger, Steinhofer, Lang, und vorzüglich Herrn Springer, zu Lehrern hatte, die ihn so treulich unterrichteten, daß er im Jahr 1758. die Academie Tübingen mit Nutzen besuchen konnte. Zwey Jahre besuchte er hier die öffentliche und Privatvorlesungen des Herren Ploucquet, über die Logic und Metaphysic, des Herrn von Lohenschiold über die Geschichte, Herrn Schott, über die Moral, Herrn Hofmann über die Critic, Herrn Rieß über die Mathesin und Physic, und vertheidigte unter dessen Vorsitz eine Dissertation: Trigonometria methodo plana et facili expolita, disputirte und opponirte dabey öffentlich mehrmals, den dasigen Statuten gemäß, und erhielt nach ausgestandnen Examen 1760. die Magisterwürde.

Nach den Statuten gieng Herr J. nunmehr fort zum theologischen Studio, und hörte über ein Jahr die Vorlesungen des Herrn Canzler Reuß über die Exegetic, des Herrn Prof. Sartorius über die Dogmatic, Herrn Cotta über die Polemic, und Faber über die Symbolischen Bücher. Herr J. erwählte jetzt mit Bewilligung der Seinigen das Studium der Arzneiwissenschaft, und ward von seinen Obern der Pflichten der Stipendiaten entlassen. Vom Jahr 1762. widmete er sich ganz der Arzneikunst, und hörte bey Herrn Sigwart Anatomie, Physiologie und Pathologie, und übte sich unter Herrn Gärt-

Gärtners Anweisung in der Zergliederung menschlicher Leichname.

Der selige Gmelin lehrte ihn Botanic, Materia medica, Naturhistorie und Experimentalchymie, Herr Oetinger aber die allgemeine und besondre Therapie, und die Lehre Recepte zu schreiben. Bey dem seligen Mauchart hat Herr J. noch Physiologie gehört.

Im Jahr 1764. gieng er nach Leiden, und genoß bey dem ältern Albin Unterricht in der Physiologie, bey dem jüngern Albin in der Anatomie und Chirurgie. Herr Gaub war sein Lehrer in der Pathologie und Chymie, Herr von Royen in der Praxi, Herr Allemann in der Experimentalphysic, und Naturhistorie.

Die Herren Doctoren Gmelin und Pallas, welche jetzt als Professoren sich in Rußland befinden, waren damals in Holland, mit welchen Herr J. genaue Bekanntschaft unterhielt, und mit ihnen in Gesellschaft die berühmteste Städte in Holland, die botanische Gärten, die Naturaliensammlungen, Krankenhäuser, Cabinette, Sammlungen anatomischer Präparate, physisch-med. Instrumente, u. s. w. besahe. Nach einem Jahr reisete Herr J. über Amsterdam und Hannover zurück. Hier erlangte derselbe die Bekanntschaft des seligen Werlhof, und Herrn Andreä, der ihm sein so sehenswerthes Naturaliencabinet vorzeigte. In Braunschweig ward Herr J. mit denen Herren Professoren Zachariä, Ebert und

Herrn

Herrn Wagler bekannt, und besahe noch die herzogliche Naturaliensammlung. In Helmstädt besuchte derselbe die Herren Carpzov, Teller, Eisenhart, Frick, Beireis, und gieng sodann über Magdeburg nach Berlin, wo er 1765. im September ankam.

Herr Meckel ertheilte Herrn J. besondern Unterricht zum Präpariren in allen Theilen der Anatomie, und er hörte auch dessen anatomische Demonstrationen mit an, besuchte dessen Vorlesungen über die Hebammenkunst, und accouchirte auch selbst unter dessen Anführung. Herr Walther demonstrirte ihm noch besonders die Angiologie. Her Jäger sahe den Herrn Prof. Pallas chirurgische Operationen ausüben, und übte sich in solchen unter dessen Anführung selbst. Er besuchte die unter der Muzelischen Aufsicht stehenden Charitè, und sahe Herrn Bilguer in seinem Hause die wichtigste chirurgische Operationen ausüben. Herr Jäger rühmt die Gütigkeit der Herren Gleditsch, Sprögel, des jüngern Pallas, der Herren Euler, Formey, Merian, Lambert und Bernoulli besonders, welche ihm auch den Zutritt in der Versammlung der königlichen Academie der Wissenschaften verschaften. Nach neun Monaten trat Herr J. in Gesellschaft des Herrn Doctor und Prof. Hofmann seine fernere Reise an, um noch einige Academien zu besuchen. Sie kamen zuerst nach Wittenberg, wo sie die Herren Titius, Triller und Boehmer sprachen, so wie in Leipzig die Herren Ludwig, Gottsched, Gellert, Heinsius, Schreber, Vater und

Sohn,

Sohn, und Herrn Hebenstreit; in Halle den Herrn Geh. R. von Segner, desgleichen die Herren Büchner, Boehmer, Mayer; und in Jena die Herren Kaltschmied und Faselius In Weimar besahe Herr J. die herzogliche Bibliothek, kehrte sodenn zurück nach Dresden, und nachdem er hier alle merkwürdige Seltenheiten und Naturaliensammlungen besehen, so wurde die Reise über Prag fortgesetzt, woselbst die Herren Bohadsch und Klinkosch besucht wurden.

In Wien hat Herr J. den Hrn. von Haen im Collegio clinico, in der Pathologie, und bey der Armen Praxis, zum Lehrer gehabt, und denselben mehrere Leichen öfnen gesehn. Er besuchte die dasige Spitäler, das Patzmannische, das Spanische, das Soldaten Spital, das Marcus Spital, der barmherzigen Brüder, und ward mit denen dasigen Aerzten, den Herren Collin, von Quarin, Locher, von Lambertin und von Houmburg bekannt, sahe auch den letztern in chirurgischen Fällen vielfältig operiren. Die Herren van Swieten und Störk verstatteten Herrn J. den Zutritt. In den physischen und mechanischen Wissenschaften erweiterte Herr J. bey den Vätern von der Gesellschaft JEsu, den Herren Franz, Hell, Scherfer, Walcher, seine Kenntnisse, so wie auch aus dem vortreflichen Naturaliencabinet des Herrn von Moll. Bey dem Herzoglich Würtembergischen Geh. R. und Gesandten Renz, fand Herr J. bey einem sechsmonatlichen Aufenthalt in Wien, vorzüglichen Schutz.

Er kehrte nun wieder nach Tübingen zurück, mit physisch- mathematisch- und mediciniſchen Wiſſenſchaften bereichert, und erhielt nach ausgeſtandnen Examen und gehaltner Diſſ. unter Herrn Prof. Oetinger am 13. Hornung 1767. die mediciniſche Doctorwürde. Er gieng ſodann nach Nürtingen, um daſelbſt zu practiciren. Aber gar bald ſtarb der Herr Profeſſor Mauchart, und Herr Jäger erhielt von Sr. Durchl. dem Herrn Herzog ein auſſerordentlich mediciniſches Lehramt, und die Stelle als ordentlicher Arzt der herzoglichen Stipendiaten und zu Bebenhauſen, mit jährlichen Gehalt.

Er hielt ſeine Diſputation pro loco, obſeruationes circa foetus recens natos jam in utero mortuos et putridos, in Gegenwart Sr. herzoglichen Durchl. zu Würtemberg, welche damals in Tübingen anweſend waren, und hielt eine Rede de hodiernis, quos medicina Principibus debet, progreſſibus. Nach dem Tode des ſeligen Profeſſ. Ph. Fr. Gmelin, erhielt Herr Profeſſor Jäger im Jahr 1768. die erledigte ordentliche Profeßion der Chymie und Botanik, nebſt der Aufſicht über den botaniſchen Garten, und heirathete bald hernach eine Tochter des ſel. Gmelin.

Seit jener Zeit hat der Hr. Profeſſor ſich mit Vorleſungen, mit chymiſchen und botaniſchen Arbeiten beſchäftigt, und verſchiedene Candidaten auf den Catheder begleitet. Ich nenne ſogleich die bis jetzt von dem Herrn Profeſſor Jäger mir bekannt gewordne Diſſertationen. Sie bedürfen

meiner

meiner Empfehlung nicht, und meine Leser werden mit mir sicher recht viel von diesem Manne zu lesen wünschen, der mit wohlgewählter Lecture die Theorie unsrer Kunst mehr auf richtige Erfahrungen als sophistische Grillen gründet, und in seinem Vortrag die Pedanterey eben so gut als unnützen Wörterkram vermeidet.

Als Chymist hat Herr J. in der Dissertation de spiritu salis ammoniaci etc. sich wider die Theorie des seligen Meyer erklärt, und Macbriden's Lehren zu vertheidigen gesucht. Herr Wiegleb, der letzthin die Vertheidigung des acidi pinguis übernommen, hat auch auf die Gründe des Hrn. Prof. Jäger mit aller Bescheidenheit geantwortet, und demselben Einwürfe entgegen gesetzt. Man wird finden, daß Herr Wiegleb mit Bescheidenheit seinen Freund vertheidigt, und daß er allen dessen Gegnern mit einem edlen Beispiel von Achtung geantwortet.

Schriften.

Diss. inaug. propr. de Antagonismo musculorum praes. Exc. Oetinger 1767.

- sist. obs. de Foetibus recens natis, jam in utero mortuis et putridis cum subjuncta epicrisi. 1767. resp. Theoph. Conr. Chr. *Str.*

- pro loco: de spiritu salis ammoniaci cum calce viua, praecipueque de ejus a spiritu salis ammonia-

moniaci cum alcali fixo parato differentia. 1768. resp. Jo. Chr. *Williardts*.

Diss. sist. experimenta de submersis, cum subjuncto examine phaenomenorum in iis observatorum. 1769. resp. Eberh. *Gmelin*.

de cantharidibus eorumque actione et usu. 1769. resp. Chr. Ferd. *Kaiser*.

de Genesi calculi urinarii. 1770. resp. Jo. Jac. *Kohlhaas*.

de Metastasi lactis. 1770. resp. Jo. Chr. *Williardts*.

V. Herr

V.

Herr

Joh. Andreas Murray,

der Arzneiwissenschaft Doctor, der Arzneiwissenschaft und Botanik ordentl. Professor zu Göttingen,

der Königl. Schwedischen Acad. der Wissensch. Mitglied.

Herr Prof. Murray hat bereits durch mehrere Schriften sich so viel verdienten Ruhm und Beifall erworben, daß ich zum voraus überzeugt bin, man werde eine Abschilderungen seiner Bemühungen, und Erzehlung seines Lebens mit Vergnügen lesen. Seine Lebensumstände sind vorhin zu seiner Inauguralschrift in dem Progr. des Herrn Leibarzt Vogel, Gottingensium Praenotionum Pensum I. vom Hrn. Murray selbst bekannt gemacht worden, und nachher vom Herrn Hofrath Pütter, im angef. Art. S. 189. kurz wiederholt. Ich kann voraussetzen, daß vielen meiner Leser jene Schriften entweder nie zu Gesicht gekommen, und daß viele das Vogelische Progr. schwerlich werden zu sehen bekommen. Ich entlehne daher einiges aus jenen Schriften, werde manches ergänzen, und aus einer genauen Bekanntschaft mit Herrn Murray Schriften, das was seinen gelehrter Character und seine Bemühungen betrift, meinen Lesern vorlegen.

Herr Murray ist 1740. am 27. Jenner, alten Styls in Stockholm gebohren. Hr. Andreas Murray, der Theologie Doctor, des geistlichen Collegii Assessor, und erster Pastor der deutschen Hauptgemeinde, ist der glückliche Vater mehrer gelehrten Söhne, des einen, von dem ich jetzt rede, eines andern, der als Professor der Philosophie sich gleichfalls in Göttingen befindet, und eines dritten, der aus einer Schrift, über die Quellen der Schwedischen Geschichte bekannt ist.

Frau Johanna Christiana, eine Tochter des Herrn Doctor Golitz, welcher an der nemlichen

Kirche ehedem Prediger, an welcher jetzt der Vater unsers Gelehrten, ist seine Mutter. Herr Murray hat letzthin die erste und zweyte Ausgabe des Rosenstein, seinem noch lebenden Herrn Vater zugeeignet. Sie verdient gelesen zu werden, und ist ein Beweiß der feinen lebhaften Empfindungen, welche Herr M. hier äußert. Sie verräth die sanften Affecten ihres Verfassers — eine vorzügliche Eigenschaft, die Aerzte zu thätigen Handlungen zum Wohl ihrer Mitbürger reitzt —. Die sanfte Menschenliebe, die einen Rosenstein beseelt, ist auch seinem Uebersetzer eigen.

Der Vater unsers Lehrers hat ihn in den Gründen der Religion und den humanioribus unterrichtet. Wie liebreich dieser Unterricht gewesen sey, mögen meine Leser aus jener Zueignungsschrift selbst erwägen. Dabey besuchte Herr Murray das Lyceum der Deutschen, und erhielt von dem Rector desselben, Herrn Nizar, im 14. Jahre seines Lebens, Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache, der Mathesi, Geschichte, Philosophie. Bey Herrn Schlözer hat Herr M. in diesen und andern Kenntnissen Unterricht genossen. In den Europäischen lebenden Sprachen, der Mathesi und Physik, hatte er noch besonders Privatlehrer.

So zubereitet kam Hr. M. 1756. nach Upsala, wurde nach dasiger Einrichtung von dem Professor der Geschichte und zeitigen Decano, Hrn. Georgi, examinirt, und vom Herrn Wallerius, zeitigen Rector inscribirt. Der Herr Ritter von Linne war unsers Herrn Murray erster Lehrer, zu widerholtenmalen in der Naturgeschichte, vornemlich der Botanik, wie auch in der materia medica, der

Diäte-

Diätetik und Pathologie. Herr M. rühmt ausnehmend die Güte des Herrn Ritters, der ihm Methode und Anlage gelehrt. Der zu früh verstorbne Herr Aurivillius, ein Mann von vielen Talenten, um den sich Hr. Murray durch eine Sammlung seiner Diss die so selten zu haben, und die alle so lehrreich, sehr verdient machen könnte, war sein Lehrer in der Anatomie, über die Knochenkrankheiten, den chirurgischen Verband, und über die Praxis, nach dem Schachr, welche der Herr Ritter von Rosenstein zu erklären vorhin angefangen hatte, als er sich noch in Upsala befand. Wallerius, ein Name, der alle Lobsprüche in sich faßt, lehrte Hrn. M. die Pharmacie, die Kunst Recepte zu schreiben, die Mineralogie, und Chymie. Man kennt die Einrichtung der Schwedischen Academien, wo die Studirende in der Ferienzeit meist zu verreisen pflegen. Herr M. brachte diese Ferien jedesmal in Stockholm zu, wo er Gelegenheit fand bey dem Herrn Prof. Martin die Anatomie im Zusammenhange mit der Physiologie, und ausserdem noch die Chirurgie zu hören, und durch eigne Handanlegung sich in derselben zu üben. Er besuchte daselbst auch fleißig die dasige Apotheke des königl. Hofapothekers, Herrn Ziervogels, eines geschickten Mannes, und dessen ansehnliches Naturaliencabinet. Bey dem Herrn Assessor Darelius fand Herr M. eine neue Gelegenheit im Hospital sich frühzeitig in der Praxis zu üben.

Herr Murray bekam Lust zu reisen, und erhielt die Einwilligung der Seinigen. Nach den Schwedischen Gesetzen meldete sich Herr M. bey dem Prof. Jur. Herrn Solander zum Examen, wie er denn nach eben diesen Gesetzen sich einige Jahre

zuvor bey der theologischen Facultät hatte prüfen lassen. Ehe er aber fremde Länder besahe, beschloß er sein Vaterland zuerst kennen zu lernen, reisete also 1759. bis an die Grenze von Schonen, von da wegen der Nähe nach Coppenhagen, und kehrte einen andern Weg nach Stockholm zurück.

Im Jahr 1760. kam Herr M. nach Göttingen, wie er selbst sagt, theils wegen des Ruhms dieser Academie, theils weil sein Herr Bruder sich daselbst befand, von dem er einige Jahre getrennet gewesen, und ward vom seligen Roederer inscribirt. Bey Herrn Hofrath Richter hörte Herr M. die allgemeine Pathologie nach dem Boerhaave, und eben desselben Aphorismen erklären, wie auch die Diaetetik, und ein casuale practicum. Er besuchte auch bey demselben ein Collegium disputatorium.

Herr Hofrath Richter hatte ehedem mit dem Vater des Herrn M. persönlich genaue Freundschaft unterhalten, welche nachgehends in Briefen fortgesetzt wurde, und dies war Empfehlung genug vor Herr M. zu einem nähern Zutritt und andern Vortheilen. Chymie, materia medica, und Therapie hörte Herr M. bey Herrn Professor Vogel, der ihn auch mit zu seinen Kranken nahm, und sich öfters mit ihm unterredete.

Die Physiologie und Hebammenkunst theoretisch und practisch lehrte der selige Roederer unserm Herrn M. so wie der selige Büttner ihm alle seltne Pflanzen des Göttingischen Garten mittheilte.

Er

Er verband damit das Studium der physischen, mathematischen, historischen Wissenschaften, der englischen und französischen Sprache, in welchen die Herren Hollmann, Kaestner, Tompson, Colom, seine Lehrer waren. Auch der italienischen Sprache widmete Herr M. einen Theil Zeit. Auch sein Herr Bruder war in historischen Wissenschaften sein Lehrer.

Schon in seinem Vaterlande hatte Herr M. eine kleine Schrift, de vocabulis, quibus veteres Romani in re herbaria usi sunt, drucken lassen, und in Göttingen Rosensteins Aufsätze von Kinderkrankheiten, und Schulz von der Einpfropfung, den dritten Theil von Kalms Reise, und andere Schriften, übersetzt, auch 1762. der Göttingischen Societät eine Abhandl. de vermibus, in homine Elephantiasi Graecorum affecto repertis überreicht.

Vom 5ten B. der Vogelischen medicinischen Bibliothek fieng Hr. M. an einen Gehülfen an diesem nützlichen Journal abzugeben, worinne er noch jetzt fortfährt. Seine Recensionen sind alle mit M. bezeichnet.

Er erhielt Ostern 1763. Erlaubniß Botanik zu lehren, und folgt dem System seines Lehrers, des Herrn Ritter Linne. Am 20. August vertheidigte derselbe zu Erhaltung der Doctorwürde, ohne Vorsitz, seine Probschrift: Fata Variolarum insitionis in Suecia, und untersuchte in der curforischen Vorlesung die Frage: An pustulis partes corporis internae, pariter ac externae, in variolis corripiantur?

Im April 1764. erhielt Herr M. die ausserordentliche mediciniſche Lehrſtelle, und nach dem Tode des ſeligen Büttner die ordentliche Lehrſtelle, und Aufſicht über den Göttingiſchen Garten am 21. April 1769. Schon den 20. Apr. 1768. hatte ihn die Schwediſche Academie zu ihrem Mitgliede ernannt. Er hat von jeher die Botanik mit der Inſectenlehre vereinigt, vorgetragen, die Göttingiſche Flore fleißig durchſucht, bis nach dem Harz und entfernte Gegenden, nach dem hallerischen Beiſpiel Excurſionen angeſtellt, dann die Geſchichte der Medicin, materia medica, pharmaceutic Pathologie und andre Theile docirt.

Herrn M. Character liefert uns einen ſehr geſchäftigen Mann, der mit anhaltenden unermüdetem Fleiß ſich gemeinnützigen Geſchäften unterzieht, und an dem Wohl ſeiner Mitbürger arbeitet.

Wie gemeinnützig iſt nicht durch ſeine Ueberſetzung das Roſenſteiniſche ſo wichtige und lehrreiche Buch geworden? Wie viel hat dieſe Ueberſetzung nicht beigetragen den Geſchmack vieler Aerzte von Profeßion umzubilden, daß ſie mit mehr Beobachtung und Auswahl wirkſamerer Mittel ihre Kunſt ausübten.

Das Capitel von Blattern iſt beſonders ſo wichtig, daß ich ſolches noch mehr gemeinnützig zu machen, nebſt Herrn Tiſſots Aufſätzen, mit Vorreden, welche Zuſätze enthalten, beſonders abdrucken lies. Der Verleger hat bald eine zweite Auflage von dieſem Auszuge veranſtalten müſſen. Herr Sandifort überſetzte dies Roſenſteiniſche

sche Buch mit beträchtlichen Zusätzen ins Holländische. Ich habe immer auch eine französische Uebersetzung angekündigt gelesen, auch eine lateinische. Es ist mir aber nicht bekannt, daß sie zu Stande gekommen wären —. Da die Rosensteinische Aufsätze ehedem in den Schwedischen Calendern einzeln eingerückt waren, so bemühte man sich in Deutschland an mehrern Orten zugleich, dies nützliche Institut nachzuahmen, wovon ich in einer andern Schrift Nachricht ertheilt habe.

Durch Rosensteins Methode bey den Blattern, sind schon eine ansehnliche Menge Kinder beym Leben erhalten worden, ob sie gleich nicht auf alle Fälle paßt.

Herr Unzer hatte in Hamburg als ein Wochenblat, das Rosensteinische Buch mit Zusätzen gemeinnützig zu machen gesucht, dasselbe auch in seinen andern Schriften, dem Arzte, dem medicinischen Handbuche, oft genutzt, und als eins der lehrreichsten und gemeinnützigsten Werke unsers Jahrhunderts empfohlen.

Um die Einpfropfung der Pocken, und die mehrere Ausbreitung der Einpfropfung kennt man Herrn Professor Murray's vielfältige Bemühungen. Er machte sich zuerst in seiner Inauguralschrift um sein Vaterland dadurch verdient, daß er das Verdienst der Schweden um die Einpfropfung vollständig bekannt machte, und nachher in einem grössern Werk das Resultat der Schwedischen Einpfropfungen noch ausführlicher bestimm-

te, und alle ungünſtige Vorwürfe hinreichend ablehnte. Ein ähnlich Werk lieferte der ältere Herr Monro von Schottland, und von mehrern Ländern die nemliche Zeugniſſe geſammelt, erwächſet endlich ein eben ſo demonſtrativiſcher Beweiß, als Süßmilchs politiſche Rechnungstabellen.

Auch gehört hieher die Ueberſetzung, welche Herr Murray von Hrn. Schulz ſchönen Schrift, über die Einpfropfung beſorgt. Sie iſt nunmehr als ein beſonder Buch zu haben, da ſie vorher im 26. B. des Hamburgiſchen Magazins eingerückt war. Als Arzt hat ſich Herr M. in der Abh. de Uua urſi und de Lepra etc. gezeigt, wo man ihn aber auch als Naturforſcher kennen lernt. Als Botaniſt hat er noch ein gröſſers Verdienſt, nicht nur um den Göttingiſchen Garten und Flora, ſondern ſelbſt um die Wiſſenſchaft. Hierüber muß man ſeine deſignationem ſtirpium Gottingenſium geleſen haben, wo es ſodenn keines ferneren Beweiſes hierüber bedarf.

Schriften.

1) de vocabulis, quibus veteres Romani in re herbaria uſi ſunt. Holm. 1756.

2) Diſſ. inaug. pro Gradu D. Fata inſitionis Variolarum in Suecia. Gott. 1763.

S. Vogels med. Bibl. B. 6. S. 74. Götting. Anz. 47. St. 1764.

3) Progr.

3) Progr. de Arbuto Uua urſi. Gotting. 1765.

S. Vogels med. Bibl. B. 6, S. 499. Götting. Anz. 104. St. 1765. Jenaiſche gel. Z. 12. St. 1765.

4) Herrn David Schulz, Abh. von der Einpfropfung der Pocken aus dem Schwediſch. überſetzt, im 26. B. des Hamburgiſchen Magazins, und nachher als ein beſonder Buch, Göttingen und Gotha 1769. 8vo.

S. Götting. Anz. 101. St. 1769.

5) Hiſtoria Variolarum inſitionis in Suecia, ad nouiſſimum usque tempus producta, Gott. 1767. 8v.

S. Vogels med. Bibl. B. 7. S. 205. Götting. Anz. 55. St. 1767. Jenaiſche gel. Zeit.

6) Nic. Roſen von Roſenſtein, Anweiſung zur Kenntniß und Cur der Kinderkrankheiten, aus dem Schwediſchen überſetzt, Gotha 1766. 8v.

S. Vogels med. Bibl. B. 6. S. 511. Jenaiſche gel. Z. 39. St. 1766.

Zweyte vermehrte Auflage, Göttingen und Gotha, 1768. 8vo.

S. Vogels med. Bibl. B. 7. S. 367. Götting. Anz. 58. St. 1768. Jenaiſche gel. Z. 34. St. 1768.

Die Holländiſche Ueberſetzung dieſes Werks von Herrn Sandifort, iſt angezeigt in

Vogels med. Bibl. B. 7. S. 407. Götting. Anz. Jenaiſche gel. Zeit. 19. St. 1768.

7) de Vermibus in Lepra obuiis juncta leproſi hiſtoria, Gotting. 1769. 8vo.

Iſt

Ist ehedem der Götting. Soc. 1762. vorgelesen worden.

S. Götting. Anz. S. 654. von 1768.

S. Vogels med. Bibl. B. 8. St. 2. Götting. gel. Anz. 64. St. 1769.

8) Prodromus designationis stirpium Gottingensium. c. fig. aen. Gotting. 1770. 8vo.

S. Götting. Anz. 89. St. 1770. Jenaische gel. Zeit. 79. St. 1770.

9) Kalms Reise, nach dem nördlichen Amerika 3ter Theil, aus dem Schwedisch. übersetzt, 1764. 8vo.

10) Recensionen in Vogels med. Bibliothek, vom 5. B. u. f. in den Göttinger Anzeigen, und in Hrn. Professor Ludwigs Comment. de reb. in sc. nat. et med. gest. meist im letztern Journal über Schwedische Schriften.

VI.

Herr

Johann Friedrich Meckel,

der Arzneiwissenschaft Doctor, der Anatomie, Hebammenkunst und Physik ordentlicher Lehrer bey dem Collegio Medico-Chirurgico zu Berlin, des dasigen Collegii Medici supremi, der Academien der Wissenschaften zu Berlin, Paris und Göttingen Mitglied u. s. w.

Geschichte unsrer Kunst genau bekannt sind, nicht leicht etwas neues sagen kann. Aber die Geschichte dieses Mannes erinnert mich zugleich an das, was ein Haller für unsre ganze Kunst gethan, und hier muß ich auch noch zum letztenmale mit gewissen Menschen reden, welche glaubten, Schandschriften, die Wichmann bey Strauben drucken lies, wären hinreichend, das Verdienst dieses grossen Mannes bis auf Nichts herab zu setzen, blos deshalb weil ich dessen Lehren vortrug, über die jetzt kein Mensch mehr zweifelt, denn an andre Hallerische Lehren der Reitzbarkeit u. s. w. hatte ich noch nicht denken können. Wer Ehre hat hier zu reden, der nenne sich öffentlich!

So wie Meckels Verdienste und Ruhm durch die Hallerische Anführung veranlasset wurden, so werde ich gelegentlich noch ein Wort von dem Herrn von Haller an seinem Ort sagen.

Herrn Meckel's Leben ist ehedem in dem schönen Progr. de Balneo, inprimis animali beschrieben, welches Herr Hofrath Richter 1748. zu Ankündigung der Meckelischen Inauguraldisputation ausgab. Aber in wie wenig Händen ist auch diese schöne Schrift! und zu dem so habe ich vieles zu ergänzen, und mehr zu sagen, als der kurze Lebenslauf eines Candidaten zu einer solchen Zeit enthalten kann. Herr Meckel, der als Zergliederer eine Zierde unsers Jahrhunderts, der nicht minder Physiolog und gründlicher Arzt, wurde am 31. des Jul. 1724. zu Wetzlar gebohren, und es war sein Herr Vater, Philipp Ludwig, beyder Rechten Doctor, Sr. Maj. des Königs von Dännemark und Sr. Durchl. des Herrn Marggraf zu Brandenburg-Onolzbach Hofrath, und bey dem Kayserlichen

serlichen Cammergericht zu Wetzlar Sachwalter. Herrn Meckels Mutter ist Frau Maria Magdalena, eine Tochter des Herrn Doctor, Georg Christoph Moeller, der Arzneiwissenschaft ehedem Professors zu Giessen, und Leibarztes bey dem Kayſ. Cammergericht zu Wetzlar, welche aber Herrn Meckel in seiner frühen Jugend durch den Tod entzogen wurde.

Den ersten Unterricht genoß Herr M. von einem Privatlehrer, Herrn Christian Friedrich Hennemann, welcher nachher zu Grünstadt, einer Stadt in der Oberpfalz am Rhein, die Stelle eines Predigers erhielt. Diesem Anführer verdankt Herr Meckel die ersten Gründe der Religion, der Sprachen, schönen Künste und Philosophie. Ihm folgte ein zweyter Privatlehrer, Herr Liborius Armster, aus Friesland, nachher Sachwalter in Oldenburg, welcher Herrn Meckel nicht nur in den genannten Wissenschaften weiter führte, sondern ihn auch in der Geschichte, besonders Deutschlandes, in den Alterthümern und Anfangsgründen der Rechte unterrichtete, denn Herr Meckel wollte sich damals den Rechten widmen. Er änderte aber bald seinen Vorsatz, und wählte die Arzneiwissenschaft — ein Entschluß, der für die Erweiterung der anatomischen Kenntnisse so grosse Vortheile gewirket, und der den Ruhm der Deutschen in den anatomischen Wissenschaften so sehr erhob, als ein Linne sein Vaterland berühmt machte, oder ein Albin Holland.

Herr Meckel that um diese Zeit eine Reise nach Frankfurt, nemlich 1742, um die Krönung

Kayser Carl des VII. mit anzusehen. Er ward daselbst mit dem Herrn Doctor Ritter, Professor der Arzneiwissenschaft zu Franecker bekannt *), der ihm anrieth Göttingen zu seinem Studiren zu wählen — ein glücklicher Umstand, der Herrn Meckel in die Schule eines Haller führte, der seinen Geschmack bildete, und zu Herrn M. nachmaligen grossen Kenntnissen und eignen Verdiensten den Grund legte. —. Herr M. besuchte mit seines Herrn Vaters Bewilligung Göttingen, wo er von dem seligen Treuer, damaligen Rector, das academische Bürgerrecht erhielt. An dem Professor der Rechte, Johann Friedrich Wahl, fand Herr M. einen Anverwandten und Gönner, der ihn schon ehedem 1735. als Professor in Giessen, immatriculirt hatte. Hr. M. besuchte in Göttingen nach der Ordnung folgende Vorlesungen, als bey Herrn Ribov über die Logik, Metaphysik und das Naturrecht, und bey Herrn Professor Hollmann über die Naturlehre. Das grosse Beyspiel des Herrn von Haller war Herrn Meckel reitzend, daß er sich mit vorzüglichem Eifer den anatomischen, physiologischen und botanischen Wissenschaften unter Anführung dieses grossen Mannes widmete. Er besuchte alle Zergliederungen, welche Herr von Haller vornahm, und begleitete ihn auch auf allen seinen botanischen Reisen.

Der Herr von Haller erblickte nicht so bald die Fähigkeiten und den vorzüglichen Fleiß des Herrn M., als er denselben hochschätzte, und sich in

(*) S. dessen merkwürdiges Leben im B. 2. S. 82. von Boerners Nachrichten u. s. w.

seinem grossen Schüler den Freund und Gehülfen seiner Arbeiten zuzog. Herr M. konnte sich der Bibliothek des Herrn von Haller nach Wunsch bedienen.

Bey Herrn Segner hörte Herr M. die Naturlehre, Mathematik, Algeber und Mechanik, bey dem seligen Brendel aber die Vorlesungen über die Physiologie, Pathologie, mater. med. Chymie, Pharmacie, die Lehre vom Receptschreiben, gerichtliche Arzneiwissenschaft, und die med. Praxis.

Diese Lehrer bedürfen keines Lobes, man weiß aus ihren Schriften, daß sie den ganzen Umfang ihrer Wissenschaften genau kannten, und in jener glänzenden Epoche der med. Facultät in Göttingen mußte es sich fügen, daß gerade die größte Anzahl derer, welche daselbst aus Rußland, Dännemark, Schweden, England, Deutschland, Medicin studirten, feine Köpfe waren. — Der unpartheyische Geschichtschreiber muß bekennen, daß jene Epoche glänzend war, in welcher so viele wichtige Schriften in Göttingen zum Vorschein kamen, daß selbst der Neid dies nicht ableugnen kann —.

Ohnmöglich hätten die göttingische Lehrer der Arzneikunst so viele und so mannichfaltige Arbeiten ausführen können, wenn ihre Schüler nicht Meckel, Asche, Zinn, Castell, Remus, Rhades, Zimmermann, Oeder, Walstorf, Sproegel, Monro, von Brunn, Berger, u. s. w. waren, die jetzt alle durch Schriften berühmt sind, und welche in Göttingen bey vorzüglichen Talenten einen so ausserordentlichen Fleiß in ihrer Wissenschaft bewiesen, daß sie noch immer für studirende Aerzte ein Muster sind, wie man

seine academische Jahre nützlich zubringen soll, um dereinst glänzende Verdienste zu erlangen.

Herr Meckel bekam um diese Zeit von seinem Herrn Vater Befehl nach Berlin zu gehen, wo er an dem seligen Prof. August Buddeus einen neuen Lehrer in der Zergliederungskunst fand, unter dem er sich den ganzen Winter, in Zergliederung menschlicher Leichname übte. Sowohl der selige Buddeus, als der selige Eller bewegten im zweiten Winter Herrn Meckel, die Stelle eines Prosectors anzunehmen, die er aber mit einer Rede de cerebro wieder niederlegte.

Ich übergehe hier die kleine Verdrüßlichkeit zwischen Herrn Meckel und Schaarschmidt, sie hat keinen Einfluß in die Gelehrsamkeit, — und Herrn Schaarschmidts Mißvergnügen ist fast aus allen Vorreden zu seinen anatomischen Tabellen, einer Uebersetzung des Winslow, zu ersehen.

Herr Meckel erwarb sich durchgehends in Berlin eine nicht gemeine Achtung seiner Verdienste. Er besuchte bey Herrn Sproegel die practische Vorlesungen, und unter dessen Anführung die Krankenhäuser in Berlin. Der Herr Professor Pallas lehrete ihn die Chirurgie, und bey ihm wiederholte er die chirurgische Operationen an Leichnamen, war überall gegenwärtig, wenn derselbe solche bey Kranken ausübte, und übte solche oft selbst aus. Herr Henkel lehrete Herrn Meckel den chirurgischen Verband. Schon bey dem Herrn von Haller hatte Herr M. sich in der Botanik geübt, nachgehends eigne botanische Excursionen unternommen, und fand jetzt an dem Herrn Doctor Gleditsch, dem Freunde und botanischen Reise-Gefährten des Herrn von Haller, einen zwei-

ten grossen Lehrer in der Kräuterkunde. Bey denen berühmten Chymisten, Herrn Pott besuchte Herr M. die öffentliche Vorlesungen in der Chymie, und bey Herrn Marggraf dessen Laboratorium. Nach zwey Jahren gieng Herr M. wieder nach Göttingen, und übte sich bey seinem grossen Lehrer dem Herrn von Haller, abermals in der Physiologie und Botanik, und vorzüglich in der Zergliederungskunst. In einer Zeit von zwey Jahren, erhielt Herr Meckel vom Herrn von Haller so viel Leichname, als er nöthig hatte, den Gegenstand seiner so berühmt gewordenen Inauguralschrift zu bearbeiten.

Er übte sich nochmals unter Segners Anführung in der Mechanik, Physic, und bey Herrn Johann Friedrich Penther in der Mechanik.

Am 30. Julius 1748. vertheidigte Herr Prof. Meckel, ohne Vorsitz, seine merkwürdige Probeschrift, de quinto pare nervorum cerebri, die auch mit einem besondern Titulblat zugleich ausgegeben wurde. Seine cursorische Vorlesung handelte de nobilitate et praestantia studii medici.

Wenig Gelehrte haben mit ihren Probeschriften in so kurzer Zeit, einen so ausgebreiteten Ruhm erlanget, als Herr Meckel, dessen Name, ich sage nicht zu viel, sehr früh in ganz Europa mit Ruhm genannt wurde. Einmal war der Inhalt dieser Schrift an sich merkwürdig genug, da er einen der wichtigsten Nerven abhandelte, — Herrn von Hallers Name war schon überall groß, und Herrn Meckels Mitschüler zerstreuten sich weit in Europa, und seine Schrift war in ihrer Art so vollkommen, daß sie wenig ihres gleichen hatte. Dies war genug Herrn Meckel, einen gegründeten

und dauerhaften Ruhm zu verschaffen, der sich in der Folge dadurch täglich vergrössern mußte, da Herr M. als Lehrer in die Residenz eines grossen Königs berufen ward, der der ganzen Nation einen unleugbaren Enthusiasmus vor Gelehrsamkeit und alles, was in seiner Art groß ist, einflößte.

Man kennt aus Hrn. Zimmermanns Leben des Herrn von Haller, einem Buch, das jeder studierende Arzt lesen muß, wenn auch einigen manches zu Blumenreich schiene, — den grossen Plan, den der Herr von Haller für die Reform der Wissenschaften gefaßt. Ich will das nicht wiederholen, was der Herr Leibarzt Zimmermann schon gesagt hat. Aber man erlaube mir eine Ausschweifung über gewisse Dinge, die mir niemand ableugnen soll, da sie sich auf historische Gewißheit gründen, und die ich gewissen meiner Leser zu sagen habe, die selten ihre Augen über ihren halbvermoderten Heft, so wie über ihren wurmstichigten Catheder erheben.

Man setze sich in Gedanken in jenen Zeitpunkt, wo Herr von Haller in Göttingen selbst zu lehren anfieng, schrieb, und seine Schüler zu seinen Gehülfen zuzog. Wie war damals der Zustand der medicinisch n Wissenschaften, — erst auf Deutschen Academien, — denn in fremden Ländern — und die haben doch jetzt wohl viel von den Ketzereien dieses Mannes angenommen. —

Betete man nicht damals blindlings blos den berühmten Männern Boerhaav, Hofmann, Wedel, Stahl, fast alles aufs bloße Wort nach. Man lese nur die academische Dissertationen, und die Schriften der damaligen Zeiten und Aerzte. Der größte Haufe dachte kaum selbst, nach, —.

sie

sie dachten fast blos, was jene berühmte Männer gedacht, und waren in eben so viel Secten vertheilt. Leipzig muß ich hier den verdienten Lobspruch ertheilen, daß von jeher seine Lehrer der Arzneikunst, vorzüglich in dem ganzen jetzigen Jahrhundert die Fundamentalwissenschaften unsrer Kunst vornemlich bearbeitet, und die Natur selbst befragten. Pflanzenkenntniß — seine Anatomie, Chirurgie, Hebammenkunst, Chymie, selbst Physiologie in kleinern Schriften u. s. w. waren immer fleißig bearbeitet, und die Lehrer studirten mehr Sprachen, griechisch, Philologie, und liebten mehr die Lecture guter Schriftsteller, als daß sie dem reissenden Strohme der Demonstrirsucht gefolgt wären, wo man in der leeren Schaale der Philosophie noch immer den Kern zu finden glaubte.

Die Secte der mathematischen Aerzte, hatte den Gipfel ihrer Spitzfündigkeit erstiegen, und philosophirte und demonstrirte so subtil über den menschlichen Körper, daß er nichts mehr blieb, als eine hübsche mechanische und hydraulische Maschiene. So wie man ehedem schlechterdings ein Astrolog seyn mußte, wenn man Arzt seyn wollte, so mußte man nun in der Physiologie alles Algebraisch berechnen können, wenn man nicht vor einen medicinischen Ignoranten wollte angesehn werden. Sehr gelehrt sahe in dieser Zeit manches Buch aus, der Calcul wäre auch ganz richtig, wenn nur die Data, wornach man so getrost ins Unendliche hineinrechnete, richtig gewesen wären. Wer hat diese Secte am ersten wieder herabgesetzt — ? Selbst Mathematiker — denn nur die konnten davon urtheilen, haben der Mathematik

ihre

ihre Grenzen in der Physiologie u. s. w. angewiesen. Die mathematische Secte war unter allen medicinischen Secten die stolzeste, denn sie glaubte mit ihrer angewendeten Mathematik — mit der mathematischen Methode und Terminologie, auch der Medicin völlig die mathematische Gewißheit gegeben zu haben. So dachten weder Segner noch Brendel, welcher den Fieberpuls algebraisch berechnen konnte, Spiralen und Parabeln kennte, aber in der Semiotik ganz anders dachte, und in der Physiologie auser den mechanischen Kräften noch andere Kräfte kennte, die dem mathematischen Calcul nicht unterworfen.

Herr von Haller wiedersetzte sich durchgehends den Mißbräuchen in unsrer Kunst, ohne das Wahre zu verbannen. Hat er nicht in seiner grössern Physiologie algebraische Calcul und Formuln, da wo es schicklich? Er warnt nur vor dem Uebertriebenen.

Er belebte zuerst die todte Maschiene der Mechaniker, die ohnehin oft nur den groben Bau des Körpers kannten — oft aus Büchern, und schlechten Kupfern, oder Holzfiguren.

Herr von Haller hatte von jeher viele tausend Schriften durchgegangen, wie man sich ietzt aus seiner Bibliotheca Medica noch mehr überzeugen kann, da auch hieran einige zweifelten, und war also im Stande zu wissen, indem er alles gelesen, geprüft, was man bereits wisse, was man gewiß wisse, was noch vor Lücken übrig.

Welcher Lehrer hat Lust sich mit ihm zu messen? Bleibt er nicht immer ein Original-Genie, das wenig seines gleichen hat, trotz allen dem, was der Antikritikus im 10ten Stück und andern Pasquillen,

quillen im wahren Bilde des Antichrists in der medicinischen Welt, geschmähet und gelästert hat.

Aus Hallers Munde und Schriften erfuhr ein Meckel — ein Monro, und andere, was wir von Nerven und lymphatischen Gefässen wußten und nicht wußten. Bahnte nicht dieser grosse Mann seinen Schülern den Weg immer neue und grosse Entdeckungen zu machen? Was er mündlich nicht lehren konnte, das schrieb er, und lehrete dadurch die Ausländer.

Herr Meckel folgt in seiner Schrift von fünften Paar der Nerven des Gehirns völlig dem Plan seines Lehrers. Der erste Abschnitt ist ganz historisch, und enthält eine Nachricht von alle dem, was von jeher über diesen Nerven bekannt, oder gesagt war.

Wer selbst neue Entdeckungen machen will, muß selbst erst wissen, was von der Sache schon vorhin bekannt war, und jene Sammlung des bekannten, ist für die Leser das beste Mittel einzusehen, was der Verfasser eignes, neues und unbekanntes gesagt hat. Dank ist man daher jedem Schriftsteller schuldig, der getreulich seine Vorgänger excerpirt, auch in Absicht seiner Leser, welche dadurch dieser beschwerlichen Mühe überhoben werden, und welche auch dadurch Anweisung bekommen, nach welchen Schriften sie den Verf. zu prüfen haben — und oft ist eine Svite von solchen Büchern so selten, so kostbar, daß nur wenige Leser solche zu Gesicht bekommen, oder sich anschaffen können, auch wohl nicht die Zeit auf solche kritische Untersuchungen verwenden können. Ich habe sehr gleichgültig den seltsamen Zorn über die Citationen des Herrn von Haller u. s. w. gelesen,

wo

wo recht vorsätzlich mit Bosheit die Verdienste mancher Verfasser bis zum Compilator sollten erniedrigt werden. Schade daß niemand mehr auf solche unsinnige Dinge achtet. — Belesenheit, Citationen mit Gelehrsamkeit und prüfenden Scharfsinn gewählt, sind vom elenden Compilator unendlich verschieden. Wie viele Grade sind nicht in der gelehrten Compilation, vom elenden Schmierer und elenden Denker, bis zu den Citationen eines gelehrten Mannes. Viele Arten der Compilationen, denn schimpflich ist doch das Wort nicht in allem Verstande, erfordert selbst eine ziemliche Gelehrsamkeit, viele Belesenheit, prüfenden Scharfsinn, um das gute, das nutzbare, das lehrreiche, aus den Quellen auszuwählen, — der ungelehrte Compilator schmiert oft das schlechteste, das minder lehrreiche, falsche, aus dem ersten nächsten schlechten Buche zusammen.

Gelehrte Compilation giebt die Materialien zu einem gründlichen System, und erwächset in der Feder des gelehrten Mannes zu nützlichen Lehrsätzen, Zweifeln wider angenommene Lehren und Meinungen, und unterscheidet die Gelehrsamkeit von der Ignoranz.

Herr Meckel folgte bey Abfassung seiner Schrift, die so viel neues und unbekanntes vortrug, dem Plane seines grossen Lehrers, des Herrn von Haller, der nicht nur seinen Schülern diese Methode, diesen Geschmack einflößte, sondern auch durch seine Schriften den Ton angab, der nun allen guten medicinischen Schriftstellern unsers Zeitalters eigen ist. Die unermeßliche prüfende Lecture des Herrn von Haller, seine Gewohnheit das eigne der Schriftsteller zu excerpiren, machte diesen

grossen

grossen Mann zu dem grossen Lehrer, den Europa bewundert — Lehrete er nicht in seinem Vortrage mündlich seine Schüler, und in allen seinen Schriften seine Leser, wie weit man in jedem Fach gekommen, was bekannt, was unbekannt, was gewiß und ausgemacht, oder was es nicht sey, wie hätte Herr von Haller seinen Schülern die Lücken unsrer Kunst anzeigen können, und bahnte er ihnen nicht den Weg, so grosse Entdeckungen zu machen? Sein Beyspiel, — sein Fleiß ohne Beyspiel, und der Enthusiasmus desselben für unsre Kunst, und endlich die feine Zweifelsucht, welche dem Herrn von Haller ganz eigen, wirkte auf alle seine göttingische Schüler, und reitzte sie an, wichtige Gegenstände zu untersuchen.

Den Freunden der mathematischen Lehrart kann ich im mathematischen Ausdruck sagen: der Fleiß der Zuhörer verhält sich, wie sich verhält der Fleiß des Lehres, und umgekehrt, die Trägheit der Schüler verhält sich, wie sich verhält die Trägheit ihres Lehrers.

Jünglinge, welche sich dem Studiren widmen, sind oft bey dem sanguinischen Temperament ihres Alters ein wenig bequem, — man hat nicht nöthig ihnen Lecture abzurathen, sie finden es ohnehin bequem nichts zu lesen, und es bey dem mündlichen Unterricht auf ewig bewenden zu lassen. Und dieser kann allemal auch bey dem gedrängtesten Reichthum der wichtigsten Sachen mehr nicht seyn, als Anfangsgründe. Wie! soll man denn die Quellen verschweigen, aus denen man schöpfen kann? Auch unter einer kleinen Anzahl Schüler könnte sich ein Genie entwikeln, das in kurzer Zeit den Lehrer in irgend einem Theil überträfe,

wenn

wenn ihm nur irgend einige Anleitung gegeben worden. Welch eine Nothwendigkeit für den Lehrer, in seiner Wissenschaft sich um eine Polyhistorie in den Theilen seiner Kunst zu bewerben, damit er das Ganze in seinen Theilen übersehe, wovon ich in einer Schrift redete, die man deshalb lästerte, (*) weil der Inhalt nicht undeutlich zu verstehen gab, daß der Plan vom Herrn von Haller entlehnt sey (**).

Ich kehre nach diesen kleinen Ausschweifungen wieder zu Herrn Meckel zurück. Der zweite Theil seiner Abhandlung vom fünften paar Nerven des Gehirns enthielt so viel neue Entdeckungen, und erwarb sich dadurch so schnell einen so grossen Beyfall, daß sicher wenig Gelehrte in so schneller Zeit einen so ausgebreiteten Ruhm erlangen, als Herr Meckel. Diese einzige Schrift war genug, daß man Herrn Meckel in ganz Europa als einen grossen Nervologen citirte, und überall mit grosser Hochachtung von ihm schrieb und sprach.

Der berühmte le Cat, ein Mann, der gerne viel schrieb, auch gerne gelehrte Streitigkeiten suchte, ergrif auch hier die Gelegenheit, und lies wider Herrn Meckel einen Aufsatz abdrucken, wi-

der

(*) De officiis Professoris medici.

(**) Ueber dessen Physiologie unsrr Herr Hofr. Nicolai, eben so gut als ich lesen; unser Herr Prof. Rickmann, erklärt sich in seiner Schrift über die Muttermähler, vor den Herrn von Haller, des Herrn Prof. Mayer Denkungsart finden die Leser in seinem Progr. de Pulsibus und Herr Prof. Neubauer lehret alle hallerische Entdeckungen. Folglich sind wir alle Ketzer.

wider einen Tadel, der an le Cats Zeichnung von der Zeichnung der Basis des Kopfs im §. 27 bey Hrn. Meckel vorkommt. Meine Leser, welche sich hiervon unterrichten wollen, können im B. 1 St. 1. S. 80. der ältern med. Bibliothek des Herrn Prof. Vogel, Nachricht finden. Es ist hier meine Pflicht nicht, einen Schiedsrichter abzugeben, und ich fahre in der Meckelischen Geschichte fort.

Dieser geschickte Mann ward 1751 in Berlin, bey der neu errichteten Hebammenschule zum Demonstrator, und bey der Anatomie zum Prosector bestellt, folgte auch bald im Lehramte den seligen Buddeus. Die göttingische Societät ernennte denselben bey ihrer Stiftung zum Mitglied, und von der Pariser geschahe solches den 2ten Sept. 1752, und in den Schriften der Berliner Academie sind die ersten Aufsätze des Herrn Prof. Meckel vom Jahr 1749 eingerückt.

Berlin verschafte Herrn Meckel die erwünschte Gelegenheit, in der Anatomie groß zu werden, da derselbe gerade ein Amt überkam, das mit seiner Neigung so sehr übereinstimmte, und wo eine solche grosse Menge Leichname vorhanden, dergleichen man kaum irgendwo antrift.

Hier machte Herr Meckel täglich neue Entdeckungen in der Anatomie, von Nerven, von den Nervenknoten, dem Sitz der schwarzen Farbe in der Haut der Mohren, und endlich über die lymphatische Gefässe u. s. w.

Herr Monro und Meckel machten in der größten Entfernung zu gleicher Zeit ihre Entdeckungen über die lymphatischen Gefäße. Ein Beweiß, daß wenn zwey Männer nach einerley Plan arbeiten, beyde zugleich die nemliche Wahrheit finden

können. Der Herr von Haller machte noch im Anhange zum ersten Theil seiner Physiologie, Gebrauch von den Entdeckungen seiner Freunde — Herr Meckel hatte seine Schrift seinem Lehrer und Freunde, dem Herrn von Haller zugeschrieben. Man muß die grosse hallerische Physiologie gelesen haben, um zu wissen, mit welcher Achtung der Lehrer von seinem Schülern spricht.

Aber gerade ist noch das wenigste von Herrn Meckels Verdiensten bekannt, da noch eine grosse Anzahl anatomischer Zeichnungen über Nerven und lymphatische Gefässe zur Ausgabe vorräthig liegen. Die überhäufte Praxis und Geschäfte, mit welchen Herr Meckel umgeben ist, haben uns bisher diesen Schatz vorenthalten, doch bin ich meinen Lesern die Anzeige der Nachricht schuldig, daß ich vernommen, der Herr Professor Meckel sey Willens, diesen Schatz anatomischer Zeichnungen auf eigne Kosten bekannt zu machen. Wer wünscht nicht mit mir, daß dieses so bald als möglich geschehen möge. Da von der Bekanntmachung neuer Entdeckungen der Wachsthum der Wissenschaft so sehr abhängt, so wünscht wohl jeder, der nur einen Funken Enthusiasmus besitzt, solche Werke früh zu nutzen.

Da das Beyspiel grosser Männer eben so viel Vortheile den Wissenschaften gewährt, als ihre eigne Arbeiten, so muß man auch darnach die Meckelische Verdienste berechnen, daß durch ihn die Nevrologie das Lieblingsstudium der Zergliederer unsers Zeitalters geworden —. Hallern und Meckeln sind Lobstein, von dem ich gleich reden werde, und unser Herr Professor Neubauer gefolgt, auf dessen Werk de Nervis Cardiacis ich mei-

ne Leser verweise, um nichts von meinem Freunde und Collegen zu sagen, das irgend ein boshafter Mensch für partheiisch ausgeben könnte, wo ich blos mit Enthusiasmus jedes Verdienst nach seinem wahren Werth würde geschätzt haben.

Von jeher sah' ich, aus eigner Erfahrung, daß man keinen einzigen Leichnam eröfnet, an dem nicht irgend eine neue Entdeckung zu machen.

Wie viel Entdeckungen hat man nicht da in dem abweichenden Bau der Theile des menschlichen Körpers gemacht, wo man sie gar nicht suchte, und ohnvermuthet fand. Die Physiologie, Pathologie, Semiotik und Praxis haben durch die Sammlung solcher Beobachtungen manchen Funken ihres jetzigen Lichts erhalten. Bonnet, Morgagni, Lieraud in s. Sammlungen, und eine grosse Reihe Schriftsteller einzelner Beobachtungen, liefern die ohnumstößliche Beweise.

Die Menge ähnlicher Beobachtungen von dieser Art, welche Herr Meckel gemacht, ist sehr groß. Nur einige sind bis jetzt von ihm selbst bekannt gemacht worden, wie die ungewöhnliche Erweiterung des Herzens von einer widernatürlichen Verengerung der Aorta, von Steinen, die in mehrern Theilen des menschlichen Körpers gefunden worden, von Krankheiten des Herzens u. s. w. Verschiedene Schüler des Herrn Meckel haben auch einige in ihren Probschriften und Diss. bekannt gemacht, wie Herr Koreff in seiner Hallischen Diss. die Versteinerung des Pancreas, welche eine Ursache der Gelbsucht wurde, Herr Adami in seiner Schrift über einige Ursachen der Apoplexie, Herr Madaro, der die aushauchende Gefässe der Pleura und des Peritonaei widernatürlich er-

weitert sahe, eben derselbe und die Herren Jäger und Beuch, erwähnen des Meckelschen Präparats, in welchem wirklich eine Anastomosis der Gefäße zwischen dem Utero und der Placenta vorhanden, von der wir auf unserm hiesigen Theatro auch noch neulich ganz keine Spur sahen. Eine merkwürdige Entdeckung Herrn Meckels ist noch, daß er bey Melancholicis das Gehirn durchgehends widernatürlich leicht angetroffen. Dies ist ein kurzer Abriß des Lebens und der Verdienste eines grossen Schülers des Herrn von Haller, in so weit mir solche bekannt sind. Wenn Meckels und andre Männer, welche durch eigne Erfindungen und Verdienste groß sind und denken können, Hallers Lehren billigen, und den Werth seiner physiologischen und andrer Verdienste rühmen, wie sollte mir das schimpflich seyn, öffentlich das zu bekennen, was ich für Wahrheit erkenne und lehre, und wie könnten mir tausend verlarvte Ignoranten nur eine einzige unangenehme Minute meines Lebens verursachen.

Schriften.

1) Tractatus anatomico - physiologicus, de Quinto pare nervorum cerebri, duabus figurarum tabulis illustratus, Gotting. 1748. 4to.

2) Phys. und anat. Abhandlungen von einer ungewöhnlichen Erweiterung des Herzens, und denen Spannadern des Angesichts, aus den Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, mit Kupfern. Berlin 1755. 8vo.

3) Diss. epistol. ad Alb. de *Haller*, de Vasis lymphaticis glandulisque conglobatis. Berol. 1757. 8vo. 3 Bogen.

S. Vogel med. Bibl. 4 B. 262 S. Comment. Lipf. P. VII. p. 336. Götting. Anz. 111 St. 1757.

Ein neuer Abdruck dieser kleinen Schrift, wovon ich nie die Urkunde gesehen, ist in folgendem Buch enthalten:

Opusc. anat. de Vasis lymphaticis I. de venis lymphat. valuulos. et de earum inprimis origine, auct. *Alexandro Monro* — II diss. *Meckelii* —. Lipf. 1770. 8vo. 110 Seiten.

Die Aufsätze, so in der Histoire de l'Ac. des sc. de Berlin vorkommen, sind folgende:

1) Vor das Jahr 1749. de Ganglio secundo rami quinti paris neruorum cerebri, acc. examen phys. de vera Gangliorum neruorum utilitate;

2) Vor 1750. de dilatatione cordis extraordinaria, ab aorta nimis angustata.

3) Vor 1751. de neruis faciei.

Diese beyde sind in der oben bemerkten Schrift deutsch übersetzt.

4) Vor 1753. obs. anat. tres, occasione aethiopis, 1. de natura epidermidis et retis Malpighiani, 2. differentia coloris in substantia aethiopis, 3. morbosa hujus aethiopis seu steatomatosa durities peritonaei.

Sind im Auszug in Vogels med. Bibl. B. 4. S. 1. angezeigt.

5) Vor 1756. obſ. de calculis in variis C. H. partibus repertis.

6) Vor 1755. obſ. de morboſis cordis affectionibus, ſo in der Hiſt. von 1756. fortgeſetzt worden.

7) Vor 1757. obſ. nov. de epidermide et cerebro aethiopum.

Es wäre zu wünſchen, daß alle dieſe Wahrnehmungen in einem beſondern Bändgen abgedruckt würden, da tauſend Aerzte ſich die Schriften der Berliner Akademie nicht kaufen, oder ſolche im Franzöſiſchen nicht leſen können.

VII.

Herr

Johann Friedr. Lobstein,

der Arzneiwissenschaft Doctor,
der Anatomie und Chirurgie ordentlicher öffentlicher
Lehrer zu Strasburg u. s. w.

Ich erzehle hier das Leben eines Lobstein, dessen Verdienste und vorzügliche Stärke in der Zergliederungskunst sich mir so lebhaft darstellten, als ich das Leben eines Meckel durchdachte. Noch ist dieser würdige Lehrer nicht durch eine grosse Menge Schriften bekannt, aber die einzige, die er geschrieben, machte ihn als Erfinder allen Zergliederern von einer sehr vortheilhaften Seite bekannt. Nicht die Menge, sondern der Werth der Schriften, bestimmt das Verdienst des Verfassers. Eine einzige Schrift, die irgend eine wichtige Entdeckung enthielt, oder das Werk eines Originalgenies, verewigte von jeher in allen Arten der Wissenschaften ihren Urheber. Dies Glück traf oft auch solche Schriftsteller, die eben nicht zur Wohlfarth der menschlichen Glückseligkeit geschrieben — oft sind Männer blos durch andre verewigt worden, die ihre Entdeckungen irgendwo angeführt, die sonst verlohren gegangen wären, denn nicht alle Gelehrte — nicht alle Erfinder, beseelte der Trieb ein Schriftsteller zu werden.

Herr Professor Lobstein, den ich meinen Lesern bekannt machen will, wurde 1736. am 30. May zu Lampertheim, zwey Meilen von Strasburg, gebohren, woselbst sein Herr Vater Anton Lobstein, damals als Wundarzt lebte, der aber nachher sich in Strasburg gesetzt, und daselbst 1764. gestorben.

Frau Maria Ursula Eckelin, Herrn Sebast. Eckel, Rathsherrn zu Strasburg Tochter, war Hrn. L. Mutter. Bey Herrn Gries, Pfarrer des

Geburtsorts Herrn L. genoß er dem ersten Unterricht, und wurde im 8ten Jahre in das Gymnasium zu Strasburg versetzt, wo ihn sein mütterlicher Grosvater liebreich aufnahm. Nach 7 Jahren, 1752 ward Herr L. unter dem Rect. Magnif. Wieger als ein academischer Mitbürger eingezeichnet. Herr L. wollte sich damals der Chirurgie widmen, und mußte sich nach den Statuten bey den dasigen Chirurgis einschreiben lassen, und stund auch die drey Lehrjahre aus. Er legte nun sich auf Philosophie, Sprachen und Arzneiwissenschaft. Den seligen Rang, Prof. der Logik und Metaphysik hörte er Ciceros Briefe und Reden, den Virgil, die horazische Oden, die römische Alterthümer, Logik und Metaphysik erklären, und einige Bücher des Virgil und Terenz, den Herrn Prof. Beykert. Wellers Grammatik, Epicter's Handbuch, die Geschichten des Aelian und Herodian lehrte ihm Herr Scherer, Prof. der griechischen und morgenländischen Sprachen. Die Mathesis hörte er bey dem Herrn Prof. Brakenhofer, und die Naturlehre bey dem seligen Grauel.

Die Herrn Eisenmann und Boecler waren in der Anatomie seine Lehrer, unter deren Anführung er fünf Jahre die chirurgische Operationen und die Zergliederung erlernte, wobey ihm der Prosector Herr Jacobi nützliche Dienste leistete.

Unter Joh. Heinr. Boelers Anführung besuchte Herr L. das königliche Hospital, und derselbe war sein Anführer im Studio der Medicin, und ferneren Uebung im Zergliedern. Er besuchte desselben Vorlesungen über die medicinische Institutionen, die Chirurgie und Praxis. Bey Herrn

Boe-

Boecler lernte er im botanischen Garten die Botanik. Herr Spielmann war sein Lehrer bey botanischen Excursionen, in der Physiologie, Pathologie, Chemie, materia medica, und der Kunst Recepte zu schreiben. Er hatte sich das königliche Hospital gleichsam eigen gemacht, und sahe bey Herrn le Riche die chirurgische Operationen machen, hörte den Cursum der Operationen, und lernte die Cur der venerischen Krankheiten. Noch erwachte bey Herrn L. die Lust, sich blos der Chirurgie zu widmen, und er war im Begrif der französischen Armee nach Deutschland zu folgen. Er änderte aber seinen Vorsatz, und ward den 16 Nov. 1759 in das Candidatenbuch bey der Facultät eingezeichnet. Um diese Zeit fieng Herr Prof. Sachß in dem bürgerlichen Hospital ein Collegium clinicum an, welches Herr L. mit vielem Nutzen besuchte. Am 16ten Julius 1760. vertheidigte Herr Lobstein seine schöne Probeschrift, wie gewöhnlich, ohne Vorsitz, nervi ad par Vagum accessorii historia, und erhielt am 14ten August, von dem verdienstvollen Herrn Professor Spielmann, seinem jetzigen Collegen, die Doctorwürde. Herr Lobstein hatte schon alles zu einer gelehrten Reise veranstaltet, und gieng am 15 August über Mannheim nach Frankfurt, und lernte daselbst den berühmten Herrn Doctor Müller kennen, und sahe die Sammlung Foßilien und anatomische Präparata, welche derselbe der dasigen Bibliothek durch ein Vermächtniß bestimmt. Bey dem damaligen Kriege waren zahlreiche Hospitäler in Frankfurt, welche Herr L. bey seinem dasigen Aufenthalte besuchte. Von hier aus besahe er die mineralischen Wasser und Bäder zu Wißbaden,

Schwal-

Schwalbach, und das Schlangenbad, wo er ebenfals einen grossen Theil der Armee antraf, der daselbst Winterquartire genommen, und sich der dasigen Bäder bediente. Hier fand Herr L. viel Gelegenheit, die gute Wirkungen dieser Wasser aus Erfahrungen kennen zu lernen. Er gieng sodenn über Mainz nach Cölln, über Arnheim nach Utrecht, besahe überall alles merkwürdige, die Hospitäler, Armeen, Hauptquartiere u. s. w. wo er Besuche machte.

In Utrecht waren die berühmte Männer, Osterdyk Schacht, Hahn, Wesseling, Sachs, Rav, Herrn L. Lehrer. Er rühmt besonders Herrn Prof. Hahn, der ihm die Reichthümer des botanischen Gartens, die Schätze des anatomischen Theaters und der Bibliothek gefälligst bekannt gemacht.

Er gieng nunmehr nach Leiden, wo ihn die beyde Albine, die Herren Gaub, Royen, Muschenbroek, Allamand, Hemsterhuys, Schultens mit vieler Höflichkeit empfingen. Herr L. blieb hier fast ein Jahr, und hörte bey B. S. Albin Physiologie nach Präparaten erläutern; Herrn Gaub Chimie; den jüngern Albin Anatomie und Chirurgie, den berühmten Royen Botanik, Muschenbroek Physic, und Herrn Allamand Naturgeschichte erklären. B. S. Albin zeigte unserm L. seinen grossen Schatz anatomischer Präparate mit ausnehmender Gefälligkeit.

Sodenn besuchte Herr L. Amsterdam, besahe daselbst die Hospitäler, das berühmte anatomische Theater, das noch so viel ruyschische Schätze aufzuweisen hat, den botanischen Garten, und die merkwürdige Naturaliensammlungen, lernte den berühmten Planzenkenner, Burmann, und den

Zerglie-

Zergliederer Camper kennen. Im Haag besahe Herr L. die botanische Gärten, unter welchen der Schwenkische wegen der vielen Indischen Gewächse vorzüglich merkwürdig. Er sahe auch die grosse und kostbare Naturaliensammlung des Prinzen von Oranien. Er verließ im Junius 1761. und reisete in Gesellschaft seines Freundes des Herrn Locher, berühmten Arztes im Zürch, zu Schiffe über Rotterdam und Antwerpen nach Paris? Herr Levret war hier sein Lehrer in der Geburtshülfe, und Ferrein in der Anatomie, welche er im königlichen Garten hielt. Er besuchte das Krankenhauß de Dieu, sahe daselbst viele chirurgische Operationen, und in einem Tage Herrn Moreau funfzehen Steinschnitte, nach dem Seitenschnitt sehr glücklich verrichten, so daß dreyzehen Personen davon völlig gesund hergestellt wurden. Er besuchte bey Herrn Monier die botanische Demonstrationen im königlichen Garten, und begleitete den alten Jußieu bey seinen botanischen Excursionen in den Fluren von Paris. Er besuchte auch des Herrn Abt Noller physische Vorlesungen. Vorzüglich rühmt Herr L. die Gütigkeit des Herrn Morand, des St. Michael Ordens-Ritter, und ersten Wundarzts des Invaliden-Hospitals, der ihm die Erlaubniß verschafte den privat Versammlungen der Akademie der Wissenschaften bey zu wohnen, und die Vorlesungen und Disputationen mit anzuhören. Eben dieser Herr Morand stellte auch Herrn L. den Mitgliedern der Academie der Chirurgie vor, daß er deren Verlesungen mit anhören konnte. Bey den Herrn Prof. Jager, Boerdenave und Sabatier erweiterte Herr L. noch besonders seine anatomische und chirurgische Kenntnisse.

Im

Im Hornung 1762. kam Herr L. nach Strasburg zurück, und da er die bey Albin erlernte Kunst zu zergliedern gerne weiter ausüben mochte, erlangte er dazu im königlichen Hospital die schönste Gelegenheit, mit Genehmigung seines Lehrers, des Hrn. le Riche. Herrn L. besondere Geschicklichkeit verschafte ihm gleich einen allgemeinen Ruhm, und viele Studierende wünschten, daß ihnen Herr L. die Anatomie lehren möchte, und die Facultät ertheilte ihm gefälligst die Erlaubniß, medicinische Vorlesungen zu halten. Besonders übertrug ihm Herr Prof. Spielmann einen Theil seiner überhäuften Geschäfte, und veranlaßte Hrn. L. die Physiologie zu lehren. Herr L ließ sich vom Herrn Ehrmann bey dem dasigen Collegio medico in Strasburg aufnehmen, und übte so wohl die Arzneiwissenschaft als auch die Chirurgie in Strasburg aus. Besonders legte sich derselbe auf die Operationen bey Augenkrankheiten, und übte öfters den Staarschnitt mit bestem Erfolg aus, welches gar bald seinen Ruf vergrösserte, so daß er sehr oft in und ausser Strasburg chirurgische Verrichtungen bekam, und so wohl Operationen auszuüben, als auch chirurgische Rathschläge zu ertheilen hatte. Der Ruhm von Herrn L vorzüglichen Geschicklichkeit verbreitete sich nunmehr so weit, daß auswärtige Fürsten sich seiner Hülfe und Raths bedienten.

Im Jahr 1764. ward Herrn L. bey der Akademie die Stelle als Prodemonstrator auf dem anatomischen Theater übertragen, und er erhielt die öffentliche Erlaubniß anatomische und chirurgische Vorlesungen zu halten. Der Magistrat war gegen Hrn. L. so gütig, ihm einen jährlichen Gehalt zu

geben,

geben, um ihn in Strasburg zu behalten, damit er einem erhaltnen Rufe nicht folgte, und gab ihm zugleich die Versicherung fernerer Beförderung. Der königliche Prätor und Protector der Akademie, der Staatsrath Herr von Gayot, ein Herr, dessen gnädige Gesinnungen für die Wissenschaften die Akademie so oft erfahren, bewies sich auch dadurch als Mäcen, daß er Befehl ertheilte, Herrn L. aus dem Bürgerhospital alle Leichname von Kindern auszuliefern, damit solche zum Nutzen der Studierenden zergliedert würden. Der rühmliche Fleiß, mit welchem Herr L. sein Amt verwaltet, ist genugsam bekannt. Er hatte sechsmal bereits die Physiologie gelesen, und solche mit Versuchen an lebendigen Thieren bestätigt. Ein chirurgisch Collegium, und über die Augenkrankheiten hatte er viermal vorgetragen. Nebst Hrn. Pfeffinger hatte er vier Winter auf dem anatomischen Theater denen Studierenden Anweisung zum Präpariren gegeben. Den medicinischen Privatcursus hatte er zweymal geendigt, auch verschiedne medicinisch-anatomisch-chirurgische Dissertationen vor andre ausgearbeitet. Man wird sie leicht erkennen, und ihr Inhalt kommt in meinen Auszügen aus Diss. vor. Am 3ten Novembr. 1768. übernahm Herr Prof. L. sein Lehramt mit einer öffentlichen Rede: de Chirurgiae ocularіae praestantia.

Die erledigte Lehrstellen durch den Tod der Hrn. Eisenmann und Fried sind nun dergestalt besetzt, daß Herr Prof. Spielmann die erste Stelle als Prof. der Chymie, Botanik und Praxis, die zweyte Herr Pfeffinger, als Prof. der Pathologie und Clinic, die dritte Herr Lobstein, als Prof. der Anat. und Chirurgie bekleidet. Herr Doctor Weis-

gen ist erster, und Hr. Docter Georg Albr. Fried, zweyter Geburtshelfer.

Von Hrn. Prof. Lobstein habe ich jetzt unter seinem Namen keine Schrift anzuführen, als dessen Diss. de Neruo spinali ad par vagum accessorio c. tabb. aen. welche auch letzthin Herr Sandifort ihrer Vortreflichkeit wegen Vol. I. seines Thesauri Diss. etc. S. 321. u. f. von neuen wieder hat abdrucken lassen. Soll ich noch erinnern, wie rühmlich Hr. von Haller im Anh. s. grössern Physiologie Hrn. Prof. L. Erwähnung gethan? Und wie viel man sich von demselben noch versprechen kann?

VIII. Herr

VIII.

Herr
Joh. Samuel Schröter,

Pfarrer zu Thangelstädt und Rettewitz
im
Herzogthum Weimar.

Digitized by Google

Noch trage kein Bedenken, meine Leser mit einem Manne bekannt zu machen, der noch vor kurzen der grossen Welt ganz unbekannt lebte, in einem Winkel, den ihm die Vorsehung angewiesen, und der bey dem fast gänzlichen Mangel aller gelehrten Hülfsmittel, und einem sehr mäßigen Schicksal, die größte Neigung für die Naturgeschichte und Naturlehre empfand, und der alle Hindernisse überwand seiner Neigung zu nützlichen Kenntnissen Genüge zu leisten. In der That war ich der erste, der Herrn S. für die erste seiner Schriften einen Verleger schafte, und diesen emsigen Mann anreitzte den Muth nicht sinken zu lassen. Bald darauf verschafte ihm die Bekanntschaft mit dem Herrn Doctor Martini in Berlin, die vortheilhafte Gelegenheit, daß er sich in den Berlinischen Sammlungen mehr bekannt machen konnte. Diese Messe erscheint der erste Theil des Lithographischen Lexicons von Hn. S. welches Herr Bosse in Berlin verlegt, aus dem meine Leser diesen Mann näher kennen lernen. Es ist ein selten Beyspiel, daß ein Landprediger, bey einem so mäßigen Schicksal, bey so vielen Hindernissen, Mangel an Büchern und Umgang mit Gelehrten, sich mit solchem Eifer den natürlichen Wissenschaften widmet, von denen doch eben kei-

ne grosse äusserliche Vortheile zu erwarten sind, die vielmehr selbst einen grossen Aufwand an Bücher, Naturalien, Briefwechsel erfordern, wann man es in denselben zu einiger Vollkommenheit bringen will. Wenn dieß kein außerordentlich Beyspiel in seiner Art ist, so weiß ich nicht mehr, welche es sind.

Die einige Ermunterung bey wenig belohnenden Wissenschaften, ist immer noch der Umgang mit Personen, welche den Werth solcher Bemühungen zu schätzen wissen, und mit denen man sich darüber unterreden kann.

Aber auch dieß fehlt Herrn S. und in seiner Gegend hat man wenig Begriffe von dem Nutzen der Naturhistorie. Er muß einige Stunden eine beschwerliche Reise thun, ehe er seine Freunde in Weimar und Jena besuchen kann, es ist mit vielen Hindernissen verknüpft und mit vieler Unbequemlichkeit, von entfernten Orten nöthige Bücher zu leihen, aber alles dieß hält Herrn S. nicht ab, mit Eifer sich auf die Untersuchung natürlicher Dinge zu legen. Seine Kenntniß, die sich täglich erweitert, vergrössert nur desto mehr seinen Eifer. Er sammelt, beobachtet, untersucht, und verdiente alle Unterstützung. Es kann seyn, wie Herr Moehsen sagt, daß durch alle Donner und Blitztheologien kein einziger Freygeist jemals bekehrt worden. Aber verliert deshalb die Physicotheologie etwas von ihrem Werth? Ich gebe es gerne zu, daß Herrn S. Pfarrkinder kaum jemals von Freygeistern, starken Denkern u. d. g.

etwas

etwas gehört haben, und daß sie mit dem einfältigen Catechismus sich begnügen, nie daran zweifeln, und daß ihr Prediger kein Derham u. s. w. zu seyn brauchte. Aber ist deshalb ihrem Prediger alle die Kenntniß unnütz, die er sich ohne ihren Nachtheil zu erwerben sucht? Wie unschuldig, wie reitzend ist das Landleben eines Geistlichen, der seine müßigen Tage mit Betrachtungen der Geschöpfe und der Weißheit zubringt, welche dieselbe seinen Sinnen darstellt!

Herr Zimmermann nennte einst die Polemic mich dünkt eine Sammlung von Gebrechen des menschlichen Verstandes — und hat ein Jacobi wohl so sehr unrecht, wenn er für halbverdaute Sprachkenntnisse und andre Dinge dem Landprediger ganz andre Kenntnisse empfahl, welche gerade zu ihrer Heerde nützlicher wären?

Man hat längst in Schweden in der Schule eines Linne eine unzählige Menge Landprediger zugezogen, welche in den Kenntnissen der Naturhistorie, Oeconomie u. s. w. grosse Progressen gemacht. Da sie sich im ganzen Reiche verbreitet, so ist Schweden immer das grosse Muster, wie in schneller Zeit die Naturhistorie eines ganzen Landes kann vollkommen werden.

Hat nicht die berühmte Pfälzische Akademie mit allen Unterthanen Correspondence errichtet? Sie unterhält durch die Pfälzische Mannheimische Calender mit allen Landleuten Briefwechsel, und unterrichtet den gemeinsten Leser von dem, wovon sie von ihm wünscht unterrichtet zu werden.

Ein jeder Landesfürst könnte das nemliche Institut einführen, und in seinen Landen noch weiter ausdehnen.

Wenn die Nutzbarkeit der Naturhistorie überhaupt, ihr Einfluß in die Philosophie und Oeconomie, ausser allen Streit gesetzt ist, so ist es auch wohl ohnstreitig, daß die Zahl derer, welche sich mit Untersuchung derselben beschäftigen, nicht zu groß seyn kann.

Man kann sicher rechnen, daß noch für viele tausend Jahre Entdeckungen zu machen sind, und daß der kleinste Winkel in der Welt Schätze enthalten kann, welche bemerkt zu werden verdienen. Niemand ist es wohl anständiger, niemand hat bessere Gelegenheit und Muße einzelne Gegenden zu untersuchen, als eben die Landprediger, wenn sie nur selbst wollen. Herr S. ist hierinne so sehr Muster, daß ich hoffe und wünsche, sein Beyspiel könne dienen andre Prediger aufzumuntern, denen natürlichen Dingen in ihrem Bezirk einige Aufmerksamkeit zu gönnen, die ihnen bald neue Entdeckungen liefern würden. Herr S. hat in seiner Gegend manches Petrefact von besondrer Art entdeckt, das der Aufmerksamkeit der Naturforscher merkwürdig ist. Aber wir haben von dem Fleiße dieses Mannes noch mehr Entdeckungen zu hoffen, besonders da er jetzt mit mehrern Hülfsmitteln versehen ist, mehr Bücher eigen hat, und einen Briefwechsel mit mehrern Gelehrten unterhält, und seinen Fleiß auf diese Art mehr unterstützt und belohnt sieht.

Ich liefere hier den eignen Aufsatz seines Lebens, ohne daß ich mir die Freyheit genommen,

an demselben etwas zu ändern, mit dessen eignen Worten:

Ich bin im Jahr 1735. den 25. Februar zu Rastenburg, einer kleinen Stadt in Thüringen gebohren. Mein Vater, Herr Johann Zacharias Schröter, war damals, da ich gebohren wurde, Rector und Collaborator, nachher aber Pastor daselbst. Meine Mutter, Frau Maria Elisabetha, ist eine gebohrne Reinischin aus Weissenfels. Bey meiner Wiedergeburth empfieng ich die Nahmen: Johann Samuel.

Die ersten Gründe des Christenthums und der Wissenschaften erlernte ich in der Schule zu Rastenburg, wo ich mich bis nach meinen zwölften Jahre aufhielt. Im Jahr 1748. aber bezog ich das so berühmte Gymnasium zu Weimar, wo mich der durch seine Schriften unsterbliche Carpov in die zweyte Classe setzte, und wo die beyden verdienten Männer Hr. Johann Frick, und Herr Friedrich Wilhelm Nold meine Lehrer wurden:

Ich hatte schon in meinen jüngern Jahren einen feinen Grund zur Musik gelegt, in Weimar aber bot sich mehr als eine Gelegenheit an, hierinne eine Fertigkeit zu erlangen. Aber wie gerne schweift der Mensch aus, wenn er das Anmuthige von dem Nützlichen, und dieses von dem Besten unterscheiden soll? Ich wurde ein solcher Anbeter der Musik, daß ich die Studien verachtete, und alle meine Stunden der Tonkunst widmete.

Mein Vater war hiebey nicht unzufrieden auf mich, wohl aber mein Lehrer, Herr Frick. Anfänglich wolten zwar alle die Vorstellungen, die er mir öffentlich und heimlich that, nicht bey mir fruchten; aber endlich lernete ich es doch einsehen,

daß ich bey den Wissenschaften glücklicher, als bey der blosen Musik seyn würde. Nun wurde mir die Tonkunst erst reitzend, denn da sie blos meinen Nebenstunden gewidmet war, so klärte sie mir die Seele auf, wenn sie die Studien entkräftet hatten.

Es gehörte viel dazu, alle die Stunden nachzuholen, die ich in einigen Jahren versäumet hatte. Allein der Fleiß, und die Aufmunterungen meines Lehrers, der mir alle Arbeiten erleichterte, waren hinlänglich, daß ich nach einem Jahre in die erste Ordnung des Gymnasii kam. Nun wurde der grosse Carpov mein Lehrer, zu dessen Füssen ich zwey und ein halbes Jahr saß. Dieser erklärte mich fähig im Jahr 1742. die hohe Schule zu Jena zu beziehen. Meine Abschieds Rede hielt ich den 25 Septemb. dieses Jahres, und erwies in einem griechischen Gedichte: daß die Unwissenheit der Laster ein Mittel sey, zur Tugend zu gelangen.

Ich wurde schon im Jahr 1750. den 3 Febr. unter die Zahl der academischen Bürger aufgenommen. Damals führte der Herr Geheimde-Cammerrath Kaltschmid das academische Ruder.

Ich bin so glücklich gewesen in Jena die größten Männer zu hören. Einen Walch in der dogmatischen Gottesgelehrheit, und in der Kirchen Historie. Einen Köcher in der dogmatischen Gottesgelahrtheit, in der Polemic, in der Einleitung über die symbolischen Bücher, und in der Erklärung der heiligen Schrift überhaupt, und einiger biblischen Bücher insonderheit. Einen Reusch in der theologischen Moral. Einen Hirt in der Anleitung zur hebräischen Litteratur überhaupt, und

in

in der Accentuation insonderheit. Einen Daries, in der philosophischen Moral, und über das Recht der Natur. Einen Polz in der geistlichen Auslegungskunst, in der Logic, und Metaphysic; und einen Blaufus in der Rhetoric.

An den schönen Wissenschaften fand ich grosen Geschmack. Ich wurde daher ein Mitglied einer Gesellschaft, die Herr Professor Blaufus aufgerichtet hatte, und ein Mitarbeiter einer Wochenschrift, die Fabricius in Erfurth verlegte, und welche die Aufschrift führte: Etwas zum lehrreichen Vergnügen.

In meinen academischen Jahren habe ich nicht viel geprediget. Ich habe immer geglaubt, daß man in Gefahr stehe, in einen von zweyen Abwegen zu fallen. Daß man entweder seinen Kräften zu wenig zutrauet, und daher seine Hände mehr im Abschreiben, als seinen Verstand im Denken übt; oder daß man seinen Kräften zu viel zutrauet, und daher leicht ein Wäscher auf der Canzel werden kan. Aber destomehr Prediger hörte ich, unter denen ich nur einen Walch, einen Köcher, einen Müller, einen Bagge, und einen Gohren nennen will.

Nach meinen academischen Jahren bin ich ein einziges Jahr Informator gewesen. Denn im Jahre 1756. wurde ich zum Rector nach Dornburg von dem Stadtrathe daselbst berufen. Am Reformationsfeste hielt ich meine Probe, und bald darauf meinen Anzug.

Ich bin in der Schule selbst ein Schüler gewesen, indem ich hier in sieben Jahren viel gelernet habe, welches mir in meinem Predigtamte noch grosse Dienste leistet.

In Dornburg habe ich mich auch verehliget mit der damaligen Jungfer Juliane Dorothee Grafhoffin, Herrn Johann Wilhelm Grafhoffs, Königl. Pohlnischen auch Churfürstl. Sächs. Fleisch- und Ranksteuer-Einnehmers zu Naumburg jüngsten Tochter, mit welcher ich den 12ten Januar 1758 durch priesterliche Einsegnung verbunden worden bin. Der Herr hat meinen Ehestand mit vier Söhnen und einer Tochter gesegnet, es sind aber von ihnen nur noch drey Söhne am Leben.

In dem grossen Friedens-Jahr 1763. wurde ich als Pastor nach Thangelstedt und Rettewitz berufen, und wie ich am Reformationsfeste Rector geworden war, so wurde ich am Tage Martin Luther den 10ten Novembr. zum heiligen Predigt-Amte ordiniret. Ich wurde aber erst den 19 Februar 1764 am Sonntage Septuagesima von dem Generalsuperintendent in Weimar, Herr D. Basch eingeführet. Denn 22 Febr. zog ich an, und den 25 als an meinem Geburtstage saß ich das erstemal Beichte.

Mein Schul- und mein Predigtamt hatten zwar beyde ihre gemessenen Arbeiten, aber es war doch auch bey beyden Muße. Ich habe es von Jugend auf einsehen gelernt, wie kostbar die Stunden unsers Lebens sind, ich habe daher den Vorsatz gefasset meine Stunden zu schätzen. Müßiggang und Gesellschaften verderben wechselsweise die schönen Stunden unsers kurzen Lebens, ich habe daher beydes vermieden. Dieses gab mir Zeit sehr viele Schriften zu lesen, und verschiedene selbst zu verfertigen. In Dornburg war es die Gottesgelahrtheit, der ich alle meine Stunden widmete. Unter den Schriften, die ich hier verfertiget habe, nenne

nenne ich nur eine ausführliche Polemic, welche ich in drey starken Quartbänden, ohngefehr bis zur Helfte vollendet habe.

Thangelstedt bot mir eine andere Beschäftigung an. Bey dem allgemeinem Wunsche der Naturforscher, ein vollständiges System der Natur zu erlangen, war es freylich nöthig, daß auch einzelne und kleine Gegenden untersucht wurden. Mein Trieb zur Naturgeschichte ist bey mir von vielen Jahren her unbeschreiblich groß gewesen, aber mein gar zu schwächlicher Körper, und die so viele tödlichen Krankheiten, denen ich sonderlich in Dornburg unterworfen war, verhinderten mich, jene Gegend zu untersuchen, von welcher ich glaube, daß sie ganz ergiebig sey. In Thangelstedt wurden meine Gesundheits-Umstände erträglicher, ich schenkte daher meine Nebenstunden der Naturgeschichte.

Das Steinrich war das erste Geschäfte, dessen ich mich unterzog. Da der grosse Naturforscher in Jena, Herr Professor Johann Ernst Immanuel Walch, das Amt, mein Anführer zu seyn, auf meine Bitte übernahm, so ertheilte ich von alle dem, was ich fand, demselben Nachricht. Aus diesem für mich so vortheilhaften Briefwechsel, entstund nach und nach ein Buch, welches Hartung in Jena drucken lies, und von welchem ich am Ende einige Nachricht geben werde.

Das Steinrich selbst führte mich auf die Conchyliologie des Erdbodens. Auch hier fand ich meine Gegend sehr freygebig, u. so ich es noch erleben sollte, daß eine Abhandlung von mir über diesen Gegenstand gedruckt würde, so werde ich davon die gelehrte Welt überzeugen können. Eben das muß

ich

ich von dem Papilionen und Insecten sagen, mit deren Sammlung ich mich jetzo beschäftige.

Aber meine Bemühungen haben von jeher auch viele Hindernisse gefunden. Ich will es nicht wiederholen, was mein schwacher Leib dabey gethan habe, denn das wissen meine Leser, daß der Reiz der Wissenschaften durch eine gute Gesundheit unterstüzet werden müsse. Ich will nur dieses sagen Es hat der Vorsehung gefallen mir mein Stückgen Brod sehr sparsam zu schenken, daher ich nicht im Stande bin diejenigen Bücher zu kaufen, die sonst dem Naturforscher unentbehrlich sind. Allein eben diese Vorsehung hat mir manchen schönen Weg geöfnet, mir die grossen Schwierigkeiten zu erleichtern, die ich bey der Naturforschung finde.

Ich habe Gönner gefunden, die mir ihre Kabinette mit vieler Bereitwilligkeit öfnen. Das vortrefliche Kabinet des Herrn Geheimde Cammerraths Kaltschmidt in Jena, habe ich einige mal besehen dürfen. Die ausgesuchte Sammlung von Petrefacten, die der Herr Professor Walch in Jena besitzt, darf ich besehen, so oft ich nur will; Und in dem Kabinet des Herrn Hofrath Heydenreich in Weimar habe ich jederzeit einen freyen Zutritt.

Mit Schriften, die meine Bemühungen erleichtern können, versehen mich verschiedene Gönner und Freunde. Die Bescheidenheit untersagt es mir zu sie nennen, ob es gleich mein Herz, aus Lust zur Dankbarkeit verlangt. Ich führe daher nur das einzige an, daß mir die Fürstliche Bibliothek zu Weimar offen steht, wo ich die Erlaubniß habe, diejenigen Bücher mit nach Thangelstedt zu nehmen, die ich brauche.

Ich

Ich habe das Vergnügen mit einigen grossen Naturforschern unsrer Tage einen Briefwechsel zu unterhalten. Seit vier Jahren habe ich gütige Erlaubniß an den mehrgedachten Herrn Professor Walch in Jene zu schreiben, und mir wird jeder Brief beantwortet. Der Herr Professor Baldinger daselbst erzeigt mir ein gleiches Vergnügen. Der Herr Doctor Martini in Berlin, den die Naturforscher aus verschiedenen Schriften, zu seinem grossen Vortheil kennen, gönnet mir eine gleiche Ehre, und widmet mir manche Stunde. Durch die unschätzbare Bekanntschaft mit dem Herrn Baron, Johann Wilhelm Carl Adam Freyherrn von Hüpsch in Kölln am Rhein, habe ich Gelegenheit mich mit diesen Herrn über die Versteinerungen jener Gegend zu unterreden.

Die gütige Erlaubniß, die ich von dem Herrn Doctor Martini zu Berlin erhalten habe, an den beliebten berlinischen Sammlungen arbeiten zu dürfen, giebt mir eine vortrefliche Gelegenheit, meine Betrachtungen über einzelne Gegenstände der Natur anzustellen, und sie andern Naturforschern zur Beurtheilung vorlegen zu dürfen.

Da gelehrte Gesellschaften jetzo mancherley Preißfragen aufwerfen, um auch auswärtige Freunde der Gelehrsamkeit zum Fleiß und zum Nachdenken aufzumuntern; so habe ich manche Fragen beantwortet. Ich bin so glücklich gewesen, daß die herzoglich deutsche Gesellschaft zu Jena, meine eingegebene Schrift über die Frage: ob die Wohlthätigkeit nach ihrem hohen und reinsten Ursprunge von dem Eigennutz, und der Selbstliebe abstamme? im Jahr 1767. mit dem darauf gesetzten Preise gekrönet hat. S. die Jenaischen gelehrte

lehrte Zeitungen v. Jahr 1767. LXXXXV. St. S. 799. Durch die Vorsorge eines Freundes, wird diese Abhandlung ehestens in eine auswärtige sehr beliebte Monats-Schrift eingerückt werden.

Von meinen Schriften nenne ich nur diejenigen, die zur Naturgeschichte gehören, ich hoffe aber auch Erlaubniß zu erlangen, derer gedenken zu dürfen, welche entweder schon zum Druck fertig sind, oder die ich wenigstens unter der Feder habe. Es sind folgende:

1) Lithographische Beschreibung der Gegenden um Thangelstedt und Rettewitz in dem Weimarischen. Jena 1768. Urtheile davon sind in den Jenaischen gelehrten Zeitungen 1768. St. CII. S. 869. f. f. in den berlinischen Sammlungen 1. Band. 1769. St. V. S. 535. f. und in den göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen 1769. St. LXVII. S. 615. f. f. zu finden.
2) eben dieses Buch; zweyte vermehrte Auflage. Jena 1769. Ich habe dieselbe mit verschiedenen Zusätzen vermehret, und
3) eine Abhandlung über einen versteinerten Röhrenknochen, hinzugethan.

In den berlinischen Sammlungen sind theils von mir gedruckt, theils für sie zum Drucke folgende Abhandlungen fertig.

4) Etwas zur Naturgeschichte des Kohlschmetterlings. 1. B. 5. St. S.
5) Eine synoptische Tabelle über die Erdschnecken um Thangelstedt. 2. B. St. S.
6) Von dem Nutzen der Naturwissenschaft für den Geistlichen auf dem Lande. 2. B. St. S.

7) Von

7) Von dem Werthe und der Seltenheit der vorzüglichsten Versteinerungen.
8) Von dem Argusschmetterling, und dessen in der Gegend um Thangelstedt entdeckten Gattungen und Untergattungen.
9) Haben wir auch ein vollständiges System der Natur zu hoffen? und wenn es ist, durch welche Wege gelangen wir dazu?
10) Eine besondere Ausartung junger Weidenzweige auf alten Weidenköpfen im Jahr 1768.
11) Ist es ein bequemes Mittel, Insecten, die man aufbewahren will, durchs glüen zu tödten, oder weiß man ein bequemeres?
12) Von besondern Würmern in der Ruppe eines grossen Nachtvogels, daraus Fliegen wurden.
13) Von dem Steinmoos um Thangelstedt.
14) Kurze Naturgeschichte des Maulwurfs.

Andere Schriften, die zum Theil schon ausgearbeitet, zum Theil noch unter der Feder sind, sind folgende:

15) Abhandlung von den Erdconchylien um Thangelstedt, benebst einer Nachlese über die Erdschnecken überhaupt. Diese Abhandlung wird auf künftige Ostern G. G. gedruckt, und mit einer Vorrede von dem Herrn Professor Walch in Jena versehen werden.
16) Entwurf eines lithologischen Wörterbuchs, in welchem sowohl die Lithographie, als auch die nöthigsten Wahrheiten aus der Lithogeognosie enthalten sind.
17) Einleitung in die Kenntniß der Bücher, welche in das sämmtliche Steinreich gehören.

Beyde Schriften habe ich in der ersten Ausgabe

gabe meiner lithographischen Beschreibung der Gegenden um Thangelstedt und Rettewitz angekündiget. Sie kommen der Vollkommenheit immer näher, die sie nach meinem Endzweck haben sollen.

18) Von den Foßilien um Weimar. Ich finde sie in dem Kabinet des Herrn Hofrath Heydenreichs sehr zahlreich und vollständig. Da mir dieser Gönner seine Sammlungen zum freyen Gebrauch übergeben hat, so hoffe ich mit der Zeit, von einer Gegend, die viele und schöne Versteinerungen hat, etwas Vollständiges liefern zu können.

Das Lithologische Wörterbuch wird in dieser Messe ausgegeben. Im B. 3. St. 1. der Berlinischen Sammlungen sind befindlich:

1) Anmerkungen über die Edelgesteine überhaupt.

2) Nachricht von besondern Würmern, in der Puppe eines grossen Nachtvogels, daraus Fliegen wurden.

So stehen auch neuerlich in den Mannigfaltigkeiten von Hr. S. verschiedene Aufsätze, und dessen Claßification der Erdkonchylien seiner Gegend, ist letzthin besonders gedruckt. Ausserdem erscheinen von ihm noch Aufsätze über die Ammoniten; von den Terebratuliten in dem Bergischen und in der Eifel; von inkrustirten Moossen im Schwarzburgischen, u. s. w.

Biographien

jetztlebender

Aerzte

und

Naturforscher

in und ausser

Deutschland,

von

E. G. Baldinger,

der Weltw. und Arzneikunst Doctor, der theoret. Arzneikunst und Botanik ordentlichem öffentl. Lehrer und Beysitzer der med. Facultät zu Jena, der Römisch-Kaiserl. Acad. der Naturf. Adjunct, der Churfürstl. Mainz. Acad. nützlicher Wissensch. zu Erfurt Mitglied, des Herzogl. Sachß. Weimarischen Amts zu Jena Physicus.

Ersten Bandes viertes Stück.

Jena,

verlegts: Johann Wilhelm Hartung. 1772.

Digitized by Google

Dem

Wohlgebohrnen,
Hochgelahrten und Hocherfahrnen
Herrn,

D. Ferdinand Jacob Baier,

des heil. Röm. Reichs Edlen,

Römisch = Kaiserl. und Marggräfl. Brandenburg = Culmbachischen Rath und Leibarzt, Hof Pfalzgraf, des medicinischen Collegii zu Nürnberg Decanus und erstem Senior, der Römisch = Kaiserlichen Acad. der Naturforscher hochverdienten Präsidenten,

Seinem geneigten Gönner.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Geheimder Rath und Präsident,

Die unzählige Arten der Gütigkeit, welche Ew. Wohlgeb. mir seit vielen Jahren bewiesen, erforderten schon längst ein öffentlich Bekenntniß meiner Dankbarkeit. Vorzüglich haben Ew. Wohlgeb. mich in den Stand gesetzt diese Lebensbeschreibungen mit dem Leben eines Geßner, Isenflamm, und andern würdigen Männern bereichern zu können, welche eine Zierde dieses Jahrhunderts. Von dem Leben eines Morgagni werde ich im nächsten Stück handeln, und diesmal eine Ausnahme machen, von einem verstorbnen Gelehrten zu reden, dessen Lebensbeschreibung schon zum Druck bestimmt war, ehe Europa diesen großen Mann durch den Tod verlohr.

Wie viel kann die Fortsetzung dieses Werks nicht von Dero Güte erwarten. Ich bitte geziemend mich fernerhin mit Beyträgen gütigst zu unterstützen und erstatte öffentlich meinen geflissensten Dank. Fahren Sie fort, Hochverdienter Präsident, mit Dero Gütigkeit mich zu beehren. Ich werde jede Gelegenheit nicht vorbey lassen, wo ich beweisen kann, daß ich mit der ersinnlichsten Hochschätzung sey

Ew. Wohlgeb.

Jena
vom 14. May
1772.

verpflichtester
E. G. Baldinger.

I.

Herr

Johann Friedrich Zückert,

der Arzneygelahrheit Doctor und ausübender Arzt in Berlin,
der Römischkaiserlichen Academie der Naturforscher,
und der Churmainzischen Academie nützlicher Wissenschaften Mitglied.

I.

Herr Salomon Friedrich Gruner,

Endlich bin ich nach vielen Bitten so glücklich, meinen Lesern das Leben des Herrn Zückert mittheilen zu können, eines Gelehrten, dessen Schriften längst mit Beyfall aufgenommen worden. Aber die bekannte Gelehrsamkeit desselben ist nur eins seiner Verdienste. Eben so sehr empfiehlt diesen vortreflichen Mann, dessen moralischer, sanfter, gefälliger und menschenfreundlicher Character. Bey einem schwächlichen Körper beschäftigt sich derselbe mit dem edelsten Fleiße, mit den Musen und der wohlthätigen Wissenschaft der Aerzte, ganz im Stillen und ohne Geräusch. Er theilt uns von einer Zeit zur andern die Früchte seines Fleißes mit, und wird ein wohlthätiger Schriftsteller für das Publicum, ohne die eitle Ruhmsucht manches Schriftstellers. Die practische Arzneykunst ist ein Hauptgegenstand unsers Gelehrten. Aber als Schriftsteller, als würdigen Schriftsteller kennt ihn die gelehrte Welt als Arzt im Diätetischen Fach, wo er mit besonderm Fleiß sich zum Schriftsteller vorbereitet, und wo man von ihm noch manche schöne Schrift erwarten kann. Als Naturforscher lernt man ihn aus seinen Schriften über die Naturgeschichte des Harzes, und über die Gesundbrunnen Deutschlandes kennen, wovon wir eine zweite vermehrte Ausgabe zu gewarten haben. Als einen Weltweisen von Einsichten und edlen Gesinnungen, aus seinem schönen Buch über

die Leidenschaften, in welchem Fach Herr Z. seinen Rang so würdig neben Herrn Zimmermann *) behauptet. Die schönen Wissenschaften sind die Lieblinge Herrn Zückerts. Sie sollten es eigentlich für jeden Arzt seyn, da sie so viel beytragen, die Empfindungen und den Beobachtungsgeist überhaupt zu verfeinern. Sie eigentlich machen den Arzt gefälliger zum Umgange mit der feinern Welt, dem Weisen, dem Hofmanne und dem Pöbel von der niedrigsten Classe. Sie ertheilen dem Arzte eine Art von feiner Beredsamkeit und feinern Ausdruck, wodurch er sich eigentlich von dem Charletan und dem tummen Praktiker unterscheiden sollte. Sie verfeinern den mündlichen und schriftlichen Vortrag des Arztes, den er so sehr in seiner Gewalt haben soll, um sich allen Ständen populär, faßlich, männlich und edel ausdrücken zu können. Nirgend sind die Ignoranten schädlicher und unausstehlicher, als in der Arzneykunst.

Ich liefere die Geschichte dieses gelehrten Arztes, Naturforschers und Weltweisen, mit seinen eignen Worten. Herr Z. hat von sich selbst das beste Bild entworfen. Ich bin stolz auf die Freundschaft dieses würdigen Mannes, welche einen grossen Theil meines Glücks ausmacht. Ich wünschte, daß mehrere unserer angesehnen Schriftsteller dem Beyspiel eines Kästner, Succow, Zückert folgen, und mir Ihre Lebensbeschreibungen nach einem gleichen Muster gefälligst mittheilen möchten. Sie sind lehrreich für die Welt, und könnten überaus viel Gutes stiften.

Hier ist das, was mir Herr Z. mitgetheilt hat:

Ge-

*) Ich meine das, was im Th. 2. des Buchs, von der Erfahrung in der Arzneykunst vorkommt.

Geliebtester Freund.

Sie haben schon oft mit den liebreichsten Ueberredungen meine Lebensbeschreibung von mir verlangt. Schon mehr als einmal haben Sie mich der Ehre würdigen wollen, mich unter vielen großen Männern in ihrer Biographie aufzustellen. Dieses Begehren ist die Wirkung ihres guten Herzens und ihrer ungeheuchelten Liebe zu mir, von welcher ich schon mehrere Proben habe, die Ihnen meinen öffentlichen Dank mit Recht erwerben. Immer noch hat mich die Erwägung meiner Unbeträchtlichkeit davon abgehalten, eine Lebensbeschreibung bekannt zu machen, in welcher ich freylich vieles sagen könnte, was mir, und vielleicht auch meinen Freunden, wichtig und anmerkenswerth ist. Aber ich kann in Wahrheit wenig von mir sagen, was dem Publico interessant wäre. Jedoch Sie wollen dem ohnerachtet einen Aufsatz von meinen Lebensumständen haben Wohl denn; so unbedeutend solche bis jetzt noch sind, so will ich sie kurz erzehlen.

Berlin, das mir jetzt noch bey vielen Beschwerden einer kränklichen Leibesbeschaffenheit den angenehmsten Aufenthalt verschaffet, ist meine Geburtsstadt. Daselbst bin ich gebohren am 19 December 1737. Man merkte gar bald eine Ungestaltheit des Körpers an mir, die man in der folgenden Zeit durch allerley Mittel zu heben suchte, und die das nachherige langsame Wachsthum auch wirklich etwas verbessert hat. Mein Vater, dem der gnädige GOtt seine Lebensjahre noch bis in das späteste Alter verlängern wolle, verwaltet mit dem Prädicat eines Kriegs-Commissarius die Aem-

ter eines königlichen Hofstaatsholzverwalters, Städte-Cassen-Einnehmers und Landschaftlichen Zinsmeisters hiesiger Residenzien. Meine Mutter, welche die Tochter des Dänischen Capitains Ewald Moritz Rupe aus Rendsburg war, ist mir in meiner Jugend durch einen frühen Tod entrissen worden. Mein Vater sparte bey einer zahlreichen Familie keine Kosten, seine Kinder in allen nöthigen Sprachen und Wissenschaften unterrichten zu lassen; und seine vielen Amtsgeschäfte hielten ihn nicht ab, für unsere Erziehung mit unermüdetem Eifer zu sorgen. In dem hiesigen blühenden und berühmten königlichen Joachimsthalischen Gymnasium trieb ich meine Schulstudien durch alle Classen. Die Lehrer, von welchen ich das meiste lernte, waren der noch lebende ehrwürdige Greis, der berühmte Heinius, der ebenfalls noch lebende gelehrte Herr Professor Schulze, der selige Muzel, und der selige Taubenspeck. Das dankbare Andenken dieser um mich so verdienten Männer wird nie in mir verlöschen. Daneben genoß ich noch im väterlichen Hause Privatunterricht in der Mathematik und in den Sprachen.

Hätte ich einen ordentlich gebauten Körper gehabt, so wäre ich der Theologie gewidmet worden. Da es aber mit meinem Wachsthum langsam zuging, und man leicht einsahe, daß ich auf der Kanzel eine schlechte Figur machen würde; so ward ich dem Aesculap geheiliget. In diesem Entschluß befestigte meinen Vater die leider bis jetzt eingetroffene Ahndung, daß mein schwächlicher Leibeszustand mich durch mein ganzes Leben begleiten würde. Damals dachte man daran wohl nicht, daß mein schwächlicher Körper zu den fatiganten Geschäften

schäften eines practicirenden Arztes nicht tauge; und daß ich nicht stark genug seyn würde, die Ungemächlichkeiten und Beschwerlichkeiten des übeln Wetters und anhaltender Leibesbewegungen, vornehmlich in einer grossen Stadt, auszuhalten.

Kaum ward mir meine künftige Bestimmung bekannt gemacht, so fand ich mich dazu sehr bereit. Das geschahe im vierzehnten Jahre meines Alters. Ich war vier Jahre in der königlichen Hofapotheke, und lernte daselbst die Pharmacie; frequentirte aber das Gymnasium dabey. Ich las viele chymische, physikalische, medicinische Bücher, alles ohne Wahl, ohne Anleitung, ohne Ordnung. Da ich keinen sachverständigen Rathgeber hatte, so glaubte ich, wie gut ich es anfienge. Es ist wahr, diese tumultuarische Lecture erwarb mir eine historische Kenntniß von vielen Dingen, deren scientifische Erlernung mir hernach ausserordentlich leicht wurde. Ich schrieb mir auch medicinische Collegia ab, und hatte davon nicht wenig Nutzen. Jedoch diese Beschäftigungen waren zu früh; ich überließ mich denselben zu sehr; und es entstand der Schaden daraus, daß ich das Studium der schönen Wissenschaften und der entferntern Hülfswissenschaften meiner Kunst nur sehr nachläßig trieb. Ein Schaden, den ich nachher auf der Universität einigermassen zu ersetzen gesucht habe.

Im Jahre 1756 geschah der Anfang meines regelmäßigen und gehörig geordneten Studierens auf dem hiesigen königlichen anatomischen Theater, welches ich zwey Jahre lang besucht habe, und wo ich mich, unter der Anführung des großen Meckels, in der Zergliederungskunst übte. Ausserdem

aber nutzte ich noch alle die Gelegenheiten, welche die hiesigen vortreflichen mediciniſch-chirurgiſchen Anſtalten den Arzneybefliſſenen zur gründlichen Erlernung ihrer Wiſſenſchaft darbieten. Ich frequentirte die mediciniſchen Collegia. Ich beſuchte fleißig das hieſige Lazareth der Charité.

Mit allen erfoderlichen anatomiſchen und phyſiologiſchen Kenntniſſen verſehen, und mit allgemeinen Begriffen vom Zuſtande des kranken Körpers, bezog ich 1758 die Univerſität zu Frankfurt an der Oder. Da mein ſeliger Schwager, der Profeſſor Nicolai, damals Extraordinarius in der philoſophiſchen Facultät daſelbſt war, ſo war es ſehr natürlich, daß man dieſe Univerſität für mich wählte. Ich wohnte in ſeinem Hauſe; ich hörte alle philoſophiſche Collegia bey ihm. Er legte die letzte Hand an meine Erziehung; Er lehrte mich die Welt kennen, und vernünftig gebrauchen; Er lehrte mich diejenige Kunſt zu leben, die dem Arzte, in dem Umgange mit Kranken von ſo unterſchiedenen und ſonderbaren Characteren, eine ganz unentbehrliche Wiſſenſchaft iſt. Er bildete mich nicht blos nach trockenen Grundſätzen, ſondern durch practiſche Anleitung in dem Umgange mit Menſchen von allerhand Art.

In allen practiſchen Theilen der Arzneykunſt habe ich nur einen einzigen Lehrer gehabt. Es iſt gewiß genug geſagt, daß ich ganz allein in der Schule des berühmten Cartheuſers die Heilkunſt nebſt den darmit verwandten Wiſſenſchaften erlernt habe. Ich erndtete davon alle die Vortheile, die derjenige natürlicher Weiſe erlangt, der auf vielen unbekannten und zuſammenlaufenden Wegen immer einen einzigen Wegweiſer behält. Ich

lernte

lernte die verschiedenen Theile der practischen Arzneywissenschaft nicht blos einzeln, sondern auch nach ihrem ganzen Umfange durchschauen. Das weite Feld derselben ward mir mit allen Verbindungen und Beziehungen dargelegt, welche ihre verschiedene Theile unter sich haben. Nach dieser Methode ward ich formirt, und bey solcher Anweisung hatte ich das Glück, in meinem unsterblichen Lehrer zugleich den redlichsten Freund zu verehren, der mir auch noch bis jetzt unschätzbare Proben seiner Liebe gegeben hat.

Bey dem Herrn Professor Curts hörte ich die Experimentalphysik, bey dem verstorbenen Polak die applicirte Matthesis, und bey dem jüngern Herrn D Cartheuser, dem nunmehrigen Gießenschen Bergrath und Professor, die Botanik, Chymie, und Mineralogie.

Die Zeit meiner academischen Studien verfloß unter dem lauten Geräusche der Waffen, und unter den schrecklichsten Auftritten des damaligen Krieges, der 1758 und 1759 im Julius und August, jedesmal wider einander streitende Armeen in und um Frankfurt versammlete. Wenn ich inzwischen diese unruhigen Zeitpunkte ausnehme, so ist mir mein Studiren sehr leicht und angenehm gemacht worden. Denn ich hatte in dem öftern Umgange mit vielen Professoren und andern angesehenen Personen der Stadt die vergnügtesten Erholungen. Anfänglich schrieb ich die Collegia in den Lehrstunden emsig nach. Allein ich merkte bald, wie wenig mir solches nützte. Ich lernte mehr, als ich mich angewöhnte im Collegio aufmerksam zuzuhören, und die Hauptpunkte des Vortrags zu Hause aufzuschreiben. Dabey verglich ich andere

Schriftsteller, trug ihre Meynungen in mein Manuscript ein, und schrieb meine Urtheile dabey. Diese Arbeit habe ich nachher viele Jahre fortgesetzet; und wann ich jetzt meine Manuscripte ansehe, so muß ich oft über viele wunderliche Einfälle lachen, oft aber freue ich mich auch, wenn ich darinn zugleich das stufenweise Wachsthum meiner Erkenntniß wahrnehme.

Nachdem ich 1760 die Doctorwürde erhalten hatte, begab ich mich noch in demselben Jahre auf die Reise nach einigen Universitäten Deutschlands. Ich war zuerst in Göttingen, hernach eine Zeitlang auf dem Harz, darauf gieng ich nach Erfurt, Jena, Erlangen, Leipzig, Wittenberg und Halle. Von da reisete ich über Eisleben nach dem Unterharz, wo ich wieder einige Zeit blieb. Gegen Ende des 1761 Jahres kam ich nach Berlin zurück.

Ich hatte eine unwiderstehliche Neigung zum academischen Leben. Wäre ich mir selbst überlassen gewesen, so würde ich mich auf einer Universität zu einem Lehramte zu qualificiren gesucht haben. Aber ich sollte in meiner Vaterstadt bleiben. Im Jahr 1762 ward ich daselbst von einem hochpreißlichen Ober-Collegio Medico zum Practicus approbirt. Im Jahre 1764 wählte mich die Churmaynzische Academie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt zu ihrem Mitglied: und 1765 ward ich unter die Collegen der Römisch-Kayserlichen Academie der Naturforscher, mit dem Beynamen Chrysermus tertius, aufgenommen.

Ich habe viele Jahre lang gegen die starken Anfälle einer hartnäckigen chronischen Krankheit streiten müssen, wovon ich doch nun, durch göttliche Gnade, größtentheils befreyet worden. Sollte ich deren

Tücke

Tücke fernerhin nicht mehr zu erfahren glücklich genug seyn, so wird mich doch leider, der dadurch erlittene Verlust der vormaligen Heiterkeit meiner Seele noch sehr oft an meine ausgestandene Uebel erinnern.

So lächerlich die Forderungen sind, welche Joseph Lanzoni von den einnehmenden körperlichen Eigenschaften eines Arztes macht; so sehr wahr habe ich doch das durch eigene Erfahrung befunden, daß dem Arzte ein wohlgebauter Körper und eine ansehnliche Leibesstatur ein günstiges Vorurtheil bey dem großen Haufen der Menschen verschaffen; und daß die Kranken sich gewiß nicht zu einem solchen Doctor drängen, dem sie alle Augenblicke zuzurufen geneigt sind: Arzt, hilf dir selber. Wenn ich dieses überlege, und wenn ich dabey bedenke, daß ich in einer Stadt lebe, die das Glück hat, mit vorzüglich großen und berühmten Aerzten und Wundärzten versehen zu seyn; so bin ich mit meiner Situation recht sehr zufrieden. Mich beschäftiget eine mäßige, stille, und gar nicht glänzende Praxis, die mir Zeit genug zum Studieren und zu den Vergnügungen des gesellschaftlichen Umgangs übrig lässet. Meinen Character mögen die schildern, die mich genau kennen. Mein tägliches Bestreben ist dahin gerichtet, daß ich, bey vielen menschlichen Fehlern und Schwachheiten, das Lob eines guten Christen, eines redlichen Mannes, eines nützlichen Mitbürgers, erhalten möge.

Meine bisher herausgegebene Schriften sind folgende:

1) Dissertatio anatomico-medica, de morbis ex alieno situ partium thoracis. Francof. ad Viadr. 1760. 4. 18 Bogen.

Ich habe sie absque Praeside vertheidiget. Den Entwurf dazu brachte ich schon auf die Uni-

versität mit, und ich wählte diese Materie, weil mir Troschels Diss. de morbis ex alieno situ partium abdominis, die auch zu Frankfurt gehalten worden, gefiel.

2) Die Naturgeschichte und Bergwerkeverfassung des Oberharzes. Berlin 1762, bey Nicolai, 8. 19 Bogen.

3) Die Naturgeschichte einiger Provinzen des Unterharzes, nebst einem Anhange von den Mannsfeldischen Kupferschiefern. Berlin 1763, bey Nicolai, 8. 14 Bogen.

Zwey Bücher, die eine Frucht meiner Reisen, und ein Beweis meiner Liebe zur Naturhistorie und Chymie sind. Diesen beyden Wissenschaften würde ich mich ganz ergeben haben, wenn ich fernere Gelegenheiten dazu gehabt hätte.

4) Medicinische und moralische Abhandlung von den Leidenschaften. Berlin 1764, bey Mylius, 8. 7 Bogen. Die Schilderungen habe ich nach wirklichen Originalien gemacht. Eine vermehrte und verbesserte Auflage kam 1768. auf 11 Bogen heraus.

5) Unterricht für rechtschaffene Eltern zur diätetischen Pflege ihrer Säuglinge. Berlin 1764, bey Mylius, 8. 10 Bogen. Ist 1771 etwas vermehrt wieder aufgelegt worden.

6) Von der diätetischen Erziehung der entwöhnten und erwachsenen Kinder bis in ihr mannbares Alter. Berlin 1765, bey Mylius, 8. 14 Bogen. Eine neue Auflage kam auch 1771 heraus.

7) Diät der Schwangern u. Sechswöchnerinnen. Berl. 1767, bey Mylius, 8. 12½ Bog.

Diese drey Bücher geschrieben zu haben, rechne ich unter die nützlichsten Geschäfte meines Lebens.

8) Sy-

8) Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlandes. Berl. und Leipz. 1768, bey Rüdiger, 4. 33 Bogen.

Dieses Buch hat seine Entstehung lediglich einem buchhändlerischen Vorschlage zu danken. Niemals hatte ich an eine solche Arbeit gedacht. Als sie aber von mir verlangt wurde, erwachte meine alte Liebe zur Chymie; und ich brachte ein Werk zu Stande, dessen gute Aufnahme alle meine Erwartungen übertraf. Jetzt bin ich mit der Besorgung einer neuen, stark vermehrten Auflage beschäftiget.

9) *Materia alimentaria, in genera, classes, et species disposita.* Berolini, apud Aug. Mylium, 1769. 8. 27 Bogen.

10) Physikalisch-diätetische Abhandlung von der Luft und Witterung, und der davon abhangenden Gesundheit der Menschen. Berlin 1770, bey Mylius, 8. 13 ½ Bogen.

11) Medicinisches Tischbuch, oder Cur und Präservation der Krankheiten durch diätetische Mittel. Berlin 1771, bey Mylius, 8. 24 Bogen. Ich werde mirs äuserst angelegen seyn lassen, dieses Buch immer vollkommener zu machen.

Im dritten Tomo der Novorum Actorum physico-medicorum Academiæ Cæsareæ Naturæ Curiosorum stehn von mir:

De insomniis, ut signo in medicina, observationes nonnullæ, cum subjunctis, de Onirocritica medica, meditationibus quibusdam.

Eine kleine Abhandlung, über die Gewißheit in der Medicin, ist im dritten Bande des Berlinischen Magazins abgedruckt.

Eine Uebersetzung aus Heineccii lateinischer Dissertation vom ehemaligen heydnischen Götzen Crodo auf dem Harz, mit meinen Anmerkungen begleitet, steht im 26 Bande des Hamburgischen Magazins.

Die Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen in einem ausführlichen Auszuge, welche jährlich bey dem hiesigen Buchhändler Mylius herauskommt, habe ich, von dem dritten bis zum siebenten Bande, zusammen getragen. Ich gab aber, wegen meiner kränklichen Umstände, diese Arbeit auf, die, vom achten Bande an, ein hiesiger gelehrter Geistlicher übernommen hat.

Für den hiesigen Buchhändler Lange habe ich das Leben und die Meynungen des Herrn Tristram Shandy, in neun Theilen, aus dem Englischen übersetzt. Dieses Unternehmen ist mir oft genug leid geworden, weil vielleicht jetzt niemand besser, als ich, die Schwierigkeiten, und also auch die daher nothwendig entstandenen Fehler dieser Uebersetzung einsieht. Die zweyte Auflage ist an vielen Stellen ganz umgearbeitet. Bey eben diesem Buchhändler kam im Jahre 1767 des Hrn. Professor Formeys Preißschrift von der moralischen Erziehung der Kinder, von mir aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet, in Octav heraus.

D. Johann Friedrich Zückert.

II. Herr

II.

Herr

Leon Elias Hirschel,

der Arzneywissenschaft Doctor und ausübender Arzt in Berlin.

II.

Von

[illegible] Eid? [illegible]

[illegible]

Digitized by Google

Wer die Schriften dieses gelehrten Arztes gelesen hat, der wird mit mir gestehen müssen, daß derselbe als practischer Schriftsteller vorzügliche Talente besitzt, nicht nur practische Lehren auf eine gemeinnützige faßliche Weise vorzutragen, sondern auch selbst die practische Arzneikunst mit neuen Wahrheiten zu bereichern. Es ließe sich überhaupt eine sehr artige Abhandlung von den gelehrten jüdischen Aerzten schreiben, deren Anzahl in der medicinischen gelehrten Geschichte nicht geringe ist, wovon ich nur einen Roderich a Castro, dessen Sohn Benedict a Castro, und den Amatus Lusitanus, nennen will.

Herrn Hirschels Schriften enthalten so viel feine Züge eines nicht alltäglichen Genies unter den practischen Aerzten, und so viele Beweise eines rechtschafnen edeln Characters, daß ich oft bey mir die vielen guten Eigenschaften dieses redlichen Mannes bewundere, und denselben von ganzer Seele liebe und schätze. Da ich seit vielen Jahren die neuen Meßschriften so ziemlich vollständig früh zu erhalten pflege, so waren mir Herrn Hirschels erstere Schriften frühzeitig bekannt geworden. Wie unerwartet war es mir einst, als mir die Post einst das wichtige Geschenk ablieferte, ich meyne dessen Abhandlung über die Vorbauungsmittel wider die Blattern, welche nachher zwischen uns eine nähere Freundschaft und Briefwechsel stiftete, so mir überaus angenehm ist. Wo ich nicht irre, wird uns die jetzige Messe einen neuen Band Beobachtungen aus Herrn Hirschels Feder liefern.

Ich habe ebenfalls das Vergnügen, das Leben dieses gelehrten Arztes mit dessen eignen Worten zu beschreiben:

„Ich bin, schreibt derselbe, am achten October „1741. zu Berlin gebohren. Mein Vater Elias „Hirschel, war der Sohn des reichsten Juden in „ganz Deutschland, Philipp Hirschels, welcher „sich in Berlin mit der Tochter des Hoffactors „Sr. Maj. des hochseligen Königs im Jahr 1739. „verheirathete. Ich wurde zur Religion meiner „Väter angehalten, und in denjenigen sogenann„ten Wissenschaften unterrichtet, die von meinen „Glaubensgenossen wirklich davor gehalten wer„den.

„Mein Grosvater väterlicher Seits starb mit „unter denenjenigen verunglückten Leuten, an de„ren Tod, der vom Donner entzündete Pulver„thurm zu Breslau Ursache war. Mein Grosva„ter hinterlies nicht viel baares Geld, welches „theils durch das allgemeine Unglück verloren „gieng, theils gestohlen wurde. Meine Eltern „reiseten gegen Ende des Jahres 1749. nach Bres„lau, um dasienige zu retten, was noch im Pro„ceß war, wo ich zu dieser Zeit, bis im Jahr „1755. in den eben bemeldeten Wissenschaften un„terrichtet wurde. In eben diesem Jahre kam „meine Mutter, wiewohl unverrichteter Sache „nach Berlin zurück. Eben dieselbe rieth mir, im „vierzehnten Jahr ohngefehr, mich der Medicin „zu widmen.

„Zu derselben Zeit fieng ich zugleich an, die „lateinische und deutsche Sprache zu erlernen, von „welcher letzten ich vorher keinen Buchstaben lesen „konnte. Ich brachte es im Lateinischen so weit,

„daß

„daß ich im Jahr 1756. auf Fürsprache des seligen „Staatsministers von Dankelmann, als der er„ste von meiner Nation, im Joachimsthalischen „Gymnasio, und zwar in die zweyte Classe von „unten kommen konnte, in welchem berühmten „Gymnasio meine vorzüglichsten Lehrer der selige „Taubenspeck, der noch lebende Prof. Schultze „und Schmidt, nebst dem berühmten Doctor „Heinius, der selige Beckmann, der zu damali„ger Zeit gewesene Inspector, und nunmehrige „Prof. Noir, in humanioribus gewesen sind.

„Ich absolvirte im Jahr 1759. das Gymna„sium, und weil meine Eltern nicht im Stande „waren, mich meine Studien fortsetzen zu lassen, „so begab ich mich nach Cleve, wo sich mein Gros„vater mütterlicher Seits niedergelassen hat. Mei„ne Gedanken waren auf Leiden gerichtet, das „Schicksal aber fügte es, daß ich nach Harder„wyck, jene berühmte Universität in der Provinz „Geldern geschickt wurde. Ich hatte das Glück, „daselbst an dem Professor Harstenburg einen „grossen Lehrer und Gönner zu finden. Ich bekam „aber ein sehr heftiges Hirnweh, daß ich daselbst „fast tödtlich krank wurde. Ich mußte mich wie„der nach Berlin begeben, woselbst ich im Jahr „1760 und 1761. sowohl die collegia privata, als „publica besuchte.

„Meine Lehrer waren daselbst die Herren Pro„fessoren Meckel, Walther, Gleditsch, Spröge! „und andere mehr.

„Ich begab mich im Anfang des Sommers „1761. nach Halle. Daselbst waren meine Leh„rer vorzüglich in der Philosophie der Herr Geh. „Rath von Segner und Herr Prof. Eberhard.

„In den medicinischen Wissenschaften waren es die „Herren Professor Böhmer und Eberhard, und „besonders in practicis, der Herr Doctor und nun„mehrige Professor Nietzki. In der Chymie und „Pharmaceutik der selige Doctor Schiffel.

„Ich promovirte im Jahr 1763. am 16 März. „Meine medic. Probeschrift handelt de morbis me„lancholico-maniacis. Sie ist nach meinen dama„ligen Universitätsbegriffen geschrieben worden. Ich „reisete darauf wieder nach Berlin zurück, wo ich „mich bis gegen Ostern 1765. aufhielt. Weil „aber meine Umstände nicht von der Beschaffen„heit waren, daß ich an diesem theuern Ort länger „bleiben konnte, so begab ich mich auf Anrathen „verschiedener nach Pohlen. Meine Neigung war, „nach Warschau zu reisen, allein auf Anrathen „verschiedener Leute reisete ich nicht dahin, sondern „practicirte erst in Posen und andern umliegenden „Orten mit gutem Erfolge, ohngefehr ein hal„bes Jahr.

„Was ich an dem Umgange mit gelehrten Leu„ten, und durch den Mangel neuer medicinischen „Schriften verlor, gewann ich an einer Menge „Erfahrungen und Beobachtungen. Ich hatte „das Glück in Lissa mit dem Herrn Hofrath Nei„feld, und Herrn Hermann bekannt zu werden, „welche aus den primitiis physico-med. Polonienſ. „und andern gelehrten Schriften bekannt sind. „Diese Bekanntschaft war mir in verschiedenen „practischen Fällen sehr nützlich.

„Die Begierde aber, und vornemlich die Lust „mich mit den neuern Schriftstellern bekannt zu „machen, trieb mich nach einem anderthalbjährigen

„Auf-

„Aufenthalt in Pohlen an, in mein Vaterland zu„rückzugehen.

„Ich hatte daselbst das Glück, mit verschiede„nen Gelehrten, besonders dem Herrn Doctor „Martini, einen genauen Umgang zu bekommen, „und einige Praxis zu erlangen. Diese aber läßt „mir so viel Zeit übrig, daß ich die ältere und „neuere guten Schriften fleißig lesen kann.

„Im Jahr 1769, hatte ich bey Gelegenheit, „wo ich mit einigen Kranken nach Pyrmont reise„te, das Glück, den Herrn Leibarzt Zimmer„mann, und den Herrn Hofmedicus Wichmann, „in Hannover persönlich kennen zu lernen. In „Pyrmont lernte ich den berühmten Herrn Hof„rath Michaelis, und den Herrn Doctor Gise„cke, dessen Bekanntschaft mir vorzüglich war, „um den Pyrmonter Brunnen und dessen Wir„kung genau kennen zu lernen.

„Bey meiner Durchreise durch Göttingen hat„te ich das Glück, und eben so viel Zeit übrig, den „berühmten Herrn Leibarzt und Professor Vogel „persönlich kennen zu lernen.

„Bey meiner Reise nach Wisbad 1770. mit „einem Kranken, lernte ich bey meiner Durchrei„se durch Frankfurt den berühmten Herrn Hof„rath Burggrav, und den Herrn Doctor Mül„ler kennen. Im Wisbad selbst fand ich an dem „Herrn Hofrath Sebastiani einen sehr gelehrten „Arzt. Ich besuchte bey dieser Gelegenheit das „Schwalbacher- und Schlangenbad, um diese „Bäder und ihre Wirkung genauer durch ange„stellte Versuche kennen zu lernen. Im Wisbad „lernte ich den berühmten Herrn Hofrath Strack „aus Mainz, dessen gelehrte Schriften über die

„Ruhr; und über die Petechien genugsam bekannt „sind, kennen.

Was ich bis jetzt geschrieben habe, ist folgendes:

1) Diss. de morbis melancholico-maniacis, pro gradu D. Halæ 1763.

2) Betrachtungen, über den jetzigen innerlichen Gebrauch des mercurii sublimati corrosivi und des Schierlings. Berlin, 1763. 8vo. Vermehrt 1765. 8vo.

Ich gestehe aufrichtig, daß ich diese Schrift nicht geschrieben zu haben wünsche, erstlich wegen des innern Werths, zweytens wegen Veranlassungen zu unangenehmen Streitigkeiten. Herr Plenk in Wien schrieb gegen mich auf eine sehr beleidigende und beissende Art. Meine Antwort gegen Herrn Plenk erschien unter folgender Aufschrift:

3) Beyträge zu den Betrachtungen über den jetzigen innerlichen Gebrauch des mercurii sublimati corrosivi. Berl. 1767. 8vo.

4) Gedanken über die Heilungsart der hinfallenden Sucht. Berl. 1767. 8vo.

Erschien von dem jungen Herrn von Francheville, Med. Stud. 1769. Französ. übersetzt.

5) Gedanken von der Starrsucht oder Catalepsis, nebst einigen Zusätzen zu den Gedanken die Heilungsart der hinfallenden Sucht betreffend. Berl. 1769. 8vo.

6) Briefe über verschiedene Gegenstände aus dem Reiche der Arzneywissenschaft. Erster Theil. Berlin 1768. 8vo.

Enthält

Enthält drey Briefe: daß die Pocken sie einmal unter den Kindern, und zum andern in der Medicin in Abnahme: wie dringend, wie Pocken noch jetzo, und wie sie sich verbreiten: ferner sich sie solchen benehmen können: wie man den Tod, und das Elend des Ueberlebens derselben heben verbannen, und solchen zum Theil verhindern könne.

7) Januar. St. Berlin. 1767. 8vo.

Von der Pica Polonica, und den einer solchen wirdigen heutigen Umständen des Orts, und ganzen Vaterlandes.

8) St. Jul. 1767. 8vo.

— Dritten Theil. Berl. 1770. 8vo. Wird vor sie in Ordnung der andern Theile, und hat verschiedene practische Erfahrungen und Beobachtungen.

9) Jenaische Zeitungen St. 1767. 1772.

10) Gellerts, die Geschichte der schwedischen Grafin herrlichen, nebst einen Anhang, von einigen guten Bemerkungen über Romane: zweyte, viel verbesserte und vermehrte Auflage. Berl. 1770. 8vo.

11) St. Jul. Zeitungen St. 1772. 1773.

12) Abhandlung von der Verbannung und Verbannungsmitteln und den Pocken, nebst einen Anhange, von der neuesten Art Menschenseuche und den entsetzlichen Arten der Verschwindung. Berl. 1770. 8vo.

13) St. Jul. Zeitung St. 1770. 1772.

In dieser Berliner Kunstgelehrten Zeitung befinden sich einige practische Aufsätze von unserm Herrn Verfasser.

Im ersten Bande.

S. 333. von dem vorzüglichen Nutzen des Brechweinsteins.

S. 409. vom Nutzen und Gebrauch des Salmiacs.

S. 553. und S. 585. von den Würmern, und den besten Mitteln dawider.

S. 665. und S. 697. vom Nutzen und Gebrauch der Blutigel.

Im zweyten Bande.

S. 239. vom Nutzen und Gebrauch der gemeinen Bäder.

S. 801. von der kräftigen Wirkung der Blasenziehenden Mittel.

Im dritten Bande.

S. 65. vom Nutzen der warmen und Dampfbäder.

S. 129. von rhevmatischen und Gichtflüssen.

In der 134. und 135 Woche, Gedanken über die jetzige Epidemie.

Ausserdem stehen auch noch vom demselben: eine Beobachtung im Berlinischen Magazin, und einige in den Berliner Sammlungen.

III.

Herr

Georg Flor. Heinrich Brüning,

der Weltweisheit und Arzneywissenschaft Doctor,
Römisch-Kaiserlicher Pfalzgraf, des regierenden Fürsten zu Hohenlohe Waldenburg Schillingsfürst Hofrath und Leibarzt, des hohen Capitels zu Essen Arzt, der Reichsstadt Essen des Raths und zweyter Physicus.

Digitized by Google

Unmöglich kann der Verfasser des schätzbaren Buchs: von der epidemischen Bräune mit Scharlach und Frieselausschlag, welches demselben einen so ansehnlichen Rang unter den Beobachtern erworben hat, unbekannt seyn. Die Aerzte lesen vorzüglich in unsern Tagen, und wenn ich als ein ruhiger Beobachter des gegenwärtigen Zustandes der medicinischen Gelehrsamkeit nicht irre, so liest nicht nur unser medicinisches Publicum jetzt weit fleißiger, als unsre Brüder, Theologen und Juristen, sondern die Anzahl guter Schriftsteller ist auch unter den Aerzten im Verhältniß größer, als in andern Theilen der Gelehrsamkeit.

Und wo mich nicht alles trügt, so haben unsere neuere Schriftsteller, die sich nach dem Muster der Alten gebildet, überaus viel feine Köpfe aufgeklärt, und der gute Fortgang in der Reformation in der Arzneykunst, wird von Messe zu Messe immer sichtbarer und einleuchtender. Den Enthusiasmus, die Aufnahme unsrer Kunst zu befördern, sie von Unwissenheit, Thorheit und Aberglauben zu befreien, wirksamere, einfachere Heilmethoden einzuführen, scheint sich nunmehr glücklich durch alle Provinzen Deutschlands verbreitet zu haben, welches diejenige vorzüglich bemerken können, die theils aus Pflicht, theils aus wißbegieriger Neugierde alle neuere Schriften zu lesen pflegen.

Herr Brüning hat in den blühenden Schulen Hollands und Englands, bey den Söhnen und Enkeln Boerhaavens früh aus den Quellen der ächten medicinischen Gelehrsamkeit geschöpft, und ist sodenn am Krankenbette und durch Lecture mit dem

Beob-

Beobachtungsgeist, der Seele der practischen Arzneykunst bekannt worden.

Ich bin so glücklich, das wesentliche von der Lebensgeschichte dieses gelehrten Mannes, aus dessen Briefen mittheilen zu können, und behalte mit Fleiß dessen eigne Worte bey:

„Schon in meinen Schuljahren, die ich auf denen Gymnasien zu Soest und hier zugebracht, „mußte ich auf Gutfinden meines Vaters, des hiesigen Leibarztes, fleißig die Apotheken besuchen, „um mich mit den Arzneyen, und ihren Zubereitungen bekannt zu machen. Auch lies er mich die zum „Einsammeln hiesiger officinellen Kräuter, Wurzeln und Blumen, ausgehende eigen bestellte Leute, „so oft es meine Zeit litte, begleiten, um mir die „Orte, wo dieses oder jenes Kraut am mehresten „oder liebsten wächset, sodann auch die Zeit, wenn „solche eingesammelt werden müssen, genau zu bemerken. Es ist dieses einem Arzte, der zumal viel „mit geringen Leuten und dem Landvolk umgehen „muß, in hiesigen Gegenden ohnentbehrlich. Man „muß ihnen die Kräuter zugleich mit dem Orte, wo „sie solche am ersten finden können, jedesmal anzuzeigen wissen. In der Folge mußte ich auch in der „Hofapotheke der Bearbeitung verschiedener chymischer Mittel bey ledigen Stunden beywohnen. „Und so wurde ich halb spielend mit dem Handwerksgeräthe bekannt, das ich als künftiger Arzt „erst zu gebrauchen hatte. Zum Zeitvertreib lernte ich das Zeichnen, und mahlte Kräuter, Blumen und Insecten, mit Dusche und Farben nach „dem Leben. Die Knochen des menschlichen Kör-

„pers

„pers zeigte mir mein Vater, und lehrte mich ih-
„re Namen, Laage und Verbindung kennen: wie
„ich denn durch öfteres Beywohnen verschiedener
„Leichenöfnungen, die von meinem Vater als hie-
„sigen Landphysiko vorgenommen wurden, die
„allgemeine Einrichtung der Eingeweide, des
„Haupts, der Brust und des Unterleibes be-
„griff.

„Mit diesen Kenntnissen gieng ich im Jahr
„1754. nach Leyden, wo ich unter den beyden Al-
„binen, von Royen, Glaubius und Winter
„meine mediciniſche Studien fortsetzte, besonders
„aber die Anatomie, als wozu ich nebst der Wund-
„arzney vorzüglich Lust hatte, durch beständige
„ohnunterbrochne Privat-Zergliederungen eigner
„angeschafter Körper in Gesellschaft ein paar ge-
„schickter Freunde, betriebe. Den berühmten
„Wundarzt und Vorleser in der Geburtshülfe
„Diesen, begleitete ich oft in die dortigen Kran-
„kenhäuser, und sahe seine schöne Bandagen nie
„ohne Vergnügen.

„In den Krankenhäusern zu London, vor-
„nemlich im Georg-Hospital, lernte ich weiter
„die Behandlung äuserer Gebrechen, und übte
„mich selbst Hand anzulegen.

„Die Herren Hunter, Pott, Dawson,
„Douglas, Hawkins, Bromfield arbeiteten
„dort mit vielem Ruhme.

„Bey meiner Zurückkunft gieng ich nach
„Utrecht, wo ein Oosterdyk Schracht; Wa-
„chendorf, Hahn und Westmann unserm Fach
„Ehre

„Ehre machen, und nahm dort um die Mitte des „Jahres 1758. die Doctorwürde in der Arzney„kunst an, nachdem ich schon ein Jahr früher den „gradum in der Philosophie erhalten hatte. Zu „Ende des gedachten Jahres gieng ich nach Hause, „und empfieng gleich bey meiner Ankunft von un„serer Obrigkeit den Antrag, sowohl die Wund„arzney- als Zergliederungskunst öffentlich zu leh„ren. Die hierzu benöthigte Leichname wurden „herbey geschaft, und denen hiesigen Wundärz„ten zugleich aufgegeben, täglich obgedachten „Stunden beyzuwohnen. Kaum hatte ich den „Winter mit Abhandlung derer Eingeweide, „Blutgefäse und Nerven (wobey die feinere „Structur der Theile jedesmal durch gute Prä„parata gezeigt wurde), auch Vorzeigung derer „sämtlichen chirurgischen Operationen, bis ins „Frühjahr zugebracht, so wurde mir das Physi„cat zu Kettwich, eines drey Stunden von hier, „unter Verdenscher Bothmäßigkeit gelegenen Orts „angetragen, welchem ich auch folgte. Es wa„ren noch nicht zwey Jahre verflossen, (binnen „welcher Zeit ich in denen Französischen Lazarethen „meiner Nachbarschaft, welche ich so oft möglich, „mit denen Feldärzten besuchte, auch die Heilme„thode dieser Nation, besonders aber ihre geschick„ten Handgriffe bey denen Operationen kennen „lernte); als ich von meiner Vaterstadt den Ruf „als zweyter Physicus hiesiger Reichsstadt erhielt. „Ich glaubte, es sey Pflicht, ihn nicht auszuschla„gen. Ich verlies meine Station, und gieng „wieder zurück nach Essen. Hier fand ich bey „der beständigen Anwesenheit fremder Truppen,

„und

„und endlich des Französischen Hauptquartiers
„selbst, auch des königlichen Hauses, in unserer
„Nachbarschaft, die nächste Gelegenheit, viele für
„meine künftige Praxis nützliche Erfahrungen zu
„sammeln. Die Bekanntschaft mit den besten
„Französischen Feldärzten schafte mir fast täglich
„die schönste Gelegenheit, bald ihrer Kranken-
„pflege, bald chirurgischen Operationen, bald
„Leichenöfnungen beyzuwohnen, oder ihnen mei-
„ne Hand zu bieten. So verflossen mir unter be-
„ständiger Uebung, diese für mich kostbare Jahre
„des Krieges, nach welchen mich das hohe Stift,
„welches bekannter maaßen aus lauter fürstlichen
„und gräflichen Damen von den ersten Häusern
„Deutschlandes bestehet, zu ihrem zweyten Arzte
„ernannte, und seit dieser Zeit treibe ich in meiner
„Vaterstadt und hiesigen Gegenden, nicht ohne
„Segen eine ausgebreitete Praxis. Meine Erho-
„lungsstunden, die mir oft sehr sparsam zugemes-
„sen sind, widme ich außer dem Lesen guter Bü-
„cher, der Naturhistorie und ihren Seltenhei-
„ten, woran unsre Gegend besonders in Verstei-
„nerungen sehr reich ist, sodenn dem Zeichnen,
„Microscopischen Beobachtungen, und bey voller
„Muse der Blumenpflege.„

Essen,
vom 20 März,
1772.

Schrif-

Schriften.

1) Diſſ. ſiſt ſingulcum, morbum, ſymptoma, ſignum. Trai. 1758. 4to mai.

S. Götting. Anz. 151. St. 1759.

2) Conſtitutio epidemica Eſſendienſis Anni 1769-1770, ſiſtens hiſtoriam febris ſcarlatino-miliaris anginoſæ, eique adhibitam medelam; acceſſit obſervationum medicarum huc pertinentium decas. Veſaliæ & Lipſ. 1771. 8vo.

IV.

Herr

Johann Anton Scopoli,

Ihro Kaiserl. Königl. Apost. Maj. Münz- und Bergrath, des Obrist-Cammer-Grafenamts durch Nieder-Ungarn Beysitzer, der Chymie und Metallurgie Professor bey der Bergwerks-Akademie zu Schemnitz, der Kaiserl. Königl. Ackerbau-Gesellsch. in Steyer, Crain, Görtz und Gradiska, der ökonomischen zu Bern, und der Bienengesellschaft in der Lausitz Mitglied.

Digitized by Google

Es hat einem Gönner meines Instituts gefallen, mir ohne Namens-Unterschrift Ort und Datum in einem lateinisch geschriebnen Aufsatze die Lebensumstände dieses berühmten Naturforschers mitzutheilen, wovon ich jetzt dankbarlichst öffentlichen Gebrauch mache.

Herr Scopoli ist 1723. am dritten Junius im Fleimsthal in der Grafschaft Tyrol gebohren. Sein Herr Vater Franz Anton, beyder Rechten Doctor, war Stadthalter des Fürst Bischofs von Trident und Kriegscommissarius, seine Frau Mutter Claudia Catharina von Gramolis. Er wurde zuerst in dem Gymnasio zu Trident und hernach zu Hall im Inthal in Tyrol, in den Wissenschaften unterrichtet.

Nachher studirte Derselbe zu Inspruck die Arzneykunst, und erhielt daselbst im Jahr 1743. die

Doctorwürde. Schon in seiner zärtesten Jugend fand derselbe ein großes Vergnügen daran, die officinellen Pflanzen aufzusuchen, und wenn er Pflanzen gesammelt, die er nicht kannte, so suchte er ihre Namen sorgfältig zu erforschen. Als Studiosus der Arzneykunst besuchte er unter der Anführung eines sehr unwissenden Menschen die Alpen bey Inspruck, und zwar zuerst die erschrecklichen Gebürge des Clomthals nicht ohne Gefahr, er besuchte sodenn die Zeylesische Wiesen, und zuletzt die höhere Ganggebürge, welche an Bayern grenzen. Außerdem besuchte er zum öftern die Hügel und Felder um Inspruck, sammelte Pflanzen, und machte sich ihre Namen nach dem Bauhinischen Pinax bekannt. Er kehrte von da nach seinem Vaterlande zurück, und bestieg daselbst die höchsten Gebürge, die man mir im Lateinischen Roccam, Cornonium, Santam, Jeudum, Logoraium benennt, nebst andern, und beschrieb sie nicht allein, sondern zeichnete und mahlte solche auch mit lebendigen Farben. Er suchte die Pflanzen auf, welche im Strich der Etsch wachsen, und sammelte bey so vielen botanischen Excursionen eine solche Menge Species, daß er Hofnung hatte, dereinst eine Geschichte der Tyrolischen Pflanzen heraus zu geben, wie solches aus seiner 1753. zu Trident herausgegebenen Diss. de affectibus animi erhellet. Da er aber in eben dem Jahre dem Fürst Bischof nach Seccau folgen mußte, so sahe er sich genöthigt, die Tyrolische Flora zu verlassen.

Im zweyten Jahr gieng er nach Wien und ließ sich öffentlich examiniren, worauf derselbe als

Berg-

Berg-Physicus nach Idria geschickt wurde. Er hatte daselbst ohne einigen Anlaß gegeben zu haben, mit dem Berghauptmann unendlichen Verdruß, wobey ihm einzig die botanischen Beschäftigungen zum Vergnügen und zur Linderung seines Verdrusses gereichten. Er besuchte die Wälder und Gebürge des Districts um Idria, die Gegend um Laubach, Wolfsberg und Crainburg, den Berg Nanas, Dull, das Gefilde um Vipach, den berühmten Czirknitzer-See, und die Sümpfe, welche zwischen Laubach u. s. w. liegen. Er bestieg die Gebürge Sottel, und unter tausend Lebensgefahren den Berg Grindovitz, nebst dem anliegenden Kotschna und Greben. Die gesammelte Pflanzen ordnete Herr Sc. in natürliche Classen, und gab welche unter dem Titul: Flora carniolica, im Jahr 1760. heraus, und in der Vorrede zu diesem schönen Buch hat Sc. seine botanische Reisen selbst beschrieben. Er sammelte auf den nemlichen Reisen zugleich Insecten, deren Verzeichniß 1763. in der Entomologia carniolica bekannt gemacht worden sind. Da dieses Werk erschien, ward Herr Sc. ersucht, die Kupferstiche dieser beschriebenen Insecten durch den Weg der Pränumeration bekannt zu machen, und es hatten auch schon viele subscribirt. Da Herr Tratner hiervon Nachricht erhielt, so versprach er bey desselben Anwesenheit in Wien, daß er dies Werk auf eigne Kosten innerhalb zwey Jahren fertig liefern wollte. Der Herr Verfasser stund also von der Pränumeration ab, und überlies das Werk Herrn Tratner. Aber es ist noch jetzt nicht vollendet, und es sind blos 33 Tafeln erschienen; ja auch diese sind un-

vollkommen, und mit nicht wenigen Fehlern verstellt.

Nachdem die Entomologie fertig war, so beschäftigte sich Herr Sc. mit der chymischen Untersuchung der Quecksilber-Stufen, aus dem Bergwerke zu Idria, und gab diese Schrift nebst der Methode die Krankheiten der Bergleute zu Idria zu heilen, auf eigne Kosten in Venedig, unter dem Titul: tentamen phys. chemic. med. de Hydrargyro Idriensi &c. heraus.

Unterdessen ward ihm von der Kaiserin das Amt eines Professors der Mineralogie in dieser Bergstadt aufgetragen, und so erhielt er Gelegenheit, sich mit chymischen Arbeiten frey zu beschäftigen, die er vorhin wegen Neid der Obern in seinem Hause heimlich vornehmen mußte. Durch diese Beschäftigung entstand ein neueres Werk des Herrn Sc. Einleitung zur Kenntniß und zum Gebrauch der Foßilien, welches annoch unvollkommen ist, und blos einen dunkeln Begriff des Mineralreichs enthält, welcher durch mehrere Sorgfalt fernerhin vollkommner gemacht werden soll.

Herr Sc. beschäftigte sich unterdessen zugleich mit der Botanik, und entdeckte auf seinen neuern angestellten Reisen mehrere Species von Pflanzen auf den Alpen von Ober-Kärnthen, in dem Görzischen Gebiet, auf den Gebürgen bey Corman, auf der medeensischen Ebne, auf den rauhesten carlschischen Gebürgen um Triest, und an den Ufergegenden von Oesterreich, untersuchte von neuen die

in

in seiner Flora beschriebnen Pflanzen, und so entstand die zweyte Ausgabe dieses den Botanisten so schätzbaren Buchs, welches mit Kupferstichen neuer und seltener Pflanzen, nach Herrn Sc. eigenhändigen Zeichnungen bezeichnet ist.

Bey dieser Gelegenheit sammlete auch noch Herr Sc. eine Menge Beobachtungen zur Naturhistorie und Landwirthschaft, welche in dem Werke: Anni historico-naturales bekannt gemacht worden, und wovon hinführo alljährlich ein Band erscheinen wird.

Es gefiel Ihro Maiest. der Kaiserin Königin, Herrn Sc. die Lehrstelle eines Professors der Mineralogie bey der zu Schemnitz in Ungarn neu gestifteten Bergwerks-Academie zu ertheilen, welche derselbe mit Vergnügen annahm, weil sie Ihn von dem bey seinem Physicat in Idria gehabten Verdruß befreyete, und Ihm Gelegenheit verschafte, in der Naturgeschichte von Ungarn neue Entdeckungen zu machen, wovon wir in den künftigen Schriften dieses Gelehrten Nachricht erhalten werden.

Dies ist ein kurzer Abriß von dem Leben eines berühmten Gelehrten, dessen Verdienste in so verschiedenen Theilen der Naturgeschichte allzubekannt sind, als daß ich erst nöthig hätte, solche zu erzehlen.

Schriften.

1) Diſſ. de Affectibus Animi. Tridenti. 1753.

2) Diſſ. methodus Plantarum. Vienn. 1754.
S. Göttinga Anz. 147. St. 1754.
Die Claſſen ſind folgende: 1. Monopetalæ. 2. Dipetalæ. 3. Tripetalæ. 4. Tetrapetalæ. 5. Polypetalæ. 6. Floſculoſæ. 7. Semifloſculoſæ. 8. Radiatæ & compoſitæ. 9. Apetalæ, ſtaminibus conſpicuis. 10 — absque ſtaminibus.
Herr Rath Cranz beſchenkte mich vor mehrern Jahren mit einem Exemplar dieſer Diſſertation, zu welcher S. 9. Herr Scopoli zu den Gymnodiſpermis eigenhändig folgendes hinzugeſchrieben. Cerinthe maior. Errorem laſſus ſum in Fl. Carniolica, quæ proxime emendata & iconibus aucta prodibit. Und ſo hebt ſich von ſelbſt die Anmerkung in der Göttingiſchen Anzeige.

3) Flora carniolica &c. Viennæ 1760. 8 mai.
S. Comment. Lipſ. Vol. IX. S. 415.
Die zweyte Ausg. iſt von 1771. Lipſ. 2. Tomi in 8vo.

4) Entomologia Carniolica. Vienn. 1763. 8 mai.
S. Götting. Anz. 123. St. 1764.

5) Einleitung zur Kenntniß und Gebrauch der Foßilien. Riga und Mietau. 1769. gr. 8.
S. Jenaiſche Zeitungen 3. St. 1769.
Götting. Anz. 136. St. 1769.

6) Annus hiſtorico-naturalis 1. deſcriptiones Avium. Lipſ. 1769. 8.
S. Götting. Anz. 54. St. 1770.

Dieſes

Dieſes Buch erſchien deutſch, unter folgender Aufſchrift:

Bemerkungen aus der Naturgeſchichte; erſtes Jahr — u. ſ. w. mit Anmerkungen von D. Friedrich Chriſtian Günther, Herzogl. S. Coburg. Leibarzt. Leipz. 1770. 8.

S. Jenaiſche Zeitung. 55. St. 1770.

Halliſche Zeitung. 68. St. 1770.

7) Annus hiſt. nat. II. Lipſ. 1769. 8.

1. Iter Görizienſe. 2. Iter Tyrolenſe. 3. Obſ. de cucurbita Pepone. 4. Vires medicæ Lichenis Islandici.

S. Götting. Anz. 109. St. 1770.

8) — III. ib. 1769. 8.

1. Solutio quæſtionis, an medici Roma pulſi, ut ait Plinius. 2. De luce bovilla. 3. De cæruleo Berolinenſi. 4. De minera aurifera Nagyayenſi.

S. Götting. Anz. 109. St. 1770.

9) — IV. ib. 1770. 8.

1. Diſſ. de Apibus. 2. Dubia botanica. 3. Obſ. œconomicæ. 4. Fungi quidam rariores Hungariæ c. Fig.

S. Götting. Anz. 114. St. 1771.

Jenaiſche Zeitung. 70. St. 1771.

10) Memoria che riſpoſto il Premio ſopra il queſito propoſto della Ceſ. Reg. ſotietà d' Agricoltura di Görizia & Gradiſca. 1769.

Iſt auch deutſch erſchienen.

11) Annus hiſt. nat. V. Lipſ. 1771. 8.

1. Tentamen mineralogic. de Schematibus metallorum. 2. De minera argenti rubra. 3. De

fungi fungorum fungi dicti. 4. Plantae fabi carnosae deliciosae & deliciatae.

12) Mineralogische Vorlesungen für die andere Classe der Bergakademie zu Schemnitz. Wien 1771.

13) De hydrargyro laticem mammae phyt. chym. med. 1. De mineris hydrargyri. 2. De Virginis labiosi. 3. De morbis fuscorum. Venetiis. 1764. 8.

Recenf. Jenae 1771. edidit J. C. T. Schlegel, Med. D.

S. Jenaische Zeitung. 61. St. 1771.

V. Herr

V.

Herr

Stephan Weßpremi,

der Arzneywissenschaft Doctor, ausübender Arzt und Physicus zu Debreczin in Ungarn, der Römisch-Kaiserlichen Acad. der Naturforscher Mitglied.

Digitized by Google

Ich verbinde mit der Lebensgeschichte des Hrn. Scopoli das Leben eines andern Arztes und Naturforschers in Ungarn.

Herr Stephan Weßpremi wurde gebohren am 13. August 1723. in dem Städtgen Weßprem. Dessen Vater war Stephan Tschanadi, ein angesehner Bürger, welcher 1767. im 95. Jahre seines Alters verstorben. Die noch lebende Mutter ist die edle Susanna Biro. Im Jahr 1732. wurde Herr W. in die reformirte Schule zu Papa geschickt, und im Jahr 1739. nach Oedenburg, um die lateinische und griechische Sprache, und was zu den humaniòribus gehört, zu erlernen. Als Herr W. Oedenburg mit den besten Zeugnissen des dasigen Rectors, Daniel Haynoczy versehen, verließ, begab er sich zu Anfang des Jahres 1743. nach Neusohl, und genoß den Unterricht des Rectors Weigel bis in den October; in diesem Monat aber gieng er nach Debreczin, nachdem er schon zwey Jahre vorher in die Zahl der Studirenden des Collegii des Schweitzer-Bekenntnisses war eingeschrieben, und vorhero strenge geprüfet worden. Hier waren seine Lehrer: Martin, Stephan und Samuel Szilagyus; Johann Tabajdi; Georg Marothi; Stephan Szothmari und Hatwan; wo Er in der Mitte des 1751. Jahres einstimmig zum Senior ernennt ward. Nachdem Er diese Stelle bekleidet hatte, gieng Er im Frühjahr mit genugsamen Hülfsmitteln versehen auf fremde Academien, und besuchte zuerst Zürch in der Schweitz, woselbst Johann

Gesner

Gesner in der Arzneykunst vornemlich sein Lehrer war.

Nachdem sich Hr. W. hier anderthalb Jahre aufgehalten, besuchte er die Holländischen Universitäten, und reisete zweymal nach England, woselbst er Oxfort und Cambridge besuchte, ingleichen die öffentlichen Bibliotheken dieser Akademien, und die besondern der Collegiorum besahe.

In London lebte Herr W. anderthalb Jahr, und übte sich daselbst in allen Theilen der Arzneykunst, der Anatomie, Chirurgie, Chymie, Botanik, und bey dem berühmten Smellie in der theoretischen und practischen Hebammenkunst; besuchte auch die dasigen vortreflichen Hospitäler, das Thomas-Hospital, das Georgs-Hospital, das Hospital des Herzogs von Cumberland, das so genannte Londner-Siechhauß, das Pocken-Hospital, und das Inoculations-Hauß sehr fleißig.

Am 15. Julius 1756. erhielt Herr W. zu Utrecht die Doctorwürde, wo Woertmann sein Promotor war.

Nach diesen gelehrten Reisen langte Herr W. wiederum in seinem Vaterlande an, und unterwarf sich dem strengen Examen auf Befehl des hohen königlichen Stadthalter-Consilii. Dessen Censor war Herr Joseph Carl Perbegg von Thaalfeld, Rath und Hof-Arzt. Das Examen geschahe am 27. April zu Presburg. Von der Zeit an practicirt Herr W. in Debreczin und der dasigen Gegend, mit bekanntem großen Beyfall.

Ihro

Ihro Majest. die Kaiserin Königin geruheten im Jahr 1767. Herrn W. mit einem kostbaren Gnadenzeichen zu belohnen, dessen Werth zwey tausend Kaisergulden betrug. Es ist eine große Medaille mit dem Brustbilde dieser großen Kaiserin, über welchem eine Krone, kostbar gefaßt, und mit Edelgesteinen besetzt, so mit einem breiten Bande auf der Brust als ein Ordenszeichen zu tragen bestimmt.

Am vierten April 1767. ernannte der Magistrat zu Debreczin Herrn W. zum Physico.

Am 18. May 1770. hatte Herr W. das Glück, Sr. Majestät dem jetzt glorwürdigst regierenden Kaiser Joseph, bey höchst Dero Durchreise durch Debreczin aufzuwarten, und Se. Majestät geruhten auf die gnädigste und huldreichste Weise sich mit unserm Arzte in lateinischer Sprache über medicinische Dinge zu unterreden.

Einige Anecdoten dieser Unterredung stehen hier vielleicht nicht am unrechten Orte. Sie sind Beweise der gnädigsten Herablassung dieses grossen Kaisers.

Als Se. Majestät fragten, bey welcher Gelegenheit Herr W. das vorhin erwähnte Gnadenzeichen erhalten, und derselbe antwortete: nullo meo merito, sed ex Augustissimæ Imperatricis liberali munificentia illud accepi. Optima illa mater ad instar cœlestis numinis immeritis quoque haud dubitat benefacere, so erwiederte Se. Maj. id quidem verum est, sed aurea illa effigies immerentibus nunquam datur.

Herr

Herr W. Edidi in lucem nonnullos libros medicos, quos patriae utiles futuros credidi. Venerunt etiam ad manus Auguſtiſſimæ Imperatricis nonnullæ obſervationes medicæ in ſexu ſequiore a me factæ & iconibus illuſtratæ.

Se. Maj. Nonne etiam ſcripſiſti librum obſtetricii argumenti?

Herr W. Utique —.

S. Maj. Vidi illum, a te ſubmiſſum. — Sed exercesne tu quoque hic artem illam? & quo ſucceſſu?

Herr W. Fatendum eſt ingenue, Auguſtiſſime Domine, me rarius ad parturientes vocari, ita enim ſunt pudicæ mulierculæ noſtræ, ut mares non facile admittant, nec patiantur ſibi a viris auxiliatrices manus admoveri.

Se. Maj. Utinam non eſſent adeo pudicæ. — Eſtne tibi Swietenius notus?

Herr W. Omnino, & dignatus eſt ſubinde ſuis me cohoneſtare litteris.

Se. Maj. Quando ultimas accepiſti? & quid ſcribit?

Herr W. Ultimas acceſſo elapſo menſe martio, in quibus maximopere probat inſtitutum meum de edendis uno volumine ſcriptoribus de fontibus Hungariæ ſoteriis.

Se. Maj. Thermas & acidulas Hungariæ intelligis? pulchrum ſane eſt inſtitutum, noli ab eo deſiſtere propoſito, & commendo tibi, ut in poſterum etiam utaris Swietenii conſiliis. — Quisnam hic morbus apud vos popularis?

Herr W. Variolæ ſunt, benigniſſime Cæſar, quæ ab aliquot annis adeo ſæviere, ut in hac unica civitate plures, quam quadringentos vel quingentos, infantes & adultos necaverint.

Se.

Se. Maj. Itáne ſunt malignæ? Sed an omnes confluentes? — noſtine artem variolas inſerendi?

Herr W. Sunt maligniſſimae; ſæpius carbunculis ſtipatæ & maxime confluentes. — Novi omninò artem inſerendi variolas, immo Londini eam in publicis, ſic dictis infirmariis, & in variolosorum hoſpitio, *Smal-pox hoſpital*, exercui frequentius.

Se. Maj. Dic ergo mihi, quomodo illic variolarum inſitio peragitur? an per inciſionem?

Herr W. Nos eam Londini, uſitata ibi methodo, conſtanter per inciſionem exercuimus: excitato nimirum, prius in alterutro brachio, infra muſculum deltoidem levi vulnuſculo, filum brevius, materia variolosa purulenta ſaturatum immittebamus, quod poſtea emplaſtro adglutinavimus.

— —

Se. Maj. Exercuiſtine tu hic quoque artem illam?

Herr W. Nunquam; Clementiſſime Domine!

Se. Maj. Quare non?

Herr W. Quandoquidem operatio illa aulis quoque ſummorum imperantium nonnihil faceſſivit negotii; immo hodiedum quæritur, num ſit licita? ab hujate magiſtratu, ad capiendum experimentum, venia mihi dari non potuit, abſque ſpeciali indultu regio.

Se. Maj. Nullo amplius opus eſt regio indultu. Ars illa in Auguſtam quoque noſtrum aulam introducta eſt, & felici praxi roborata. Libere eam exerce, ego tibi dico; aſt non ſine conſenſu parentum —.

Ich übergehe das übrige jener merkwürdigen Unterredung, welche ein Denkmal der herablaſſenden Gnade Sr. Maj. iſt.

Schriften.

3) Augustini Calogerä Veronensis Kürzlichstes P. Danielis Concinæ Scriptum. Venetiis 1751. 4.

4) Joach. Mederer, Annales Sen. Augustinensis ordinis sub elucidatione, cum obtentu sanctorum excedentium. Vienn. 1751. fol.

5) Zeitung aus Italien. Lond. 1755. 8. 2 Bogen.

6) Monthly review for July 1755. St. 7. 8. Dugal. mon. Hist. St. 2. St. 470.

7) Litter. mag. and Mr. Universal-mus. anno 1756. 4. 2 Bogen.

8) Gentlemans 1758. 11. Mai. Col. 218. Hallen. Nov. 226.

Es muß zum Beschluß angeführt werden, daß in allen mehrern St. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. Gelegenheit gefunden worden, die Gesinnungen des Clemens, welchen sich damahls, nachdem Kaiser Franz I. gestorben, Maria Theresia, als Regentin, Mitregentin, Kaiserin, Königin, Erzherzogin, Gemahlin, Mutter, Schwester, Tochter, Witwe, Herzogin, Fürstin, Gräfin, Frau, Wittwe

c) Bibl. Medicinger. neuer Vorrath. Dritten Bd. 1790. 12. Quart. 21 Bogen.

d) Gemeinnützige Beobachtungen. Chemie B. 1764. 4 Bogen.

Folgende Schriften sind noch nicht gesammelt.

1) Relatio de peripneumonia & adenitide, seu de inflammatione scirrhosa cerebralis. Liber Ms. Lugd. Bat. Med. D. London 1754. in lat. Germanum ex anglico verfus. E. D. Editor recognitus.

2) Inflexiones cerebrales Domini de Superville, ex Gallico in Latinum translatae.

3) Mofer tentaminis, Hebenstreitia methodo fcilicet curata. Ein neues medicin. ökonom. Instrument. 1 Bogen.

4) De praecipuis vitiis vitae, & remediis, ad praxin non pertinentibus, ac de vitae summum obstantibus & promtos diei clarius.

5) Examen chirurgicum, quale et instituit Exc. Confil. Reg. Lotharingiae ad d. 28. Apr. A. 1761. examen, folche vorkommt einen zu singuli in poftrum chirurgiae candidati, qui in gremium Societatis chirurgicae Nancianae Deo favente recepti volentur.

4) Tr. de thermis hat procurirt: Observationes thermar. praes. Jo. Godofr. Ehrl. Commentatio inaug. sistens, atque eidem confilio Regio A. [illegible] mens. Septembr. submittit Jo. Henricus [illegible]

5) Succulis medicorum liturgicis & Tractatuscula nonnulla [illegible]

Centuria III. cum supplementis.

Hier Kostet in Wien bey der Buchführerin der seligen Trattnern zu Christen, im hohen Marktpreiß.

VI. Herr

VI.

Herr

Carl Caspar Siebold,

der Weltweisheit und Arzneywissenschaft Doctor,
der Arzneywissenschaft und Chirurgie öffentlicher Lehrer zu Würzburg.

VI.

Diese Lehre, eine Lehre der Vernunft und Religion, hat sich seit so vielen Jahrhunderten so schnell verbreitet, und noch heute so schnell ausbreitet, daß sie in den meisten Städten, dahin man von Mutter Gottes Feste, welche beinahe vor Weihnachten seine Feste beginnt, — an Peter, wann sie in die zwanzigtausend Menschen beichten, — und so weiter nach der Liste und Kalender, von den Dominicanern lesen, und sich weiter, wie die Communionen lehren, seine Zeit zu beichten, die sie ihnen Kunst Buch (als wenn sie sonst) verstehen.

Die Beichtväter und die Weiber, welche sie beichten hat, haben die gottlose Gewohnheit zu untersuchen, ob sie einhalten, oder nicht einhalten, was sie ihnen auferlegen.

Der Carl Cardar Schuft, wurde zu Ulm, einer andern Stadt, einer andern Provinz Nicht, am Sonntage vor 1736 gebohren. Sein Vater Johann Carl Schuft, ein Bürger, berühmter Musikant und Virtuose der Violin, als Ober-Meister Leher, der Lehrer Herr Johann Dreves Dreyerschaften, welcher zeitlich Augustinus und Capellmeister seine ordentliche Familien war. Herr B. wurde mit sein Carl seit 6 wohl in der Gottesgelehrt die einzig- und Religion, als auch in der Sprachen und Wissenschaften der Mathematiken, Historien, und insonderheit und bey der Theologie bestens seiner Lehrlinge, und dessen Lehrlinge Johann Werner Bieger; das den ersten Unterricht

von Lehrer die Grammatik. Der Lehrer, der sie lehrte, war Rudolf in der Schule der H. H. Minoriten, und zu Diese bey den H. H. Cisterciensern.

Im Jahr 1292. war Herr Friedrich Jahn ob, der, durch Freundschaft und Liebe gezogen, Diese besuchte, und sowohl in der Zeit, da er noch Novize war, als auch, da er schon Priester war, sich in seinen Studien bemühte, und in dem Lesen der Bücher, und in der Erlernung der Wissenschaften, sich so sehr hervorthat, daß er in kurzer Zeit, nicht nur alle seine Mitbrüder übertraf, sondern auch Lehrer und Vorsteher Anderer wurde, und in dem Jahr 1298. den 28. May der Vorsteher des Stiftes Neuburg, und den 30. Jänner 1299. der Vorsteher des Stiftes Heiligenkreuz, und in dem Jahr 1314. den 24. Brachmonat Commissarius, und in dem Jahr 1317. den 24. Jänner Visitator wurde, und in dem Jahr 1318. den 24. Jänner Abt Diese, und in dem Jahr 1319. den 24. Jänner Abt Heiligenkreuz, und in dem Jahr 1320. den 24. Jänner Abt Neuburg, und in dem Jahr 1321. den 24. Jänner Abt Lilienfeld, und in dem Jahr 1322. den 24. Jänner Abt Zwettl, und in dem Jahr 1323. den 24. Jänner Abt Morimund, und in dem Jahr 1324. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1325. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1326. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1327. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1328. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1329. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1330. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1331. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1332. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1333. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1334. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1335. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1336. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1337. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1338. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1339. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1340. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1341. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1342. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1343. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1344. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1345. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1346. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1347. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1348. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1349. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1350. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1351. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1352. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1353. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1354. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1355. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1356. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1357. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1358. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1359. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1360. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1361. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1362. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1363. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1364. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1365. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1366. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1367. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1368. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1369. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1370. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1371. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1372. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1373. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1374. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1375. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1376. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1377. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1378. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1379. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1380. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1381. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1382. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1383. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1384. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1385. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1386. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1387. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1388. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1389. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1390. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1391. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1392. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1393. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1394. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1395. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1396. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1397. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1398. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1399. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1400. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1401. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1402. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1403. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1404. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1405. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1406. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1407. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1408. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1409. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1410. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1411. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1412. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1413. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1414. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1415. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1416. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1417. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1418. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1419. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1420. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1421. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1422. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1423. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1424. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1425. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1426. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1427. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1428. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1429. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1430. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1431. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1432. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1433. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1434. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1435. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1436. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1437. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1438. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1439. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1440. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1441. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1442. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1443. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1444. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1445. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1446. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1447. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1448. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1449. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1450. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1451. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1452. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1453. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1454. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1455. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1456. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1457. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1458. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1459. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1460. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1461. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1462. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1463. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1464. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1465. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1466. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1467. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1468. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1469. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1470. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1471. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1472. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1473. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1474. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1475. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1476. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1477. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1478. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1479. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1480. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1481. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1482. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1483. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1484. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1485. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1486. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1487. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1488. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1489. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1490. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1491. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1492. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1493. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1494. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1495. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1496. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1497. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1498. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1499. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1500. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1501. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1502. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1503. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1504. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1505. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1506. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1507. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1508. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1509. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1510. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1511. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1512. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1513. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1514. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1515. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1516. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1517. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1518. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1519. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1520. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1521. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1522. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1523. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1524. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1525. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1526. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1527. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1528. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1529. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1530. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1531. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1532. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1533. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1534. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1535. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1536. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1537. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1538. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1539. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1540. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1541. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1542. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1543. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1544. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1545. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1546. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1547. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1548. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1549. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1550. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1551. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1552. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1553. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1554. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1555. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1556. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1557. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1558. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1559. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1560. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1561. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1562. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1563. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1564. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1565. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1566. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1567. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1568. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1569. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1570. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1571. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1572. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1573. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1574. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1575. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1576. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1577. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1578. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1579. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1580. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1581. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1582. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1583. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1584. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1585. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1586. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1587. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1588. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1589. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1590. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1591. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1592. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1593. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1594. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1595. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1596. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1597. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1598. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1599. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1600. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1601. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1602. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1603. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1604. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1605. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1606. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1607. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1608. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1609. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1610. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1611. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1612. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1613. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1614. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1615. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1616. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1617. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1618. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1619. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1620. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1621. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1622. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1623. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1624. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1625. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1626. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1627. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1628. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1629. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1630. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1631. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1632. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1633. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1634. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1635. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1636. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1637. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1638. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1639. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1640. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1641. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1642. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1643. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1644. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1645. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1646. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1647. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1648. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1649. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1650. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1651. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1652. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1653. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1654. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1655. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1656. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1657. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1658. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1659. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1660. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1661. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1662. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1663. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1664. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1665. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1666. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1667. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1668. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1669. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1670. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1671. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1672. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1673. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1674. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1675. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1676. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1677. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1678. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1679. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1680. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1681. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1682. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1683. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1684. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1685. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1686. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1687. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1688. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1689. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1690. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1691. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1692. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1693. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1694. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1695. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1696. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1697. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1698. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1699. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1700. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1701. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1702. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1703. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1704. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1705. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1706. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1707. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1708. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1709. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1710. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1711. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1712. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1713. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1714. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1715. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1716. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1717. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1718. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1719. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1720. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1721. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1722. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1723. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1724. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1725. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1726. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1727. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1728. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1729. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1730. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1731. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1732. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1733. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1734. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1735. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1736. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1737. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1738. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1739. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1740. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1741. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1742. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1743. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1744. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1745. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1746. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1747. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1748. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1749. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1750. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1751. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1752. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1753. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1754. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1755. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1756. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1757. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1758. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1759. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1760. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1761. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1762. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1763. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1764. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1765. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1766. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1767. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1768. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1769. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1770. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1771. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1772. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1773. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1774. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1775. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1776. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1777. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1778. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1779. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1780. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1781. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1782. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1783. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1784. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1785. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1786. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1787. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1788. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1789. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1790. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1791. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1792. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1793. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1794. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1795. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1796. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1797. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1798. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1799. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1800. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1801. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1802. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1803. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1804. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1805. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1806. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1807. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1808. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1809. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1810. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1811. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1812. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1813. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1814. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1815. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1816. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1817. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1818. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1819. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1820. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1821. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1822. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1823. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1824. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1825. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1826. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1827. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1828. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1829. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1830. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1831. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1832. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1833. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1834. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1835. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1836. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1837. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1838. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1839. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1840. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1841. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1842. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1843. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1844. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1845. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1846. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1847. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1848. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1849. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1850. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1851. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1852. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1853. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1854. den 24. Jänner Abt Citeaux, und in dem Jahr 1855. den 24. Jänner Abt Prima, und in dem Jahr 1856. den 24. Jänner Abt Cisterz, und in dem Jahr 1857. den 24. Jänner Abt Clairvaux, und in dem Jahr 1858. den 24. Jänner Ab

ihn franzöſiſchen Hofärzten in der Cur-Kunſt in allen Stücken nicht weichen, ſondern ſie in vielen Stücken übertreffen, und ſolches in Gegenwart der Königlichen Majeſtät ſelbſten, und ihrer Hohen Miniſtrorum, und Hof-Bedienten, auch der Frembden, ſo damahls zu Hofe waren, mit Ruhm bewieſen habe. Dieſe Curen ſind in Frankreich ſo bekannt, daß ſie auch in Teutſchland, und andern Orten, ſo viel Beyfall gefunden, daß ſie ſolche nachgeahmet, und ſich derſelben bedienet haben. Ja es haben ſich auch Frembde, ſo in Frankreich geweſen, und ſolche Curen daſelbſten gebraucht, nach ihrer Zurückkunft in ihr Vaterland, ſolche Curen, ſo ſie in Frankreich gebraucht, in ihrem Vaterlande, und andern Orten, mit Nutzen gebraucht, und ſich derſelben gerühmet, daß ſie ſolche in Frankreich gebraucht hätten. Ich habe auch in Frankreich, und andern Orten, viele Curen verrichtet, und ſolche mit Nutzen gebraucht, und ſind mir auch viele Curen, ſo ich in Frankreich verrichtet, bekannt worden, welche ich aber nicht alle anführen will, weil ſie zu weitläuffig ſeyn würden, ſondern will nur einige anführen, damit man ſehen möge, daß ich in Frankreich nicht müßig geweſen, ſondern mich in der Cur-Kunſt geübet habe.

Die erſte Cur, ſo ich in Frankreich verrichtet, war bey einem Edelmann, Nahmens Herr Louis, Rhodez, Ingenieur, Zu-Gesell, der auch damahls daſelbſten ſtudirte, und ſich in Frankreich aufhielte, Dessen Nahmen, Zunahmen, Joſy, Bourrienne, Le Fevre, Orville, Lallemant, der berühmte Poet Boileau, ſeiner Zeit der fürnehmſten Einer, Richard de Gaudeville, Le Duc, Jean de Thevenot, und andere Perſohnen mehr ſind, welche alle in der Behandlung Antoine Courtois, Hofmahlers, und chirurgiſchen Operateurs ſich über, indem auch der in vielen Königreichen und andern Landen, die Cur verrichtet. Alle weil auch nun dieſer Ordonnirt hatte, daß das Curiren nur denenjenigen Barbierern, ſo bey Hofe dienſtbar ſeyn, und denen Hof-Aerzten und Wundärzten, ſo in Paris, und in der Nähe des Königlichen Hofes wohnen, und ſtehen, und denenjenigen, ſo ihre Meiſter-Stücke gemacht, und ſich examiniren laſſen, und ihre Meiſter-Brieffe haben, zu verrichten erlaubet ſey, ſo habe ich mich auch nicht unterſtanden, ohne Erlaubniß, und ohne Examen, und ohne Meiſter-Brieff, die Cur zu verrichten, ſondern habe mich allezeit mit meinem Principal, und Herrn Courtois, Hofmahler, und chirurgiſchen Operateur, darüber beredet, und ſolche Curen, ſo ich verrichtet, ihm allezeit angezeiget, und ſolche mit ihm communiciret, und ſolche mit ihm gemeinſchaftlich verrichtet, und ſolche Curen, ſo ich verrichtet, ſind mir auch von ihm, und andern Herren Hof-Aerzten,

an Kenntnis und Anwendung der anatomischen Zergliederungen, Operationskünsten und chirurgischen Operationen erlangt, welche Herr D. mit seiner gewöhnlichen Fertigkeit, Geschicklichkeit und Glück verrichtet hat.

Im Jahr 1781 am 13 Januar wurde Herr D. zu dem ehrenvollen Amtsdienst der Trauung, Taufe, Predigen, Absingen, und andern solchen Pfarr

examinirt, und wie er hier mit Ruhm bestand, so hielt er auch das zweyte Examen, als das eigentliche rigorosum mit gleichem Ruhm aus, und nun stund ihm der Catheder frey, um pro gradu zu disputiren.

Er mußte aber dies verschieben, weil der jetzt regierende Herr Fürst Bischof, ein großer Beförderer der Wissenschaften, Herrn S. um sich in auswärtigen Ländern in der Chirurgie, Anatomie und Hebammenkunst fester zu setzen, grosmüthigst die nöthigen Geldsummen verwilligte.

Herr S. trat am 12. August desselben Jahres die Reise an, besuchte verschiedene Academien, und profitirte von den berühmten Lehrern derselben.

Er hielt sich zuerst achtzehn Monate in Paris auf. Daselbst hörte Er den berühmten Noller in der Physik, in der Anatomie und chirurgischen Operationen Herrn Raphael Beneventum Sabatier, königlichen Professor, und Herrn Morand, ersten Wundart des Invaliden-Hauses. Diesem Manne in Paris hat er das meiste in der Anatomie und Chirurgie zu danken.

Außerdem hatte Herr S. in den chirurgischen Operationen noch folgende Privatlehrer: Herrn Moreau, ersten Wundarzt des hotel-dieu, de la Faye, öffentlichen königl. Lehrer der chirurgischen Operationen, und Herrn Bordenave, Lehrer der pathologischen Chirurgie, über die Krankheiten der Knochen, von welchem Herr S. vieles lernte, was die Cur dieser Krankheiten betrift, in wie ferne sie keine Operation erfordern.

Bey Herrn Anton Petit, der Pariser Fac. Doctor regens, der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst öffentlicher Lehrer, dem Pariser Dra-

kel in Ansehung des Lehrvortrags, genoß Herr S. Unterricht in der Theorie der Hebammenkunst, der Physiologie und feinern Anatomie.

In der practischen Hebammenkunst hatte Hr. S. den berühmten Levret zum Führer.

In dem hotel-dieu fand Hr. S. die bekannte Gelegenheit, sich in der chirurgischen Praxi zu üben, und sahe täglich daselbst chirurgische Operationen anstellen.

Er übte sich fleißig an Leichnamen im Steinschnitt unter Anführung des Hrn. Moreau, und zwar nach der eignen Methode dieses Wundarztes, die er etwas verbessert hat. Nachdem Er hierinne einen guten Grund gelegt hatte, so sahe Er denselben diese Methode auch an lebendigen ausüben, welche alljährlich in großer Menge zu ihm kommen.

Am dritten April 1765. gieng Herr S. nach Rouen in der Normandie, um den berühmten le Cat kennen zu lernen, und von demselben in der Chirurgie und seiner verbesserten Methode des Steinschnitts nähere Begriffe zu erlangen. Herr S. hielt sich in dessen Hause drey Monate auf, und erstaunte über das Glück desselben im Steinschnitt, übte sich auch in dieser besondern verbesserten und leichten Methode. Durch des Hrn. le Cat besondre Gefälligkeit begriff Hr. S. in Kurzem alles das, wodurch diese Methode von andern verschieden ist, und erlangte genugsame Fertigkeit sie selbst auszuüben. Auf Befehl Sr. Hochwürden Gnaden des Herrn Fürst-Bischof, und auf Anrathen des Herrn le Cat reisete nunmehr Herr S. am ersten Julius desselben Jahres nach London, um in den dasigen Hospitälern sich in der Anatomie, Arzneykunst und Chirurgie ferner zu üben.

Er

Es erlaubet vielmehr ihr Zustand den beiden Gesellschaften so wenig, als einer von beiden andern der Königin, welche ihn nicht nur eine zeitlemme Ruhe anatomische Subjecten verlangen, sondern auch der freien Gemeinschaft seiner Gesellschaft verlanget, und zum wechselnden Gebrauche, vornemlich da unsere Hofbarbier von dem Chirurgischen Collegio zum Barbierer und Chirurgo, und der Doctor Gall zum practicirenden Arzte, welcher erst Königin und Hofmeister und Arzt in nach Hofe gewesen, ernennet war. Gleiche Freiheiten und Gnade verlanget auch der Herr Doctor Arzt, welcher Königin, Hofmeister und der St. George-Hofbarbier, Herr Doctor Arzt, Hofmeister und Barbierer, Herr Doctor, der Herr Apotheker und Barbierer, Herr Doctor Gall, der Hofbarbier, Herr Apotheker, und Wundarzt an St. Thomas Hospital.

Es ist also der Herr Doctor Arzt, Herr Hofmeister, so auch St. George-Hofbarbier, Arzt, Chirurgus und Barbierer vorhanden, und bestellet worden.

Bisher seinen einige St. C. und die beiden Herren Collegen am Stadt- und Herr Arzt, Herr Physician und Chirurgus, und andere Leute mit der Kranken Verpflegung und Curirung, der Barbierer, und Chirurgus seine Kunst, der Apotheker und Hofbarbier seine Kunst, der Curirungen, und Verordnungen und Verbindungen und Curirungen ausgeübet.

Nach dieser St. C. der Herr Apotheker eines St. Thomas Hospital, welcher damals einen Hofmeister zugleich in der Person hatte, nemer den gewissen Arzt und Chirurgus, so denen Herr Hofmeister, welcher um eine gewisse Zeit

Seine Verdienste um den Lehrstand der Wissenschaften, und sein hoher Geist, der Freiheit zu denken ist gross, welche denselben auf eine wunderbare Art mit Ehrfurcht und nach der That belohnten.

Am 25. September starb der H. Gundelach, und seine nach Hofrath Gundelach des seligen Absterben, und seine Stelle wurde, von Seiner Durchlaucht, dem Durchlauchtigsten Herrn Herrn Carl Friedrich, Marggrafen zu Baaden, Herzog zu Zähringen, Landgrafen zu Hachberg, Herrn zu Rötteln und Badenweiler, Herrn zu Lahr und Mahlberg, Herrn zu Lauffenburg, Seniorn des Hochfürstlichen Hauses Baaden, Erbprinzen zu Hessen, Landgrafen zu Hessen-Rheinfels, Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg und Diez, Herrn zu Eppstein, Münzenberg, Lichtenberg, Minzenberg, Lichtenberg, Philippstein und Vilmar, Herrn zu Rheinfels, Reichenberg, Wanfried, Rotenburg an der Fulda, Spangenberg, Lohra und Klettenberg, Herrn zu Frankenberg, Itter, Hessenstein, Vöhl, Battenberg, Gemünden, Wildungen, Waldeck, Pyrmont, Schwalenberg, Sternberg, Lippe, Brake, Detmold, Horn, Alverdissen, Schaumburg, Holstein, Stormarn, Pinneberg, Ranzau, Breitenburg, Rantzau, Reinfeld, Tremsbüttel, Seggeberg, Ahrensberg, Ahrensböck, Trittau, Kniphausen, Jever, Gödens, Lehnsherrn der Herrschaften Mahlberg, Staufenberg, Lahr, Höhengeroldseck, Rötteln, Sausenberg, Badenweiler, Lörrach, Burg, Schopfheim, Kandern, Hausen, Rheinfelden, Beuggen, Eimeldingen, Altingen, Liel, Istein, Efringen, Kirchen, Blumberg, Wehr, Schönau, Todtnau, Utzenfeld, Schönenberg, Hauingen, Rümmingen, Inzlingen, Haltingen, Weil, Hüningen, Neuenburg, Müllheim, Badenweiler, Sulzburg, Heitersheim, Staufen, Kirchhofen, Ebringen, Pfaffenweiler, Gundelfingen, Wasenweiler, Merdingen, Tiengen, Freyburg, Hochdorf, Lenzkirch, Bonndorf, Lenzburg, Schwarzenberg, Triberg, Hornberg, Wolfach, Haslach, Hausach, Gengenbach, Offenburg, Ortenberg, Oppenau, Appenweyer, Kehl, Willstätt, Rheinau, Lichtenau, Ottersweyer, Steinbach, Baden, Rastatt, Gernsbach, Forbach, Lichtenthal, Ettlingen, Malsch, Stollhofen, Bühl, Bühlertann, Sinzheim, Kuppenheim, Steinmauren, Rothenfels, Gaggenau, Eberstein, Lauffenburg

VII.

Herr

Jacob Friedr. Isenflamm,

Marggräfl. Culmbachischer Hofrath,
der Arzneywissenschaft, Anatomie und Botanik or-
dentlicher Lehrer zu Erlangen, zweyter Facultist,
der Röm. Kaiserl. Academie der Natur-
forscher Mitglied ꝛc. ꝛc.

VII.

Daß ich im Stande bin meinen Lesern die Geschichte dieses überaus gelehrten Arztes und Zergliederers mitzutheilen, das habe ich abermals der Gütigkeit des Hrn. Präsident Baier zu verdanken.

Herr Jacob Friedrich Isenflamm ist zu Wien, der Hauptstadt Deutschlandes am 31. Sept. im Jahr 1726. gebohren. Sein Herr Vater war Kaiserlicher Kriegsrath, und Hofrath verschiedner Reichsfürsten, die Frau Mutter aber, Anna Maria von Römers, welche Herr J. im Jahr 1733. durch den Tod verlohr. Im folgenden Jahre wurde derselbe nach Preßburg auf das Gymnasium geschickt, wo seine Lehrer die Herren Beer, Johann Tomka Szaßky, Mich. Peschko und Joh. Kuban waren.

Der berühmte Matthias Bel, ein Freund des Herrn Vaters unsers Gelehrten, erwies demselben bey seinem dasigen Aufenthalt viele Gütigkeit, behielt Ihn oft bey sich zu Tische, unterredete sich mit Ihm lateinisch, und erzehlte Ihm mehrentheils etwas Merkwürdiges aus der römischen oder ungarischen Geschichte.

Der Türkenkrieg und die Pest, welche jetzt Ungarn verwüsteten, nöthigten denselben nach Hause zurück zu kehren, und daselbst zwey Jahre zuzubringen.

Der Tod des Kaiser Carl des Sechsten, die öffentlichen Unruhen, welche jetzt Wien bedrängten, die Flucht der Einwohner, alles gab ein trauriges Ansehen. Herrn J. Herr Vater war eben-

falls nach Preßburg geflüchtet, starb aber daselbst am Schlagfluß, und unterbrach Herrn J. in seinem Studieren. Da hiernächst noch andere Umstände hinzukamen, so sahe Er sich genöthigt Ungarn und Oesterreich zu verlassen, und wendete sich 1741. nach Neustadt an der Aisch, zu dem nunmehro verstorbenen dasigen Ephoro, Herrn Lerche, welcher ehedem in Wien Schwedischer Legationsprediger und daher ein Freund des Isenflammischen Hauses war. Auf dem dasigen Gymnasio endigte Herr J. das Studium der humaniorum unter der Anführung der Herren Lagritz, Dörfler, Grieshammer, Oertel, und Creusberger.

Im Jahre 1743. befand sich Herr J. bey der Inauguration der Academie Erlangen, und erhielt im folgenden Jahre von dem damaligen Rectore magnifico Roßmann das academische Bürgerrecht. Er hatte von Jugend auf für die Arzneykunst Neigung, und widmete sich jetzt derselben mit allem Eifer. In den philosophischen Wissenschaften hörte Herr J. die Herren Hoffmann und Kripner. In der Zergliederungskunst und Botanik, wie auch in allen theoretischen und practischen Theilen der Medicin, war der berühmte Schmiedel sein Lehrer, dessen Vorlesungen er sechs Jahre hindurch besuchte, und fast die mehresten zu wiederholten malen. Im Jahr 1749. am 8. May erhielt Herr J. die Doctorwürde vom seligen Weißmann, nach vorher ohne Vorsitz gehaltener Diss. de congestionum mechanismo. Als bald darauf der jetzige Herr Hofrath Delius, und jetzige College des Herrn J. seine Disp. de

theoria

theoria toni, magno medicinæ incremento, pro loco in der medic. Facultät vertheidigte, hatte Herr J. das Vergnügen zu opponiren

Ein damaliger studierender Schwedischer Edelmann, welcher sehr begütert und schwächlich war, erwählte sich Herrn J. zum Reisegefährten in sein Vaterland. Sie reiseten zusammen in Gesellschaft nach Memmingen, woselbst sie eine Zeitlang sich aufhielten, und Herr J. die benachbarten Städte besuchte. In Memmingen selbst wurde derselbe mit dem berühmten Schelhorn und den beyden Aerzten Herrn Erhart und Kölderer bekannt.

Im folgenden Jahr kamen Sie nach Wien. Obgleich Herr J. allda als Protestante nicht practiciren durfte, so hat Er doch in den Häusern der Gesandten, Sr. Excellenz des Herrn Graf Bachof, Königl. Dänischen Gesandtens, Sr. Excellenz Herrn Burmannia, des Holländischen Gesandten, des Herrn Graf Ellrod, Marggräfl. Brandenb. Culmbachischen Gesandten, und andern großen Häusern als Arzt gedient. Er nützte zugleich die Gelegenheit, in Wien seine Einsichten zu erweitern, und besuchte die Vorlesungen, welche der Freyherr van Swieten auf Befehl der Kaiserin damals las, wie auch die Vorlesungen des Herrn von Haen, der Ihm vorzügliche Freundschaft bewies. Der selige Gasser, beyläufig zu sagen, ein geschickter Zergliederer, war im anatomischen Fach, Laugier im botanischen, dessen Lehrer. Er besuchte das vortrefliche physisch-mathematische Museum der Herren Jesuiten und die Vorlesungen des Herrn Pater Joseph Franz. Desgleichen die dasige Hospitäler, vor-

nemlich das Academische und Spanische, und ließ keine Gelegenheit ohngenutzt, sich in seinem Fach mit Kenntnissen zu bereichern. Er recensirte auch in den damaligen Wiener-Zeitungen medicinisch, physisch und mathematische Schriften.

Herr J. wurde bey seiner Rückkunft nach Wien bald Sr. Excellenz dem Herrn Baron von Knorr, Reichshofrath, bekannt, bey welchem Er ausnehmende Gnade genoß, bey Ihm wohnte und speisete, auch in verschiednen Geschäften von Ihm gebraucht wurde. Die kostbare und in allen Fächern der Gelehrsamkeit ansehnliche Bibliothek dieses Herrn, die tägliche Versammlung des fremden Adels in diesem Hause, war Herrn J. mehr als auf eine Art vortheilhaft. Dieser Herr hatte zwey Söhne, die jetzt beyde als Hauptleute bey der Kaiserlichen Infanterie stehen. Da sie von Jugend auf sich dem Soldatenstande widmeten, so ließen sie sich von HErrn J. in der Mathesi und andern Wissenschaften unterrichten. Diese Herren gewannen Hrn. J. ungemein lieb, und faßten gegen denselben ein besonderes Zutrauen. Daher geschahe es, daß der ältere, welcher schon im letztern Kriege sich bey der Armee befand, er mochte bleßirt oder krank seyn, Herrn J. zu sich rufen ließ, welcher während des Krieges zu fünf verschiedenen malen, theils nach Prag, theils zur Armee reisete, und bey dieser Gelegenheit die Feldkrankheiten und deren Heilung kennen lernte.

Da der Herr Reichshofrath 1762. mit Tode abgieng, so beschloß Hr. J. seine vorhabende Reise in fremde Länder auszuführen, nachdem er zuvor zwey Schriften, die eine lateinisch: de spiritu

in

in wohl, nennen, die gewor dreyßig von den Wilden des wahnigen Hudson-Flusses herzu kommen.

Im Anfang des Jahrhuns setzte Herr J. Wien von neuen auf Cabalen, welchen Herren Hochhen, und die Brüder Wilden, wie denn der Herren und Hans, welche sie einen Mennist vermeinte, die Herren Bürgermeister, Parteyhaltenden, Herren Schultz, und die Gemeinheit mit der ganzen Cabalen zu einem Verdacht zieht. Da dann Herr Hochhen bewohnen Gemeinde von Herrn J. dessen zu Herrn Hochhen Verdacht Anlaß gegeben in der Verhandlung der Partey Hochhen und in der Partey-Schriften, wo er auch gesagt, daß er gegen sie zu sey, auch verschiedene Male in seinem Thun Herrn J. den seinen Gegner in den bekannten Gedanken zu stehen.

In Verbindung war Herr J. ehemals einige Zeit gewesen, und hat seinen Namen Beschluß, die Verfassung der Herren Bürgermeister, Rath, und anderer bekannter Gedanken mit unterschrieben, und die Herren und Gesandten bekannt. Herr J. scheint damals noch das Vergnügen Gemeinen gehabt zu haben, und einer auf der Bonnen gewesen zu sein. Wenn, und von wannen auch Ursachen. Auch einen seinen Bekannten unter seinen Herr J. mit einem gewissen Mann einen sich Franken zankt, und den seinen Bekannten, der es mit einem andern verwandten Kranken eine Stelle nach der Lauge und nach Straßen.

Da dieß Werk vorzüglich werth war, erhielt Herr P. den ausserordentlichen Beyfall von allen den Männern, die vorzüglichen Einfluß in der Litteratur, Wissenschaft und Kunst hatten, und bald darauf von Sr. Durchl. dem Herrn Markgrafen zu Brandenburg, Ansbach und Baireuth, Gnädigst. Land Doctor.

Herr D. verließ alsdann Wien und bezog sich im Anfange des Jahrs 1770. nach Berlin, allwo er sogleich in sein Fach eingriff, und zwey medicinische Werke: die neuen Entdeckungen der Arzneywissenschaft betreffend, und die Geschichte seines Programms: de arte medicatrice naturae, und beide herausgab; wo hier nicht die mindeste Partheylichkeit, medicinische Ehrsucht obwaltete, zu finden ist.

Herr Hofrath Bolius, und der berühmte Mathematiker, der seiner Zeiten, unsern Herr Professor in vielen Stücken übertroffen, Professor Euler, lobte seiner Bescheidenheit, und Gelehrsamkeit halber, und bewiesen ihm alle Freundschaft, und suchten ihn zu halten, allein der Wunsch der Freyheit, sich durch die gute Schreibart empfehlen, und ausgezeichnet bekannt zu werden, die Neuheit der Sache, die, wie Herr P. sagt, seine Feder zu Schriften, Entdeckungen, Experimenten und Beobachtungen lenkte, und die Welt, welche ihn noch nennen sollte, wo nicht gar, zu einer gewissen Thorheit, und einem steten Fleiß in der Beobachtung,

Schriften.

1) Diſſ. inaug. propr. de congeſtiorum mechaniſmo. Erlang. 1749.

2) Von den Urſachen des epidemiſchen Huſtens im Jahr 1762. Wien. 8.

3) De ſpiritu in morbis, tentamen. Vienn. 1762. 8.

S. Commentar. de reb. in ſc. nat. & med. geſt. Vol. X. S. 696.

4) Progr. de tela celluloſa. Erl. 1764.

5) Diſſ. pro loco: Methodus plantarum medicinæ clinicæ adminiculum. 1764.

6) Diſſ. de Anæmia vexa.

7) — De cauto ſpecificorum uſu.

8) — De excoriatione, morborum comite.

9) — De Anæmia ſpuria.

10) — De Odoribus.

11) — De Diſſenteriæ affinitate.

12) — De rotatione femoris.

23) — De musculorum varietate, 1766.
24) — De remediis salivosis & vesicantib.
25) — De vasis nervorum.
26) — De remediis internis.

Man findet die Gemälde in den Erlanger Kunstsammlungen verzeichnet.

VIII.

Herr

Matthias Sartorph,

der Arzneywissenschaft Doctor und Geburts-helfer zu Koppenhagen.

VIII.

Herr Saxtorph hat sich durch verschiedne wohl aufgenommene Schriften über die Geburtshülfe von einer so vortheilhaften Seite gezeiget, daß sich von diesem dänischen Gelehrten noch ungemein vieles zur Erweiterung dieser Wissenschaft mit zuverläßiger Hofnung erwarten läßt. D sto angenehmer, hoffe ich, wird es meinen Lesern seyn, mit diesem geschickten Manne aus seiner Lebensgeschichte näher bekannt zu werden. Sie ist von Ihm selbst lateinisch abgefasset, und in einem gelehrten Programm des königl. dänischen Staats- und Justitzraths Herrn Johann Christian Kall us enthalten. Da aber dieses nur wenigen von unsern Lesern zu Händen kommen möchte, so halte ich es nicht für überflüßig, das merkwürdigste daraus hier anzuführen:

Herr S. wurde im Jahr 1740. auf einem Dorfe zu Meirup unweit von der Stadt Holstebroe in Dännemark gebohren. Sein Vater Hr. Olaus Saxtorph war daselbst Prediger; seine Frau Mutter hieß Maria Seyerin. Beyde Eltern verlohr Er, als Er kaum noch vier Jahre alt war, zu gleicher Zeit und in einem Monate. Sie hinterliessen bey einem sehr geringen Vermögen, sieben Kinder, worunter unser Herr S. der jüngste war. Durch die Veranstaltung seiner Anverwandten wurde Er also in seinem zarten Alter zu einem ansehnlichen Bürger in die Stadt Holstebroe gebracht, der Ihn aus Liebe, ohne einige Verwandtschaft, für wenig Geld fünf Jahre lang in seinem Hause sorgfältig erziehen ließ. Hier legte Herr S. den ersten Grund in der Religion, wie

auch

auch in guten Sitten und nützlichen Wissenschaften. Von daher nahm Ihn sein Herr Bruder Joh. Chr. Saxtorph näher zu sich nach Koppenhagen, der damals daselbst studierte und nunmehro als Conrector der Schule zu Roeskild seinem Beruf oblieget. Kaum wurde Er allda in dem Hause des Herrn Bugge königl. Cammerraths mit denen zweyen Söhnen desselben, die sein Bruder unterrichtete, in etwas bekannt, so ward Ihm auch zugleich, aus besonderer Gütigkeit dieses Gönners, die völlige Versorgung und der gemeinschaftliche Unterricht neben seinen Kindern unentgeltlich verstattet. In einer so glücklichen Verfassung setzte Herr S. das Studieren ungehindert und mit dem größten Nutzen fort, so daß Er zugleich mit dem ältern Sohne seines Wohlthäters im Jahr 1756. die öffentliche Prüfung in den Wissenschaften mit erwünschtem Beyfall aushalten konte, und daher von dem damaligen Rector der Universität, dem nunmehr verstorbenen königlichen Staatsrath und ord. Professor der Geschichtkunde Hrn. Möllmann für würdig gehalten wurde, in die Zahl der academischen Bürger aufgenommen zu werden.

Seit der Zeit übte sich Herr S. vornemlich in den philosophischen Wissenschaften, den Sprachen und der Mathematik, bey seinen öffentlichen Lehrern, denen Herren Professoren: Ancherſen, Kall, Möllmann, Horrebow, Ziegenbalg und Kratzenstein. Durch seinen ausnehmenden Fleiß brachte Er es auch so weit, daß Ihm im Jahr 1757. nach ausgestandenem philosophischen Examen von seinen Herren Censoren ein sehr rühmliches Zeugniß ertheilet wurde. Nun hatte Er sich sogleich von der ersten Jugend auf der Arzneywissenschaft

senschaft gewidmet; deswegen wurde Ihm jetzt diese Bahne durch die berühmtesten Männer und Lehrer seines Vaterlandes, einen Buchwald, Lodberg, Friis und Kratzenstein auf die für Ihm bequemste und vortheilhafteste Weise eröfnet: indem Er von dem ersten in der Anatomie, vom zweyten in der nöthigen Kenntniß der arzneymittel, vom dritten aber in der Chymie und Naturgeschichte einen gründlichen Unterricht erlangen konnte. Zugleich wendete Herr S. seine Nebenstunden noch immer fleißig auf die Philosophie, und besuchte in der Absicht des berühmten Gunners, ingleichen auch des Herrn Professor Wöldike Vorlesungen. Sein Eifer in Erlernung sämtlicher Theile der Arzneywissenschaft nahm auch immer desto mehr zu, da Ihm Herr Profess. Friis Rotvöll die Zergliederungskunst zwey Jahre hindurch practisch und die Botanik ebenfalls mit vieler Treue lehrte: Herr Leibarzt Berger aber, Ihn in der Hebammenkunst, aus ganz besonderer Zuneigung, nicht nur sehr sorgfältig unterwies, sondern auch bey so wohl öffentlichen als privat Fällen, in den richtigsten Handgriffen zur Ausübung dieser wohlthätigen Kunst die nächste Anleitung gab. Es konnte Ihm hierinnen an vortreflichen Hülfsmitteln und nützlichster Gelegenheit nicht fehlen, indem Er in dem prächtigen Friedrichs Hospital und Accouchierhause zu Koppenhagen, eine geraume Zeit selbst dieserwegen seine Wohnung hatte. Eben so viele nützliche Erfahrung bot sich Hrn. S. daselbst in chirurgischen Fällen dar, nachdem Er vorhin schon als Heuermanns Schüler in der Wundarzneykunst recht gründlich unterrichtet war, und überdies von den Herrn Krüger und Henningsen

ningsen manche schöne Uebungen auf dem anatomischen Theater mit ansahe.

Die ausübende Arzneykunst hat Herr S. dem Herrn D. Jensen, königl. Arzte am Friedrichs Hospital vorzüglich zu verdanken; nicht weniger denen Herren Friis Rotböll und Berger, die Ihn mehrmalen zu den Kranken mit sich nahmen.

Den berühmten Pflanzenkenner Herrn Oeder hat Herr S. gleichfalls genützt. Und in den chymischen Arbeiten rühmt Er die geschickte Anleitung, die Er vom Herrn Apotheker Elov. Mangor bekam.

So lange Herr S. auf solche Weise seine academische Studien trieb, kamen Ihm jährlich von zweyerley Stiftungen gewisse Vortheile zur Erleichterung seiner Umstände zu statten, und Er hatte dabey auch den königlichen Freytisch zu genießen. Um aber dieser Wohlthaten vor seinen Gönnern nicht unwürdig zu scheinen, schrieb Er im Jahr 1762. seine Diss. de doloribus parturientium, und vertheidigte sie öffentlich mit vielem Beyfall. Im Jahr 1764. gab Er hierauf seine Abhandlung von der natürlichen vollkommenen Geburt, in deutscher Sprache ans Licht.

Gegen die Mitte des 1765. Jahres hielt Herr S. bey der löblichen medicinischen Facultät geziemend um die Doctorwürde an, und es ward Ihm solche nach rühmlichst zurückgelegter strengen Prüfung so wohl in den theoretischen als practischen Theilen der Arzneywissenschaft, mit übereinstimmenden Urtheil zuerkannt.

Bald hernach erlangte Er die Erlaubniß in dem Friedrichs Hospital unter der Aufsicht der erfahrensten Aerzte und Wundärzte, Herrn Leibarztes

tes Bergers und Herrn Leibchirurgi Wohlert, wie auch Herrn Professor der Wundarzneykunst Henningsen zu practiciren: wobey Ihm der verdienstvolle ordentliche Arzt desselbigen Hospitals Herr D. Fabricius mit geneigtem Rath und liebreicher Belehrung in bedenklichern Fällen vielfältig beygestanden; desgleichen auch der mit besonderer Geschicklichkeit begabte Herr Hofchirurgus Kölpin, bey seinen öfteren Operationen und chirurgischen Curen Ihn zur Seite gehabt und aufs freundlichste belehret hat.

Nachdem Herr S. zwey Jahre lang unter so günstigen Umständen die Arzneykunst bereits selbst ausgeübet hatte, so wiederfuhr Ihm ohne sein Verhoffen im Jahr 1767. durch die Veranstaltung seiner bisherigen Beförderer das unschätzbare Glücke, daß Er mittelst erhaltener ansehnlicher Reisekosten von des höchstseligen Königs Christian des *VII*ten Majestät, zu desto mehrerer Erweiterung Seiner bisher erworbenen schönen Kenntnisse in der Arzneywissenschaft und Accouchierkunst annoch fremde Länder besuchen und sich eine Zeitlang daselbst aufhalten konnte. Zu dem Ende verfügte Er sich gleich anfänglich nach Wien, in Hofnung auf dieser weltberühmten kaiserlichen Universität von den würdigsten Vorstehern und Lehrern der Arzneywissenschaft aus Ihrem mündlichen Unterrichte den besten Nutzen zu schöpfen. Unterweges besuchte Er zu Flensburg den sehr erfahrnen und um die Hebammenkunst besonders verdienten Hrn. D. Bössel. Dieser würdige Greiß nahm Ihn überaus freundschaftlich auf und unterhielt Ihn einige Tage hindurch mit besonderer Güte und den lehrreichsten Gesprächen. Zu Wien ward Herrn

S.

S. bald nach seiner Ankunft der erwünschte Zutritt von dem ersten kaiserlichen Leibarzt Freyherrn van Swieten verstattet, und auch der Herr Leibarzt Störk nahm Ihn mit der edelsten Leutseligkeit auf. Es war zur selbigen Zeit auf dem anatomischen Theater allda Herr Gebhard Prosector, an den sich Herr S. wegen fernerer Uebungen in der Zergliederungskunst gewendet hat, und welcher nachhero auf die Academie zu Freyburg in Brisgau, als Professor der Anatomie und Chirurgie berufen ward. In der Chymie hörte Er damals den Herrn Professor Laugier, und auch bald darauf dessen Nachfolger den berühmten Herrn Professor Jacquin mit ausnehmendem Vergnügen. In der Hebammenkunst gefielen Ihm des Herrn Professor Lebmachers öffentliche Vorlesungen eben so wohl, als in der Wundarzneykunst die vortrefliche Anleitung des verdienten Herrn Prof. Lebers.

Die allgemeine Lehre von den innerlichen Krankheiten und der practische Unterricht in Absicht auf eine richtige Heilmethode, welches beydes der Herr Leibarzt und Prof. Anton de Haen seinen Zuhörern mit ausgebreiteter Gelehrsamkeit vorzutragen pfleget, haben Herrn S. auch einen ungemein wichtigen Vortheil verschaffet.

Ja er ließ es nicht blos bey diesen unvergleichlichen Uebungen in der Arzneywissenschaft bewenden; sondern besuchte auch die Vorlesungen des gelehrten Herrn Pater Kranz in der Experimentalphysik, und des Herrn Pater Walcher öffentliche Lehrstunden in der Mechanik.

Der Herr Apotheker Well gab Ihm bey verschiedenen chymischen und pharmaceutischen Versuchen

suchen ebenfalls viele nützliche Vortheile an die Hand.

Vornehmlich aber gereichte unserm Herrn S. in Wien der fleißige Besuch so verschiedener Kranken; theils in dem Patzmanischen, theils im Spanischen Hospital, theils auch in dem Closter der sogenannten barmherzigen Ordensbrüder, zu ganz unbeschreiblichem Nutzen. Denn hier lernte Er aus des berühmten Herrn D. Collin zahlreichen Erfahrungen, die Wirksamkeit der heut zu Tage so sehr bekannt gewordenen Störkischen Arzneymittel im Krebse oder krebsartigen Schäden, als ein Augenzeuge desto genauer kennen. Nicht weniger zog der kaiserl. Wundarzt Herr D. Homburg die geschärfte Aufmerksamkeit des Herrn S. jedesmal auf sich, so oft derselbe einige wichtige Operationen in Beyseyn mehrerer lehrbegieriger junger Aerzte zu verrichten pflegte. Und eben so schätzbar waren Ihm auch des Herrn D. Quarin Einsichtvolle Bemerkungen an den Krankenbetten: da dieser gefällige Mann Hrn. S. nicht nur in dem seiner Aufsicht anvertrauten Hospitale jederzeit gerne zur Seite hatte, sondern Ihn auch bey seiner anderweitigen Praxi in verschiedenen Privathäusern, zum öftern mit sich zur Gesellschaft nahm: ja noch über dieses Hrn S. durch den Ihm gewährten besondern Unterricht in der practischen Arzneywissenschaft sich wesentlich verbindlich machte. In dem Barmherzigenbrüder-Hospital wohnte Hr. S. auch den meisten chirurgischen Operationen des geschickten Frater Robert bey.

Unter dergleichen überaus nützlichen Beschäftigungen des Hrn. S. verstrichen in Wien zwey Jahre nicht ohne mannigfaltiges Vergnügen und sehr

erhebliche Vortheile. Hierauf setzte Derselbe seinen Weg nun weiter über Freyburg in Brisgau nach Frankreich fort. Zu Freyburg machte Er sich die Gelegenheit zu Nutzen und besuchte des Hrn. Prof. Baders Vorlesungen in der practischen Arzneywissenschaft, folgte Ihm auch öfters an die Krankenbette seiner Patienten: desgleichen fand Er hier auch in dem abermaligen Umgange mit Hrn. Prof. Gebhard, den Er bereits in Wien als damaligen Prosector kennen lernte, viele Zufriedenheit, und sahe dessen angestellte zur Physiologie dienliche Versuche an lebendigen Thieren, mit besonderem Vergnügen an. In Absicht auf die Kräuterwissenschaft machte Herr Prof. Lipp daselbst unserm Hrn. S. noch manchen lehrreichen Zeitvertreib, mit welchem Er bey verschiedenen Spatziergängen viele seltne Pflanzen auf den hohen Bergen in dieser Gegend entdeckte, und selbst die dortigen Bergwerke in Augenschein nahm.

Von daher reisete Hr. S. nach Straßburg, allwo Er unter andern verdienstvollen Gelehrten, besonders Hrn. Prof. Spielmann, wegen des botanischen, und Hrn. Prof. Lobstein, wegen des anatomischen und chirurgischen vortreflichen Unterrichts mit allem Fleiß besuchte. Das prächtige anatomische Theater daselbst, und die lobenswürdige Einrichtung beydes des Soldaten- als auch des bürgerlichen Hospitals waren sehr vorzügliche Gegenstände seiner Aufmerksamkeit. Der jüngere Hr. Prof. Fried, ein würdiger Sohn des berühmten Hrn. Prof. Frieds zeigte Hrn. S. das merkwürdigste vom Accouchierwesen, weßwegen sich die dasige hohe Schule vor andern insonderheit auszeichnet.

Sodann

Wodurch hinget Ihr. G. zu Parthey mit allem Fleiß darauf, daß sie sich bey diesen Zeiten nicht unter ihre Schuldenmacher setzen, und ihnen ihre Gutsherren vor die ausgeliehene Ducaten und Thaler Zinsen geben müßen. Es wäre auch wohl gut, wenn sich in jeder Provinz ein paar Personen zu solchen Commissionen ausgelesen würden, die sich in der Landschaft Schulden machen, und sie mit den Landschaftlichen Schuldbriefen und ihren Zinsen bezahlen könnten, damit die armen Cassen Bauern nicht so sehr gedrücket würden, wie sie jetzo thun müßen.

Die einnahme bey dem Salze verbessert sich, so lange nemlich Ihr. G. an diesem Salzen haften werden, gewaltig, es ist aber, wie gesagt, sehr viel Schaden mit, und behelfet sich Ihr. G. gegen die einnahme Bürgen, oder andern dergleichen Versicherungen, Schein und andere Sachen nemen, und sie dringend anhalten, wenn sie es nicht thun, daß sie sich selbst mit Ihr. G. und andern werden, die gerne ein Salz haben wollen, Schaden thun.

Ueberall lasse Ihr. G. den Regulativum des 1770. Jahres gleichsam wieder zu Gnaden an, und sehe dabey sonderlich, daß eine jede gemeine Hauptgerichte, die darein gehet, es darinnen gehalten, und nicht mehr einkommen, als ihnen der Termin darinnen verbeten hat. Den Zoll und Bruck-Geld verpachte, wo es

deutschen Vorredner. Einer gründlichen Geschichte gemäß, und mit nöthigen Urkunden, die man aus den ordentlichen Archiven der Reichsstadt ob, die sich mit vornehmern Leute und Fürst so wohl zu Hause, als auch in jener Fremde bey verschiedlig einen hen und gute gewandt hat.

Schriften.

1) Christian Landolphi bei der Evangelischen Jubelhundert-Feyer, angezeigte drey Hauptbedürfnisse, eine dem Thomasischen darbot, 4. Magdeburg, Hartmann. Seiten. 1764.

2) Sylloge mod. Geld. St. VI. St. 242.

3) Dict. de diverfis partis, de diverfis regnis ac populis, ordine alphabetico accurate pro gradu B. Hallo. 1711. 8.

4) Sammlung Neu. zu St. 1772.

5) Sammlung, Alt. Zugaben zu St. 1772.

Denn, die unsere Lesern vermuthlich, daß man jung verschiedene Neuen von dieser Sammlung in den Berliner angezeigt haben. Diese letztere Stücke ist nunmehr im Buchhandel zu haben.

6) De delineatione parentelarum. 1762.

Zusätze.

Herr Generalstabsrath Bölzer.

Hat seine Beantwortung der: wie einem Staat, die Verbindung der Handlung zu erhalten sey. Berl. 1771. 18 B.

S. Götting. Anz. 23. St. 1772.

Und der Zeitungen. 2. St. 1772.

S. Nachtrag einiger Bd. 2. St.

Herr D. Brückmann in Wolfenbüttel.

Von denjenigen Arten der so genannten Wespen mit Warzenflecken der Bruststücke zu unterscheiden, welche beide Arten der Wespen sind, in Ansehung der einen Gattung, Dr. Linné, welche unter Geschlecht schon längst gesammelt hat.

Zu

Herrn Prof. Camper.

Dessen Briefe an gewisse Herr von der Hoeven Briefe et surtout à mon Ami Daniel Wilhelm Der Text ist: Verzeichniß über die beschriebenen Thierbeine von Peter Camper, aus dem Holländischen übersetzt von J. C. Lange. 1774. 8.

S. Götting. Anz. 78. St. 1771.

H. Prof. Ernesti in Göttingen hat eine neue und verbesserte Ausgabe seiner Kinderlehre angefündigt.

Ferner haben sich folgende Neue Schrift: Nachricht von der Abtheilung der Handschriften, von denen gehandelt worden ist, in der Bibliothek der Hochfürstlichen Regierung zu Wolfenbüttel; nach Anleitung der wichtigsten Bücher, die in der Lehre der Handschriften geschrieben sind. Von H. Gottlieb Leberecht Heinius, der Weltweisheit und Beredsamkeit Doctor und Professor. 1770. 8. 1 Alph. 2 Bogen.

Zu

Herrn Hofrath Gesner in Dresden.

Dieser Gelehrte hat vor vielen Jahren in Zürich und nachher an andern Orten Gelegenheit gehabt, sich mit verschiedenen von einheimischen Gelehrten und Staatsmännern, und besonders mit Bodmern, Breitingern und Wyss, Canzelliar, selbst Verkehr zu machen und zu pflegen, und sie, insonderheit über epistolische Kenntnisse, wissen in den Alt- und Neuern Geschichten und sonst genau zu unterscheiden.

Da ihm seine Zeit seit 1761 verschiedene Briefe zugeschrieben, wie z. E. von der Gelehrsamkeit der Griechischen Juden, von Gerhard Johann Vossius, von den Worten Bibel, Buch, Schrift, die Kenner schätzen, und ihm selbst nützlich sind. Ferner von der literarischen Geschichte der Kunst, Gedächtnis, Erfindung, Anordnung, Ausdruck, Vortrag. Von Gellert mit andern mit eigenhändigen

sen, auch in der Physiologie sich darauf bezieht. Herr Hofr. Triller erwähnt in einer s. Diss. derer Erfahrungen des Hrn. Hofr. G. von einem epidemischen Seitenstechen in Pohlen, zu Bestätigung des Satzes de Venæ sectione affecti lateris.

Herr D. Ernesti hat dem fünften Theil seines Homer einen Brief an den Hrn. Hofrath Gesner vorangesetzt. Der Herr Appellationsrath Platner hat in s. lanx satura ebenfalls einen Brief an denselben drucken lassen, und demselben seines Vaters ars medendi dedicirt.

Der jüngere Hr. Prof. Ernesti verdankt dem Hn. Hofr. in der Vorrede der neuen Ausgabe der Briefe des Plinius, die Mittheilung des Handemplars des großen Gesner, und Hr. Geh. Rath Klotz hat im Thesauro epistolar. Gesneriano auch verschiedne Briefe von Boerhaave, Burmann u. s. w. mitgetheilt, worinne sein selbst gedacht wird.

Folgende Druckfehler sind oben zu ändern: S. 33. Tugend, lies Jugend; S. 34. Teuwer l. Treuer; S. 35. Prucker l. Rucker; S. 36. Ent l. Ens; Ling l. Lange; Gohlberg l. Sohlberg; S. 39. Staschelin l. Starhelin.

S. 41. muß es heissen: Im Jahr 1754. kam Hr. G. als Bergrath und Hofarzt an den königl. Pohln. Chu fürstl. Sächßl. Hof nach Warschau, begleitete des höchstsel. Königs Augusts des III. Maj. von da aus nach Dresden; hernach 1756. von den Leibärzten, obschon noch als Hofarzt, alleine in das Lager bey Struppen, und endlich nach Warschau, allwo Er erst einige Zeit darauf zum Hofrath und Leibarzt ernennt wurde.

Zu

Herrn Doctor Hirschel.

Verdiente bey in dieser Dürftigkeit herausgegeben;

Vermischte Beobachtungen und Gedanken zu einer vollständigen Arzneymittelkraft gehörig. Num. 5.

Zu

Herrn Hofr. Kästner.

Der Herr Graf zu Bückeburg, haben derselben zu Ehren folgende Schaumünze in Gold prägen lassen. Wilhelmus I. Com. Schaumb. & Lipp. 1770. und auf der Rückseite.

Es ist auch ein Kupferstich von diesen beiden Münzen in Göttingen erschienen, den ich aber nicht besitze.

Ueber Lychos de Zonis Wollsprung. 1771. 4to.

S. Götting. Anz. 40. St. 1772.

Eine Recension war der Königl. Societ. gewesende Abhandlungen der Herausgeben durch Beobachtungen gelehrt werden, und Nachlesungen. S. Götting. Anz. 74. St. 1771.

Herausgegeben hat Herr Hofrath. Kästner auch die deutsche Uebersetzung von der Königl. Societ.

Societ. der Wissensch. in welchen auch eigne mathemathische Abhandl. des Herrn Hofr. vorkommen.

S. Götting. Anz. 151. St. 1771.

Endlich erhielt auch der Herr Hofr. von Sr. Maj. dem Könige von Dännemark eine goldne Schaumünze funfzig Ducaten schwer.

In dieser Messe sind erschienen: vermischter Schriften zweyter Theil. Altenb. gr. 8.

Von den Schwedischen Abh. ist der 31. Band der neueste in der Uebersetzung.

Ferner ist herausgekommen:

Ed. Sandifort, Beschreibung der Viehseuche in Holland, 1769. und Per. Jan. Bergius Bedenklichkeiten bey der Einimpfung der Viehseuche nach des Herrn Hofr. Kästners Uebersetzung. 8. Leipz.

Zu Herrn Prof. Lobstein.

Von diesem Gelehrten sind folgende zwey merkwürdige Diss. anzuführen:

De Hernia congenita in qua intestinum in contactu testis est. 1771.

S. Richter chirurg. Bibl. B. 1. St 4.

De valvula Eustachii. 1771.

Nächstens werden wir von demselben eine Abh. de nervis duræ matris erhalten.

Zu
Herrn Doctor Martini.

Dieser Gelehrte hat geliefert des Conchylien-Cabinets 2ten Bandes vierte Ausgabe.

Berlinische Mannigfaltigkeiten bis dritten Jahrganges zweytes Quartal. gr. 8.

Berlinische Sammlungen, bis des vierten Bandes viertes Stück. 8.

Ein sauberer Kupferstich dieses Gelehrten wird jetzt zum ersten Theil der Mannigfaltigkeiten ausgegeben.

Zu
Herrn Prof. Meckel.

Derselbe hat heraus gegeben:

Tr. de morbo hernioso congenito singulari & complicato, feliciter curato. Berolin. 1772. 8. maj.

S. Göttingische Anz. 49. St. 1772. Leipziger Zeitungen.

Richter chirurg. Bibl. B. 1. St. 4.

Ist nun auch deutsch unter folgender Aufschrift:

Beschreibung der Krankheit des Herrn Leibarzt Zimmermann, und der dabey glücklich angewandten Operation und Cur, von Herrn Prof. Meckel, aus dem Lateinischen von E. G. Baldinger. Berl. 1772. 8.

Ferner hat dieser große Zergliederer folgendes überaus wichtige Buch heraus gegeben:

Nova experimenta & obss. de finibus venarum & vasorum lymphaticorum in ductu, visceraque excretoria c. H. ejusdemque structuræ utilitate. Berolini 1772.

S. Jenaische Zeitung. 17. St. 1772.
Götting. Anz. 49. St. 1772.

In diesem Werk macht Hr. Prof. Meckel Hofnung zu Kupferstichen und Beschreibungen von lymphatischen Gefäßen.

Dessen ältere Abh. diss. epistolaris de vasis lymphaticis glandulisque conglobatis ad ill. Alb. de Haller. ist letzthin in 8. maj. wieder neu aufgelegt.

Zu Herrn Prof. Murray.

S. 76. Ist noch hinzuzufügen:

Den vierten Julii 1768. creirte Ihn nebst seinem jüngern Bruder, in Gegenwart des Herzogs Ferdinand der älteste Bruder zum Magister der Philosophie. Ein besonderes Beyspiel, Söhne eines Vaters von so verschiede-

schiedenem Alter zu gleicher Zeit auf dem Catheder zu sehen.

Den 13. October 1770. ernennte Ihn die Soc. der Wissensch. in Göttingen zum außerordentl. Mitglied der physischen Classe.

Ein Beweis von dessen genauen Untersuchung der Insecten ist die Entdeckung der cassia murræa (Syst. Nat. II. p. 575.)

Wie hoch der Herr Ritter Linne die botanischen Kenntnisse des Herrn Prof. M. schätze, davon zeuget die Pflanze, welche der Herr Ritter demselben zu Ehren murræa genennt hat.

Zu S. 78. Z. 6.: und da ein rechtschaffener Arzt niemals andre einer größern Gefahr unterwirft, als sich selbst oder seine liebste Angehörige, so pfropfte Er im Sommer 1771. allen dreyen Kindern seines Herrn Bruders des Professors der Philosophie die Blattern ein, mit einem Erfolge, der mit der guten Absicht die Er dabey hatte, übereinstimmte.

Zu dem Verzeichniß der Schriften ist noch hinzu zu setzen:

11) Commentatio naturam foliorum de arboribus cadentium expendens.

Eine Vorlesung in der Societ. der Wissenschaften.

S. Götting. Anz. 58. St. 1771.

12) Be-

12) Beschreibung und Abbildung der Pflanze Aletris capensis in der Schwed. Abh. 1770. S. 226.

13) Verschiedne Abh. in dem Hannöverschen Magazin und den Göttingischen Unterhaltungen.

14) Diss. de hydrophobia absque morsu prævio.

15) Diss. de suppuratione absque prægressa inflammatione præs. *Schræder*.

16) Diss. de cognatione arthritidis cum calculo, sub eod. præsid. defens.

17) Diss. de conciliandis medicis quoad variolas internas dissentientibus resp. Otto. Gott. 1771.

S. Gött. Anz. d. J.

Ein jüngerer Bruder des Herrn Prof. Murray hat unter dem Herrn Richter Lume die Diss. Fundamenta Testaceologiæ vertheidigt.

Zu

Herrn Doctor Schäfer.

Von demselben ist so eben herausgegeben:

Gebrauch und Nutzen des Tabackrauchclystiers, dritte vermehrte Auflage mit Kupfern. 4. Regensb.

Zu

Zu
Herrn Prof. Schröder.

Von demselben ist folgende wichtige Schrift erschienen:

Diss. duæ de vitæ robore tono & vitalitate, nec non de medicamentis roborantibus s. vitæ balsamicis, confortantibus, tonicis, veris & polychrestis præsidiis. Marb. 1771. 4.

Zu
Herrn Pastor Schröter.

Dieser gelehrte Naturforscher hat mir folgende Ergänzung mitgetheilt.

Verzeichniß
meiner sämtlichen gedruckten Schriften.

1) Lithographische Beschreibung der Gegenden um Thangelstedt und Rettewitz im Herzogthum Weimar. Jena 1763. 8.

2) Abhandlung über den wahren Ursprung der Wohlthätigkeit. Eine gekrönte Preißschrift. Berlin 1770. 8.

3) Versuch einer systematischen Abhandlung über die Erdkonchylien, sonderlich derer, welche am Thangelstedt gefunden werden. Berlin 1771. 8. mit Kupfern. Eine ähnliche Abhand-

handlung über die Flußkonchylien in Sachsen wird mit der Zeit erscheinen.

4) Lithologisches Reallexicon, in welchem so wohl die Lithographie, als auch die nöthigsten Wahrheiten aus der Lithogeognosie enthalten sind. Berl. 1771. gr. 8. 1. Band. Es werden deren noch zwey folgen.

5) Entwurf einer Lithologischen Bibliothek, darinne eine Anleitung gegeben wird, die Schriftsteller zu kennen, welche entweder von den Steinen und Versteinerungen überhaupt, oder von den einzelnen Steinen und Versteinerungen insonderheit gehandelt haben, nach der Ordnung des Walchischen systematischen Steinreichs entworfen. Nebst einem Anhang dienlicher Beyträge von Herrn D. Krünitz. Berlin, 1771. Erster Theil.

6) Alphabetisches Verzeichniß der Schriftsteller, welche zur nähern Kenntniß des gesamten Steinreichs dienen. Oder des Entwurfs einer Lithologischen Bibliothek zweyter Theil. Berlin, 1771. Beyde Bücher sind unter der Presse.

7) Etwas zur Naturgeschichte des Kohlschmetterlings. In den Berlinischen Sammlungen 1 Band. S. 505 f.

8) Von dem Nutzen der Naturgeschichte für die Geistlichen auf dem Lande. Berl. Samml. 2 Band. S. 30. f.

9) Von

9) Von den Absche und der Stimbeki der tropischen Bewegungen. Berl. Samml. 1 Band. S. 147. f.

10) Vorzeichen der in der Gegend um Weimar, und besonders um Dangelsdorf beobachteten Erdbeben. Berl. Samml. 1 Band. S. 149. f.

11) Ob die Erdbeben auch vielleicht Einfluß in die Witterung haben? und wenn es sie, durch welche Mittel geschehen mögen? Berl. Samml. 2 Band. S. 249. f.

12) Von den Vorzeichen, und der Zeit in der Dauer von Thauwetter und Frostwetter. Berl. Samml. 2 Band. S. 341. f.

13) Eine bedeutende Beobachtung junger Wintergrün, auf einer Mauer im Winter. Berl. Samml. 2 Band. S. 342.

14) Von der Kenntniß der Natur zur Kenntniß des Schöpfers hierzu. In der Physisch-ökonomischen 1 Jahrgang, 2 Abschn. S. 218.

15) Von der Abnahme und Zunehmung der Wasser, und eigenen Beobachtungen darüber von gedachtem. In der Physisch-ökonomischen 1 Jahrgang, 4 Abschn. S. 671. f. Im 2 Jahrg. 2 Abschn. S. 19. f. Im 3 Jahrg. 2 Abschn. S. 161.

16) Besondere eigene und fremde Beobachtungen

gen aus dem Reiche der Natur. In den Mannichfaltigkeiten 2 Jahrgang 63 Woche. S. 161 f.

17) Kurze Nachricht von dem Kabinet des sel. Herrn Geheimdenrath Büchner zu Halle. In den Mannichfaltigkeiten 2 Jahrgang 71 Woche. S. 300. und in den Erlangischen gel. Zeitungen, v. J. 1770.

18) Gesammlete Mittel wider den Kornwurm. In der Weimarischen wöchentlichen Anzeige vom Jahr 1771. St. 5. S. 18. St. 6. S. 22. St. 8. S. 30. Dieser Aufsatz wird im 4 Bande der Berlinischen Sammlungen mit vielen Vermehrungen erscheinen.

19) Gesammlete Anmerkungen über die Edelsteine. In den Berlinischen Sammlungen. 3 Band. S. 28. f.

20) Von den Würmern in der Puppe eines grossen Nachtvogels, daraus Fliegen wurden. In den Berl. Samml. 3 Band. S. 59.

21) Ausführliche Nachricht von dem Naturalien- und Kunstkabinet des Herrn Geheimderath Büchner. In der Berl. Samml. 3 Band. S. 134. f.

22) Von den inkrustirten Moosen in Schwarzburgischen. In den Berl. Samml. 3 Band. S. 229.

23) Ist es ein bequemes Mittel Insekten die man aufbewahren will, durchs Glüen zu tödten?

Oder weiß man ein bequemeres? In den Berl. Samml. 3 Band. S. 297.

24) Fortgesetzte Gedanken über die Frage: Ob wir ein allgemeines System der Natur zu erwarten haben? In der Berl. Samml. 3 Band. S. 353.

25) Nachricht vom Besalt. In der Berl. Samml. 3 Band. S. 419.

26) Von der versteinten Terebratule im Bergischen und in der Eifel. In der Berl. Samml. 3 Band. S 480.

Ich habe ausserdem die Erlaubniß gehabt, in verschiedene Journale und gelehrte Zeitungen einige Recensionen über Schriften gelehrter Männer einrücken zu dürfen.

Ausser den zwey Bänden des Lithologischen Reallexikons arbeite ich jetzo ein vollständiges kritisches Verzeichniß der lithologischen Schriftsteller: und eine ausführliche Einleitung in die Versteinerungen, mit besonderer Anwendung auf die Versteinerungen des Weimarischen Landes aus. Durch das grosse Zutrauen des Herrn Hofrath Walchs zu Jena habe ich die Ehre das vollständige Register über dessen Naturgeschichte der Versteinerungen zu verfertigen.

Für den 4. Band der Berlinischen Sammlungen liegen fertig: Eine Naturgeschichte der Heuschrecken, und eine Abhandlung über die Colithen, ob einige derselben wahre Muscheleyer sind?

Im

* * *

Im Jahr 1770. habe ich die Ehre gehabt mit dem poetischen Lorbeer gekrönt zu werden.

Der einzige Lohn, den ich bisher für meine Bemühungen erlangt habe, ist der Beyfall eines unpartheiischen gelehrten Publikums gewesen; und die Lust einen lehrreichen Briefwechsel mit Männern führen zu dürfen, deren Ansehen und Verdienste in der gelehrten Welt entschieden sind. Ausser denen S. 125. meiner Biographie genannten verdienstvollen Männern, habe ich die Lust noch den Herrn von Arnim auf Sukkow in der Ukkermark, der Herr Hofrath Reinhard zu Erlangen, der Herr Hofrath Günther zu Kahle, den Herrn Professor Herrmann zu Straßburg nennen zu dürfen.

Derselbe ist jetzt im Begrif ein nützliches Litholosgisches Journal heraus zu geben, wovon der Plan letzthin in den hiesigen Jenaischen Zeitungen bekannt gemacht worden.

Zu
Herr Prof. Spielmann.

Derselbe hat einen Index Plantarum Horti Argentoratensis, in 8. drucken lassen.

Dessen Chymie ist vom Herrn Cadet Französisch übersetzt.

Zu

Herr Cammerath Succow

in Jenaerischen:

Briefe an das schöne Geschlecht, über verschiedene Gegenstände aus dem Reiche der Natur. Dritter Theil. Jena, 1771. gr. 8. worinn diese Briefe beschlossen worden.

Zu

Herrn Hofrath Walch.

Derselbe hat so eben herausgegeben:

Antiquitates medicae selectae. Jenae, 1772. 8.

In den folgenden Bänden wird man dieß Zusätze finden.

Ver-

Verzeichniß

der

in diesem Band enthaltenen Biographien.

Herr	Bilgver.	St. 2.	S. 189.	ff.
"	Brückmann.	St. 1.	S. 111.	ff.
"	Brüning.	St. 4.	S. 153.	ff.
"	Camper.	St. 2.	S. 251.	ff.
"	Cranz.	St. 1.	S. 32.	ff.
"	Geßner.	St. 3.	S. 31.	ff.
"	Gmelin.	St. 1.	S. 99.	ff.
"	Hirschel.	St. 4.	S. 143.	ff.
"	Hollmann.	St. 3.	S. 43.	ff.
"	Jäger.	St. 3.	S. 59.	ff.
"	Isenflamm.	St. 4.	S. 191.	ff.
"	Käſtner.	St. 1.	S. 46.	ff.
"	Lobstein.	St. 3.	S. 103.	ff.
"	Marggraf.	St. 1.	S. 87.	ff.
"	Martini.	St. 3.	S. 1.	ff.
"	Meckel.	St. 3.	S. 81.	ff.

Herr

Verzeichniß.

Herr	Murray.	St. 3.	S. 69.	ff.
"	Salchow.	St. 2.	S. 203.	ff.
"	Saxtorph.	St. 4.	S. 201.	ff.
"	Schäfer.	St. 2.	S. 215.	ff.
"	Schröder.	St. 2.	S. 223.	ff.
"	Schröter.	St. 3.	S. 113.	ff.
"	Scopoli.	St. 4.	S. 161.	ff.
"	Siebold.	St. 4.	S. 181.	ff.
"	Spielmann.	St. 1.	S. 75.	ff.
"	Succow.	St. 2.	S. 123.	ff.
"	F. G. van Swieten.	St. 1.	S. 1.	ff.
"	J. E. J. Walch.	St. 2.	S. 167.	ff.
"	Winckler.	St. 2.	S. 137.	ff.
"	Weßpremi.	St. 4.	S. 171.	ff.
"	Zückert.	St. 4.	S. 129.	ff.

Druckfehler in diesem Stück.

S. 1. Naturforschung lies Naturforscher.

S. 41. Z. 19. lies: Herrn Hollmanns philosophische Verdienste.

S. 116. Möhsen: lies Möhsen.

S. 127. Ruppe lies Puppe.

Digitized by Google

Digitized by Google

P.56

Digitized by Google